BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Compendiose Cosmographia, Oder: Geographisch-Historische Beschreibung, allerhand auserlesener Merckwürdigkeiten, So in Europa zu finden Insonderheit von den grössesten Städten; prächtigsten Residentzen, Schlö ssern, Pallästen und Lust-Häusern; fürtrefflichen Kirchen, Klöstern und Capellen; verwunderlichen Bergen, Thälern, und Höhlen; wunderbarlichen

Augspurg 1720

Res/Eur. 200
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916461-5
VD18 12391840

Ad usum P: Nicolai
Angerbrugger
nunc ad Conventum
Monacensem ordinis
Eremit: S: P:
Augustini 1729.

H. cm. ~~25~~
200

Cosmographia

4 B. lo

163

Geogr. Europ.

Cosmographia.

Compendiöse

COSMOGRAPHIA,

Oder:

Geographisch-Historische

Beschreibung/

allerhand auserlesener

Merckwürdigkeiten/

So in

EUROPA

zu finden.

Insonderheit von den grössesten Städten; prächtigsten Residentzen/ Schlössern/ Pallästen und Lust-Häusern; fürtrefflichen Kirchen/ Klöstern und Capellen; verwunderlichen Bergen/ Thälern/ und Höhlen; wunderbarlichen Seen/ Flüssen/ Brunnen/ Teichen; und anders mehr.

Augspurg/ gedruckt und zu finden bey Johann Christoph Wagner / Anno 1720.

Geneigter Leser!

ES wird dieses Büchlein eine compendiöse Cosmographia, oder Historische Beschreibung allerhand auserlesener und notabler Merckwürdigkeiten / so in Europa zu finden / betitelt; und das in der Absicht / weilen es seinen Liebhabern nicht nur von unterschiedlichen Städten / sondern von allen Königreichen / Fürstenthümern und Ländern Europä / wie auch von vielen merckwürdigen Sachen kurtze und deutliche Nachricht gibt. Damit man aber wissen möge / wem zu Gefallen dieses Büchlein colligirt und zusammen getragen / und wer davon etwas profitiren könne; so ist zu wissen / daß sich solches alle Præceptores und Informatores der Jugend bedienen köñen / welche sich noch keinen sonderlichen Vorrath von grossen Reise-Beschreibungen und weitläuffigen Geographischen Büchern gesammlet haben / und gleichwol bey ihrer Unterrichtung einige Gelegenheit haben möchten / etwas angenehmes

von curieusen Sachen mit einzubringen. Hernach so finden sich auch Passagiers, welche bey Beschreibung der Länder nicht allemahl mit dem Lager des Orths / dessen Fortification, schönen Thoren und Brücken / trefflichen Pallästen / und übrigen sehens-würdigen Dingen zu frieden seyn; Sondern sie wollen auch gerne an andern nützlichen und merckwürdigen Sachen / sie mögen nun Artis, Fortunæ oder Naturæ seyn / ihre Augen wenden: Dieses finden sie in diesem Wercklein / so viel nur hat geschehen können / kürtzlich beysamen. Endlich so gibt es auch viele curieuse Leuthe / die in ihrem Zimmer auf dem Wagen ihrer Gedancken bißweilen zum Zeitvertreib eine Tour in die Welt thun / und in diesem oder jenem Land remarquable Dinge zu betrachten Lust haben; Diese wird es gleichfalls ohne alle Satisfaction nicht von sich lassen / zumahlen da man sich aufs möglichste beflissen / die rareste Sachen in einer beliebten Kürtze vorzutrageu / damit man selbige behalten / und davon discuriren könne / als ob man selbige Oerter selbsten gesehen hätte. Der günstige Leser bediene sich dieses Wercklein im besten / und lebe dem Schutz des Höchsten ergeben.

Geogra-

Geographische Anmerckungen.

I.

Zu sagen / wie viel Menschen eigentlich auf dem gantzen Erd-Boden wohnen / scheinet nicht wohl müglich zu seyn: Doch rechnet Isaacus Vossius in seinen Variis Observationibus aus / daß über 500. Millionen Menschen nicht auf dem Erd-Boden wohneten / welche denn allzusammen auf einem Platz könten neben einander gestellet werden / der ins Gevierdte eine Teutsche Meile austrüge. Wiewol der vormahls fürtreffliche Mathematicus, Erhard. Weigelius, in seinem so genañten Erd-Spiegel diese Zahl auf 1000. Millionen vergrössert / und eine ungefähre Summa der Menschen in Europa folgender Gestalt aufsetzet:

In Spanien wohnen ohngefehr biß	10. Millionẽ.
In Franckreich	20. Millionen.
In Italien	11. Millionen.
In Groß-Britannien	4. Millionen.
In den Niederlanden	4. Millionen.
In Teutschland	20. Millionen.
In Dalmatien und Griechenland	10. Millionen.
In Macedonien / Thracien / Mösien	6. Millionen.
In Pohlen / Lithauen / Pommern	6. Millionen.
In Dännemarck / Schweden / Norwegen / Liefland /	8. Millionen.

Summa von Europa 99. Millionen Menschen.

An statt deren man wol in Europa die volle Zahl setzen mag 100. Millionen.

In Asia setzet er zum wenigsten 500. Millionen.
In Africa nur 100. Millionen.
In America und den noch unbekannten Ländern 300. Millionen.
Daß demnach die gantze Summa 1000. Millionen Menschen auf dem gantzen Erd-Boden sich belieffe.

II. Die 360. Gradus um die Welt-Kugel tragen zusammen 5400. Teutsche Meilen aus. Wenn man nun allenthalben zu Lande reisen könte / und alle Tage 5. Meilen zurücke legte/müste man 1080. Tage/oder drey Jahr weniger 15. Tage zubringen/ehe man die Welt umreisete.

III. Bey den Alten ists ein Mährlein gewesen / wenn einer vorgegeben / daß er die gantze Welt umgereiset; Aber heut zu Tage hat man die Warheit dessen befunden/und verdienen diejenige ein ewiges Gedächtniß/welche aus Europa die gantze Erd-Kugel zu Wasser umgeseegelt habē/dieweil ihrer wenig sind; denn nachdem Christophorus Columbus Americam entdecket/hat solches manchen kühnen Helden aufgemuntert/ die Welt weiter zu entdecken/ zu solchem Ende haben etliche die gantze runde Erd-Kugel/ wiewol nicht gerade aus/ sondern nachdem es die Seefahrt zugelassen/ rund herum beseegelt und beschiffet/und zwar vornehmlich nachfolgende:

Ferdinandus Magellanus, ein Portugieß/fuhr auf Caroli V. Befehl mit dem Schiff-Herrn Sebastian Caens, einem Spanier / auf dem Schiff Victorie genannt/ Anno 1519. den 10. Aug. von Sevilien ab/entdeckte die nach ihm genannte Magellanische Strasse / lieff durch dieselbe/und blieb in einem unglücklichen Gefechte wider die Leute auf den Insuln hinter Ost-Indien; sein Schiff aber/ und die übri-

gen Leute sind so gleich fort durch das Indianische Meer / um Cabo de bona Esperance, und so ferner wieder nach Hause geseegelt / und gelangten Anno 1522. den 8. Septembr. daselbst wieder an / hatten also diese grosse Tour in 3. Jahr und 1. Monat glücklich geendiget.

Franciscus Dracus, ein Englischer Edelmann / ist ihm Anno 1577. den 17. Decembr. nachgefolget / und nach vielen Gefährlichkeiten innerhalb 2. Jahren und 10. Monaten die gantze Welt umseegelt / und hat mehr als 24. Tonnen Golds mit sich nach Hause gebracht.

Thomas Candischius, gleichfalls ein Engelländer / reisete Anno 1586. den 2. Jul. ab / und absolvirte seine Reise in 2. Jahren / 5. Wochen und 4. Tagen.

Olivier von Nort, ein Holländer / seegelte Anno 1598. den 2. Jul. ab / und brachte mit seiner Welt-Reise zu 2. Jahr und 11. Monat.

Georg Spiegelberg, ein Niederländer / fuhr Anno 1614. den 6. Aug. mit 7. wohl-mundirten Schiffen aus dem Texel / und kam An. 1616. den 1. Jun. binnen 2. Jahren in See-Land glücklich wieder an.

Wilhelm Schout, seegelte An. 1615. den 14. Jan. aus dem Texel / und kam nach 2. Jahren und 18. Tagen glücklich wieder.

Endlich hat sich Anno 1623. die so genannte Nassauische Schiff-Flotte / unter dem Admiral Jacob l'Heremite hierinn renomirt gemacht / welche der damahlige Printz von Oranien ausgerüstet / und kamen binnen 3. Jahren wieder / nachdem sie gleich den vorigen die gantze Erd-Kugel umgefahrē hatten.

IV. Die Proportion von Europa / Africa / Asia und America müssen genommen werden / wie 1. 3. 4. und 7. nur die bewohnten Länder zu rechnen.

V. Von der Religion wollen einige solche Vergleichung anstellen: daß/ wenn man alle bekannte Länder der Welt / allwo einige Religion und Gottesdienst in Ubung/in 30. gleicher Theile abtheilete / so würde sich befinden / daß das Christenthum hievon 5. und die Mahometanische Lehre 6. das Heydenthum aber die übrige 19. Theile austrüge und erfüllete. Denn was die Christen betrifft/ die sich in Asia/Africa und America zerstreuet befinden/ so ist ihre geringe Anzahl unter der erschröcklichen Menge der Heyden und Mahometaner gleichsam erstickt.

VI. Man will in den vier bekannten Theilen der Welt 14. allgemeine oder Haupt-Sprachen zehlen: 1. Die Lateinische. 2. Die Teutsche. 3. Die Sclavonische. 4. Die Griechische. 5. Die Arabische. 6. Die Tartarische. 7. Die Chinesische. 8. Die Africanische oder Berebere. 9. Die Negrische. 10. Die Ethiopische. 11 Die Mexicanische. 12. Die Peruanische. 13. Die Balibinische / und 14. die Tapuyische Sprache.

Sum-

Summarischer Innhalt von EUROPA.

EUROPA hat seine Benennung von Europa des Phœnischen Königs Agenoris Tochter / welche von dem Jupiter in einen Ochsen verwandelt / und aus Asien in die Insul Creta verführet / dahero wird Europa noch diese Stunde vorgebildet / durch eine Jungfrau / die auf einem Ochsen reitet; und haben die Alten in Herstammung der Nahmen sich vielfältig der Heydnischen Fabeln bedienet. So gleichet auch die äusserliche Gestalt von Europa gar sehr einer sitzenden Jungfrau.

EUROPA wird in Ansehung der übrigen Welt-Theile die Christenheit genennet / weil die Christliche Religion fast durchgehends in Europa getrieben wird / und durch die Europäer grossen Theils in denen drey andern Theilen der Welt ausgreitet worden.

EUROPA pfleget man insgemein mit einer grossen Wage zu vergleichen; in der einen Schaale befindet sich Franckreich mit seinen Alliirten; In der andern Spanien. Das Zünglein in der Waage ist Groß-Britannien; wohin selbiges incliniret / bey dem stehet die grösseste Macht des Krieges.

EUROPA hat 3. Kayserthümer: Das Römische / Türckische / Rußische. 10. Königreiche: Portugall / Spanien / Franckreich / Engelland / Schweden / Dännemarck / Pohlen / Ungarn / Böhmen und Preussen. 8. Republiquen: Holland / Schweitz / Venedig / Genua /

Genua/Lucca/Genff/St. Marino/und Ragusa am Adriatischen Meer. 1. Ertz-Hertzogthum: nemlich Oesterreich. 2. Groß-Hertzogthümer: Florentz und Lithauen; sonst ward auch Moscau und Finnland so genannt. 300. Souveraine Fürsten.

Von denen Einwohnern in Europa wird sonderbar notirt/daß fast jede Nation unter ihnen eine besondere Zuneigung zu diesem oder jenem Musicalischen Instrument verspühren lasse/und in einem besondern Instrumento Musico excellire/davon die Reime:

Wenn Italien Guitarra spielt: Spanien Castagnetten schlägt.
Franckreich seine Lauten rührt: Irrland darzu Harpffen trägt:
Teutschland die Trompete bläßt. England Violinen streicht:
Schweitzer pfeifft/Holland sich läßt Trommeln hören/nichts ihm gleicht.

Ein fürnehmer Mann legte einigen Nationen in Europa folgende Eigenschafften bey/und nannte die Spanier Volucres Cœli, weil sie nach hohen Sachen strebten. Die Genueser Pisces Maris, weil sie ihre Nahrung auf dem Meer suchten. Die Schweitzer Pecora Campi, weil sie sich von ihrem Vieh nährten. Die Teutschen Amphoras Vini, weil sie gerne träncken und zechten. Die Frantzosen Homines omnium horarum, solche Leute/die in alle Sättel gerecht sind.

Sonst sagt man von folgenden 5. Nationen/daß von Gemüthe der Frantzose schertzhafft/der Teutsche affabel, der Italiäner complaisant, der Spanier gravitätisch/und der Engelländer veränderlich sey.

In Leibes-Grösse: der Frantzose wolgestalt/ der Teutsche groß/ der Italiäner mittelmäßig/ der Spanier klein/ der Engelländer ansehnlich.

In Rathschlägen: der Frantzose geschwind/ der Teutsche langsam / der Italiäner scharffsinnig/ der Spanier behutsam/ der Engelländer behertzt.

In Unternehmen: Der Frantzose wie ein Adler/ der Teutsche wie ein Bär / der Italiäner wie ein Fuchs / der Spanier wie ein Elephant/ der Engelländer wie ein Löw.

In Dienstleistungen: Der Frantzose getreu/ der Teutsche bequem / der Italiäner ehrerbietig / der Spanier tyrannisch/ der Engelländer knechtisch.

In der Kost: Der Frantzose delicat, der Teutsche dem Trunck ergeben / der Italiäner mäßig / der Spanier sparsam/ der Engelländer verthuisch.

Im Ehestand: Der Frantzose frey/ der Teutsche Haußherrisch/ der Italiäner Kerckermeisterisch/ der Spanier tyrannisch/ der Engelländer knechtisch.

In der Religion: Der Frantzose eyferig/ der Teutsche ernstlich / der Italiäner den Ceremonien zugethan / der Spanier abergläubisch/ der Engelländer andächtig.

Die Weiber wären in Franckreich Frauen und prächtig/ in Teutschland häußlich und kaltsinnig/ in Italien eingezogen und böse/ in Spanien Sclavisch und verliebt / in Engelland Königinnen und all zu frey.

Ein vornehmer Politicus sagte: Eine jede Nation in Europa hätte ihre besondere Art und Manier die Sorge und Melancholey zu vertreiben: Die Teutschen vertrüncken sie; der Frantzose versänge sie; der Spanier verweinete sie; der Engelländer verlachete sie; der Italiäner verschlieffe sie.

In Europa sind 5. Allgemeine oder Grund-Sprachen: 4. Einheimische: die Teutsche/Lateinische/Griechische und Sclavonische Sprache / und 1. Ausländische/nemlich: die Tartarische/so sie von Asien überkommen / unter deren Nahmen wir die Türckische verstehen.

Die Teutsche Sprache theilet sich wiederum in 3. Theile: Teutsch in Teutschland; Sächsisch in Engelland und Schottland; Dänisch in Dännemarck/Schweden und Norwegen. Die Lateinische Sprache ist heutiges Tages keine Mutter-Sprache mehr / weil sie in keinem Lande als eine Mutter-Sprache geredet wird/wie vor Zeiten in Italien geschahe: dennoch sind aus ihr entsprungen die Italiänische/ Frantzösische/ Spanische und Portugalische Sprache. Die Griechische Sprache war vor Zeiten in 4. unterschiedliche Zungen abgetheilet/ als da sind Attische/ Jonische/ Dorische und Eloische. Die Sclavonische ist gebräuchlich bey denen Böhmen/Pohlen/Moscowittern und Sclavoniern.

Uber jetzt-gemeldte vier finden sich in Europa noch andere Sprachen / die doch nicht von solcher Wichtigkeit sind/wie die vorigen/nemlich die Albanische/Cosackische/ Ungarische/ Finnländische/ Irrländische / die kleinen Tartarische und die Lappanische.

Einigen Sprachen wird das Idioma beygelegt/ daß die Spanische sey Majestatica; Die Italiänische Corrupta; die Pohlnische Blanda; die Griechische Compendiosa; die Frantzösische Suavis, und die Teutsche Terribilis.

Kayser Carolus V. sagte/er wolte reden: Frantzösisch mit einem Freunde/Teutsch mit seinem Pferde/ Italiänisch mit seiner Liebsten/Spanisch mit GOtt/ Englisch mit den Vögeln.

Das

Das 1. Capitel.

Von Teutschland.

TEutschland hat mancherley Nahmen gehabt: bald ists genennet worden: ALEMANNIA von den allerley Mannen oder Volck/ so es anfänglich bewohnet.

GERMANIA ist es von den Römern genennet/ welche die Teutschen vor Germanos Gallorum Fratres gehalten; oder von dem alten Frantzösischen Worte Guerre, das ist/ Krieg/ weil die alten Teutschen gute Krieges-Männer gewesen.

Das Heil. Röm. Reich Teutscher Nation wird es auch genennet: Heilig / weil unser Heyland in demselben gelehret und verkündiget wird.

Römische Reich/ weil es durch CAROL. M. von den Römern auf die Teutschen kommen/ daher es auch nicht nur Regnum, sondern Imperium genennet wird.

Teutscher Nation: Dieses Tituls Urheber ist wol insonderheit MAXIMILIANUS I. der sich Regem Germaniæ oder Germanorum zu schreiben pflegte.

Sonsten wird Teutschland insgemein das Brust- und Stern-Stück von Europa genennet / und soll ihm nichts mangeln / sich unüberwindlich zu machen / als die Einigkeit.

Der Römische Kayser wird Augustus, ein Vermehrer des Reichs genennet: Jngleichen der Cristlichen Kirchen Advocatus.

Kayser Maximilianus I. pflegte zu sagen: Der König in Spanien wäre Rex Hominum, weil seine Unterthanen thäten/ was er ihnen anbefehle. Der

König in Franckreich Rex Asinorum, weil seine Unterthanen thun müsten/ was er ihnen anbefehle: Er aber sey Rex Regum, denn wenn er seinen Fürsten was anbefehle/ so thäten sie es so fern es ihnen beliebte. Eben also hat auch Carolus V. bekannt: Daß er in allen seinen andern Königreichen über Leib-eigene Leuhte/ in Teutschland aber über freye Könige herrsche. Denn man findet kein Land unter der Sonnen / in welchem so viel mächtige und souveraine Stände leben / als in Teutschland.

Hertzoge heisset seinem ersten Ursprung nach bey den alten Teutschen so viel als einer / der vor dem Heer herzoge/ und dasselbe commandirte / nemlich ein Befehlshaber einer Armee: Denn die alten Teutschen liebeten die Freyheit so sehr / daß sie nicht leicht einen Ober-Herrn über sich leiden kunten/ als wenn es zum Kriege kam/ alsdenn erwähleten sie einen aus ihren Mitteln/ der an Tapfferkeit und Klugheit die andern übertraff/ mit Endschafft aber des Krieges endigte sich auch das Commando dieses Hertzogs.

Grafen waren eigentlich Richter / die über einen gewissen District Landes/ Recht zu sprechen/ gesetzet worden/ deren nach der Zeit unterschiedliche mit gewisser Hoheit entstanden.

Ein Land-Graf ist so viel als Land-Richter/ und sind geordnet einem gantzen Lande / so zwischen dem Reich ligt/ Recht zu sprechen.

Pfaltz-Grafen waren Anfangs nur Räthe am Kayserlichen Hof/ am Fränckischen Hofe aber war es die höchste Charge, und waren deren so viel/ als Ober-Hof-Marschälle/ die den gantzen Hof dirigiren musten.

Burg-

Burg-Grafen wurden über eine Burg oder Vestung zu Richtern gesetzt/ oder dieselbe zu bewahren.

Pfahl-Bürger werden bey den Teutschen die jenige genennet / die keine eigene Häuser haben / und doch das Bürger-Recht geniessen; oder wie du Vall will/die von ihrer Bürgerschafft abfallen/und sich unter andere Herrschafft begeben.

Römer-Monat ist eine Anlage/welche die Stände des Reichs zu Unterhaltung der Kriegs-Völcker/ so sie auf die Beine stellen/ und zu andern des Reichs Nothwendigkeiten zu geben verbunden. Dieser Monat wird aber der Römer-Monat genennet / weil diese Stände vor diesem gehalten waren/ auf ihren Kosten 20000. Mann zu Fuß und 4000. zu Pferde zu werben und zu unterhalten / die den Kayser begleiten musten/ wenn er nach Rom zog/ die Kayser Crone zu empfahen.

Stappel-Gerechtigkeit ist eine besondere Prærogativ, vermöge dessen alle durch-passiren de Waaren vorher auf eine gewisse Zeit alldar niedergelegt/ und feil gebotten werden müssen / ehe sie von dar weggeführet werden dürffen.

Jmgleichen hat Teutschland viele vortreffliche Sorten Weine/unter welchen am meisten bekannt sind: der Rhein-Wein/ welchen jederman wegen seiner durchdringenden Krafft und heroischen Geschmacks vor den alleredlesten unter allen Weinen in der Welt achtet; doch sind von ihnen die besten: der Bacharacher/ Hambacher/ Rideberger Offensteiner/ Rheingauer / absonderlich der Rudersheimer bey Bingen/ der Gänsefüsser / welcher vor den gesundesten gehalten wird.

Der andere gute Wein wächset am Neckerstrohm/ worunter der Heidelberger und Würtemberger die berühmteste sind.

Ferner sind der liebliche Mosel-Wein/ der Klingenberger am Mayn/ und der Würtzburger am Stein die berühmtesten/ doch kommen sie an Güte und Geschmack dem Rheinischen nicht gleich/ daher man zu sagen pfleget:

Francken-Wein/ krancker Wein.
Necker-Wein/ schlechter Wein.
Rhein-Wein/ fein Wein.

Sonderbahre Biere in Teutschland/ so wol den Nahmen als der Güte nach/ sind: Leipziger Rastrum/ Hällischer Puff/ Wittemberger Kuckuck/ Breßlauer Scheps/ Halberstädter Breyhan/ Gardelogische Garley/ Goßlarische Gose/ Kyritzer Mord- und Todschlag/ Braunschweigische Mumme/ Güstrauer Kniesenack/ Ratzeburger Rummeldeus/ Wettiner Kenterling/ Delitscher Kuh-Schwantz/ Oßnabrügger Buse/ Herforder Ramma/ Ecklenförder Cacabulle/ Beutzenburger biet den Kerl/ Königslutter Dougstein/ Münsterisch Koite/ Kieler Witte/ Jenischer Dorffteuffel/ Helmstädter Klapitt/ Eislebischer Krabbel an die Wand/ Lübecker Israel/ Brandenburger Alter Claus/ Colberger Black/ Werningeroder Lumpen-Bier/ Marpurger Juncker/ Zerbster Würtze/ Hadeler Sähl den Kerl.

Anno 1315. entstund in Teutschland ein solcher Hunger und Sterben/ daß man glaubt/ es sey damahls der dritte Theil der Menschen in Teutschland drauf gangen. Diß Jahr wird in den Historien insgemein mit dem Worte CVCVLLVM bemercket/ als dessen Buchstaben die Jahr-Zahl andeuten/ und ist daher der Vers bekannt:

Ut lateat nullum tempus famis, ecce CVCVLLVM.

Das Wort CVCVLLVM zeigt das über-böse Jahr/
Da Pest und Hungers-Noth die Peitsche Teutschlands war.

Anno 1338. überfiel Teutschland eine ungemeine Menge Heuschrecken/ daß/ wenn sie flogen / sie die Sonne gantz verfinsterten/ und auf 3. Meile Wegs in die Breite/ und eine gantze Tage-Reise in die Länge das Land bedeckten. Sie hatten 6. Flügel / und Zähne / welche gleich den Edelgesteinen gläntzeten. Wo sie hinfielen/ da wurde Saat und Blüte / Laub und Graß/ und alles was nur Safft hatte, weggefressen. Sie blieben einen gantzen Tag und Nacht an einem Orte liegen; So bald aber die Sonne aufgieng/ erhuben sie ihre Flügel mit starckem Geräusche/ und zogen um 9. Uhr fort/ da sie wieder niederfielen/ und ihre schädliche Arbeit verrichteten. Im Winter krochen sie wie ander Ungezieffer in die Erde/ und kamen im Frühling wieder hervor. Diese grausame Straffe währete biß in den vierdten Sommer / da schickte der nun wieder versöhnte GOtt eine grosse Menge Störche/ Raben / Krähen und Elstern über sie/ welche sie mehrentheils aufzehreten ; der Rest aber bedeckte im Herbst ein tieffer Schnee / und erstickte sie vollends / so den Tag nach Lucä den 19. Octbr. geschahe / wie die zween Verse anzeigen/ so ihnen damahls statt einer Grabschrifft gestellet worden :

M. tria X. tria C. post octo, venere Cicadæ,
Quas nive mox truce prostravit lux altera Lucæ.

Anno 1623. wurden die Diamanten in Teutschland und Holland überaus wolfeil / weil nicht allein zu der Zeit eine grosse Menge aus Ost-Indien gekommen ; sondern es geriethen viel reiche und vornehme Leute in Oesterreich/ Böhmen und Ober-Teutschland durch den Krieg in solche Dürfftigkeit/ daß sie ihre Geschmeide / Kleinodien und Diamanten verkaufften / und Brod dafür nehmen musten/

woven

wovon sie samt den Ihrigen in so schweren trübseeligen Zeiten leben möchten.

Von denen Teutschen.

Die alten Teutschen tauchten ihre neugebohrne Kinder in das allerkalteste Wasser / ihre Leiber härter zu machen/um des Krieges Ungemach mit grosser Beschwerung auszuhalten. Die Weiber folgeten den Männern im Treffen/und saugeten ihnen die empfangene Wunden aus / ohne Vergiessung einiger Thränen. Sie waren Gastfrey/und schmauseten offt von Nachbar zu Nachbar / und wenn sie am ärgsten besoffen/so umarmeten sie sich/und öffnete einer dem andern eine Ader vor der Stirn/ fiengen das heraussspringende Blut in einem Becher auf/und mischeten solches mit dem bereits darinn befindlichen Trancke/welches denn ein Zeichen ihrer aufrichtigen Freundschafft ware. Die Leichnam der Todten begruben sie nicht tieff in die Erden/sondern bedeckten den Cörper mit gantz leichten Rasen von Erden/aus Beysorge/sie möchten ihnen mit einer grossen Last an ihrer Auferstehung nur beschwerlich seyn.

Die Teutschen sind jederzeit/ insonderheit wegen ihrer Tapfferkeit berühmt gewesen / daher CAROLUS V. offt soll gesagt haben: Sein Kriegs-Heer müste haben ein Italiänisch Haupt / Spanische Schultern / und Teutsche Brust und Hertzen / das übrige möge man aus andern Nationen nehmen.

Der ausländische Adel / sonderlich in Spanien und Italien rühmen sich / daß sie ihren Ursprung von den Teutschen haben.

Es ist kein Volck / das die Warheit mehr liebet/ und runder heraus saget/ als die Teutschen / daher auch

auch das Sprichwort entstanden: Auf gut Teutsch. Das ist/ohne Betrug und Falsch/auf Teutsche Treu und Worte.

Denen Teutschen hat man zu dancken die Erfindung des Pulvers/Geschütz zu giessen/und in Kupffer zu stechen: Wie auch die Erfindung der Buchdruckerey ihren ersten Meister in Teutschland funden hat / welches eine so ungemeine nützliche Erfindung ist / daß daher ein gewisser Gelehrter mit Recht sagt:

Et qui è divitibus vix Regi obvenerat olim
Nunc liber in tenui cernitur esse casa.

Das Buch / so ehmahls kaum in Fürsten Hand gerieth/
Das ist es/so man jetzt in schlechten Händen sieht.

Von denen Teutschen wird gesagt: Daß sie das Perpetuum mobile, oder die stete Bewegung viel glücklicher als die Mathematici ausgedacht; Sintemahl ihre Becher und Gläser niemahls stille stunden/sondern immerzu im Circul herum giengen/und müsten dieselbige stets am Mund haben/daher das Distichon auf die Teutschen ausgefertiget:

Si verum in vino est, sicut proverbia dicunt,
Invenit verum TEUTO, vel inveniet.

Es wird auch unter andern Nationen von den Teutschen im Sprichwort gesagt: Wenn der Däne verliere seine Grütze / der Frantzmann den Wein/ der Schwabe die Suppe / und der Teutsche das Bier / so sind sie verlohren alle Vier.

Historische Beschreibung und Anmerckungen von der Donau.

DJe Donau ist der eintzige von allen Flüssen/der von Abend nach Morgen zufliesset: Denn er ent-

entspringt zu Doneschingen in Schwaben / und fliesset in die 400. Meilen weit / biß ins schwartze Meer; und sagt Ovidius von der Donau:

Cedere DANUBIUS se tibi Nile negat.

An der Donau hat man wahrgenommen / daß selbige um die Mittags-Stunde nicht so schnell fliesse / als Morgens und Abends.

In der Donau sind drey Wasser-Fälle / so den Schiff-Leuten gefährlich sind: Der erste nahe bey Lintz / insgemein der Sau-Rüssel genannt / wegen eines also gestalten Felsen / der sich weit in die Donau erstrecket / allda schwinget und drehet sich die Donau grausamer Weise / und ihr Wasser wird durch die verborgene Klippen gewaltig geschlingert / daß man nicht ohne grosse Gefahr daselbst vorbey fahren kan. Der 2. bey dem Städtlein Grein / der Strudel genannt / weil die Donau daselbst über einige verborgene Felsen herschiesset / gewaltig schäumet und brauset / also / daß die Schiffe / so dahin verfallen / auf und nieder geworffen werden / dannenhero an diesem Orte noch grössere Gefahr als an dem vorigen ist. Der 3. unter Crems / wird der Würbel genannt / ist nur 200. Schritt von dem Strudel / und ziehet eine grosse Menge Wassers hinunter in den Abgrund / samt allem was hinein fället / welches in einer unweit Canischa in Nieder-Ungarn gelegenen See wieder heraus kommen soll.

Von Oesterreich.

Oesterreich ist das eintzige Ertz-Hertzogthum / so in der Welt ist / und wird genennet das Paradiß in Teutschland. Kayser Frid. I. nennet Oesterreich in einem von ihm ertheilten Freyheits-Brief: Cor & Clypeum S. Imperii; Das Hertz und Schild des H. Reichs.

Pag. 20.

2

Reichs. Oesterreich ist ein überaus frisch und fruchtbares Land/ mit Korn und Wein/auch allerhand Früchten wohl versehen. Fast mitten in Oesterreich vermischet sich der kleine Fluß Ens mit der Donau / und theilet das Land in zwey Stück. Was gegen Ungarn ligt heisset Nieder-Oesterreich/ oder das Land unter der Ens ; was aber gegen Bayern ligt/heisset Ober-Oesterreich/oder das Land ob der Ens. Es wohnen in diesem Land viel grosse / ansehnliche und gewaltige Grafen und Herren/ welche meistentheils in Ihrer Kayserl. Majestät Diensten stehen/und zu hohen Ehren-Aemptern gelangen.

Wien ist die berühmte Kayserliche Residentz-und Haupt-Stadt des gantzen Teutschlandes / an der Donau ligend / in einer schönen und lustigen Gegend / hat einen so schönen und fruchtbaren Boden / von allerhand herrlichen Früchten / insonderheit aber von Weinwachs / daß man sie eben der Wein / als Wien nennen solte. Ist eine vortreffliche Real-Vestung/von 10. Pastionen/mit hohen und starcken Mauren/ Thürnē/ tieffen Gräben überaus wohl versehen/daß man sie billich/nechst GOtt/ eine starcke Vor-Mauer der Christenheit wider den abgesagten Erb-Feind Christlichen Nahmens/ den Türcken nennen mag. Welches derselbe auch zu zweyen unterschiedlichen mahlen / nemlich Anno 1529. und Anno 1683. erfahren/ indem er jedesmahl solche Residentz-Stadt vergeblich belagert/ auch das letzte mahl / durch Vereinigung der Christlichen Waffen / durch die Heldenmüthige Entsetzung / einen solchen Streich empfangen/ daß er mit grossem Schaden und Verlust abziehen müssen. Diese Stadt hat sehr prächtige und schö-

ne

ne Häuser] und Palläste / ist auch sehr Volckreich. Die Vorstädte ligen 300. Schritt von der Stadt/ in gleicher Weite. Die Häuser sind zum Theil 6. Gaden hoch / und deren Häuser meist auf Italiänisch flach. Die Keller sind tieff / alle mit Schwibbögen gewölbet. Aus dem untersten Keller gehet eine Röhre biß oben in die Höhe / dadurch man die Lufft von der Gassen aus- und einlassen kan. Die Haupt-Kirche zu St. Stephan ist ein Gothisches Gebäu / welches von aussen mit vielen Arabischen oder Gothischen Zierrathen von Stein sehr schön ausgehauen/ und ist 480. Werck-Schuh hoch / doch zimlich finster.

Sonsten ist ferner daselbst merckwürdig : (1.) Das Heil. Grab zu Herrnals / welches nach dem Modell des zu Palæstina erbauet / und die Kunst-Kammer.

(2.) Der St. Sephans-Thurn ist nach Pyramiden-Art in die Höhe aufgeführet/mit ausgehauenen Steinen/welche dermassen durchbrochen/daß man hier und dar als durch Schnitzwerck hindurch sehen kan/ist auch sonst mit schönen Figuren und erhabener Arbeit ausgeschmücket/und passiret vor ein Meister-Stück. Es ward Anno 1683. von demselben das Zeichen des Türckischen Monds herunter geschmissen/und ein Creutz als ein Symbolum der Christen an die Stelle gesetzet. Auf diesem Thurn soll man Kegel schieben können.

Anno 1711. den 21. Jul. wurde auf Verordnung Ihrer Kayserl. Majest. JOSEPHI I. Glorwürdigsten Angedenckens / in dieser Kayserl. Residentz-Stadt Wien von denen Türckischen bey dem Wienerischen Entsatz Anno 1683. erbeuteten Metallenen Canonen / eine absonderliche grosse Glocke gegossen/

gossen/welche nunmehro wol vor die Groß-Mutter aller Glocken in der Welt paßiren kan/ und die sonst weit-berühmten Glocken zu Erfurt/ Görlitz und Moscau bey weitem übertrifft. Sie ist 325. Centner schwer/10. Schuh weit und hoch/31. Schuh und 2. Zoll weit im Umkreiß/ihr Kleppel oder Schwengel wiegt 8. Centner / ist zehendhalb Schuh lang. Ihre Figuren bestehen aus 3. Haupt-Bildnussen / nemlich des H. Josephs/ nebst dem Königl. Hungarischen und Böhmischen Wappen; dem Bildnus der unbefleckten Empfängnis Mariä / nebst dem Kayserl. Wappen ; und dem Bildnis des H. Leopoldi / nebst dem Oesterreichischen Wappen. Bey jeglichem stehen lateinische Inscriptiones, welche von dem Authore der davon heraus gegebenen Relation also verteutschet worden:

1. Josephi I. erwählten Röm. Kaysers ungemeine Großmüthigkeit / hat gegenwärtige grosse Glocke / wegen so viel und offt erhaltenen Victorien / dem Allmächtigen GOtt durch den starcken Klang mit Dero untergebenem Volck / zu schuldigstem Danck und sonderlicher Zierd / in den von Alberto erbauten Thurn aufzuziehen befohlen.

2. Zu Ehren der ohne Erb-Sünd empfangenen GOttes-Gebährerin Maria/dem H. Nähr-Vatter Josepho / dem H. Margrafen Leopoldo / als den drey absonderlichen Beschützern des Ertz-Hauses Oesterreich/ hat wider alle Donner-Gewitter/nach gewöhnlichen Römisch-Catholischen Kirchen-Gebrauch eingeweihet/Franciscus Ferdinandus/ Baron von Rumel / des H. Röm. Reichs Fürst / Bischoff zu Wien.

3. Im 1711. Jahr / da als N. O. Stadthalter Ferdinand Carl / Graf von Weltz / Burgermeister Johann

Johann Frantz Wenighofer/ Bürgerl. Zeughauß-Verwalter Joh. Sebastian Hopfner von Brendt/ gemeiner Stadt Unter-Kämmerer Georg Altschaffer ware.

Um den Rand der Glocken ist zu lesen: Aus denen 1683. über zwey Monat vor der Kayserl. Residentz-Stadt Wien donnerenden/von Carolo/Hertzogen von Lothringen/ und denen Allirten Christlichen Fürsten überwundenen und erbeuteten Türckischen Stücken / hat diese grosse / weit mehr als 30000. Pfund schwere/zur Ehre GOttes gewidmete Glocke / Johannes Eichamer / Kayserl. Stuck-Giesser/ glücklich gegossen.

Sothane grosse Glocke ist durch 200. Personen den 6. Novembr. An. 1711. auf den Stephans-Freythof gebracht / und durch den Herrn Bischoff Rumel, den 15. Decembr. in Beyseyn 8. Prälaten/ und sehr vieler andern vornehmen Persohnen/mit gewöhnlichen Ceremonien getaufft und eingeweyht worden.

Nebst dieser fürtrefflichen St. Stephans-Kirchen sind noch sehr viele herrliche Kirchen und Klöster in Wien; Die Jesuiter haben 3. Collegia, als das unter-Collegium bey St. Anna/ das Novitiat- und das Profess-Hauß. Die Kayserl. alte und neue Burg und Residentz ist sehr groß und weitläuffig/ jene ligt vor der Stadt / und wird la Favoritta genannt/in welcher der Kayser des Sommers über zu residiren/und auf denen nahe gelegenen Lust-Schlössern Laxenburg und Ebersdorff / sich zu divertiren pfleget. Ferner ist sehens-würdig die Cantzley / die Bibliothec, in 8. Zimmer abgetheilt/worinnen herrliche Bücher und Manuscripta zu finden; Die herrliche Zeug-Häuser/die unvergleichliche Kayserl.

Schatz-

Schatz- und Kunst-Kammer mit der Gallerie, das neue Comödien-Hauß / der Marstall / die Reit-Schul / das Ballhauß / die zu Ehren der Hochheiligen Dreyfaltigkeit aufgerichtete Säulen auf dem Graben / und der Kayserliche Spital. Obengemeldtes Kayserl. Lust-Schloß Laxenburg ligt 4. Meil von Wien / ist ein sehr stattlich berühmtes Schloß / samt einem überaus lustigen Thier-Garten / wohin sich Ihr. Röm. Kayserl. Majest. von Wien aus öffters / sonderlich aber auf die Reiger-Beitz zu erheben pflegen. Ebersdorff aber ligt zwey Meilen von Wien / allwo gleichfalls ein schöner Pallast und Thier-Garten / wohin ebenfalls Ih. Kayserl. Majest. offt Lust halben sich hinaus begeben.

(3.) An dem Portal des Kayserlichen Pallasts stehen diese 5. Buchstaben: A. E. I. O. U. Worüber man allerhand Auslegungen machet / unter andern diese: Austriæ Est Imperare Orbi Universo.

Alles Erdreich ist Oesterreich unterthan.

Oder:

Austriaci Erunt Imperatores Orbis Ultimi.

Oder:

Aquila Electa Juste Omnia Vincit.

Crems / eine Oesterreichische Lands-Stadt / 10. Meil oberhalb Wien / daselbst wird ein Riesen-Zahn bey den Jesuitern verwahrlich aufbehalten und gezeiget / der daselbst ausgegraben / welcher 5. Pfund wiegt; das übrige von dem Cörper dieses Riesens ist in Schweden / Pohlen / und sonst hin und wieder in die Antiquaria verehret worden.

Kloster-Neuburg ist der Orth / da Ihre Kayserl. Majestät öffters ihre Andacht zu haben pfleget. Nicht weit von diesem Kloster ist der berühmte Calenberg /

lenberg/ allwo Anno 1683. die hohen Alliirten sich versammleten/ und zu dem Entsatz Wien ankamen/ auch den Türcken glücklich besiegten.

Die Wienerische Neustadt ligt 8. Meilen von Wien/ an den Ungarischen Gräntzen/ ist mit einem dreyfachen Graben und starcken Mauren versehen/ man kan das Wasser anlauffen lassen / daß man nicht kan zur Stadt kommen; hat eine schöne herrliche Burg / wohin Ih. Kayserl. Majestät zum öfftern zu ziehen pflegen. Sehens-würdig ist das Zeughauß / die Kirche zu St. Jacob / und das Rathhauß.

Nahe bey Neustadt ist eine Quelle / die mit der Zeit alles in Stein verwandelt / doch darneben gesund / und gut zu trincken / insonderheit denen / so mit Fieber behafftet sind.

Lintz ist die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich/ hat ein vestes und schönes Schloß/und grosse Vorstädte/das Kayserliche Schloß ligt auf einem Berg/ ist prächtig/weit und groß: Daselbst ist die schöne Pfarr-Kirch/das Jesuiter-Collegium, das Capuciner Kloster / und das Land-Hauß / so vorhin ein Minoritten-Kloster gewesen / zu sehen. Unterhalb Lintz sind die zwey gefährliche Pässe in der Donau/ der erste wird der Strudel / und der andere der Wirbel genannt.

Von Steyermarck.

In Steyermarck ist ein See auf einem hohen Gebürge / die Schwanenberger-Alpen genannt/ welcher ein Gewitter verursachet / wenn was hinein geworffen wird. Daselbst ist auch ein zimlich hoher Felß/ der Jungfern-Sprung genannt.

In Gratz / welches die Haupt-Stadt des gan-

ten Hertzogthums / ist der so genannte Rauber-Hof zu sehen / des Herrn Raubers / Hof-Krieges-Raths Kaysers Maximiliani II. Er war von einer sonderbahren Leibes-Länge / und so ungemeiner Stärcke / daß es ihm ein schlechtes war / neu-geschmiedete Huff-Eisen entzwey zu reissen. Die grösseste Verwunderung an ihm war sein ungewöhnlicher langer Bart / welcher nicht nur biß auf die Erde reichete / sondern wieder zurück biß an den Gürtel gieng / und gleichsam in 2. Zöpff eingetheilet war. Seine Stärcke erwiese er in zweyen Haupt-Proben: erstlich an einem getaufften Juden / welcher von Persohn mehr ein Riese als ein gemeiner Mensch war / dem er in einem Faust-Streiche den gantzen Bart ausschluge. Vors ander an einem grossen Spanier / den er zu einem Sack-Ritter machte.

Marienzell ist ein berühmtes Kloster / wegen der vielfältigen Wallfahrten / so dahin angestellet werden / und wird fast Loretho gleich geschätzet.

Von Kärndten.

In Kärndten hat Anno 790. der Ertz-Hertzog Ingevo, zu Caroli M. Zeiten seinen Adel durch eine kluge und artige Methode zum Christlichen Glauben gebracht; wiewol die Bauren schon 50. Jahr vorher das Heydenthum changiret und sich tauffen lassen.

Clagenfurt ist die Haupt-Stadt des gantzen Hertzogthums Kärndten / ligt am Fluß Glan / hat ein stattlich Land-Hauß / allwo die Stände zusammen kommen / ist zimlich vest / und hat eine Universität. Es sind allda zu sehen die Burg und Schloß / der neue Bau / und das Rathhauß. Auf

dem Marckt ist ein Marmorsteinerne Säul/ und ein schöner Röhr-Brunnen.

Eine Meile von Clagenfurt ist der so genannte Fürsten-Stein / ein runder flacher Marmor unter freyem Himmel / da vor diesem die Bauren ihren neuen Hertzog mit gantz sonderbaren und lächerlichen Ceremonien investirten; Friderich IV. wolte Anno 1444. diese Huldigungs-Ceremonie nicht thun/ gleichwol gab er den Ständen eine schadlose Verschreibung/ und Reversalien/ daß solches ihren übrigen Freyheiten keinesweges præjudiciren solte.

Villach / eine feine wohl-erbaute Stadt in Kärndten/ am Drau-Fluß / der sich in die Donau ergeusst; Alda ist die Burg / die St. Jacobs-Kirche/ der Minoritten- und Capuciner-Klöster/ und der Pallast des Freyherrn von Grotta zu sehen; nicht weit davon ist auch ein warmes Bad.

Von Crain.

Labach ist die Haupt-Stadt im Hertzogthum Crain / schön und wohl gebauet / aber nicht sonders groß noch vest; hat eine schöne Dohm-Kirche/ und freyen Bischoff; das Jesuiter-Collegium, der Augustiner / Franciscaner und Capuciner-Klöster sind sehens-würdig.

In Crain ist der Czirnitzer-See notable, welcher 2. Teutsche Meilen lang und 1. breit ist: Er erstrecket sich gegen das Gebürge/und an der Süder-Seiten liegt ein Wald/darinnen sich allerhand wilde Thier/ als Hirsche/ wilde Schweine/ Füchse/ Wölffe und Bären aufhalten. In diesem See kan man alle Jahr zu unterschiedenen Zeiten fischen/säen/jagen/ und Korn einsammlen/weil alle Jahr im September das Wasser samt mancherley Sorten von Fi-

schen aus dem Felsen hervor kommen/ mit solcher Geschwindigkeit/ daß auch der schnelleste Reuter solcher Fluth nicht entjagen mag. Im Anfang des Sommers aber/ im Junio/ beginnet sich das Wasser durch die tieffen Löcher unter die Erde wieder zu verbergen/ und alsdenn kommt das Graß herfür/ zu Ernährung vieler wilden und zahmen Thiere. Zur selbigen Zeit lauffen hier viel Haasen / Hirsche und wilde Schweine / welche aus der umligenden Gegend sich anhero verfügen. Er wird endlich an vielen Orten so trocken / daß man denselben pflügen/ und mit Korn besäen kan/ biß im September / da er durch die unterirrdische Schlünde geschwinde wieder hervor bricht / und den gantzen See wieder mit Wasser und Fischen anfüllet.

Von Bayern.

Bayerland hat vor diesem Noricum geheissen/ ist von dem Hunnischen überbliebenen Volck/ welche aus dem Nordgau vertrieben / mit einem zugethanen B. Bavaria genannt worden. Hat gegen Aufgang Oesterreich / von Mittag Welschland / von Niedergang Schwaben / von Mitternacht Böhmen; mit der durchfliessenden Donau wird es zimlich befeuchtet. Bayerland ist sonsten ein sonderbares herrliches und fruchtbares Land / insonderheit am Geträide/ Fischen und Wildprät. Hat schöne wohl-erbaute und gezierte Städte.

München ist die Haupt- und Residentz-Stadt der Chur-Fürsten in Bayern/ und ist eine der schönsten Städte in Teutschland. Die Häuser sind groß/ schön und prächtig gebauet / haben eine artige Manier/ mit den Wasser-Eymern das Wasser hoch hinauf zu ziehen/ und zu schöpffen. Die Haupt-Kirche zu U. L. Frauen / ist ein schönes und grosses Ge-

bäu/ mit einer schönen Cantzel / und zwey hohen gleichen Thürnen gezieret. Hat auch sonsten sehr viele Klöster und kostbare herrliche Kirchen. Von Weltlichen Gebäuen ist allhier das Churfürstliche Schloß / oder Pallast / die neue Vestung genannt/ so sehr prächtig. Das Pflaster ist aus Marmor. Die Zimmer im Schloß sind überaus herrlich und fürtrefflich. So ist auch am Gold und kostbaren Gemählden nichts gespahret worden. Von diesem Wunder-schönen Schloß hat Gustavus Adolphus, König in Schweden gesagt: Es fehlete diesem Schloß nichts als Waltzen/so wolte er solches nach Schweden schieben lassen. In diesem Schloß ist der 340. pfündige Stein an einer eisernen Ketten zu sehen/den Hertzog Christophorus aus Bayern Anno 1420. im 41. Jahr seines Alters von der Erden gehoben/und weit über sich geworffen. An der Maur beym Stein lieset man folgende Teutsche alte Reime:

Als nach Christi Geburt gezehlet war
Tausend vierhundert und zwantzig Jahr/
Hat Hertzog Christoph hochgebohren/
Ein Held aus Bayern auserkohren/
Den Stein gehebt von freyer Erd/
Und weit geworffen ungefehrd/
Der wiegt dreyhundert und viertzig Pfund/
Des gibt der Stein und Schrifft Urkund.

In der Kunst-Kammer zu München ist unter andern Seltzamkeiten zu sehen / Hansen von Frunsbergs Gewehr/ dessen Scheide mit eines Frantzosen Haut überzogen/ mit welchem er sich gebalget/ und dabey ausgedungen / daß der Uberwinder des Uberwundenen Haut über sein Gewehr ziehen solte. Ein Kirsch-Kern/ auf welchem man gantz deutlich 140. geschnittene Köpff erkennen kan; er liegt in einem

nem kleinen Buch/in welchem gleichfalls die Buchstaben aus der massen subtil sind.

Der Churfürstl. Schatz ist reich und kostbahr / daß er fast nicht zu beschreiben: Da sind sehr viele güldene Servicen/ eine erschröckliche Menge grosser Perlen/Diamanten/Rubinen 2c. von hohem Werth/ ein klein Schiff von Palmen-Holtz / so zu Stein worden/auf welchem folgende zween Verse zu lesen:

Palma fui, cœpi lapidescere, cymbula nunc sum,
Si non Neptunus, Navita Bachus erit.

In der Kirchen Unserer Lieben Frauen ist eine schöne Orgel / die sehr grosse aus Buchs-baum gedrehete Pfeiffen hat / dergleichen sonst aus Bley oder Zinn nicht leicht so groß zu finden.

Jngolstadt ist eine schöne/feste und vortreffliche Stadt/hat eine herrliche Universität/ und die Stappel-Gerechtigkeit. Jn der Haupt-Kirchen ist ein zimlich grosses Marien-Bild zu sehen von klarem Gold / mit Edelgesteinen besetzet / so auf 100000. Gülden geschätzet wird/auf der Brust hat es einen Rubin / wie ein Hertz geschnitten / dessen Werth 14000. Gülden.

Landshut die Haupt-Stadt in Nieder-Bayern/ nebst einem festen Schloß auf einer Höhe / ist berühmt wegen seines hohen Thurns an der Dohm-Kirche von 560. Stuffen/er ist doch 81. Fuß geringer als der zu Straßburg; zum Wahrzeichen hat er einen Todten-Kopff über der Thür.

Donauwerth eine feine Stadt an der Donau/allda die Kirch zu U. L. Frauen/zu St. Johannes/das Kloster zum H. Creutz / das Rath- und Graf Fuggerische Hauß/wie auch die Burg zu sehen. Jst vorhin eine Reichs-Stadt gewesen/ aber Anno 1607. von Kayser Rudolpho II. in die Acht erkläret/ und

damahlen dem Chur-Fürsten von Bayern eingeraumet worden. Gleich dabey ist der bekannte Schellenberg / woselbst ein Brunn / der alles / was man hinein wirfft / in Stein verwandelt. Und zwey Meil davon ligt das Städtlein Höchstett / welches von der am 13. Augusti 1704. daselbst vorgegangenen Schlacht bekannt ist.

Freysingen ist eine kleine/aber schöne Bischöffliche Residentz-Stadt an der Iser / wo der Fluß Mosach hinein fällt/zimlich lustig und anmuthig. In der Dohm-Kirchen wird ein künstliches Marien-Bild gezeiget / welches der H. Evangelist Lucas soll gemahlet haben.

Regenspurg ist eine alte berühmte Freye Reichs-Stadt/ soll so viel Kirchen und Capellen haben / als Tag im Jahr sind. Und ist in dieser Stadt von Anno 1662. continuirlich der Reichs-Tag gehalten worden. Auf dem Rathhauß ist ein schöner weiter Saal/auf welchem der Kayser/ wann ein Fürsten-Tag gehalten wird/ samt den Chur-Fürsten und andern Ständen des Röm. Reichs sich zu versammlen pfleget. Auf der Hayd ist ein schöner Brunnen / auf welchem die Justitia zu sehen/ so sehr stattlich ausgearbeitet. Der Dohm zu St. Peter ist sehr künstlich gebauet. Die Klöster zu St. Emeran / Ober- und Nieder-Münster / das Jesuiter-Collegium und andere viele Kirchen/ sind wohl zu besehen.

Die Regenspurgische Brücke ist die stärckeste unter allen den vier fürnehmsten Brücken in Teutschland; sie ist 470. Schritt lang / aus lauter Quader-Stücken erbauet/ das Wahrzeichen dieser Brücke ist ein Männlein / der nach dem

Dohm

Dohm oder St. Petri Kirchen siehet/ welches die Hand vor die Stirn hält/ und schauet nach dem Meister/ so von einem unausgebauten Thurn sich herunter stürtzet/ weil er die Wette verlohren.

Passau/ eine schöne und grosse Stadt/ denn es liegen 4. Städte beysammen: Passau/ Innstadt/ Iltzstadt und Oberhausen/ und ist von dem Passauischen Vertrag berühmt/ der Anno 1552. zwischen Kayser Carl. V. und den Protestirenden Ständen allda geschlossen worden.

Amberg ist die Haupt-Stadt von der Obern Pfaltz/ und die Haupt-Regierung von selbigem Land allda. Nicht weit von gedachtem Amberg in dem Kloster Castel/ ligt Kaysers Ludovici Feld-Marschall/ Seyfried Schwepperman begraben/ welcher durch seine Tapfferkeit Anno 1322. seinem Herrn den Sieg wider Hertzog Friderichen von Oesterreich zuwegen gebracht. Dannenhero/ als bey dem Abend-Essen nach vollendeter Schlacht wenig auf des Kaysers Tafel zum besten war/ und nichts als Eyer aufgesetzet wurden/ und zwar kaum so viel/ als Personen an der Tafel waren/ nahm der Kayser 2. Eyer aus der Schüssel/ und legte sie seinem General Schweppermann vor/ mit den gnädigen Worten: Jedem ein Ey/ dem frommen Schweppermann zwey. Dahero hernach folgende Grabschrifft auf sein Grab gesetzet worden/ welche noch diese Stunde allda zu lesen:

Hier liegt begraben Herr Seyfried Schweppermann/
Alles Thuns und Wandels an/
Ein Ritter keck und feste/
Der zu Gindersdorff im Streit that das Beste/

Er ist nun todt/
Dem GOtt genod/
Jedem ein Ey/
Dem frommen Schweppermann zwey.

In dem Fürstenthum Sultzbach / bey dem Dorffe Nonnenhofen ist auf freyem Felde eine so grosse Höhle / daß etliche tausend Mann Platz darinnen finden / der Eingang ist zwar enge/ inwendig aber wird sie je länger je weiter und höher/und viel tieffer in der Erden/als ein Kirch-Thurn hoch seyn mag; aus welcher zu Zeiten dermassen grosse Sturmwinde hervor brechen / daß sie starcke Gebäue/Bäume/2c.zu Boden werffen. Daselbst befinden sich auch unterschiedliche Brunnen/böse Brunnen genannt/die nicht allein gewiß eine Theurung vorsagen / sondern versichern auch/so lange sie fliessen/so lang werde die Theurung dauren ; und wie sie jederzeit ihren Lauff verstärcken/also werde auch die Theurung zunehmen. Wenn sie aber beginnen zu verseihen/ so verändert sich auch die Theurung/biß sie gantz trocken werden/und also etliche Jahre verbleiben. Merckwürdig ist auch/daß/wenn sie hervor brechen/eine unglaubliche Menge Gründlinge mit bringen / also / daß man sie auf der Strasse mit Händen fangen kan.

Bey Lauterhofen ist eine Wasser-reiche Quelle/ die nur im Jahr drey Monat fliesset/ nemlich von Mit-Fasten biß Johannis/und so starck/daß sie eine Mühle von zween Gängen treiben könte/ die gantze übrige Zeit des Jahrs bleibt sie trocken.

Von Tyrol.

Tyrol ist eine rechte Vormauer des Röm.

Reichs gegen Italien. Es ist ein rauhes und Bergigtes Land / dennoch zimlich fruchtbar / daher es Kayser Maximilianus I. einen groben Bauren-Kittel genannt / der viel Falten habe / welcher zwar grob / doch dabey gar sehr warm sey / andeutend / die Fruchtbarkeit und Nutzen / die ein Herr aus dem Gebürgigten Lande jährlich hätte.

Diese Gefürstete Grafschafft Tyrol bestehet aus 4. Theilen / welche sind:

(1.) Das eigentlich so genannte Tyrol.
(2.) Das Bischoffthum Trient.
(3.) Das Bischoffthum Brixen.
(4.) Und die incorporirte Länder.

In Tyrol ists gebräuchlich / daß man die Ochsen wie bey uns die Pferde mit Huf-Eisen beschlagen lässet.

Inspruck die Haupt-Stadt hat ein wohl-gebautes Schloß / und die Kayserliche Regierungs-Cantzley / dessen Thor / so von aussen wie ein kleiner Vor-Saal / ein fast gantz güldenes Dach hat / sintemal Hertzog Friderich / den einige seiner aufrührischen Feinde Friedel mit der leeren Tasche nenneten / das Kupffer-Dach auf dieser Hof-Cantzley gantz mit güldenem Blech beschlagen ließ / um damit das Gegenspiel bey der Posterität zu behaupten. Es soll anfänglich 200000. Thaler gekostet / und soll das Gold-Blech nach der Zeit das Kupffer gleichfalls in Gold verwandelt haben.

In dem Hause am Thier-Garten ist ein Bettstatte / worinn wol 40. Personen schlaffen köñen.

In dem Kloster Wietheim ist des Riesen Haymans Grab zu sehen / so 15. Schuh lang.

Amras / ein Ertz-Hertzogliches Lust-Schloß / allwo eine berühmte Kunst-Kammer / in welcher eine unerhörte grosse und schwere Lantzen gezeiget wird / welche Ertz-Hertzog Ferdin. im Turniren gebrauchet: Man erzehlet auch von ihm ferner / daß er eine mit 6. Pferden bespannte Gutsche in vollem Rennen nur an der Speiche eines Rades aufhalten / auch zwey aneinander gefügte Thaler mit den Händen zerbrechen können. Daselbst wird auch die Haut von einer Schlangen / die 15. Schuh lang gewesen / und bey Ulm am Ufer der Donau gefangen worden / aufgehoben.

Bey Inspruck ist der so genannte Zirièks-Berg / auf welchem Maximilianus I. 2. Tage und 2. Nächte in Lebens-Gefahr zugebracht / biß ihn ein Mann in Bauren-Kleidern bey der Hand zu den Seinigen herunter geführet. Es ist nach der Zeit auf den Felsen ein Crucifix von 40. Schuhen hoch gesetzet worden / welches unten in der Tieffe einer Elen lang scheinet. Das Gebürge ist daselbsten so hoch / daß Reisende die Wolcken unter sich haben.

Botzen eine berühmte Handels-Stadt / mit Bergen umgeben. Sie ist wegen ihrer 4. Jahr-Märckte / welche aus vielen Ländern besucht werden / bekannt. Die Leute allda fahren viel mit Ochsen / die mit Huf-Eisen beschlagen sind / wie sonsten die Pferde.

Kuffstein eine kleine feste Stadt / das Schloß Geroltzegg ligt auf einem Felsen / und wird für unüberwindlich gehalten. Es ward aber Anno 1504. von dem Kayser Maximiliano durch die beyde grössesten Geschütze in Teutschland Weckauf und Purlepautz / die man von Inspruck dahin

bringen

bringen ließ / gantz merckwürdig bezwungen: weil der Commendant dieses Schlosses / Pienzenau / die Stellen an der Mauer / da mit Kugeln hin geschossen worden / dem Kayser Maximiliano zum Schimpff mit Besen abkehren lassen / daher auch der Kayser sich verschworen / daß er die gantze Guarnison niedermachen lassen / und den jegen / der für sie bitten würde / mit einer Ohrfeigen abfertigen wolte.

Hall / eine kleine Stadt im Innthall / ist berühmt wegen des Saltz-Bergwercks / welches ungefehr eine Meile von der Stadt / in welchem die Saltz-Steine gebrochen / und in einige hierzu bereitete Gruben geworffen werden; alsdenn läßt man die Gruben voll süsses Wassers lauffen / und selbiges so lang darinn stehen / biß die Saltz-Steine zergangen sind / worauf es in die Stadt geleitet und gesotten wird. In dem Saltz-Hause sind 48. grosse eiserne Pfannen / deren eine jede 48. Schuh lang / und 34. breit / und kostet eine jede auf 3000. Gülden / es arbeiten alle Tag 1000. Personen darinnen. Daselbst ist auch ein künstliches Müntz-Werck / welches vom Wasser getrieben wird / imgleichen die Glaß-Hütten.

Trient oder Trento / die Haupt- und Bischöffliche Residentz-Stadt / allwo Anno 1545. das Welt-bekannte Tridentinische Concilium gehalten worden.

Die Orgel zu Trient ist unbeschreiblich groß / und hat man in selbiger die Stimmen von vielerley Thieren / wie auch die Trommelschläge gemacht.

Die Juden wurden Anno 1276. aus Trient auf ewig verbannet / wegen eines ermordeten

Kindes Simonii, das sie am grünen Donnerstage mit Nadeln sollen zu todt gestochen / und ihm das Blut abgezapffet haben ; nun aber ist ihnen erlaubet 3. Stunden ihrer Handlung wegen sich darinn aufzuhalten. Der Cörper dieses Kindes ist vom Pabst Sixto canonisiret / und wird in einem Kästlein auf dem ihm geweiheten Altar in St. Peters-Kirche gezeiget.

In Trient redet man in einem Theil der Stadt Teutsch / und im andern Italiänisch. In den Hunds-Tagen ist es allhier sehr heiß / und im Winter so grausam kalt/daß die Leute sich kaum in den Stuben erwärmen können. Bey Trient ist ein Brunn / der den gantzen Sommer über fliesst und Wasser gibt / im Winter aber vertrocknet.

In diesem Tridentinischen Bißthum ist ein unergründlicher See/welcher/ wenn etwas hinein geworffen wird / so bald ein starckes Gewitter und Regen verursachet.

Von Saltzburg.

Saltzburg ist eine grosse und wohl-befestigte Stadt/und die Residentz des Ertz-Bischoffs/welcher des Päbstlichen Stuhls zu Rom gebohrner und stetswährender Legatus ist.

Die Dohm-Kirche zu Saltzburg hat so viel Thürne als Monate/und so viel Fenster als Tag im Jahr sind. Es soll der berühmte Theophrastus Paracelsus allhier begraben liegen.

Zu Saltzburg ist auch eine Müntz-Mühle/und ein Brunn / den man für den schönsten hält in gantz Teutschland / dessen Höhe erstrecket sich auf 50. Werck-Schuh / und führet eine grosse Quantität Wasser.

Anno

Anno 1567. ergossen sich die Wasser allhier dermassen/daß sie eine Ele über die Brücke zu Saltzburg giengen / und hin und wieder unbeschreiblichen Schaden verursacheten/ absonderlich war merckwürdig / daß das Jahr in dem Worte DILUVIUM enthalten war.

Von Schwaben.

In dem Hertzogthum Würtemberg bey dem Dorff Hausen ist eine tieffe Höhle unter einem Felsen/das Nebel-Loch genannt / weil/ wenn bey trockenem und hellem Wetter ein Nebel heraus kommt/insgemein Regen und Ungewitter erfolget/ sie erstrecket sich so tieff / daß ihr Ende noch nicht gefunden ist.

Stuttgard / die Haupt-Stadt des Hertzogthums und Residentz/ ist zimlich groß/ und ligt zwischen herrlichen Weinbergen und einem fruchtbaren Thal; Das Schloß ist eines von den prächtigsten Gebäuen / darinnen fürtreffliche Zimmer / wie auch der Ritter-Saal / die Capell und Hof-Registratur, die grosse Küchen-Fasanen- und andere Gärten / das Comödien- Lust- und Ball-Hauß/die künstliche Grotta/Orangerie,Oelberge/und die gröste Linden/ auch das Antiquitäten-Hauß und die Kunst-Kammer/ die Pfisterey und eine Mahl-Mühle unterm Boden/ nebst vielen andern Raritäten und Kunst- Brunnenwercken. Der neue Bau/worinnen in zweyen Kammern unbeschreiblich viel Raritäten gezeiget werden/und nicht weit von diesem Gebäu der grosse Marstall / und die weit- berühmte Falck- und Jägerey/und was darzu gehöret.

Tübingen eine Stadt am Necker / hat eine gute Universität / herrliches Schloß / und ein Collegium

gium Illustre. Alle hinein kommende Fürsten/ Frey-Herren/rc. von dem Hofmeister an/biß auf den geringsten Bedienten/müssen einen langen Viol-blauen Rock tragen / und ist kein Unterschied / als an dem Zeuge / welches nach dem Stande der Personen köstlicher ist oder nicht.

Wildbad ist eine kleine Stadt und Schloß / und hat ein berühmtes warmes Bad.

Hohentwiel / eine berühmte Vestung auf einem hohen Felsen gelegen / dergleichen in Teutschland wenig sind. Daselbst wird annoch die Gewohnheit unterhalten / daß alle Fürstliche Personen / welche diese Vestung besehen wollen / Steine von 50. 60. biß 100 Pfund schwer von unten des Berges/biß an das Thor tragen sollen/ deren auch viele mit dero Träger Fürstl. Nahmen bemercket / gezeiget werden.

Neustadt/eine Stadt und Würtembergische Appenage. Vor dem Thor daselbst stehet eine grosse und breite Linde/ ihr Stamm ist 27. Werck-Schuh dick/deren Aeste zusammen geflochten/und wol 200. Schritt im Umkreise haben/ und von mehr als 82. mehrentheils steinernen Säulen unterstützet werden. Es haben verschiedene vornehme Leute/und darunter Fürsten und Herren/dieses Wunder-Gewächs werth geachtet / daß sie ihre Nahmen und Jahrzahl an diese untergestützte Pfeiler gegraben. Ein gantzer Hof kan unter dieser Linden und deren Schatten essen.

Aurach/ eine alte Stadt und Schloß/ ist vor diesem die Residentz gewesen der Grafen von Würtemberg / und hat eine grosse Papier-Manufactur. Anderthalb Meilen von Aurach ist eine starcke Quelle / die viel Schwefel und Alaun führet / doch

aber

aber gesund und gut zu trincken ist. Wenn eine Weibs-Person/so unrein ist/hinzu nahet/so wird sie stracks rein / der Brunn aber unrein / und wird gleichsam wie mit einer rothen Haut überzogen/ reiniget sich aber innerhalb einer halben Stunde hinwiederum. Also auch/ wenn sich ein Aussätziger zu diesem Brunnen verfüget / verlieret das Wasser seine Farbe/biß derselbe wieder weggehet.

Bey dem Städtlein Heuvach zu nächst bey dem alten Schloß Rosenstein / kommt man durch einen schmalen Fußstein auf einen Felsen/allwo eine schöne Figur eines Menschen-Fusses / und zwar des rechten / auf dem gegen über gelegenen Felsen aber eine Figur des lincke Fusses eingedruckt zu sehen ist.

Unter dem alten Schloß Rosenstein bey diesem Städtlein an den Felsen gehet ein enger Fußsteig zu einer entsetzlichen Höhle/die sich bey einer halben Meile ins Gebürge hinein ziehet / und im nächsten Felde ihren Ausgang hat.

Weinsperg eine Stadt und Schloß/daselbst haben sich Anno 1140. unter Kayser Conrado II. die Weiber signalisiret / und ihre Männer als ihren höchsten Schatz auf dem Rücken aus der Vestung getragen.

Unfern Hohen-Asberg sind Anno 1694. auf einigen Eich-Bäumen wahre und wohl-geschmackte Weintrauben gewachsen.

Ausser dem Hertzogthum Würtemberg sind noch mehrere Städte in Schwaben/als da ist Augspurg/ eine grosse überaus schöne Freye Reichs-Stadt / auf einer lustigen Höhe zwischen dem Lech und Wertach gelegen / hat im Bezirck 9000. Schritt/ 4. Haupt-Thor/und 6. kleine Thörlein/einen gesunden Lufft/und ist der Boden herum gar eben und frucht-

bar/

bar / und wird mit anmuthigen Bächen von lauterem und klarem Brunnen-Wasser begossen / mit schönen Gärten und Lust-Häusern gezieret. Die Erde allhie hat diese Eigenschafft / daß sie keine Ratze leidet. Allhier ist zu besichtigen die grosse Dohm-Kirche zu U. L. Frauen / in welcher an einer Seiten alle Bischöffe von dem Bißthum Augspurg abgemahlet sind. Jngleichem sind auch gar viele herrliche Klöster und fürtreffliche Catholische und Evangelische Kirchen zu sehen. Von weltlichen Gebäuen ist berühmt das prächtige Rathhauß / so Anno 1620. erbauet worden / dessen Sääle / sonderlich der obere / aufs stattlichste und über die massen zier- und künstlich erbauet und zugerichtet seyn. Neben dem Rathhauß stehet der Perlach-Thurn / so 300. Staffeln hoch / und kan man davon die Stadt wohl besichtigen. Nicht weit davon stehet ein zierlicher Brunn / mit schönen grossen Bildern von Metall / so die 4. Jahrs-zeiten andeuten / oben auf stehet Kayser Augustus auch von Metall gegossen. Es sind auch noch mehrere schöne Brunnen an unterschiedlichen Orten der Stadt zu sehen. Uber dem Portal des Zeughauß ist auch ein fürtrefflich Kunst-Stück von Metall / dergleichen künstliche Arbeit wenig zu finden. Jn selbigem sind vor wenig Jahren die Rüstungen alle in schönster Ordnung gestanden; unten waren auf die 200. Stücke / darunter ein Ledernes / so leicht mit zu führen / und eben die Würckung that / wie eines von Ertz / kan auch offt loßgeschossen werden. Aber die meiste sind in den letzten Kriegs-Troublen verlohren gangen / doch nachmahls wieder zum theil hieher gebracht worden. Der Einlaß ist ein schönes und wohlgeordnetes Werck /

hat

hat etliche Thüren/ so man oben aufziehen und wieder verschliessen kan. Durch diesen werden des Nachts die Reisende und andere Leuthe eingelassen. Bey dem rothen Thor ist der doppelte Wasser-Thurn zu sehen/ so ein künstliches Werck/ dadurch das Wasser in die gantze Stadt getrieben wird. Ferner sind allhier die Gräfl. Fuggerische Häuser sehens-würdig / so überaus prächtig und herrlich aufgeführet. Zu Augspurg wird auch sehr viel künstliche Gold- und Silber-Arbeit verfertiget/ und ist gleichsam dieser Profession Universität allhier.

Ulm ist eine berühmte Freye Reichs-Stadt in Schwaben an der Donau gelegen / allwo auch die Iller und Blau in die Donau fallen; sie ist sehr vest / hat grosse Wälle und Pasteyen / auch tieffe und breite Wasser-Gräben/ und ein wohlgerüstetes Zeughauß. Das Münster ist ein prächtiges und köstliches Gebäu / dessen Auferbauung / (woran Anno 1377. der Anfang gemacht/ und Anno 1488. ausgebauet worden) 900000. Güldenge kostet hat/ ligt fast mitten in der Stadt / und wird nicht viel seines gleichen haben/ hat eine schöne grosse Orgel/ auf welcher 3 und 4. Chör musiciren können. Es seynd in gedachtem Münster zu sehen der Tauff-Stein/ das zierliche Sacrament-Häußlein/ die Sacristey und etliche Capellen.

Bey Altheim in dem Ulmer-Gebiete ist der so genannte Hunger-Brunn/ welcher nur zu gewissen Jahren/ und alsdenn sehr überflüßig fliesset; wenn solches geschicht/ erwarten die Benachbarten bald eine Theurung/ die auch gewiß erfolget.

Memmingen / eine schöne freye Reichs-Stadt/ nicht weit von der Iller / auf einer schönen Ebene/ hat

hat breite Gassen / ist zimlich bevestiget / und kan sich wider einen Anfall noch wohl defendiren ; Es sind allhier etliche schöne Klöster , so ist auch die Kirche zu St. Martin und unser Frauen / samt dem Hospital und das Rathhauß Sehens-würdig. Die Obrigkeit und die Bürgerschafft ist der Augspurgischen Confession zugethan. Es sind auch allda feine Schulen / und wird ein grosser Handel mit Leinwad und Parchet getrieben.

Lindau / eine Freye Reichs-Stadt am Boden-See / in einer lustigen Gegend / ligt in dem Wasser / und wird daher offtmahls das kleine Venedig genannt / hat eine gesunde Lufft / schöne Häuser / ist auch sehr vest ; Sie ist vor wenig Jahren mehr bevestiget worden / und wird für unüberwinglich gehalten. Die Brücke vom Land in die Stadt ist 290. Schritt lang. Sie hat wegen der Anfahrt / sonderlich mit Korn / grosse Handelschafft ; dabey auch eine Insul / welche in den See gehet / von welcher man jährlich an Wein ein nahmhafftes einsammlet. Ausserhalb der Stadt sind schöne Wein- und Baum-Gärten / davon allerhand gute Früchte zu haben. In dem Boden-See werden allerhand gute Fische gefangen / dergleichen nicht bald ein Wasser in Teutschland haben wird. Es ist auch in dieser Stadt ein berühmtes Nonnen-Kloster / davon die Aebtißin eine Fürstin des Reichs.

Ravenspurg / eine Freye Reichs-Stadt / ligt im Algöw in Schwaben an dem Fluß Schuß in einem lustigen Thal / so mit Weinbergen umgeben. Sie hat auch ein Schloß ausser der Mauer auf einem Hügel gelegen / allwo An. Chr. 780. eine Gräfin 12. junge wohlgebildete Knaben gebohren / gibt aber aus Furcht / Schaam und Schröcken 11. davon ei-

ner

ner getreuen Kammer-Magd zu ersäuffen; welcher aber der Graf Isenbard begegnet / dieselbe dem bey dem Wasser wohnenden Müller übergibt/mit Befehl/sie wohl zu erziehen. Nach 6. Jahren lässet er alle 12. auf dem Schloß Weingarten vor seiner Gemahlin und den geladenen Freunden erscheinen: und ward daselbst einhellig beschlossen, daß diese junge Grafen zu ewiger Gedächtniß die Wölffen oder Wölffe solten genennet werden. Nicht weit von dieser Stadt in dem alten Schloß/das im Haßloch ligt / ist Kayser Fridericus I. gebohren worden.

Kempten ist eine gar alte Freye Reichs-Stadt im Algöw/an dem Iller-Fluß gelegen. Ausser der Stadt ligt ein prächtiges und reiches Stifft unter einem Fürsten des Reichs / Benedictiner-Ordens. Es wird allhie sehr viel Leinwad verfertiget.

Nördlingen ist eine saubere und wohl-gebaute Freye Reichs-Stadt / auf einem lustigen und ebenem Land an dem Eger-Fluß gelegen/ist mit Bollwercken auf alte Manier/starcken Thürnen und Pasteyen verwahret. Die Pfarr Kirche zu St. Georgen hat einen hohen Thurn / von Quader-Steinen gebauet/ welcher mit unter die höchste von Teutschland gerechnet wird. Diese Stadt ist insonderheit berühmt/wegen der zwey grossen Feld-Schlachten/ so Anno 1634. und 1645. allda vorgegangen.

Reuthlingen / eine freye Reichs-Stadt / hat ein berühmtes Asylum oder Frey-Stadt / vor alle diejenigen/ die unversehens einen Mord oder Ubelthat begangen / allwo sie sich Lebenslang sicher aufhalten können. In dem berühmten Spital siehet man ein erschröckliches Martis-Bild / welches die Innwohner / als sie noch Heyden waren / angebettet / mit der Uberschrifft:

Da man zehlt ein tausend / ein hundert und eilf
Jahr/
War diese Figur gemacht fürwahr/
Mars G.M.C.XI. vor Zeiten war diß ein Abgott/
Ist jetzt bey den Christen ein Spott.

Auf der Vestung Alten-Hohenems ist ein Brunn/ der auch in der dürresten Zeit Wasser gibt: es ist sehr kalt und gesund zu trincken / so bald es aber zu waschen und anderer Sudel-Arbeit gebrauchet wird/verlieret sich die Quelle/und kommt in 14. Tagen nicht wieder/ welches doch sonsten/ wie trocken und dürr die Jahrs-Zeiten immer seyn mögen/ niemahls geschicht.

Heilbrunn/ eine Freye Reichs-Stadt am Necker gelegen / hat einen prächtigen Platz / darauf man eine gar künstliche Uhr am Rathhauß mit ihren schönen Thürnen stehet. Mitten auf dem Marckt daselbst ist ein sehr schöner Röhr-Brunnen / der an sieben Orten überflüßig Wasser gibt/ welchen man den Heil-Brunnen oder Gesund-Brunnen nennet/ an welchem diese Verse zu lesen:

Fontes salutifero bullantes undique venæ
Monstrat æterni munera sancta DEI.

Anno 1497. ist in dem der Stadt zugehörigen See ein Hecht gefangen worden / der 19. Schuh lang gewesen / und 350. Pfund gewogen/dem hinter die Ohren ein Meßinger Ring angeleget / auf welchem eine Griechische Schrifft gestanden/ die auf Teutsch also lautet: Ich bin der Fisch/ so zu erst unter allen Fischen in diesen See gesetzet worden/ durch des Regenten der Welt Frid. II. Hände / den 5. Octobr. An. 1230. Woraus dann erhellet / daß dieser Hecht 267. Jahr alt gewesen/als man ihn gefangen.

fangen. Dessen Contrafait und Grösse/ samt dem Ringe/ kan jederman unter dem Thor daselbst auf einer Tafel sehen.

Am Boden-See ligt Costantz / eine lustige und veste Ober-Oesterreichische Stadt: ist von Augusto erbauet und von Constantino erweitert. Der Boden um Costantz ist sehr fruchtbar an Wein und Früchten / Obst und Kräuter / und hat die beste Weyde.

Freyburg im Breißgau / eine berühmte Ober-Oesterreichische Stadt und starcke Vestung an dem Fluß Driesen/ 2. Meil von Breysach gelegen. Das ansehnlichste ist der Königliche schöne Thurn/ so 513. Schuh hoch ist/ und die Münster-Kirchen Unser Lieben Frauen / welche mit gevierdten / und künstlich gezierten Steinen von Conrad / Hertzogen von Zeringen/ Anno 1512. erbauet worden. Es hat diese Stadt 3. Schlösser/ davon das mittlere das Saltzbüchslein genannt wird/ weilen es die Gestalt eines Saltzbüchsleins præsentiret.

Am Rhein hinunter ligt Lauffenburg / ist eine von den vier Wald-Städten/ und wird von dem Rhein voneinander getheilet. Bey derselben ist der andere hohe Rhein-Fall / der zwar nicht so gewaltig ist / als der bey Schaffhausen / doch gleichfalls gräßlich und gefährlich anzusehen ; und kan man einen/ der bey ihm stehet/ wenn er gleich noch so hart schrye / nicht hören. Ungeachtet dieser Fall sehr gräßlich und gefährlich anzusehen / so werden die Schiffe doch selten da ausgeladen / sondern es finden sich einige kühne und verwegene Schiffer/ die Gut und Schiffe mit Ketten und Stricken in Lebens-Gefahr über diesen gefährlichen Fall bringen/ um ein Stück Brod zu verdienen.

Se-

Seckingen ist die kleinste unter den vier Wald-Städten / ligt auf einer kleinen Insul / welche der Rhein machet.

Rheinfelden/die schönste/vesteste und grösseste unter den vier Wald-Städten am Rhein / allwo eine Brücke hinüber gehet ; nahe über der Brücke ist der andere kleine Rhein-Fall/ welchen die Schiffer den Hell-Hacken nennen; woselbst sich der Rhein über viele zerbrochene und unebene grosse Steine stürtzet / daß daraus ein gewaltiges Brausen entstehet; es ist aber daselbst eine Lücke / etwa drey Schritt breit an diesem Felsen-Ort / wo man derselben mit seinem Schifflein verfehlet/und mit dem Strohm neben auf die Steine verfällt / so kommt man um den Halß.

Waldshut ist eine von den vier Wald-Städten/ unten am Vor-Gebürg des Schwartzwalds/ beym Rhein gelegen / daher es auch ohne Zweiffel den Nahmen bekommen hat.

Reichenau eine kleine Insul auf dem Zeller-See/ auf demselben soll kein gifftiges Thier gefunden werden/weil sie St. Priminus / der Stiffter dieses reichen Klosters/davon soll vertrieben haben.

Von dem Rhein-Fluß und den herum gelegenen Ländern und Städten.

Von dem Rhein sind folgende Verse merckwürdig:

Præcipuas inter Germanica flumina partes
Ortus ab Alpino vertice RHENUS habet.

Ister cunctorum fluviorum jure vocatur
Conjux; cui RHENUS jure maritus erit.

Und

Und Martialis spricht:

Nympharum pater animumque RHENUS:

Die Donau ist aller Wasser Frau: Doch kan wol der Rhein mit Ehren ihr Mann seyn.

Sechs Meilen von Straßburg nahe an der Stadt Seltz / fischet man Gold aus dem Sand des Rheins / davon die Gold-oder Rhein-Gülden gemacht werden.

Der Rhein hat zwey grosse Wasser-Fälle / nemlich bey Schaffhausen / nahe bey dem Kloster Lauffenburg / und nahe bey der Wald-Stadt Lauffenburg: überdem, thut er noch an 7. Orthen einen Sprung; die andern kleinen Rhein-Fälle sind bey Coblentz / Rheinfelden / Bingen / St. Goar / 2c.

Da sonst die Ströhme durch den Zuwachs anderer Flüsse groß wachsen / verliehrt sich hergegen der Rhein 2. Meilen unter Leiden / bey dem Dorff Katwick / Opzee in dem Sand / (nachdem derselbe sich vorher in zween andere grosse Arme zertheilet / die man Issel und Wael nennet) und verschwindet gleichsam / da er nahe an der See ist / weil der Auslauff dieses Flusses durch ein Erdbeben verstopffet worden.

Vom Sundgau.

Befort / eine kleine Stadt im Sundgau / bey derselben ist ein Brunn / der alles in Stein verwandelt.

Hünningen / eine starcke Vestung am Rhein / in Form eines Fünffecks / vor etlichen Jahren von den Frantzosen unweit der Stadt Basel auferbauet.

Breisach eine der besten Vestungen in Europa / wird wegen ihrer Form und Macht des H. Röm. Reichs Haupt-Küssen / und der Schlüssel von

Teutschland genennet. Sie ward zwar Anno 1700. dem Kayser restituirt/ da befestigten die Frantzosen Neu-Breysach gegen über desto besser: und nahmen Anno 1703. das Alt-Breysach darzu hinweg/ wurde aber An. 1713. wieder an den Kayser abgetretten.

Von der Grafschafft Elsaß.

Elsaß ist an Wein und Getrâide ein fruchbares Land/ davon die Alten folgende Reime gemacht:

Drey Schlösser auf einem Berge/
Drey Kirchen auf einem Kirch-Hofe/
Drey Städte in einem Thal/
Ist gantz Elsaß überall. Nemlich:

Rappoltzweiler eine kleine Stadt/ hat 3. Schlösser/ dem Herrn von Rappolstein gehörig.

Reichenweyer/ ein Städtlein / allwo 3. Kirchen oder Capellen auf einem Kirch-Hofe stehen

Kaysershein eine mittelmäßige Stadt / allwo der beste Elsasser-Wein wächset; Amerwihr und Kimheim ligen alle drey in einem Thal.

In dem Elsaß hat sich Anno 1623. in freyem Felde ein grosser Hauffen Mehl aus der Erden hervor gethan / dessen die arme Leute sich nützlich bedienet / und gutes Brod davon gebacken.

Straßburg / eine schöne / grosse und wohl-bevestigte Stadt / hat den Nahmen von der breiten Strasse/ welche Attilla durch die Stadt machte/ als er sie ruiniret hatte/ aus Franckreich in Teutschland zu gehen.

Man nennet sie sonst Argentinam oder Argentoratum, Silber-Thal/ weil man daselbst alle Steur zusammen brachte / so die Römer aus Teutschland zogen. Diese Stadt ist gleichsam ein Wunderwerck/ so alle Rheinische Vestungen übertrifft/

und

und hat sich Anno 1681. den 30. September ohne einige Belagerung freywillig der Cron Franckreich ergeben.

Der Münster-Thurn zu Straßburg soll der höchste und künstlichste in gantz Europa seyn / und kan vor ein rechtes Wunderwerck passiren. Er ist von lauter gehauenen und durchbrochenen Steinen / mit vielen erhabenen Figuren gezieret / und einer Treppen von 130. Stuffen / allwo eine Schildwacht stehet / so alles sehen kan / was drey Meilen vor der Stadt sich äussert. Der Ort / wo diese Wächter wohnen / ist so ein weiter Platz / daß man daselbst Kegel schieben kan. An dem Thurn allein hat man 163. Jahr gebauet / und am gantzen Münster 670. Jahr / um welchen stets Hunde zur Wache gehalten worden. Ænæas Sylvius sagt von diesem Thurn:

Mirabile opus, caput inter nubila condit.

Das Uhrwerck zu Straßburg übertrifft alles / was schön / kostbar und Verwunderungs-würdig mag genennet werden. Daher das Sprichwort gantz recht / da man sagt: Die Lionische Uhr sey die rareste in gantz Franckreich; aber die Straßburgische habe ihres gleichen nicht in der gantzen Welt. Sie mercket den Lauff aller Planeten; man siehet daran die vier Menschen-Alter / welche die Viertelstunden anzeigen. Man siehet alsofort ein Kind / so die erste Viertelstund / mit einem Hammer an eine kleine Glocke schlagend / anzeiget; darauf komt ein Jüngling / welcher zwey Schläge thut / um zwey Viertel anzudeuten. Ein Mann gibt darauf drey Schläge / wann es drey Viertel ist. Und ein alter Greiß bemerckt darauf die vier Viertel mit vier Schlägen. Unser Heyland gehet vor jeder Statua

dieser vier Alter voran. Dieses alles wird mit den schönsten und richtigsten Glocken-Spiel von gantz Europa begleitet. Endlich kommt der Tod/ der die Stunde schlägt; worauf ein Hahn krähet/ und mit seinen Flügeln klappet; unzehliche andere Verwunderungs-würdigkeiten zu geschweigen/ so allda mit Erstaunen zu sehen.

In dem Zeughause zu Straßburg wird ein eherner Topff gezeiget / welchen die Stadt Zürich voll warmen Brey zu Wasser dahin gesandt.

Ruffach eine kleine Stadt im Elsas/ daselbst wurde vor diesem der Diebstahl hart und scharff abgestraffet/ daher das Sprichwort entstanden: Der alte Galgen zu Ruffach hat gut Eichen-Holtz.

Ensisheim eine kleine Stadt. In der Kirchen daselbst hänget ein Stein / der 250. Pfund wieget/ welcher Anno 1492. den 17. Nov. in einem Donner-Schlag aus den Wolcken kommen. Es ist daselbst ein Parlament angeleget / wohin die Frantzösischen Unterthanen daherum verwiesen sind.

Obernheim oder Ehenheim / eine kleine Stadt/ bey welcher der Fluß Schandel-Bach oder schändliche Bach genannt / welcher nicht allezeit fliesset; wann er sich aber beginnet sehen zu lassen / so hat man aus der Erfahrung / daß dem Lande ein besonder Unglück / Hunger / Krieg oder Sterben bevorstehe.

Baden/ die Haupt-Stadt in Ober-Baden/ und Fürstl. Residentz / ist berühmt von den Bädern von warmen Wassern / die man hier in allen Häusern geleitet hat / und unter allen warmen Bädern in Teutschland den Vorzug haben sollen. Wo dieses Wasser entspringet / ists so heiß / daß man Säue

und Hüner darinn brühen mag. Dagegen ist das kalte Wasser desto rarer daselbst.

Vier Meilen von der Stadt Baden ist ein See/ der meistens Ungewitter/Donner/ Hagel und Blitz verursachen soll / so bald ein Stein / oder sonst etwas schweres hinein gesencket wird/ zu nicht geringem Verderb der herum gelegenen Gegend.

Durlach ligt in Nieder-Baden an einem hohen Berge/der Thurn-Berg genannt/worauf ein hoher und fester Thurn stehet/welchen jedes mahl eine beständige Wache mit etlichen kleinen Stücken besetzt hält. Von diesem Thurn kan man bey hellem Wetter die auf 9. Meilen entlegene Stadt Straßburg gantz deutlich sehen.

In der Pfarr-Kirchen war vor dem Brand folgende Grabschrifft zu lesen: An. 1565. den 4. Nov. starb Frantz Erhard von Ulm/der fromme / redliche und grosse Stadt-Schreiber / dessen Cörper bey nahe 6. Centner gewogen.

Vom Franckenland.

Francken hat Schwaben und Bayern gegen Mittag/den Rhein gegen Niedergang/Böhmen gegen Aufgang/ Hessen und Thüringen gegen Mitternacht / ein weites wohl-gebautes / mit Bergen verschlossenes Land ; inwendig aber eben / mit schönen Städten und vesten Schlössern versehen; voll Fruchtbarkeit an Geträid und Wein-Wachs; mit schönen Wiesen und Baum-Gärten gezieret: hat schöne Viehzucht / ist Fisch-reich / auch mit Wilpret und Vögeln wohl versehen.

Bamberg ist die Residentz-Stadt des Bischoffs/ eine grosse Volck-reiche Stadt/hat schöne Häuser/ an einer sehr lustigen Gegend / daher das Sprich-

wort: Wenn Nürnberg mein wäre / so wolt ichs in Bamberg verzehren.

Von dem Bisthum Würtzburg.

Würtzburg / die Haupt-Stadt des Bisthums dieses Nahmens / am Mayn / über welchen daselbst eine steinerne Brücke gehet / hat schöne Gräben / gute Wälle und Pasteyen / ist zimlich Volck-reich / mit fruchtbaren Hügeln / schönen Gärten und lustigen Weinwachs umgeben; die Häuser sind ansehnlich / und die Gassen etwas eng. Die Bischöffliche Residentz ligt auf einem hohen Berg / der Frauen-Berg genannt / ist ein schönes und vestes Schloß.

Der Bischoff zu Würtzburg hat in seinem Wappen nebst dem Bischoffs-Stab Creutz-weiß gesetzte Schwerdter / und diese Worte: HERBIPOLIS sola judicat ense & stola: und lässet zum Zeichen der weltlichen Jurisdiction sich bey sonderbahren Solennitäten / ingleichem bey hohen Messen / durch seinen Marschall ein blosses Schwerd vortragen / welches auch so lange auf dem Altar liegen bleibt / biß die Meß geendiget: Doch führen nunmehr alle Bischöffe und Ertz-Bischöffe in Teutschland / welche Reichs-Stände sind / dergleichen Schwerdt und Bischoffs-Stab / und haben in ihren Territoriis die Episcopal- und Territorial-Jurisdiction.

Die Bischöffe von Würtzburg haben ihre Begräbnüsse im Dohm / wiewol das Eingewende in die Schloß-Kirche: das Hertz aber in dem Kloster zu Eborach begraben wird. Man legt solches in einen bleyern Sarg auf einen Wagen / und laßt es durch einen alten getreuen Diener mit 4. Pferden daher führen; Der Wagen und Pferde bleiben im

Kloster /

Kloster / auch wird der Diener in demselben sein Lebenlang wie ein Convent-Bruder gehalten.

In dem Stifft Würtzburg sind zwey Bäume / die zu Weyhnachten natürliche Aepffel tragen / in der Grösse einer Welschen Nuß; um Mitternacht schiessen die Knöpffe / denen folget zur Stunde die Blüthe / und gegen Morgen siehet man völlige Aepffel / am folgenden Tage ist aber nichts mehr daran zu finden.

Kitzingen / eine kleine Stadt und Schloß / daselbst pflegen die Kauffleute / so auf die Franckfurter Messe reisen / die jenigen / so noch nie daselbst gewesen / zu hänseln.

Neckers-Ulm / eine Stadt am Necker in Francken / daselbst ist eine von den zwölff Commenthureyen der Teutschen Ordens-Ritter / Equites Teutonici, Ritter unserer lieben Frauen des Berges Zion / oder die Creutz-Herren genannt / deren Ober-Haupt ist der Hoch-Meister oder Teutsch-Meister. Die Teutsche Herren tragen ein Creutz auf dem Kleide.

Von dem Bisthum Aichstädt.

Aichstädt / die Haupt-Stadt und Residentz des Bischoffs / ligt zwischen 2. Hügeln am Fluß Alt-Mühl. Im Dohm daselbst ist eine Monstrantz / die 20. Pfund Goldes wiegt; sie ist mit 1400. schönen Perlen / 350. Diamanten / 250. Rubinen und andern schönen Steinen besetzt.

Der Felsen / auf welchem des Bischoffs Schloß zu Aichstädt gebauet / stellet von Natur recht verwunderlich vor mancherley Gattung Fische / Blumen / Vögel / Blätter und viele andere seltzame Dinge.

Weissenburg eine Freye Reichs-Stadt/bey welcher der grosse Canal / so 300. Schuh breit / allwo Carol. M. einen Versuch thun ließ/ ob er die beyden Flüsse Regnitz und Altmühl zusammen leiten/und so dann aus der Donau biß in den Rhein schiffen könte/ um das Mare Germanicum mit dem Ponto Euxino zu conjungiren. Es war aber endlich die grosse Arbeit umsonst / indem die Arbeits-Leute theils durch vieles Regen-Wetter / theils durch einfallende Kranckheitē/und theils durch Gespenster verhindert und geplaget wurden/diese Arbeit nachzulassen.

Von dem Marggrafthum Bayreuth.

Bayreuth / die Residentz-Stadt des Marggrafen / ligt an einem sehr lustigen Orth am rothen Mayn / hat ein prächtiges Fürstl. Schloß. Nicht weit von der Stadt in einem Dorff / Alt-Stadt genannt / ist gleichfalls ein Baum / der in der Christ-Nacht nicht allein blühet / sondern auch Aepffel trägt.

Von der Marggrafschafft Anspach.

Anspach die Haupt-Stadt/ hat ein schönes Residentz-Schloß/ und die Begräbniß daselbst/ da die Fürstliche Personen beygesetzt werden/ist so herrlich/ schön und hell gebauet/ daß es mehr einem schönen Saal als einer Grufft zu vergleichen. Gleich am Schloß hat es ein herrliches Ball-Hauß/einen grossen und schönen Lust-Garten / neben einem herrlichen Lust-Hauß. Gegen dem Ball-Hauß stehet das vortreffliche Reit-Hauß ; Item / die Jäger-Gassen / und die wohl-gebaute Cantzley.

In dem Flecken Schönberg ist ebenfalls ein solcher Baum / der in der Christ-Nacht blühet und Aepffel trägt.

Von

Von der Gefürsteten Grafschafft Henneberg.

Meinungen/ eine feine Stadt/ und Residentz des Hertzogs an der Werre / wird die Harpffen-Stadt geneñet/ weil sie in Form einer Harpffen gebauet ist.

Sula eine kleine Stadt/ ist wegen der vielen Büchsen- und Röhr-Schmiede/ und des Gewehrs wegen/ welches daselbst verfertiget wird / ingleichem der vielen da herum befindlichen Eisen-Wercken berühmt.

Von einigen Reichs-Städten in Francken.

Nürnberg/ eine grosse/ reiche und weit-berühmte Freye Reichs- und grosse Handel-Stadt/ und wird daher das Vatterland der Klugheit und Wohn-Hauß der Künstler genennet. Sie hat schöne prächtige Gebäu/ ihre Häuser sind 6. biß 7. Gaden hoch/ von aussen schön bemahlet. Das kleine Wasser die Pegnitz theilet sie in zwey Theil / und treibet 68. Mühl-Räder. Man zehlet 528. Gassen / und hat 3. Stunden im Umkräyß. Das Rathhauß ist eines/ nach dem Augspurgischen / von den schönsten in Teutschland; die Steine sind darinn theils übergüldet/ theils mit allerhand Farben gemahlet. Es ist mit einer dreyfachen Mauer aus gehauenen Steinen umgeben/ mit 183. Thürnen flanquirt/ wie auch einen weiten und tieffen Graben. Sie hat 7. andere Städte nebst 480. Dörffer und Flecken unter ihrem Gebiete. In der Spital-Kirchen zu Nürnberg werden die Reichs-Insignia oder Kleinodien verwahret / die sie zur neuen Kaysers-Wahl schicken/ nemlich die Kayserl. güldene Crone Caroli M. welche 14. Pfund wiegt/ das Scepter, Reichs-

Apffel/Ring/Schuhe/das Dalmatische Kleid/mit grossen Perlen bestücket/der Mantel/Gürtel/2c. Die eigentliche Reichs-Insignia des Kaysers sind: Der Reichs-Apffel/Scepter/Schwerdt und Cron. Der Kayserin: Der Reichs-Apffel/Scepter/Ring und Cron. In der öffentlichen Bibliothec der Stadt Nürnberg ist ein kleines Mexicanisches Götzen-Bild von Metall/ welches ein Kröten- oder vielmehr Meerkatzen-Gesicht/auch einen solchen Schwantz/wie selbige Thier/hat/in beyden Ohren ein paar Perlen/am Halse einen rothen Edelgestein/ und auf dem Rücken einen Spiegel/darein die Rathfragende geschauet haben. Nürnberg soll das Centrum von gantz Europa seyn/und werden allhier die Stunden nach der Sonnen Aufgang gezehlet Auf der Fleisch-Brücken über dem Schlacht-Hauß ist ein steinerner Ochs/welches das Wahrzeichen von Nürnberg ist/ und lieset man daselbst folgende Inscription:

Omnia habent ortus, suaque incrementa, sed ecce
Quem cernis nunquam bos fuit hic vitulus.

Zwo Meilen von Nürnberg ist eine sehr berühmte unterirrdische Grufft oder Höhle/das Geiß- oder Grause-Loch genannt/etwa darum/weil die jenigen/die hinein gehen/ein Grausen ankommt. In welcher Höhlen das zu Stein gewordene/ und durch die Felsen eingedrungene Wasser viel artige Figuren vorstellet/welches die Reisende mit sich zu nehmen pflegen.

Franckfurt am Mayn ist eine grosse und wohlbevestigte/ auch mit schönen Privilegien begabte Reichs-Stadt/welche durch den Mayn Fluß in zwey Städte getheilet/ und mit einer steinernen

Brücken

Brücken aneinander gehänget wird; die grosse Stadt heisset Francfurt/ und die andere Sachsenhausen. Diese Stadt hat jährlich zwey berühmte Messen/ eine zu Ostern/ und die andere auf Michaelis. Sie wird auch sonsten die Kayserl. Wahl-Stadt genennet; in dem Dohm werden die Röm. Kayser erwählet/ nach Inhalt der güldenen Bull Caroli IV. Der Römer/ oder das Rathhauß/ auf welchem das Original der güldenen Bull Caroli IV. zu finden/ ist wohlsehens-würdig/ wie auch das Zeughauß. In dem Zucht-Hauß behalten sie noch die alte Gewohnheit der Römer/ indem sie diejenigen/ die nicht gut thun wollen/ auch die bösen Weiber/ in die Mühle thun/ daß sie das Mühl-Rad drehen müssen. Die Juden sind zu Franckfurt sehr häuffig/ welche aber gegen die zu Amsterdam vor Bettler zu halten. Sie gehen von einer Herberg zur andern/ bieten den Fremden ihre Waar an/ und sind in grossem Verdacht der Spitzbüberey wegen; sie müssen bey einer Feuers-Brunst Wasser zutragen/ und löschen helffen. Es ist auch der berühmte Franckfurter-Theriac bekannt/ zu welchem mehr als hundert Species kommen.

Bey Franckfurt ist ein Brunn/ der faule Brunn genannt/ weil sein Wasser wie faule Eyer stincket/ und nicht ohne Grauen mag getruncken werden/ jedoch dabey/ sonderlich in hitzigen Kranckheiten/ ohne Schaden ersprießlich befunden wird. So auch jemand zu diesem Brunnen kommt/ der dasselbe Jahr sterben soll/ so wird die Quelle von Stund an trüb.

Unweit Franckfurt ist auch ein Brunn/ dessen Wasser eines unangenehmen Geschmacks/ auch oben nicht anders anzusehen/ als ob er mit Grind-Schuppen bedecket wäre; Man hat auch aus der Erfahrung/ daß es ein wahrhafftes Mittel vor den Grind sey.

Roten-

Rotenburg an der Tauber / eine Freye Reichs-Stadt / dahin kommen jährlich am Dienstag nach St. Bartholomäi die Schaaf-Hirten auf 3. Meilwegs im Umkreise zusammen / gehen Procesſions-weise in die St. Wolffgangs-Kirche vor dem Thor zur Predigt / nachmahls gehen sie ins Wirths-Hauß zum güldenen Lamm / machen sich allda lustig / tantzen darnach etliche Stunden auf dem Marckt herum / und darff sich keiner in ihre Gesellschafft meugen. In dem Schloß daselbst ist der lange Saal remarquable, in welchem die Wappen aller Vaſallen und Stände künstlich abgemahlet sind. Die Mauren um Rotenburg præſentiren die Stadt Jerusalem.

Von der Nieder-Pfaltz.

Heidelberg / die Haupt-Stadt in der Unter-Pfaltz / und ehemahlige Chur-Pfältzische Residentz / ward Anno 1693. von den Frantzosen nebst dem schönen Schloß zum Steinhauffen gemacht; ist sonst jederzeit berühmt gewesen von dem grossen Wein-Faß / welches 204. Fuder / 3. Ahm und 4. Viertel Wein hält / ist 22. Schuh hoch / und 31. lang. Man steiget zu diesem Faß eine Treppe von 50. Schuhen hinauf / oben drüber ist eine Altan 20. Schuh lang / mit einem Umgang / auf welchem 6. Personen tantzen können. Die eiserne Bände um dieses Faß wägen 120. Centner. Sein Wahrzeichen ist eine Nacht-Eule / ein Affe / und ein Löw ohne Zunge.

In dem Thurn zu Heidelberg ist ein Geheimniß-Saal / darinnen sich 4. Persohnen nur in den 4. Ecken verstehen können; Er ist von ungemeiner Dicke und Weite / daß wol 100. Tische in denselben gesetzet werden können /

worinn

worinn Comödien und Balletten sind gehalten worden. Uber den Necker gehet eine köstliche Brücke / derselben Wahrzeichen ist ein alter Affe / von welchem diese Reime gemacht worden:

Was thust du mich hier angaffen/
Hast du nicht gesehn den alten Affen?
Zu Heidelberg sieh dich hin und her/
Da findest du wol meines gleichen mehr.

Bey Heidelberg jenseit dem Necker-Fluß ligt ein Berg zu Allerheiligen genannt / auf welchem vor Zeiten ein Heydnischer Tempel gestanden / in demselben sind sehr grosse gewölbte Gäng / die in die Tieffe abwerts biß an den Fluß gehen / und nicht ohne Verwunderung besichtiget werden. Man vermuthet / daß in den Zeiten des Heydenthums allhier ein Oraculum gewesen sey.

Manheim hatte eine sehr veste Citadelle / welche unvergleichliche Vestung die Frantzosen An. 1688. demoliret. In der Kirche daselbst zur Einigkeit genannt / wird alle Sonntag in allen dreyen Religionen Wechsel-weise geprediget. Zu Manheim müssen die Stadt-Musicanten alle Tage um 5. Uhr des Morgens / ingleichem zu Mittage / und um 6. Uhr des Abends von dem Rathhauß-Thurn ein Stück aus einem Geistlichen Lied blasen / und kan man sie gar weit hören.

Bey Kayserslautern in dem Wald trifft man eine Art wilder Pferde an / welche / wenn sie gleich gefangen werden / dennoch sich nicht lassen zahm machen / noch zu einiger Arbeit gebrauchen.

Neustadt an der Hart ist berühmt wegen des Weins so allda wächset / und der Gänsefüsser genennet wird.

Nicht weit von Oppenheim ist die Statue zu sehen / wo der König Gustavus Adolphus Anno 1631. über den Rhein gegangen.

Speyer/ eine alte Freye Reichs-Stadt/ daselbst ward Anno 1495. das berühmte Cammer-Gericht von dem Kayser Maxim. I. gestifftet/ist auch daselbst fast 200. Jahr gewesen / biß die Stadt An. 1688. erbärmlich eingeäschert / und das Gericht nach Wetzlar verleget ward. Sonst mercket man von Speyer das Sprichwort: Speyer Wind / Heidelberger Kind/Hessen Blut/thut selten gut. Allhier ist auch die Stappel-Gerechtigkeit. Kayser Lotharius belagerte Anno 1129. die Stadt Speyer/ dabey merckwürdig/daß/als damahls die Officier grossen Hochmuth mit ihren langen Haaren trieben / ein grausames Donner-Wetter gekommen / wobey es so erschröcklich untereinander geblitzet/ daß ihnen allen die Haare versenget und verbrannt wurden.

Worms / eine feine Freye Reichs-Stadt / wurde durch der Frantzosen Grausamkeit Anno 1688. verwüstet und zum Stein-Hauffen gemacht. Der Magistrat zu Worms pfleget an die fremden Stands-Persohnen/ wenn sie durch die Stadt reisen / von ihrem Wein / nebst etwas Fischen und Haber ein Geschenck zu thun / und zwar Fische zu Bezeugung des Rechts / das der Stadt auf dem Rhein zukommt.

Bacharach / eine Stadt und Ampt am Rhein/ soll so viel als Bachi Ara heissen/von einem berühmten Altar/so die Römer vermuthlich dem Bacho des guten Weins halben daselbst gebauet haben. Denn allhier wächset einer von den drey berühmten Weinen in Teutschland. Davon das Sprichwort:

Zu Bacharach am Rhein; Zu Klingenberg am Mayn;
Zu Würtzburg am Stein / wachsen die besten Wein.

Bey Bacharach mitten im Rhein-Strohm quillet eine Oel-Quelle so starck empor / daß sie fast den gantzen Rhein-Fluß vierdthalb Stunde Wegs mit einer starcken und lieblich-riechenden doch etwas bräunlichten Fettigkeit bedecket. Diese Quelle soll unter dem hohen Berg desselben Orts / auf welchem der köstlich Muscateller-Wein / so in Teutschland wegen seines anmuthigen Geruchs und lieblichen Geschmacks wol bekannt / wächset / entspringen.

Von dem Ertz-Stifft Mayntz.

Der Chur-Fürst von Mayntz hat unter den Geistlichen die Ober-Stelle / und ist Ertz-Cantzler des H. Röm. Reichs in Teutschland / wie auch Decanus des Churfürstl. Collegii. Er führet im Wappen ein Rad / welches seinen Ursprung hat von dem Willigis, eines Rad-machers Sohn / der in das Mayntzische Wappen / und wo er dasselbe abmahlen ließ / ein Wagen-Rad setzte / zum Angedencken seines geringen Herkommens / mit der Beyschrifft: Willigis, Willigis, deiner Ankunfft nicht vergiß.

Mayntz ist eine schöne / grosse und wohl-erbaute Churfürstl. Residentz-Stadt / auf einem Hügel / nahe bey dem Einfluß des Mayns in den Rhein. Es hat ein vortreffliches Schloß / Martins-Burg genannt / darinnen der Churfürst zu residiren pfleget. Hat auch sehr viele Kirchen und Klöster / welche alle sehens-würdig. Mayntz rühmet sich auch / daß allhier die Buchdruckerey zu erst soll erfunden / oder

doch vollends zur Perfection gebracht worden seyn. Allhier ist auch die Stappel-Gerechtigkeit.

Bey Mayntz in den Weinbergen stehet ein hoch erhabenes steinernes Werck / wie ein grosser Berg und Felß / der Eichel-Stein genannt / welches etliche vor ein Grabmahl eines Heyden halten / der es zum Spott auf sein Grab setzen lassen / damit er nicht so leicht wieder heraus kommen könte. Er ist gantz rund / und dermassen hart / daß weder Eisen noch Geschütz ihm was anhaben kan / sonsten von weitem der äusserlichen Figur nach einer Eichel nicht unähnlich.

Bingen / eine feine Stadt am Rhein; Nahe bey der Stadt im Rhein siehet man das so genannte Binger-Loch / welches vor die Schiffe ein gefährlicher Ort im Rhein ist der Felsen wegen. Dieser Fall ist etwa 50. Fuß breit / und ist / als wenn das Schiff daselbst etliche Stuffen hinunter zu steigen hätte / und sagt man / daß sich viel Wasser unter die Erde sencke / dannenhero die fremden Leute daselbst gemeiniglich aussteigen / und diese gefährliche Oerter zu Fusse vorbey gehen / sintemahl nicht ein jeder das Hertz hat dieselben zu passiren.

Klingenberg / eine kleine Stadt am Mayn / ist berühmt wegen des guten Weins / der allda wächset.

Ulmen / ein Städtlein und Schloß; bey demselben ist ein See / in welchem zwey grosse Hechte sich befinden sollen / davon der eine 30. der andere 12. Fuß lang / und sollen allemahl / wenn sie sich sehen lassen / dem Geschlecht des Orts einen Sterb-Fall ankündigen.

Von dem Ertz-Bisthum Trier.

Das Trierische Gebieth wird von den Astrologis Cloaca Planetarum genennet / weil der Himmel

mel allda voller Wolcken und Regen ist. Der Chur-fürst von Trier ist des H. Röm. Reichs Ertz-Cantzler durch Gallien/und hat die erste Stimme bey der Kayserl. Wahl. In dem Bisthum Trier lässet sich in einem wol-bekandten Ort/ in dem angelegenen See zu gewissen Zeiten ein grosser und ungewöhnlicher Fisch sehen/und hat man aus der Erfahrung/ daß es des Landes-Fürsten Tod bedeutet.

Trier/die Haupt-Stadt und Residentz des Chur-Fürsten/ wird nebst Solothurn vor die älteste Stadt in Europa gehalten/wie solches die alte Verse beweisen:

Ante Romam TREVIRIS stetit annis mille trecentis.

Jngleichem:

In Celtis nihil est SOLODORO antiquius, unis
Exceptis TREVIRIS, quorum ego dicta soror.

Coblentz/ eine alte und zimlich veste Stadt / da sich die Mosel mit dem Rhein vereiniget/und ist der gantze Moselstrohm berühmt wegen der schönen Weine/davon die Reime:

Vinum Mosellanum fuit omni tempore sanum,
Vinum Rhenense decus est & Gloria mensæ.

Bey Coblentz ist der erste von den kleinen Rhein-Fällen/ und ist dieser Ort wegen der mannigfaltigen/theils verborgenen/theils hervorstehenden Felsen/ohne grosse Gefahr nicht hindurch zu fahren: Wie denn die Natur von unordentlichen Felsen durch den Rhein quer hinüber einen Fall gemacht.

Ehrenbreitstein/ heisset in einigen Land-Charten auch Hermanstein/ ist ein berühmtes Schloß und Vestung auf einem hohen Felsen/ zu welcher man durch einen eintzigen Weg gelangen kan.

Cölln/ eine der vornehmsten Freyen Reichs-Städte; Sie hat ein schönes Ansehen/ überaus

prächtige schöne Häuser und Palläste / weite und mit breiten Steinen gepflasterte Gassen / und wird eine von den grössesten in Teutschland gehalten; Sie hat den Zunahmen die heilige Stadt / weil sie die Reliquien der H. Ursulæ, und 11000. Jungfern in sich hält / welche Anno Christi 237. daselbst von den Hunnen getödtet sind ; hat 83. Thürne / 3. Gräben / 24. Thor / und ist unlängst mehr bevestiget worden. Insonderheit ist der Dohm sehenswürdig / welcher sehr groß / und werden darinn die H. 3. König gewiesen. Es sind auch noch sehr viel andere kostbare Kirchen und Klöster zu sehen. Von weltlichen Gebäuen ist das Rathhauß berühmt / mit einem schönen Thurn / und gegen über die Capell Jerusalem; das Zeughauß / die Collegia der hohen Schul / welche Anno 1388 gestifftet worden. Die Churfürsten von Cöln residiren gemeiniglich zu Bonn / und ist ihnen nicht erlaubt / nach Cöln zu kommen / als nur mit einer gewissen Anzahl ihrer Garde / und darzu nur einige wenige Tage darinnen zu verweilen / und in dem Kloster St Pantaleon ihr Quartier zu nehmen. Cöln hat auch die Stappel-Gerechtigkeit.

Zu Cöln in der Dohm-Kirchen wird das Grab der H. 3. Könige und deren Gebeine als ein grosses Heiligthum gezeiget / welche / als der Kayser Frid. Barbarossa Mayland schleiffen ließ / um das Jahr Christi 1162. von dar nach Cöln wunderlicher Weise auf einem Cameel gebracht sind ; daher auch die Stadt Cöln zwey rothe Flammen und drey güldene Cronen im Wappen führet / zum Gedächtniß der 11000. Jungfern / und dieser H. 3. Könige. Bey der Capell der H. Reliquien ligt ein grosser Stein / der Teuffels-Stein genannt / welchen der Satan Anno 1404. den 30. Octobr. des Nachts in einem gewaltigen Sturm-Wind durch ein Loch / welches oben

oben am Gewölbe gezeiget wird / herunter geschmissen / aus Boßheit und Vorsatz die Capelle zu zerschmettern. In der Kirchen aller Apostel ist merckwürdig das Grab der edlen Frauen Reichmuth von Adoicht / wegen einer gewissen Begebenheit / so sich mit ihr Anno 1571. daselbst zugetragen / indem sie nicht nur selbigen Abend wieder auferstanden als sie begraben worden / sondern auch noch 7. Jahr darnach gelebet. Zu Cöln ist gleichfalls ein abhangender Thurn/wie zu Pisa und Pologna / der sich aus Ehrerbietung gegen die Ankunfft der H. 3. Könige aus Meyland also solle gehänget haben.

In der Gegend um Cöln am Rhein herum / wo vor diesem die alten Bructeri ihren Sitz gehabt / bemercket man 7. Schlösser auf so vielen aneinander hangenden Bergen / als: Drachenfels / Dradunburg / Löwenburg / Malberg/Planckenberg/Strohmberg und Wolckenberg. Item 17. nahmhaffte Burgen / als: Arenburg / Berleburg/ Bensburg / Bickenburg / Cronburg / Dillenburg / Hochenburg/Homburg/Horneburg/Isenburg/Limburg/ Löwenburg / Meraburg / Diburg / Dicamburg / Weilburg / Westerburg. 12. Berühmte Berge / als: Blanckenberg / Braunsberg / Bureberg / Lemberg / Croneberg / Friedberg / Frensberg / Gliberg / Isenberg / Kirberg / Molsberg / Slauffenberg. 8. Stein / als: Arrenstein Braunfels / Ehrenbreitstein / Helffenstein / Königstein / Falckenstein / Greiffenstein / Witchenstein.

Andernach / eine Stadt / Schloß und Zoll am Rhein. Eine Meile von dieser Stadt ist ein Sauer-Brunnen/der Pönter-Brunn genant / dieser quillet mit einem starckem Gethöß hervor / daß man solches auch von ferne hören kan; und ob schon sein Wasser an sich selbst nicht warm ist / so brudelt es doch gleich einem siedheissen Wasser. Der daran gelegene Heil-Brunn leidet durchaus keine Unreinigkeit / auch so gar keinen Staub / sondern wirfft solches alsobald im Auffsieden und Wallen wieder aus.

Von

Von Cleve.

Duisburg / eine zimliche Stadt / bey welcher ein Wald / der Duisburger-Wald genannt / in welchem sich unter anderm häuffigem Wild insonderheit eine Art wilder Pferde befindet / welche sich daselbst öffters sehen lassen.

Von Jülich.

Jülich die Haupt-Stadt / ist nicht allein bevestiget / sondern hat auch eine Citadelle, die ein Regulier Viereck ist.

Achen / eine Freye Reichs-Stadt / und zwar die vornehmste unter allen / sonst Aquis Granum von Grano einem Edlen Römer also genannt / welcher allhier etliche heisse Brunnen entdecket / und nach Weise der Römischen Bäder eine herrliche Wohnung daneben gebauet. Auch ist daselbst noch ein Thurn zu sehen / den sie des Grani Thurn nennen. Die Stadt hat hernach um dieser Brunnen willen sehr zugenommen / ist sehr groß worden / und hat anjetzo den Zunahmen die Königliche Stadt / weil vormahls die Kayser / vermöge der güldenen Bull, gehalten waren / daselbst die erste Crönung zu empfahen.

Die Ornate, welche die Stadt Achen zur Kayserl. Crönung sendet / wenn ihnen (gleich wie auch der Stadt Nürnberg) durch gewisse Deputirte die Wahl eines neuen Kaysers kund gethan / sind: Ein mit Diamanten versetztes Kästlein / worinn von S. Stephanus Blut etwas verwahret wird; Ein Evangelien-Buch mit güldenen Buchstaben; Caroli M. Schwerdt samt dem Degen-Gehäng / so er gewöhnlich zu tragen pflegte / mit welchem

noch

noch heut zu Tage von dem Kayser die Ritter geschlagen werden.

Die güldene Bulle ist ein klein Buch auf Pergament geschrieben/ bestehend aus 24. Blättern und 30. Capiteln/mit einem grossen runden Siegel von purem Gold/ davon sie die güldene Bulle genennet ist/ dessen eine Seite zeiget Caroli IV. Bildniß auf dem Thron sitzend; Die andere præsentiret das Capitolium zu Rom / und diese Worte: Aurea Bulla.

Die Achischen warme Bäder sind sehr berühmt / und einige so heiß / daß man sie 12. Stunden muß stehen lassen / ehe man sie gebrauchen kan. Inwendig in der Stadt sind 3. Brunnen / die sehr bequem sind: (1.) Das Kaysers-Bad / nemlich Caroli M. welches neben demselben ist / darinn Carolus M. so grosses Vergnügen geschöpffet / und sich allda vielfältig im Schwimmen geübet/als in welcher Ubung er wenig seines gleichen hatte. Diese Bäder sind anjetzo in kleinere Theile abgesondert/ und hat dieses Kaysers-Bad 5. Gemächer zum Baden. (2.) Das kleine Bad / so daraus kommt / hat nur drey. Und (3.) St. Quirini Bad. Im übrigen ist dieses Achische Bad ein grosser weitläufftiger Platz oder Kammer/ an beyden Seiten mit blauen Treppen beleget / um desto bequemer auf- und abzusteigen. Wenn die Leute baden/ trincken sie einander ein Gläßlein Wein zu / welches sie auf einem höltzernen Tischlein übers Wasser einander zustossen. Ohne diese findet man noch bey der inwendigen Maur der Stadt etliche Bäder / die nicht so warm sind/ als die vorbeschriebene/als das Bad von St. Cornelius/ das Rosen-Bad / und das Compus-Bad / oder das Bad der Armen. Die Stadt Achen stehet unter des Chur-Fürsten von Pfaltz Protection. Die Bürger sind durchs gantze Reich Zoll- frey/und können nirgends als vor ihrem Magistrat belanget werden.

Von Bergen.

Düsseldorff ist die Haupt-Stadt dieses Hertzogthums / und die Residentz gewesen des letztverstorbenen Churfürsten zu Pfaltz.

Solingen / ein Städtlein / ist bekannt wegen des guten Gewehrs / und der schönen Degen-Klingen / so daselbst gemacht werden.

Zu Everfeld sollen herrliche Tapezereyen gemacht werden.

Von dem Lande Hessen.

Hessen ligt fast mitten in Teutschland; gegen Aufgang stößt es an Thüringen und Sachsen / gegen Mitternacht an Braunschweig / gegen Abend an Rhein; hat allerhand Bergwercke / gute Stein-Brüche / fruchtbare Mast-Wälder / herrliche Vieh-Zucht / Wein-Wachs und dergleichen Gütigkeiten der Natur.

Cassel / die Residentz- und Haupt-Stadt des Land-Grafen von Hessen-Cassel / ist schön und zimlich groß / auch sehr wohl bevestiget. Diese Stadt hat rings herum viel schöne Gärten; die Gassen sind lang / und wegen der durchfliessenden Drussel sehr sauber. Das Schloß ist ein sehr prächtiges Gebäu / sehr erhoben und regular erbauet / und siehet man auf allen Seiten schöne Felder. Der Fluß fließt unten vorbey / und macht eine liebliche Insul / in welche man über eine schöne Brücke gehet. Man siehet in der Insul die Fürstl. Gärten / einen grossen Teich / und einen Enten-Graben. Das Mühlspiel ist gegen Mittag der Insul über. Die Reitschul / welche an das Schloß stösset / ist herrlich / mit zwey Gallerien / eine über die andere umfangen / so in

Form eines halben Monds gemacht / und vergüldet / davon man das Ringel-Rennen und Pferd-Turnieren sehen kan. Um dieselbe herum seynd allerhand schöne Brunnen / wie auch der Saal für die Comödianten und Balletten / mit einem Amphitheatro. Der innere Hof des Schloß ist sehr weit. Man siehet vornen / wann man hinein gehet / 3. Gallerien / eine auf der andern / und hat jede 5. Bögen. Es sind in dem Schloß viel schöne Gemächer und grosse Sääle. Der so genannte güldene Saal / ist eines von den schönsten Gemächern / so man sehen mag / in welchem alle Fürsten / so in Hessen regiert haben / gemahlet sind / samt den Bildnüssen etlicher Monarchen in der Christenheit. Nahe bey dem Schloß ist ein sehr schönes Hauß / daselbst ist die Cantzley. Das Zeughauß ist ein grosses Gebäu / und wohl werth zu sehen / weil es über alle massen wohl ausgerüstet ist. In dieser Residentz-Stadt sind auch zu sehen der Dohm zu St. Martin auf der Freyheit / die Pfarr-Kirche / das Kauff- und Rathhauß / und anders mehr.

Ziegenhain / eine Stadt und considerable Vestung / hat vor diesem seinen eigenen Grafen gehabt / davon der letzte Anno 1453. Graf Johann der Grosse / so starck gewesen / daß er einsmahls zu Franckenberg ein Fuder Wein / so ihm im Wege gestanden / beyseits gehoben: und als ihn seine Mutter hierum gestrafft / daß er seine Leibes-Stärcke nicht so liederlich mißbrauchen solte / sey er alsobald hingangen / und habe es wieder an seine vorige Stelle gesetzet.

Hirschfeld die Haupt-Stadt dieses Fürstenthums / daselbst ist die Dohm-Kirche remarquable, welche

welche sehr hoch und groß/ruhet auf 16. Pfeilern/ und hat die Fenster gantz zu oberst/ist dennoch so helle / daß man nicht leicht ihres gleichen antreffen soll.

In der Grafschafft Catzenelenbogen nicht weit von dem Rhein / stehet ein Apffel-Baum / der jährlich in der Christ-Nacht in einer Stunde blühet und Aepffel trägt; wenn ein fruchtbar Jahr zu erwarten / werden sie wie eine zimliche Bohne groß / wo nicht / so bleiben sie wie Erbsen. Im Sommer trägt dieser Baum nichts / als herbe wilde Holtz-Aepffel / wiewol in ihrer vollkommenen Grösse/Geschmack und Gestalt.

Bey der Stadt Goar ist ein Rhein-Fall / und wird von den Schiffern die Banck oder der Tisch genannt / weil er sehr groß / rund und flach ist. Man will sagen/daß hieselbst das jenige Wasser/ welches bey Bingen unter die Erde versencket worden/wieder empor geworffen werde.

Schwalbach/ein Flecken/hat berühmte Sauer-Brunnen/ deren ein jeder seinen besondern Nahmen hat/als der Linde-Brunn/der Wein-Brunn/ der Stock-Brunn / der Koch-Brunn / der Grind-Brunn/ der Katzen-Brunn/ 2c. und eine Stunde davon das berühmte warme Bad / oder so genannte Schlangen-Bad. Unter denen Sauer-Brunnen übertrifft der so genannte Wein-Brunn die andern alle/ denn er ist am Geschmack wie ein neuer Wein/ und so er des Morgens in seiner natürlichen Hitze getruncken wird / so empfindet man solches alsobald im Kopff / und macht gantz truncken.

Bey dem Flecken Berstadt ist eine Milch-warme

me Quelle/deren Ablauff sich mit dem vorbey rinnenden Bach vereiniget / in welchem Krebse gefangen werden von sonderbahrer Eigenschafft/ sintemahl die so ob der Quelle gefangen werden/ roth/die aber/so man unter derselben bekommt/ im Sieden gelb werden.

Sontra/eine Stadt in Nieder-Hessen/ bey welcher ein Teich ligt/dessen Wasser sich zu Zeiten in eine rothe schlamigte Materie/ dem Blut gleich/ verwandelt/und wenn solches geschicht / bedeutet es dem Land grosses unglück.

In Nieder-Hessen bey Lohn-See ist eine Quelle/ welche zu gewissen Zeiten/ auch wol mitten im Sommer / alle umgelegene Wiesen mit Wasser überschwemmet / die doch sonsten gantz trocken sind; wenn aber solches geschicht/pfleget unfehlbar eine Veränderung der Zeiten darauf zu erfolgen.

Homburg/eine Stadt mit einem Schloß/welches auf einem hohen freyen Berg ligt/ im Nieder-Heßischen / von welchem man über 100. Städt und Dörffer zehlen kan. Daselbst ist auch ein Brunn/der 80. Klaffter tieff.

Spangenberg / eine Stadt mit einem vesten Berg-Schloß. Bey dieser Stadt ist ein Berg / auf welchem eine grosse Menge kleiner runder Steine gefunden werden / die alle von Natur ein Zeichen wie eine Spange auf sich haben. In dem Schloß auf selbigem Berg ist ein Brunn/ über 60. Klafftern durch einen Felsen gebrochen/ über welchen das Wasser von Eseln/ vermittelst eines grossen Rads/ gezogen wird.

Trefurt / eine Stadt und Amt / welche drey

Grund-Herren hat. Ein Theil gehöret nach Hessen-Cassel / das andere dem Churfürsten zu Mayntz / das dritte dem Churfürsten von Sachsen: Jeder hat daselbst seinen besondern Amt-Mann / auch seine besondere Bürgerschafft und Gassen.

In Hessen ist der hohe Berg Weisner genañt / welcher oben einen Raum und Ebene hat / fast drey viertel Meilen lang / darauf etliche tausend Aecker Wiesen / auf welchen das schönste Graß wächset / so fast einen Menschen bedecket; auch sind allda schöne Brunnen und Quellen / die mit grossem Geräusch zwischen denen Stein-Klippen herab fallen.

Fulda / die Haupt- und Residentz-Stadt der gefürsteten Abthey gleiches Nahmens / allwo eine vortreffliche Bibliotheck aus lauter auf Pergament geschriebenen Büchern / dergleichen an Alter und Menge in gantz Teutschland nicht zu finden. Der Abbt ist ein Fürst des Reichs / und der Römischen Kayserin Ertz-Cantzler / auch hat er den Vorzug über alle Aebbte in Teutschland und Franckreich / trägt auch die Würde eines Cardinals. Allhier ist Carolus M. gebohren. Die Kirch zu St. Michael soll mit dem Tempel zu Jerusalem überein kommen.

Von der Wetterau.

Dietz eine Stadt / hat ein doppeltes hohes Schloß / in der Grafschafft gleiches Nahmens / welche wegen ihres Reichthums vor diesem die güldene Grafschafft genennet worden. Zwo Meilen von der Stadt ist das bekannte warme

Bad

Bad an der Lohne / das Emser-Bad genannt / gehöret zum Theil dem Landgrafen zu Hessen / andern Theils aber denen Grafen von Nassau-Catzenellenbogen zu / welche beyderseits Vögte und Pfleger dabey gesetzet und bestellet.

Hanau / eine schöne / lustige und wohl-befestigte auch Residentz-Stadt des Grafen von Hanau / am Fluß Kintz / nahe am Mayn / wird in die alte und neue Stadt abgetheilet; hat schöne und prächtige Kirchen. Es ist sonderlich die neue Stadt wohl werth zu besichtigen / nicht allein wegen der schön angelegten Fortification, als auch nach der Architectur-Kunst aufgeführten herrlichen Gebäuen. Das Schloß in der Stadt ist zwar schön / aber eine halbe Stunde von der Stadt siehet man ein vortrefflichers ohnlängst nach der Italiänischen Manier gebautes Schloß / Philipps-Ruhe genannt / welches mit schönen Zimmern und einem lustigen Garten versehen. Nicht weit von dieser Stadt ist ein Eichen-Wald / dessen Bäume aber niemahls Eicheln tragen / deßwegen er auch der verfluchte Wald genennet wird. Es wird auch kein Holtz zu Gebäuen darinn gefället.

Bey Büdingen / einem Flecken in der Grafschafft Isenburg ist ein Acker / darinnen viel Krötensteine / die so wol äusser- als innerlich das Gifft abtreiben; sie haben eine schöne Bezeichnung einer Kröten.

Wetzlar / eine Freye Reichs-Stadt / ist jetzt wegen des Camer-Gerichts bekannt / das An. 1688. von Speyer dahin verleget worden. Der Dohm ist ein fürtreffliches Gebäu / worinnen allerhand

schöne Bilder und Gemählde sich befinden; hat auch eine schöne Orgel. Das Jesuiter-Collegium ist auch wohl sehens-würdig / desgleichen das Barfüsser-Kloster und der Spital.

Von Westphalen.

Westphalen ist ein zimlich rauhes und unfruchbares Land / da man nicht zum besten gehalten werden soll / weil kein Wein daselbsten wächset / und soll auch das Bier an vielen Orten gar schlecht seyn. In diesem Land ist das so genante Heil-Meer / das 2500. Schritte im Umfang hat / und unergründlich seyn soll / welches keine Schiffe / auch so gar kein Holtz über sich schwimmen lässet.

Münster / eine grosse / veste und reiche Stadt / auf einem fruchtbaren und ebenen Boden / an dem Fluß Aa / die Haupt-Stadt des Bisthums Münster; war vor diesem eine Freye Reichs-Stadt / biß sie Anno 1661. der Bischoff unter seine Herrschafft brachte. Sie hat fünff ansehnliche Collegia, oder Stiffts-Kirchen / auch eine vornehme Schul / so die Jesuiter berühmt machen. Hat auch eine fürtreffliche Citadelle / die Brülle genannt / ist deßwegen gebauet worden / um die Bürger in besserm Gehorsam zu halten.

Paderborn / eine zimliche grosse und bevestigte Stadt / soll den Nahmen von dem Fluß Pada haben / der daselbst unter dem Chor-Altar im Dohm entspringet.

Bey Paderborn ist ein Brunn / Methron genannt / aus welchem drey Bächlein fliessen / der eine Bach führet ein klares / helles und warmes Wasser mit sich; der ander ein kaltes / trübes und weisses Wasser / und starcken

cken Geschmacks; der dritte führet ein Wasser / so grün und klar aussiehet / und etwas säuerlich ist. Wenn die Vögel aus dem kalten Bach trincken/sollen sie anfangen zu zittern und dahin sterben/ und hat man bey Oeffnung derselben wahrgenommen / daß deren Lunge und Eingeweyd gantz eingeschrumpffet gewesen.

Minden in Westphalen/die Haupt-Stadt dieses Hertzogthums/ist eine feine und veste Stadt/ an der Weser ligend/ gehört der zeit dem König in Preussen und Churfürsten zu Brandenburg. Hat eine steinerne Brücke über die Werre/ und ein schönes Schloß / wie auch ein vornehmes Dohm-Capitul / so aus lauter Adelichen Persohnen / theils Catholischer / theils Evangelischer Religion bestehet.

Oßnabruck/die Haupt-Stadt des Bisthums/ eine Hansee-Stadt / ist bekannt wegen des daselbst Anno 1648. geschlossenen Friedens / der den 30. jährigen Krieg endigte. Es wird daselbst allemahl Wechsel-Weise ein Evangelischer und ein Römisch-Catholischer Bischoff erwählet / unter welchen jener jedesmahl aus dem Hause Braunschweig und Lüneburg ist.

Von dem Fürstenthum Lüneburg.

Lüneburg/die Haupt-Stadt an dem Fluß Ilmenau / ist sehr wohl gebauet / und mit guten Mauren / Gräben und Wällen bevestiget / begreifft in die Länge 1450. und in die Breite 900. Schritt. Hat viele schöne Kirchen/und eine treffliche Bibliotheck. Das Fürstl. Hauß/ das zierliche Rathhauß/das veste Schloß/und die Ritter-Schul ist sehr wohl zu sehen.

Das herrliche Saltz-Werck zu Lüneburg ward vor 700. Jahren durch ein schwartzes Schwein entdecket/ indem es sich in dem saltzigten Morast herum gewältzet/ und wie es sich hernach in die Sonne geleget / sind die Borsten vom Saltz gantz weiß worden. Zum Gedächtniß der Erfindung des herrlichen Saltz-Brunnens / ist ein Stück von dieser Sau in der so genanten Küchen E. E. Raths daselbst aufgehoben bißher zu sehen gewesen / vor einigen Jahren aber ist solche Antiquität dieses wohl-meritirten Schweins in einen gläsernen Kasten eingeschlossen/ und solcher in des Raths Küchen-Stuben zum weitern ewigen Gedächtniß aufgehänget worden. Die Sültze wird mit grosser Vorsichtigkeit bewachet / und ist unter andern diese Vorsichtigkeit sehr notabel: daß ein jeder Sültzer / der mit einer Bier-Kanne aus der Sültze in die Stadt will / solche in der Wache umkehren müsse / zur Versicherung / daß er weder Sahle noch Saltz von der Sültze in seiner Kannen abtrage. Das Saltz-Sieden gehet continuirlich Tag und Nacht das gantze Jahr hindurch fort/ausgenommen am Char-Freytag/welcher gefeyret/und alles Feuer auf der Sültze ausgelöschet / gefastet und gebetet wird / zum Gedächtniß des bittern Leidens Christi.

In Lüneburg ist ein Thurn / der weisse Thurn genannt/ auf welchen die jenigen Sültzer gefangen gesetzet wurden/ welche auf der Sültze Muthwillen und Boßheit verübet. Er ist anjetzo gantz zerfallen/ dannoch ist auf selbigem noch eine grosse eiserne Kette zu sehen / damit die Gefangenen vor diesem geschlossen wurden. Vor diesem Thurn hat jederman ein grosses Schrecken gehabt/ weil der Gefangnen Bericht nach / der Satan dieselben mit Gepoldern und Schrecken sehr soll geängstiget haben. Und glaubet der gemeine Mann daselbst festiglich/ daß der Teuffel alle Nacht von demselben einen Mund-voll abbrechen soll.

In der St. Michaelis Kirche daselbst war vormahls eine beruffene güldene Tafel/ welche Anno 1698. den

19.

19. Mart. von Nicol Listen gestohlen wurde. Sie soll von Kayser Otto II. aus dem Arabischen Gold/welches er Anno 969. in dem Sieg wider die Saracenen erbeutet/verfertiget seyn. Sie war 3. Elen lang/ und 2. Elen breit/ in welcher Christus mit den 12. Aposteln abgebildet und mit vielen kostbaren Edelgesteinen gezieret war.

Auf dem Rathhause sollen unterschiedene schöne Sachen zu sehen seyn / unter andern eine Gieß-Kanne / darinn eine Wasser-Kunst; ein Trinck-Geschirr mit allerhand Müntzen gezieret/ so diese Uberschrifft hat:

Bey der Müntze soll man lehren/
Wie sich die Welt thut verkehren.

Hannover/die Haupt-Stadt und Residentz des Churfürsten / ist groß und schön / ligt an dem Fluß Leine/dieser theilet die Stadt in zwey Theil. Die neue Stadt hat drey schöne gewölbte Pfarr-Kirchen/ eine stattliche Wasser-Kunst/ und eine Reihe Häuser / welche auf einem grossen Platz stehen/und zwey Gassen ausmachen. Der Pallast des Churfürsten / (welcher anjetzo zugleich König in Engelland /) ist ein ebenes Gebäu / an einem schönen Ort/längs an dem Fluß/sonst aber sehr hoch gebauet/welches herrlich anzusehen ist. Jngleichem die Schloß-Kirche / und in derselben die schöne alte Reliquien/ item / das Zeughauß; ausserhalb der Stadt aber das Lust-Hauß Herrnhausen/und der Churfürstl. Garten.

Nicht weit von Hannover sind die so genannten sieben Trappen oder Grufften zu sehen / woselbst ein Bauer sich verflucht/ daß er seiner Magd den Lohn gegeben/ und soll darauf daselbst untergesuncken seyn.

Hameln/ eine mittelmäßige aber wol-befestigte Stadt. Anno 1284. den 26. Jul. soll ein Ratzenfanger unter der Predigt am Sonntage 130. Kinder zur Stadt hinaus in den so genannten Poppenberg

penberg vor dieser Stadt geführet haben. Und weil eben zur selbigen Zeit in Siebenbürgen eine Anzahl Kinder an den Tag gekommen/ deren Sprach man allda nicht verstanden/wollen einige dafür halten / daß es diese zu Hameln verlohrne Kinder gewesen sind / die einen so weiten Weg über 200. Meilen unter der Erden dahin sind geführet worden. Diese Historie siehet man daselbst in der Pfarr-Kirchen an einem Fenster gemahlet. Und an dem Rathhauß ist folgende Inscription zu lesen:

Im Jahr 1284. nach Christi Geburt/
Zu Hameln wurden ausgeführt
Hundert und 30. Kinder daselbst gebohren/
Durch einen Pfeiffer unter den Köpffen verlohren.

Pyrmont / ein Schloß in der Grafschafft gleiches Nahmens/ist wegen des Sauer-Brunnens berühmt/welcher zwischen diesem Schloß und einem Dorff / Oestorp genannt/ anzutreffen / auf einem Anger/ welcher von den Einwohnern der Heiligen Anger / und der Brunn der Heiligen Brunn genennet wird. Er ist mit einem feinen Hauß bebauet/ in welches man durch zwo offene Thüren gehet/eine gegen Morgen und dem Dorff zu/ die andere gegen Mittag in die Alleen, in der allerlustigsten Gegend.

Hertzberg/ ein Berg-Stadt und Schloß: bey dieser Stadt und dem Amt Stiege sind die Wolffs-Gärten remarquable, darinn Anno 1702. 24. Wölffe auf einmahl gefangen worden.

Elbingerode / eine kleine Berg-Stadt / allwo viel Eisen-Stein gewonnen und geschmoltzen wird.

wird. Bey der Stadt sind die so genannte Zwerg-Löcher / darinn vor diesem Zwerg-Völcker sollen gewohnet haben. Andere sagen: Es wären zu Kriegs-Zeiten Retiraden und Schlupff-Löcher gewesen / vor der Grausamkeit des Königs Attillæ und seiner grausamen Hunnen / welche den Hartz durchstreiffet und verwüstet / die Leute geschunden und gebraten / auch sonst auf andere Weiß sehr unmenschlich und greulich mit denenselben umgangen sind.

Bey Elbingeroda ist auch der berühmte Blox-Berg aufm Hartz / welcher unter allen Bergen Teutschlands für den höchsten geachtet wird / und im Beruff ist / daß jährlich in der Nacht Walburgs / oder den 1. May die Hexen und Unholden eine Assemble auf demselben zu halten pflegen. Der Weg hinauf ist verfallen / muß daher meistens zu Fuß verrichtet werden. Ehe man dessen Gipffel bestiegen / hat man stets dunckel / thauigt und nasses Wetter / auf der Höhe aber empfindet man eine durchdringende Kälte / auch wol Reiff und Frost / obschon mitten im Sommer ist. Offters wird man plötzlich mit Wolcken und Nebel dergestalt umgeben / daß ein Mensch den andern fast nicht sehen kan: wenn aber solche sich auseinander geben / oder in die Höhe ziehen / so scheinet es nicht anders / als wenn man vom Himmel herunter auf die Welt sehe / weil man auf einen Blick viel Länder und Fürstenthümer in Teutschland siehet. Es wächset auf demselben eine Art schädlicher Heidel-Beeren / die man Affen-Beeren nennet / weil die jenigen / so davon geniessen / sich wie Affen anstellen / und allerhand tolle Gebärden machen.

Braunschweig / eine grosse und wohl-bevestigte Stadt am Fluß Ocker. Hat in ihrem Umkreiß eine Teutsche Meil / ist fast so breit als lang / mit einem starcken hohen Wall / doppelten Mauren

und Gräben. War vor diesem eine Reichs-Stadt/ aber Anno 1671. ist sie unter der Hertzogen von Braunschweig Bottmäßigkeit kommen. Der Dohm und andere Pfarr-Kirchen/ deren 8. seyn/ die 5. Rathhäuser / weilen die Stadt in 5. Theil getheilet/die Zeughäuser/und anders/ist wohl zu sehen. In der Burg-Kirchen ist ein Epitaphium, auf welchem ein Weibs-Bild mit einem grossen Bart ausgehauen zu sehen / samt einem Mann/ welches Vatter und Tochter seyn soll/ welche sich dieses ungestalte Gesicht von GOtt erbetten/ weil der Vatter sich in ihre Schönheit verliebet hatte. Sonsten wird in Braunschweig zweyerley Bier gebrauet/ein weisses Breyhan genannt/ so man im Winter; und ein Braunes/die Mumme/so man im Sommer trincket.

Wolffenbüttel/ eine reale Vestung/ und Fürstliche Residentz / allwo eine vortreffliche Bibliothec ist / in welcher über 2000. Manuscripta, 116000. andere Volumina,und mehr als 120. unterschiedliche Editionen von Bibeln anzutreffen seyn sollen. Das Schloß ist sehr groß/ daher viel Leuth darinn logiren können. Das Zeughauß und die schöne Kirchen sind mit Verwunderung zu sehen. Es ist allhier eine Ritter-Academie, und schöne Raritäten-Kammer für hohe Stands- und Adeliche Persohnen aufgerichtet worden/ allwo man allerhand Adeliche und vortreffliche Exercitia sehen und lernen kan. Eine halbe Stund von Wolffenbüttel ist das Hochfürstl. Lust-Hauß Saltzdahlen / welches wegen des herrlichen Gebäues / Garten und Schildereyen wohl sehens-würdig.

In dem Wolffenbüttelischen und zwar auf dem Adelichen Gut Bunckensen ist die so genannte Lippels-Höhle worinn sich vor diesem der Ertz-Mörder und Räuber Lippold mit Dienern und Pferden aufgehalten / darinn wunderlich und mit grosser Arbeit Stuben / Kammern/ Küchen / Boden/ Gefängnisse / Pferd-Ställe/ Gassen und viele Gänge ꝛc. in harte Stein-Felsen ausgehauen / und noch zu sehen sind.

Helmstädt / eine mittelmäßige Stadt mit einer Universität / die nach ihrem Stiffter Academia Julia genennet wird. In dem Collegio Medico daselbst ist ein grosses zusammengeheufftes Menschen Geripp zu sehen/ welches des Landes-Fürsten Laquey gewesen/ und von solcher Grösse/ daß er mit seinem Elenbogen sich oben auf die Gutsche lehnen können.

Hildesheim / die Haupt-Stadt des Bisthums / groß/ bevestiget/ und starck bewohnt / ligt zwischen dem Braunschweigischen und Hannoverischen; Sie soll den Nahmen vom Schnee haben / welcher Anno 822. zu Zeiten Kaysers Ludovici Pii in einer Nacht zur ungewöhnlichen Zeit gefallen / und nur allein den Platz bedecket / wo hernach die Stiffts-Kirche / und die Häuser der Dohm-Herren gebauet sind / daher die Stadt Himmels-Schnee/ nachgehends aber Hildesheim genennet worden. Im Dohm daselbst ist die Statue oder die Sächsische Irmen-Säule zu sehen / welche jetzo an statt eines Leuchters gebraucht wird/und hat die Eigenschafft/ daß sie bey heisser Sommer-Zeit sehr kalt ist / und dennoch zu schwitzen scheinet : wenn man mit einem Messer darauf schlägt / gibt sie einen hellen Schall von sich.

Goßlar / eine weitläufftige / alte und Freye Reichs-Stadt/ hat gute Bergwercke / absonderlich

Bley. Auswendig an der St. Augustini Capelle/ auf dem Franckenbergischen Kirchhofe/ist zum ewigen Angedencken ein Leichen-Stein aufgerichtet/ darauf Kayser Ottonis II. Jäger Ramm/ und dessen Frau Gosa in Lebens-Grösse gehauen zu sehen; Der Jäger trägt in der einen Hand ein Schwerdt über sich/und die Frau eine Cron auf dem Haupt: Welche bey dem Kayser in so grossen Gnaden gewesen/daß er diese an dem Rammels-Berg erbaute Stadt nach des Jägers Frau Goßlar/ und den Fluß/der durch dieselbe Stadt fliesset/wie auch das Bier/so man daraus brauet/Gosa genennet.

Der Rammelsberg ist zu Zeiten Kayser Ottonis von dessen Jäger Ramm entdecket/ welcher sein Pferd an einen Baum gebunden, und dem Wild zu Fuß nachgeeilet/ das unterdessen mit den Füssen vielfältig in der Erden gearbeitet/ und viel Steine ausgeschlagen/deren etliche der Jäger zum Kayser gebracht/ und ein metallisches Ertz befunden worden/ auch das Ertz allda in solcher Menge angetroffen/als man desgleichen in der gantzen Christenheit in einem Berg allein nicht gefunden hat. Der Kayser hat also diesem Berg nach seinem Jäger den Nahmen gegeben.

Auf dem Rammelsberg nahe bey Goßlar trifft man unter andern Silber-Gruben eine alte verlegene Höhle an/welche die Teuffels Grube heisset/weil vor diesem der Teuffel sein Werck darinn soll gehabt/ auch sein Geld für die Grube wöchentlich erleget haben. Als aber einsmahls die Gewercker das Ertz nicht recht mit dem Teuffel getheilet hatten/ sey die Grube von ihm über einen Hauffen geworffen worden/und habe biß auf den heutigen Tag ihren Nahmen von dem Teuffel behalten. Der Kinder-Brunn auf dem Rammels-Berg quillet eines

Arms

Arms dick schön Wasser / über dessen Thür sind zwey in Stein gehauene Kinder zu sehen / zum Angedencken einer vornehmen Frauen / die Anno 1016. dabey zweyer Kinder genesen/als sie diesen Brunnen besehen wollen.

Der Ocker-Fluß unweit Goßlar hat auf zwo Meilen keine Fisch/und so die wilden Endten darauf fallen/ sollen sie dem Bericht nach davon lahm werden. Die Ursach soll das scharffe Victriolische Wasser aus dem Rammels-Berg seyn / welches die Ocker so lang gleichsam vergifftet / biß wieder andere süsse Wasser dazu kommen / und solchen Fluß wieder versüssen / alsdenn es Fische wieder darinn gibt.

Baumanns-Höhle/nicht weit von Blanckenburg/ kan mit Recht eine Wunderns-würdige Werckstätte der künstlenden Natur/und eine Fürstin unter allen andern Höhlen genennet werden: Man muß durch unterschiedliche Gänge hinunter klettern/ ehe man die darinn befindliche Curiositäten antrifft. In derselben findet man unter andern den Tropff-Stein / allerhand erhabene/ durchbrochene/ glatte Figuren oder Bilder von menschlichen wohl-proportionirten Angesichtern/allerley Thieren/ als Löwen/Pferden und dergleichen/wie auch unterschiedlichen Blumen und Laubwerck mit andern wunderlichen Sachen/ welche die Natur durch die Versteinerung des unaufhörlich herunter trieffenden Tropff-Wassers also gebildet und gekünstelt hat/daß man zweiffeln solte/ob ein Mahler oder Bildschnitzer es zierlicher verfertigen könne; insonderheit ist darunter notable, das daselbst befindliche Orgel-Werck / ein überaus herrliches und schönes Kunst-Stück der Natur/die Confect-Tafel/ das Unicornu fossile, allerhand Riesen Gerippe/2c.

In diesem Amt beym Kloster Michelfeld / zeiget sich in einem Steinbruch allerhand Gattung rund formirter Schüsseln / und andere Geschirr / also fest aneinander stehend / eben als wenn alles mit Menschen-Händen also gerundet und mit Fleiß gehöhlet / und ineinander gefüget worden wäre / unter welchen steinernen Schüsseln einige so groß / daß man sie zu einem Tranck-Stein vor das Vieh gebrauchen kan. Wie denn die Nachbarschafft für Geschirr vor ihr Vieh / und zu anderm Gebrauch gar nicht sorgen darff / sintemahl diese Grube ihnen steinerne Schüsseln zur Genüge verschaffet.

Das Felsen-Schloß Alten-Reinstein / hat fast alle Gemächer / als Küchen / Keller / Saal / Pferd-Ställe / Kirchen / Hof-Stuben / tieffen Graben / über welchen eine Zug-Brücke gewesen / alles aus einem lautern Felsen dergestalt gehauen / daß es ohne Verwunderung nicht anzusehen / so gar / daß auch die Krippen in den Pferd-Ställen / auch in einigen Kammern die Bett-Sponden aus / eben demselben Stein mit gehauen worden und seyn noch jetzo 36. biß 40. Gemächer daselbst zu sehen / so daß zu einer Fürstl. Hofhaltung Raum und Platz genug allda gewesen.

Daselbst findet sich auch eine kleine Höhle im Felsen / welche mit allerhand kleinen Steinlein angefüllet ist: Wenn jemand von solchen Steinen wenig oder viel hinweg nimmt / und nur ein wenig beyseit gehet / so kommen sie wieder an ihren Ort / da sie weggenommen worden sind / also / daß die Höhle allezeit mit Steinen angefüllet bleibt.

Die so genannte Teuffels-Mauer sieht aus / als eine von abscheulichen grossen übereinander gelegten Steinen verfertigte Mauer; der gemeine Mann sagt / sie sey vom Teuffel gemacht / weil so wol wegen der Höhe des Orts / als auch der abscheulichen grossen Steine wegen / sie

sie es für eine pure unmögliche Sache halten/daß solche solte durch Menschen-Hand zubereitet seyn / da es doch vielmehr ein Wunder-Geschöpff des allmächtigen Bau-Meisters GOttes ist.

Gleich gegen über ist der so genannte Roß-Trapp; oder ein Tritt eines sehr grossen Pferds / welcher Felß gleichfalls ein Spiegel der Natur / wiewol viel Fabel-wercks davon gemacht wird / von einer schönen Königs-Tochter desselben Orts / welche einsmahls ein Verliebter, durch Hülffe der Schwartzen Kunst/auf einem Pferd entführen wollen / wobey es sich zugetragen / daß das Pferd mit einem Fuß auf diesen Felsen gesprungen / und mit dem Huf-Eisen dieses Wahrzeichen eingeschlagen habe.

Der Hartz-Wald zwischen Thüringen und Braunschweig um Goßlar herum / ist ein grosses Gebürge / seiner Silber-Gruben und anderer Metalle wegen berühmt.

Ferner der Hunger-See im Amt Stollberg/da in 6.7. oder 9. Jahren offt gantz unvermuthet in der trocknesten Sommer-Zeit aus Ritzen und Löchern der Stein-Klippen eine grosse Menge Wassers heraus quillet / und einen See verursachet: und halten sie alsdann/daß es eine künfftige theure Zeit bedeute. Das Wasser pfleget sich auch öffters nach etlichen Wochen / zu Zeiten aber nach einem Jahr wieder zu verlieren und zu verlauffen/wird alsdenn die in diesem See befindliche Länderey von den Besitzern derselben mit Sommer-Korn besäet.

In dem Fürstenthum Anhalt ist zur lincken Hand am Weg nach Quedlinburg / bey dem Fluß Selcke genannt/ ein Stein-Felß/ auf demselben ist der so genannte Mägde-Sprung / nemlich eines Menschen Fußstapffen in einem Felsen / davon die

Einwohner eine Fabel erzehlen / von einer Bauren-Magd / Schäffer und Ziegen-Bock; welches aber vielmehr ein lusus naturæ, oder Spiel der Natur ist.

In dem Amt bey dem Dorff Questenberg ist ein Kalck-Berg / welchen die Einwohner den Wasser-Berg neñen / an demselben trifft man eine Höhle an / so etliche Klafftern tieff ist / die das Eiß-Loch genennet wird / in welchem zur heissesten Sommer-Zeit eine solche hefftige Kälte verspühret wird / daß es scheinet / als wenn die Natur allhier gleichsam einen immerwährenden Winter im Sommer machen wolle: sintemahl man im Julio und August dariñen mit Schnee-Ballen sich lustig herum werffen kan; Da hingegen in dem härtesten Winter es darinn gantz heiß ist / daß es gleichsam einen warmen Dampff gibt / als in einer Bad-Stuben.

Auf dem alten Berg-Schloß Rotenburg hat vormahls der Abgott Püster gestanden / welcher annoch auf dem Schloß zu Sondershausen gezeiget wird; Er ist aus Metall / einer Elen hoch / in der Gestalt eines heßlichen / sehr dicken Jungens / und war so gemacht / daß er Feuer-Flammen von sich gepustet oder geblasen / davon das Sprichwort herkommen / daß man einen fetten Menschen einen dicken Püster nennet.

Schartzfels / ein zimlich vestes Berg-Schloß auf einem Felsen / auf welchem auch ein Thurn so hoch aufgeführet / daß er seiner Höhe wegen weit und breit gesehen werden kan / doch befindet sich derselbige Thurn jederzeit oben bloß / und ohne Dach / und ist dieserwegen merckwürdig / weil das Gespenst kein Dach darauf leidet / denn wenn schon des Tages eines darauf gebauet wird / wirfft es solches die Nacht wieder herunter.

Nahe

Nahe dabey ist auch die beruffene Schartzfelsische Höhle unter der Erden / in welcher über die 13. Klaffter tieffe Gewölber zu finden. Vor diesem hat man sehr viel von dem so genannten Einhorn daselbst gegraben. Diese Höhle ist gleichfalls voll glänzender Tropff-Steine/ wie in oben-erwehnter Baumanns-Höhle.

Nordhausen / eine Freye Reichs-Stadt in Thüringen. An der Ecke des Rathhauses daselbst gegen E. E. Raths Wein-Keller über / unter einem mit Kupffer bedeckten Deckel oder Thürnlein/ist die Statua Rolandi , oder das so genannte Rolands-Bild / das auf dem Haupt eine vergüldete Cron hat / in der rechten Hand aber ein Schwerdt / zur Anzeigung der Gerechtigkeit/und in der lincken den Reichs-Adler/damit die Freyheit angezeiget wird: Und begeben sich zu Zeiten bey diesem Bild kurtzweilige Schnäcke / indem einige Spötter denen Einfältigen / welche dasselbe niemahls gesehen / aus Schertz vorschwatzen / wenn man zu demselben sage: Roland was machest du? So antworte derselbe: Nichts.

Bremen / eine vornehme Hansee- und Reichs-Stadt an der Weser / welche sehr vest / groß / reich und mächtig ist. Hat schöne weite Gassen / mit herrlichen Häusern gezieret/wie auch einen grossen weiten Marckt auf dessen Mitte eines Kaysers und Königs Bildnus / mit einem blossen Schwerdt zu sehen. Sonsten ist daselbsten merckwürdig: 1. das grosse Rad an der Weser/mit welchem das Wasser durch sonderbare Röhren in die Häuser der Stadt geleitet wird. 2. Der Thurn / welchen man die Bremer Braut zu nennen pfleget. 3. Der starcke Lachs-Fang innerhalb der Stadt auf der Weser.

Von Thüringen.

Erfurt/die Haupt-Stadt in Thüringen/und eine von den grösten Städten in Teutschland/ am Fluß Gera; um selbige Gegend ist ein fruchtbarer Boden / so wol am Geträid als Wein. Anno 1664. ist solche an den Chur Fürsten von Mayntz gekommen. Der Peters-Berg / welcher hoch in der Stadt ligt/ und vest / ist wohl zu sehen. Zu Erfurt im Dohm ist die gröste Glocke in Teutschland/ Maria Clara Susanna genannt; Ihre Höhe erstrecket sich auf 8. Elen und sechsthalb Zoll/ der unterste und grösseste Umkreiß hält 26. Elen und einen Zoll. Am Gewicht hat die gantze Glocke 25400. Pfund. Die Reime an derselben heissen: **Die grosse Susanna treibt die Teuffel von danna.**

In dieser Stadt Erfurt ist die alte Gewohnheit / daß die Becken daselbst jährlich an St. Marci Tag gar kleine Brödlein backen und verkauffen/ zum Angedencken / daß Anno 1438. in Thüringen ein grosser Hunger und Theurung gewesen / indem man solches Brödlein damahls um 3. Pfenninge kauffen müssen.

Weymar/ eine feine Stadt/ nebst einem neu-erbauten Schloß/ die Wilhelms-Burg genannt/ auf welchem ein Geheimniß-Saal. Das Gemach ist nach der Mathematischen Kunst also gebauet / daß/ wenn man in einer Ecke noch so leise redet / man es in der andern Ecken gantz helle vernehmen kan/ ohne daß der jenige/so in der Mitten des Gemachs stehet/ etwas davon höret.

Anno 1613. den 29. May war bey Weymar die erschröckliche und unerhörte Thüringische Sündfluth / da Blitz / Feuer / Hagel / Platz-Regen / Donner-Wetter so häuffig und grausam untereinander auf die Erde schossen/

sen/und alle Elementa also gar untereinander verwirrete / daß man nicht anders gedachte / als daß das Ende aller Dinge vorhanden wäre / und gantz Weymar unter Wasser stund / und gleichsam ein offener See zu seyn schiene. Es ward auch nebst vielen Häusern/Scheuren/Ställen/ Menschen/ Vieh / &c. die gewaltige starcke Brücke weggeschwemmet / wie solches auf einem nahe bey der wider gemachten Brücken befindlichen Stein zu lesen in diesen Reimen:

Die schröcklich grosse Wasser-Fluth/
Welch war ein Straff und GOttes-Ruth/
Hat im 1613. Jahr/
Als der 29. Maji war/
Hinweg geführt an diesem Ort
Ein steinern Brück/ und dann so fort/
Der Menschen viel und Vieh ersäufft/
So all der Ill-Strohm mitgeschleifft.
Dieses gantz neu ist wieder gebaut/
Von Holtz zur Stell wie man hier schaut/
Im Jahr 1615. aufgeführt/
Als Hertzog Johann Ernst der Jünger regiert.

Jena/eine feine Stadt und Universität/daselbst ist nebst andern Merckwürdigkeiten auch des berühmten Professoris Weigelii Hauß zu sehen / da man sich vermittelst eines Sessels/sonder Treppen-Stiegen / aus einem Stockwerck in das ander heben / und da man die Sternen am hellen Tag sehen kan. Unweit der Stadt ist der bekannte Fuchs-Thurn zu sehen/woselbst man vormahls den Füchsen die Schwäntze abgehauen.

Unter Jena ist der so genannte Fürsten-Brunn / der alles übersteinert/ was man hinein wirfft/gleich als wäre es mit Zucker überzogen / wenn auch Frösche oder ander Ungezieffer hinein fallt / wird es gleichfalls in Stein verwandelt; wenn aber die Quelle kaum einen Büchsen-

Schuß

Schuß weit geflossen / hat sie diese Eigenschafft schon nicht mehr.

Gotha / eine wohl-gebaute Stadt und Residentz der regierenden Hertzogen von Gotha. Das in der Stadt auf einem Hügel gelegene Residentz-Schloß Friedenstein / hieß vor diesem Grimmenstein / welches Anno 1567. geschleiffet ward / weil sich Hertzog Joh. Frider. zu Sachsen des tumultirenden Grumbachs hatte angenommen / dabey das Dreßdnische Orgel Geschütz/welches von 64. Röhren in einem viereckigten Kasten seine Probe that.

Mansfeld / eine Stadt / davon die Grafschafft den Nahmen führet. In dieser Grafschafft ist ein See/welchen man den gesaltzenen nennet/wenn die Fischer ihre Netze etwas tieff in dessen Wasser versencken / werden die Netze verbrannt / als ob es durch eine Flamme geschehen wäre.

In dieser Gegend ist auch noch ein anderer zimlich tieffer See / in welchem Steine gefunden werden/ da allerhand Arten Fische/Frösche/Kröten/ ꝛc. von der Natur dem Leben nach abgebildet gefunden werden. Nahe bey dem ruinirten Schloß Mansfeld / an einem Wald / unten am Fuß eines Bergs / quillet ein klarer Brunn herfür/und zu verschiedenen Zeiten bringet das Wasser einige Knöchlein mit hervor / daher er auch den Nahmen bekommen / daß man ihn überall den Knochen-Brunnen nennet / und wird deßwegen von vielen curiosen Leuten besuchet / welche diese seltzame Brunnen-Knöchlein mit grosser Verwunderung auffsammlen. Man kan aber diese Stunde nicht erfahren/noch darüber eins werden/ von welchem Thier solche Knöchlein kommen. In dieser Grafschafft wird ein schwartzer Schiefer gebrochen / wenn solcher gespalten / und in Blätter zertheilet wird / so siehet man allerley Gestalten der Fische/ Frösche / Gewürm / ꝛc. alles nach dem Leben Kunstmäßig abgebildet.

Mühlhausen eine Freye Reichs- und Hansee-Stadt; daselbst ist remarquable der Properoder-Brunn zu sehen / auf welchem ein schönes Lust-Hauß stehet / dahin die Bürger jährlich auf einen gewissen Tag gehen / das Proderoder-Brunnen-Fest zu halten / singen dabey geistliche Gesänge / GOtt zu loben und zu dancken / wegen der grossen Nutzbarkeit / so diese Stadt von diesem Brunnen geniesset.

Arnstadt / die Residentz-Stadt des Grafen von der Sonderhausischen Linie / ist berühmt wegen ihrer Fruchtbarkeit / und hat man folgende Reime davon:

Das Arnstadt ist im Schwang /
Da ist ein Foren Fang /
Und schöner Vogel-Sang /
Dabey auch der Wein-Tranck /
Und steter Flegel-Klang.

Vor dem Schloß stehet eine Linde / auf welcher drey köstlich geflochtene Lust-Häuser sind / worauf die Herrschafft bißweilen zu speisen pfleget. Bey dem Schloß ist ein herrlicher Lust-Garten / in welchem eine Renn-Bahn und Irr-Garten.

In Thüringen vor dem Hartz bey dem Dorff Ufftrungen ist eine Höhle etlich hundert Schritt lang / ein recht natürlich Gewölb durch einen hohen Berg / und so hoch / daß man aufgerichtet ohne Anstoß durchhin gehen kan. Das Merckwürdigste aber ist / daß niemand hindurch kan / er werde dann wohl bestäupet / und gantz weiß / als wäre er in einer Mühle gewesen.

Roßlau / ein Flecken und Amt unweit der Elbe. Nicht weit davon an dem Fluß Helm / befindet sich eine grosse Stein-Klippe / unter welcher gemeiniglich alle 6. oder 8. Jahr plötzlich eine gros-

se Menge Wassers herfür quillet / und überschwemmet das gantze nah gelegene Stück Feldes/da dann zugleich die schönsten Fische/ insonderheit Karpffen etliche Pfund schwer / bey der Ergiessung mit hervor kommen. Dieses Gewässer bleibet etliche Wochen stehen / und verliehret sich hernachmahls gar geschwind. Das Feld träget hernach die schönsten Früchte und Geträide fast Manns hoch.

Von der Laußnitz.

Pautzen/ die Haupt-Stadt in der Ober-Laußnitz/und eine von den Sechs-Städten / wird wegen der grossen Menge der Künstler und Handwercker klein Nürnberg genennet.

Görlitz / eine grosse und Volck-reiche Stadt. Vor dem Nickels-Thor ist das heilige Grab/als eine sonderliche Rarität zu sehen / welches ein Bürgermeister von Görlitz/und Ritter des heiligen Grabs bey seiner glücklichen Wiederkunfft von Jerusalem Anno 1481. auf die Art / wie er es selbst zu Jerusalem gesehen/mit grossen Unkosten gar artig hat erbauen lassen. Die Stadt hat auch eine der grösten Glocken in Teutschland.

Eine halbe Meile von der Stadt Görlitz ist ein hoher Berg/von welchem man die gantze Ober-Laußnitz übersehen kan / und wird insgemein die Lands-Crone genennet.

Zittau / die dritte aus den Chur-Sächsischen Sechs-Städten der Ordnung nach / eine grosse/ wohl-gebaute und wohl-bewohnte Stadt. Daselbst lässet sich jährlich den 7. Jan. 3. Viertel auf 12. Uhr der Tod mit einem Brand / und nach diesem ein Engel mit einem Oel-zweig an dem

Rath-

Rathhauß sehen. Diese Bilder werden durch ein künstliches Gewicht getrieben / und nebst einem Glöcklein beweget / zum beständigen Angedencken des grossen Feuer-Schadens / den diese Stadt Anno 1608. erlitten.

Löbau ist die älteste Ober-Laußnitzische Stadt / und eine aus den jenigen / worinnen die alte so genannte verbundene Sechs-Städte ihre Zusammenkunfft zu halten pflegen. Um diese Stadt ist ein schmaler Strich Landes / welcher sich durch die Nieder-Laußnitz biß in die Marck Brandenburg hinein erstrecket / welcher von Wenden bewohnet wird / und noch ein Uberbleisels von den alten Vandalis ist. Sie behalten ihre alte Wendische Sprache / und ihre lächerliche Kleidung.

Lüben / die Haupt-Stadt in der Nieder-Laußnitz. Bey der Stadt findet man in der Erden selbstwachsende Töpffe mancherley Gattung. In denen Pfingst-Feyertägen sind sie nur Elen tieff in der Erden; Im Winter / Herbst und Frühling hergegen bey 20. Schuh tieff. Sie sind anfänglich weich / eben als wenn sie erst von des Töpffers Dräh-Banck wären abgesetzet worden / wenn sie aber nur eine kleine Zeit an der Lufft gestanden / so werden sie hart; Man muß sie aber / wenn sie noch weich sind / nicht mit den Händen anrühren / sonst zerfallen sie wie Aschen und Staub.

Von Ober-Sachsen.

Dessau / die Haupt-Stadt im Fürstenthum Anhalt / allwo der grosse Garten und das Schloß sehr remarquable ist / und übertrifft insonderheit das Gemach der Fürstin alle andere an Schönheit und Kostbarkeit. Es hat grosse silberne Platten / sehr

grosse

grosse Spiegel / die allerkostbaresten Gemählde / und eine solche Menge Porcellain-Geschirr / dergleichen man in Indianischen Kauff-Läden in Engel- und Holland so viel nicht sehen wird.

Köthen / die Residentz des Fürsten von Anhalt-Köthen. In dem herlichen Schloß daselbst sind die Wappen und Denck-Sprüche der Fruchtbringenden Gesellschafft abgemahlet zu sehen.

Das Schloß zu Alt-Anhalt ist Anno 945. meistens in selbstständige Stein-Felsen ohne Holtz erbauet / daher es auch den Nahmen hat / aber An. 1140. gäntzlich zerstöhret / davon die Rudera noch traurige Zeugen seyn.

Zerbst / eine feine Stadt und Schloß / auch Residentz des Fürsten von Anhalt-Zerbst. Sie ist berühmt wegen des herrlichen Biers / mit welchem sich viele Länder / so gar Spanien und Portugall versiehet. Es ist aber zu verwundern / daß man in dem Schloß solches Bier nicht machen kan / wenn man schon das Wasser aus der Stadt hinauf bringt.

Wittenberg / eine von den Haupt-Städten des Churfürstenthums Sachsen / ligt in einer schönen Ebene / und ist sehr wohl fortificirt. Durch diese Stadt fliessen zwey Bächleiu / der faule und der frische Bach genannt; Sie ligt nicht weit von der Elbe / und das Schloß daselbst / welches auf die alte Manier gebauet / ist vor Zeiten der Churfürsten in Sachsen Residentz gewesen. Die Universität allhier ist weit und breit berühmt / und im Jahr 1502. von Friderico dem III. mit dem Zunahmen der Weise / Churfürsten / gestifftet worden; Sie ist jederzeit mit fürtrefflichen und gelehrten Professores in allen Facultäten versehen.

Rem-

Remberg/eine kleine Stadt/nicht weit von Wittenberg / dahin reiset man auf dem so genannten höltzernen Steinwege / weil er wegen des Morasts also mit Holtz überleget.

Torgau / eine Stadt mit einem schönen und lustigen Schloß / auf welchem Jhro Majest. die Königin in Pohlen der lustigen Gegend halber in Abwesenheit Jhrer Majest. des Königs residiret.

Auf dem Schloß ist merckwürdig zu sehen: (1.) Die Tafel-Stube/welche so groß / daß darinn 78. Tisch/ jeder zu 10. biß 12. Persohnen / bequem sollen stehen können/ und bleibet dennoch Raum genug über vor die Aufwärter / und ab- und zugehende Persohnen. (2.) Die Spiegel-Kammer voller Spiegel / auf allerhand Art formiret / da man oben an der Decken und an den Wänden herum/ am Tisch / in der Stuben / oder am Bett/ in der Kammer / alles was im Hof / auf der Gassen / im Land und auf der Elbe auf- und abfähret / sehen kan. (3.) Ein langer Saal / in welchem viel Potentaten in rechter Grösse / lebhafft und gar künstlich abgemahlet sind. (4.) Ein Zimmer / darinnen viel Schalcks-Narren abgemahlet / und unter denselben der Clauß / wie auch Lorentz Wißbach / der 16. Schuh lang gewesen. Von dem Schloß-Thurn zu Torgau ist merckwürdig/ daß man mit Wagen und Pferden biß zum ersten Stockwerck hinauf fahren kan. Von dem Torgauischen Bier / welches einen Geruch wie Gewürtz hat / heißt das Sprichwort: Torgauisch Bier / ist der Armen Malvasier.

Jn Sachsen / wo der Fluß Rode aus dem Hartz kommt / zu beyden Seiten desselben ligt ein verwunderlich felsichtes Gebürge/ gantz ohne einziges Gehöltz/ und wird der Roß-Trapp genannt / weil auf dem einen Felsen/welcher sehr hoch/ scharff und spitzig/ und gegen dem alten Schloß Wingenburg

über gelegen ist / man zwey natürliche grosse Roß-Trappen siehet/welche gantz eigentlich zu erkennen/ daß sie nicht durch Kunst / sondern also von Natur sind.

Dreßden / die Chur-Sächsische Residentz ist unvergleichlich fortificirt/ hat ein trefflich Schloß/ einen weit-berühmten Stall / und Kunst-Kammer: daher man von dieser prächtigen Stadt im Sprichwort sagt: Wer in Sachsen Dreßden nicht gesehen/ der habe nichts gesehen. Ein Frantzoß du Vall spricht; Alles lachet hierinnen/alles gefället einem/ man siehet da nichts/als vornehme Leuthe.

Zu Dreßden in der Kunst-Kammer ist nebst andern fast unzehlichen Raritäten / ein natürlich gewachsen silbernes Creutz/ ein ungemein grosser metallener Brenn-Spiegel / dergleichen sonst in der gantzen Welt nicht ist; Eine Heydnische Zauber-Trommel/ ein Hirsch/ in dessen Bauch eine Apotheck verwahret wird / die bloß aus solchen Artzneyen bestehet/ die aus einem Hirsch kommen/ rc. Die Pfarr- oder Creutz-Kirche hat einen hohen Thurn/ von welchem an hohen Festen die Stücke gelöset werden. Zwischen Alt- und Neu-Dreßden ist ein steinerne Brücke über die Elbe / von 19. Schwibbögen / 800. Schritt lang / welche unter allen Brücken in Teutschland die längste ist. Unter derselben ist Signor Matthæus Fotius das Wahrzeichen von Dreßden.

Meissen / eine uralte Stadt / von welcher das gantze Land den Nahmen hat. Die Stadt ist remarquable: (1.) wegen der schönen Brücke über die Elbe / welche die künstlichste in gantz Teutschland / wiewol sie nur von Holtz ist. (2.) Der Thurn am Dohm zu Meissen ist durchsichtig biß an den Knopff / und kan doch nicht darein regnen. (3.) In dem Schloß auf dem Ober-Boden zeiget man in einer Kammer eine Kunst-reiche Bettstätte/

worinn

worinn Hertzog Johan. Frid. geruhet / die soll nie an einem Ort stehen bleiben. Die Schloß-Brücke ist merckwürdig/ weil sie höher ligt/ als der Thurn von der Stadt-Kirchen. (4.) Die Stadt Meissen ligt an einem Berg / daher man sie nicht eher sehen kan / biß man gantz dazu kommt: Auf dem Berg ligt ein dreyfaches vestes Schloß/ daher von der Stadt Meissen ein Rätzel entstanden/daß man pfleget zu fragen: Wo sind 3. Schlösser auf einem Berg? ein Dorff in einem Graben? und eine Brücke höher als die Thürne in der Stadt? Das eine von diesen dreyen Schlössern / nemlich das alte Schloß ist der Burggrafen von Meissen / das neue Schloß der Hertzogen zu Sachsen/ und endlich das dritte die Residentz des Bischoffs. Das Dorff ist in den Stadt-Graben allhier gebauet. Das letztere ist von der Brücke auf dem Schloß/und nicht von der schönen Brücke über die Elbe zu verstehen/ welche Schloß-Brücke höher ligt als der Thurn von der Stadt-Kirche.

Pirna/eine Stadt/nebst einem vesten Schloß an der Elbe / Sonnenstein genannt / zwo Meilen von Dreßden/allwo ein schöner weisser Stein-Bruch/so weit und breit geführet wird/daher es auch kommt/ daß in Meissen so viel herrliche Schlösser und schöne Gebäude zu sehen sind.

Anno 1634. soll daselbst ein dürrer Rosen-Zweig / der schon 70. Jahr in der Kirchen allda in der Wand gesteckt / unter dem Gottesdienst haben angefangen zu grünen / und schöne weisse Rosen zu tragen.

Königstein / eine unvergleichliche Vestung auf einem überaus hohen Felsen / dergleichen kaum in Teutschland gefunden wird / weil ihr weder mit

Canoniren noch Miniren leicht beyzukommen; sie kan auch in ihrem eigenen Bezirck so viel Geträyde bauen/als zu Unterhaltung der Guarnison vonnöthen. Hier ist gleichfalls ein groß Wein-Faß/ welches zwölffthalb Elen lang/eilffthalb hoch/und hält über 2000. Eymer.

Gegen Königstein über/ jenseit der Elbe/ ist der so genannte Jungfern-Stein/ ein hoher Felß/ der die Gestalt einer stehenden Jungfer/ welche einen Hand-Korb am Arm trägt/ gar eigentlich vorstellet.

Leipzig/ sonst die Linden-Stadt genannt/ ist eine berühmte Handels-Stadt/ und eine der besten Städte in Teutschland/ hat die Ehre und Zunahmen: Das kleine Meißner Rom; das rechte Aug von Meissen; Flos & decus Misniæ. Es ist berühmt wegen der Zierlichkeit der Teutschen Sprach/ sintemahl man allhier/ zu Hall und Dreßden das schönste Teutsch redet/ und wegen ihrer drey grossen Messen/die allhier an Ostern/an Michaeli/ und am Neuen Jahr gehalten werden. Es sind auch allhier die Sänfften und Nacht-Leuchten im Gebrauch wie zu Dreßden. Jngleichem hat es ein Chur-Fürstl. Ober-Gericht/Consistorium,eine Universität/ einen Schöppen-Stuhl/ein bevestigtes Schloß/die Pleussenburg genannt/und die Stappel-Gerechtigkeit auf 15. Meilen um und um. Die Universität ist Anno 1409. gestifftet: Das gantze Corpus Academicum bestehet aus 4. Nationen/ die sind: die Meißnische/Sächsische/Bayrische oder Fränckische/ und Pohlnische/ aus einer von diesen vier Nationen werden alle halbe Jahr/ als am Tag Georgii und Galli/ein neuer Rector Magnificus erwählet.

Colditz/ eine kleine Stadt und Amt/ allwo ein schönes Schloß/ welches der Churfürstl. Wittwen-

Sitz

Sitz zu seyn pfleget. In demselben mercket man den Schwibbogen / da zwey an beyden Enden mit einander reden können/ohne daß der/ so in der Mitten stehet / etwas davon weiß. Bey Colditz sind die Keller ausser der Stadt in die hohen Felsen gehauen / in welchen die besten Bier und Wein verwahrlich gehalten werden.

Freyberg / eine grosse Berg- und Haupt-Stadt/ ist berühmt wegen der herrlichen Silber-Bergwercken/ und der Ehre/ daß die Churfürsten von Sachsen ihre Begräbnisse darinnen haben. Sie ist von solcher Lustbarkeit/ daß man im Sprichwort sagt: Wenn Leipzig mein wäre/so wolt ichs in Freyberg verzehren. Daselbst weiset man in einem gewissen Hauß die Fußstapffen eines ungehorsamen Sohns/ welcher von seinem Vatter verflucht worden / und 7. Jahr nacheinander an einem Ort gestanden/ biß er endlich nach einem inbrünstigen Kirchen-Gebet sich gesetzet/ und also biß an seinen Tod zugebracht. Im Dohm daselbst ist eine extraordinair kunstreiche Cantzel zu sehen / in Gestalt einer weissen Lilie oder Rose/ mit einem Stiel unten hinaus / so von einem Mann getragen wird / aus lauter Steinwerck durchbrochen. In einer Capelle dieses Dohms/ wo das Churfürstl. Begräaniß / ist im Altar dieser Capelle ein rother Marmor / schön polirt zu sehen/ in welchem man die Leute / so sich davor præsentiren / auf den Köpffen stehen siehet. Vor dem St. Peters Thor ist ein Brunn / dessen Wasser für den Aussatz gantz heilsam seyn soll. Von dem Freyberger Bier sagt man im Sprichwort: Es kützelt einen in die Nasen/ wie das Freyberger Bier.

Augustusburg/ein vortrefflich kostbares Schloß bey Chemnitz auf einem hohen Berg/allwo man einen Saal antrifft/darinn von oben biß unten keine andere Zierrath ist/als allerhand an die Mauer gehefftete Hörner der Thiere / und siehet man unter denselben auch einen Haasen-Kopff mit zwey kleinen Hörnern. Auf dem Platz dieses Schlosses ist eine Bircke von ungemeiner Grösse / deren Zweige sich dermassen ausbreiten / daß so viel Tisch darunter stehen als Tag im Jahr sind. In diesem Schloß ist auch ein Bruñ/der so tieff/daß man zum wenigsten eine halbe Stund haben muß / das Wasser heraus zu ziehen / und wenn man die erschröckliche Höhe betrachtet/ kan man sich nicht genug verwundern über die Kühnheit dessen / so dieses Werck angegeben. Bey Augustusburg ist ein Teich / in dessen Wasser nicht allein Holtz / sondern auch Leder und Tuch zu Stein wird.

Chemnitz / eine mittelmäßige Chur-Sächsische Stadt in Meissen/hat eine schöne Stadt-Kirche/ in welcher ein vortrefflicher grosser Altar dreyfach übereinander/ daß man ihn daher in allen drey hohen Fest-Zeiten verändern kan. Eine Meile von Chemnitz ist ein Teich/in welchem nach einer gewissen Zeit gantze Bäume in Stein verwandelt werden.

Penick / eine Stadt an der Mulda / ist insonderheit der künstlichen Töpffe wegen / so daselbst häufig verfertiget werden/ berühmt. Vor Zeiten war daselbst ein grosser Topff zu sehen/ welcher 15. Eymer Wasser fassete / als aber einsmahls einer der Sächsischen Printzen durch eine Leiter in denselben gestiegen / soll er / desto bequemer wieder heraus zu kommen / denselben zerbrochen haben.

Schnee-

Schneeberg/eine Chur-Sächsische Berg-Stadt/ und zwar die allerreicheste Silber-Stadt in gantz Meissen / von der man wol mit Recht sagen kan/ daß sie auf Silber erbauet. Das reiche Berg-Werck in selbiger Gegend ward Anno 1471. zu erst entdecket/ und hat innerhalb 80. Jahren von selbiger Zeit an/über 164473. Tonnen Goldes ertragen/und ist Anno 1477. aus selbigem ein gantzer Tisch von gediegenem Silber ausgegraben/ der zwey Klaffter hoch / und eine Klaffter breit gewesen/auf welchem Hertzog Albrecht von Sachsen mit seiner Hofstatt Tafel gehalten/ aus welchem hernach 400. Centner Silber gemacht worden.

Anaberg hat den Nahmen von der H. Anna/ der Mutter der H. Jungfrauen Mariä / wie Joachims-Thal den Nahmen hat von Joachimo/ dem Vatter derselben. Bey Annaberg ligt der Schreckenberg/ davon die Schreckenberger/ eine gewisse Müntze den Nahmen bekommen haben. Nicht weit davon ist das Hiobs- oder Sophien-Bad.

Wolckenstein / eine kleine Stadt und Amt/ allwo ein Gesund-Bad ist / welches das Wolckensteiner-Bad genennet wird.

Altenberg/ eine Berg-Stadt/ hat vortreffliche und das reicheste Zinn-Bergwerck im gantzen Land Meissen.

Mörseburg / die Haupt-Stadt im Stifft dieses Nahmens / und die Hertzogliche Residentz an der Saale / allwo ein schönes Schloß und Garten. Der Marstall und das Zeug-Hauß sind auch wol zu sehen. Im Dohm daselbst in der Sacristey ist Kayser Rudolphus begraben / auch ist daselbst dessen

Hand / die er Anno 1080. in der Schlacht wider Kayser Henr. IV. eingebüsset / zu sehen.

Rochlitz / eine kleine Stadt / Schloß und Amt an der Mulde / hat schöne Kupffer und Silber-Werck / herrliche Stein- und Marmor-Brüch / nebst einem grossen Wald / worinn man Gold und Edelgesteine findet. Ist dannenhero von diesem Ort ein Sprichwort entstanden: Das Schloß zu Rochlitz stehet auf lauter Marmor; Der Rochlitzer Wald auf lauter Gold / und der Galgen auf gutem Silber.

Zeitz / eine feine Stadt und Residentz des Hertzogs von Sachsen-Zeitz / hat ein schönes Schloß im Thal / welches sehr schöne Gemächer hat.

Naumburg / eine zimliche grosse Stat / hat ein Fürstliches Schloß / und eine privilegirte Messe auf Petri und Pauli. Im Dohm findet man zwo Persohnen ausgehauen / von welchen die eine weinet / die andere aber lachet: welches zwey Verlobte seyn sollen / und da der Bräutigam mit frölichem Muth in fremde Länder verreiset / und sich durch kein Bitten / Weinen und Flehen seiner Braut davon abhalten lassen will / inzwischen begibt sich die hertzlich betrübte Braut ins Kloster / lässet diesen Dohm bauen / und verlachet hernachmahls den wiederkommenden hertzlich betrübten Bräutigam mit gleicher Beständigkeit.

Der Dohm-Thurn hat zwey Spitzen / davon die eine von dem Meister selbst / die andere von dessen Lehr-Jungen auferbauet / und weil die letzte zierlicher als des Meisters seine / stürtzte er aus Neid den Lehr-Knecht herunter / weßwegen der Meister hernach in Oel gesotten worden / und wird noch der Ort gezeiget / wo die Execution geschehen.

Eine

Eine Meile von der Stadt Gera in Voigtland ist ein Dorff / welches wegen eines Baums bekannt / der sonst ordentlich Borstörffer Aepffel trägt / aber in der Nacht der Geburt unsers Heylandes fänget er absonderlich an zu blühen / und trägt reiffe Aepffel. Der gemeine Mann stehet in dem Wahn / daß dieser Baum von der Geburt Christi an schon gestanden / geblühet und Frucht getragen / solchem nach durch ein sonderbares Wunderwerck biß auf diese Stunde wäre erhalten worden.

Altenburg / eine grosse und ansehnliche Stadt in Meissen / an der Pleiß / ward vor diesem Pleissenburg genannt; das Schloß daselbst auf einem hohen Felsen / ist sehr groß und prächtig / hat schöne Zimmer und ein lustiges Aussehen gegen der Stadt. Es ist auch in diesem Schloß ein gar grosser weitläuffiger Fürstl. Garten / so wol sehens werth. Auch siehet man daselbst ein schönes Hauß auf Italiänische Manier gebauet / welches die vor etlichen Jahren verstorbene Hertzogin bauen lassen. Es sind auch allda unterschiedliche schöne Kirchen zu sehen.

Von Böhmen.

Dieses Königreich hat von Aufgang Mähren / gegen Mittag Oesterreich und Bayern / gegen Niedergang das Nordgau / und gegen Mitternacht stosset es an Schlesien und Meissen / allenthalben mit Teutschem Volck umgeben / ist ein reiches Land an Schmaltz und Getreid / Fisch und allerhand zahm- und wilden Thieren. Böhmen soll das höchste Land in Europa seyn / dieweil viel Flüsse darinn entspringen; hingegen kein eintziger von denen auswärtigen in selbiges hinein gehet. In Böhmen werden in einem Bergwerck und zwar in Kiesel-Steinen Rubinen gefunden /

die sonst nirgends in der gantzen Welt / als in Pegu / Ceylon und in diesem Königreich gefunden werden. Dieses Land ward Anno 1466. so sehr ruiniret / daß man weit und breit kein Dorff mehr sehen kunte / daher nachmahls das Sprichwort entstanden : **Es kommt ihnen so frembd vor / als wären es Böhmische Dörffer.**

Prag / die Haupt-Stadt in Böhmen / und eine von den grösten in Teutschland / ligt an der Mulda / ist mit schönen Gebäuen / Pallästen / Kirchen / und 3. Jesuiter-Collegiis gezieret ; wird in drey Theil abgetheilet / nemlich in die Altstadt / Neustadt und kleine Seite / welche durch eine steinerne Brücke von 10. Schwibbögen über die Moldau verknüpffet wird. In der alten Stadt sind zu besichtigen unser lieben Frauen Kirchen / das Collegium Kayser Carl des IV. das Jesuiter-Collegium, und andere Collegia der hohen Schul / welche An. 1348. ist aufgerichtet worden. Item das prächtige Rathhauß / und das künstliche Uhrwerck daran. Item / das Gewand- und Kürßner-Hauß / und der Spital bey der steinernen Brücken ; Ingleichem die Fleischbanck und des Königes Hof. In der neuen Stadt besiehet man sonderlich das Schlowatten-Kloster / oder Emaus / viel schöne Kirchen und ein herrliches Rathhauß / und auf demselben das künstliche Uhrwerck. In der kleinen Seiten / welche die andere beede Theil an prächtigen Gebäuen übertrifft / sind zu besichtigen das Sachsen-Hauß / und viel andere Palläste / und kommt man alsdann hinauf in das so genannte Ratschin / und besiehet allda das prächtige Königliche Schloß / Ertz-Bischöffliche Haupt-

Kirche zu St. Veit. Im Schloß siehet man den sehr berühmten Saal/welcher 200. Werck-Schuh lang und 30. breit / und die Königl. Zimmer; Item/den Königl. Lust-und Thier-Garten. Jngleichem sind zu besichtigen das Prämonstratenser Kloster / die Kirche zu St. Mariä und St. Rochi / das schöne Kirchlein auf dem weissen Berg / und andere mehr; wie auch noch viel schöne und herrliche Klöster / Lust- Gebäu und Gärten in- und ausserhalb der Stadt. Die Juden haben Anno 995. ein grosses Privilegium daselbst zu wohnen erhalten/es darff auch niemand als die Juden daselbst ihre Religion frey üben/ vor welche Erlaubnus sie dem König 100000. Thaler geben. Sie haben ein eigenes Revier oder Theil der Stadt/welches daher die Juden-Stadt genannt wird / welche zwar darzu gehöret / aber absonderlich verwahret und verschlossen wird.

Auf dem Pragischen Rathhauß ist ein künstliches Uhrwerck/ dergleichen an Kunst kaum zu finden. Es ist an demselben der Lauff des Him̃els durchs gantze Jahr/ ingleichem die Zahl der Monat / Tag und Stunden / die Æquinoctia, Solstitia, die Länge der Tage und Nächte / der neue und volle Mond mit seinem Ab- und Zunehmen/wie auch die Feste durchs gantze Jahr zu sehen. Die steinerne Brücke daselbst ist die breiteste in Teutschland / und so weit / daß vier Wägen zugleich darüber fahren mögen / gantz von Quader-Steinen 900. Schritt lang / und hat 19. Schwibbögen.

Eger / eine feine Stadt am Fluß Eger; Sie ligt theils in einem Thal / theils auf einem Felsen/ und hat ein vestes Schloß/ in demselben sind zwo schöne Kirchen / Martini und St. Ursulä übereinander gebauet/deren Pfeiler Marmorsteinern. Hat

sonsten schöne Häuser/ein grosses und weites Rath-Hauß/ nebst einer schönen Capell; die fürnehmste ist St. Nicolaus/ so zwey hohe Thürne hat/ dabey gleich das Teutsche Hauß stehet. Das Zeughauß ist auch wohl zu sehen; Item/ der Hospital/ die 2. Mühlen; die Vorstadt ist auch schön. Eine Stund von Eger stehet im freyen Feld ein Sauer-Brunnen/ welcher viel Tugenden in sich hat/ so weit und breit berühmt.

Kuttenberg/ eine kleine Stadt/ in deren Gegend gute Bergwercke seyn. Anno 1300. sind allhier die ersten Groschen geschlagen/ welche man noch heutiges Tages die Böhmischen Groschen nennet. Die vornehmste Kirche ist zu St. Jacob/ und wird unter andern Gebäuen des Königs Pallast/ der welsche Hof genannt/ berühmt. Das Jesuiter-Collegium ist auch sehens-werth.

Bey dem Dorff Deltsch/ an der Prager-Landstrasse siehet man einen Brunnen; wenn aus demselben ein mit Aussatz oder Frantzosen behafftetet Mann trincket/oder eine unreine Weibs-Person/ so verliert er sein Wasser/ und kommt auch nicht wieder/ biß ein solcher Mensch wieder weggehet. Das Bier daselbst wird Kuh-Schwantz genennet.

Eine halbe Meile von Thaus zeiget sich ein Brunn/ wenn aus demselben ein Krancker Wasser schöpffen lässet/und die Quelle trüb wird/so stirbt er/ wo aber das Wasser hell bleibet/so geneset er.

Bey dem Dorff Popalcke ist ein See/ so jemand etwas hinein wirfft/ so wütet/ tobet und brudelt er so lang/ biß das Hineingeworffene wieder heraus kommt.

Falckenau/ eine kleine Stadt/mit einem Schloß/ Königs-

Königsberg genannt. Unfern von dieser Stadt rinnet ein Fluß / in dessen Wasser grosse Tannen-Bäumn in kurtzer Zeit in Stein verwandelt werden. In den Klüfften solcher Bäume hat man nachmahls Kupffer-Kietz gefunden.

Carls-Bad/eine kleine Stadt/allwo das berühmte Carls-Bad / welches Anno 1370. Carl des IV. Jagd-Hund entdecket / welcher seinen Fuß darinn verbrannte/ daß er jämmerlich angefangen zu heulen: Und weil die Kayserl. Medici das Wasser sehr gesund befunden / so ward das noch jetzo berühmte Carls-Bad an denselben Ort gebauet. Der fürnehmste Brunn/ der Brodel genannt/so seinen Ursprung nicht ferne von der Kirchen hat / ist so heiß/ daß man nicht allein Eyer darinn kochen / sondern auch Hüner und Schweine darinn brühen kan. Aus der Grube oder Höhle unter dem Kirch-Hof gehet eine solche böse Lufft heraus/daß Hüner/Ziegen und andere Thier stracks daran ersticken.

Joachims-Thal, ist eine berühmte Berg-Stadt/ allda ist Anno 1516. das reiche Silber-Bergwerck entdecket; Auch sind allda Anno 1519. die ersten Thaler geschlagen / davon noch das Wort Joachimicus oder Thaler seinen Ursprung hat.

Riesen-Gebürg hat seinen Nahmen/weil dessen hohe Spitzen gleichsam wie Riesen über die andern Berge daselbst ragen / und weit übersehen; Es ist berühmt wegen vielerhand andern darauf befindlichen merckwürdigen Sachen / fürnemlich aber wegen des daselbst sich aufhaltenden Berg-Geists/ Ober-Hüter des Schatzes oder Gespenst/insgemein der Rübe-Zahl genennet / wiewol der Berg-Geist diesen Nahmen nicht vertragen kan/ und wird da-

her Domine Johannes genennet / von den Kräutlern und denen / so dieses Gebürg besuchen müssen. Er soll seine Gestalt öffters verändern / und bißweilen am hellen Tag wie ein Mensch / Pferd / Hund / Kröte / rc. erscheinen; sie eignen ihm auch die Gewalt zu / Sonnenschein und schön Wetter / aber auch Donner / Hagel und Blitz zu machen. Auf diesem Berg ist ein Quell Brunn / der die besondere Eigenschafft an sich hat / daß / wenn aus demselben eine Weibs Person Wasser schöpffet / die unrein / so verlieret er sich gäntzlich / und bleibet etliche Jahr aus / weßwegen stets ein wohl- betagter Mann zu seinem Hüter bestellet ist.

Glatz / eine berühmte Stadt am Riesen-Gebürge / bey welcher zwo Meilen von der Elbe vor diesem eine Wasser-reiche Quelle war / davon ein Bächlein biß in die Elbe hinab geflossen. Diese hatte die besondere Eigenschafft / daß / wenn Krieg vorhanden war / sie sich in Blut verwandelte / und wenn ein Sterben bevor stund / Aschen auswarff.

Zwischen Böhmen und Bayern an der Gräntze / an dem Ort / da man es in jener Welt heisset / ist ein See / der Bayrische genannt / wenn in denselben ein Stein oder Stück Eisen geworffen wird / so erreget sich das Wasser / wütet / tobet / und brudelt / biß es das Hineingeworffene wiederum heraus ans Ufer schmeisset.

In der Marggrafschafft Mähren an den Ungarischen Gräntzen / im Gebiet der Herren von der Lippa / ist ein See / 15000. Schritt lang / und 500. breit / hat weder Ab- noch Zufluß / und ist sein Wasser so bitter als Entzian. Keine Fische werden darinnen gespühret / und so aus andern Teichen Fische hinein

geworf-

geworffen werden/sterben sie zur Stund. Dergleichen begegnet auch dem Vieh/so von andern Orten dahin gebracht wird / wenn es von diesem Wasser trincket; Dahingegen das Vieh / so auf dem dabey liegenden Land-Gut fället und unterhalten wird/ dieses Wasser ohne Schaden trincket.

Von Schlesien.

Breßlau ist die Haupt-Stadt des Fürstenthums Schlesien an der Oder; eine grosse / reiche und wohl-bevestigte Stadt / hat im Umkreiß 9000. Geometrische Schritt / und ligt in einer schönen grossen Ebene. Die Bischöffliche Kirch/ oder der Dohm zu St. Johannes in der Insul/ ist mit schönen hohen Thürnen versehen. Nebst diesem fürtrefflichen Stifft sind noch sehr viele herrliche Kirchen und Klöster allhier. Von weltlichen Gebäuen ist sehens-würdig die Königliche Burg / das hohe und weite Rathhauß/zwey grosse Zeug-Häuser/die Waag/das Kauff-Hauß / die Wasser-Künste / das Schmetter-Hauß/die Schieß-Werder / die schöne Gärten in und ausserhalb der Stadt / ingleichem 3. Schlösser / und die Citadell. Allhier wird eine starcke Handlung getrieben. Anno 1702. ist eine hohe Schul/welche Leopoldina genennet wird/allhier aufgerichtet worden / über welche die Jesuiter allein die Direction haben. Man brauet allhier gut Bier / der Schöps genannt.

Teschen / eine mittelmäßige Stadt / nebst einem Schloß / ist berühmt wegen der Büchsen / so allda verfertiget / und Tesch-Röhr oder Teschincken genennet werden.

Freystadt / eine kleine Stadt im Fürstenthum Glogau / daselbst sind Bäume / die im Decembr.

Winter-

Winter-Aepffel tragen in guter Anzahl/dergleichen sind auch nicht weit von Teschen auf den hohen und überaus kalten Carpatischen Gebürgen: Die Rinden dieser Bäume sind gleichsam mit lauter Eis überzogen/die Aepffel sitzen am äussersten Ende der Reißlein/ und kan man nicht sehen / daß sie mittels eines Stiels daran befestiget sind.

Schweidnitz/die Haupt-Stadt in dem Fürstenthum dieses Nahmens/ ist schön/ vest und wohl gebauet / ligt auf einem breiten und fruchtbaren Boden und ebenen Land; hat gesunde Lufft / und ist Volck-reich. Die schönste und gröste Kirch ist zu St. Wentzel/mit einem hohen und dreymahl durchsichtigen Thurn. Unter den weltlichen Gebäuen sind zu besehen das zierliche Rathhauß / das Zeughauß und der Bischoffs-Hof.

Bey Schweidnitz ist der so genannte Zotten-Berg/auf welchem noch die Rudera eines zerstörten Raub-Schlosses zu sehen / und eine Höhle / welche Anno 1570. ein Bürger aus Schweidnitz/ Johannes Beer/durchsuchet / ein schön Positiv / mit silbern vergüldeten Claviren gesehen/ und darauf gespielet / auch drey lange gantz abgemergelte Männer an einem runden Tisch gegen einander sitzend / welche Spanische Barete auf ihren Häuptern gehabt / gantz traurig ausgesehen und gezittert/mit welchen er einen langen Discurs geführet / und andere Dinge mehr darinn angetroffen.

Landshut / eine mittelmäßige Stadt / allwo ein starcker Garn- und Leinwand-Handel getrieben wird. Sie ward Anno 1345. durch einen Heu-Wagen voller Soldaten mit List eingenommen.

Hirschberg/ eine Volck-reiche Stadt. Eine Meile von der Stadt sind die berühmte warme Schafgotschische Gesund-Bäder.

Lignitz/

Lignitz/die Haupt-Stadt daselbst/ ist schön und prächtig/ und wird alter Silesiæ Oculus genennet. Daselbst ist das kostbare und sehens-würdige Begräbniß der Fürsten von Lignitz/und der so genannte Hedwigs-Thurn/ ein starcker/ runder und hoher Thurn/ auf welchem dem Vorgeben nach/ die andächtige Hedwig soll gewohnet haben/ woselbst man auch derselben Kleider aufhebt. Dieser Thurn soll so tieff in- als auf der Erden stehen. Man sagt/ daß bey Lignitz auf der Breßlauischen Strasse die breiteste Brücke in gantz Teutschland sey/dieweil da der grosse See zu Cunitz unter der Erden in den Coschwitzer-See gehet/ und sie beyderseits zusammen fliessen.

Goldberg/ eine wol-gebaute Stadt im Fürstenthum Lignitz/hat den Nahmen von den Gold-Bergwercken/ die vor diesem reich gewesen seyn sollen. Allda ist die schöne grosse Pfarr-Kirche/ das Collegium und das Rathhauß zu sehen.

Wolstadt/ eine kleine Stadt/bey welcher Anno 1242. die blutige Schlacht geschahe/da die Krimischen Tartarn mit einer grossen Macht in Pohlen einfielen/ das gantze Land ausplünderten/ und biß in Schlesien giengen/die daselbst wider sie vereinigte Christliche Armee schlugen/über 30000. Christen niedersäbelten/ und 9. Säck voll abgeschnittene Ohren mit sich hinweg nahmen.

Brig/ eine der besten/ schönsten und Volck-reichesten Städten in Schlesien/ ligt auf einem gar schönen und ebenen fruchtbaren Boden. Allda die Pfarr-Kirchen zu St. Nicolai/ die schöne Dohm-Kirchen/ darinnen eine vortreffliche Cantzel aus einem eintzigen Stein gehauen/ und die Fürstl. Begräbnis-

gräbnis-Grufft/ die neue Kirch zur H. Dreyfaltigkeit/die Fürstl. Schul / das Rath-und Zeug-Hauß/ samt der Fürstl. Mühlen wohl zu sehen. Hat schöne wohl-regulierte Gassen / und mehrentheils steinerne Häuser. In disem Fürstenthum Lignitz ist das grosse Gebürg / welches wegen seiner vortrefflichen Gold-Gruben der güldene Esel genennet wird.

Spitzberg ist ein hoher Berg in Schlesien/ im Liegnischen Fürstenthum ; er gleichet mit seiner Spitze einer Pyramide / und præsentiret sich mit denen darauf stehenden Bäumen gar artig/sintemahl sie scheinen/als wären sie mit Fleiß beschnitten. Von diesem Spitzberg ist das Sprichwort: Als der Teuffel mit einem Sack voll Schwenckfelder durch die Lufft über Schlesien gefahren/ habe er an den Spitzberg angestossen / den Sack zerlöchert/und die Schwenckfelder in selbiger Gegend verschüttet.

Von der Marck Brandenburg.

Berlin ist die grosse / schöne und Volck-reiche Haupt- und Residentz-Stadt des Königs in Preussen / welche in 5. Städte getheilet wird: nemlich (1.) in Berlin/ (2.) Cölln an der Spree/ woselbst die Residentz ist/(3.) Friderichswerder/ (4.) Dorotheen-Stadt / (5.) Friderichs-Stadt/ und wird daher wegen ihrer Grösse und Nettigkeit nicht unfüglich klein Pariß genennet. In der Schatz-Kammer hat man einen gantz güldenen Altar / und die 12. Apostel in Lebens-Grösse von purem Silber. Im übrigen verdienen daselbst gesehen zu werden : Die Silber-Kammer/ das unvergleichliche Königl. Müntz-Cabinet/ die Antiquitäten-Kammern/ der neue Marstall/

das

das Arsenal, Ball-Hauß/die Reit-Bahn/der wohlbesetzte Thier-Garten / worinnen die schöne Allée von Linden. Das Schloß ist ein rechtes Königl. Gebäu / welches jetzo an Schönheit und Grösse mit den vornehmsten Gebäuen in der Welt um den Vorzug streiten kan. Hat in den Säälen schöne Mahlereyen. In diesem Schloß lässt sich die so genannte weisse Frau sehen/ so offt jemand aus dem Königl. Hauß sterben soll. Nicht weit von dieser Stadt sind noch unterschiedliche schöne Lust-Häuser zu sehen: als Uranienburg/ Schönhausen/Charlottenburg und Potzdam. Auf der neuen Brücke ist der Durchl. Churfürst Friderich Wilhelm/Hochseel. Gedächtnis/in Ertz gegossen/ zu Pferd zu sehen. In den Königl. Gärten sind allerhand rare Gewächse/Orangerien und Grottenwercke. Die grosse Glocke zu Berlin will man der Erfurtischen gleich schätzen / und soll auch noch etwas grösser seyn.

Brandenburg/eine alte und grosse Stadt/welche der Fluß Havel in zwey Theil abtheilet/ nemlich in Alt-und Neu-Brandenburg. Daselbst ist von Carolo M. ein Roland gesetzet/so in der einen Hand ein Schwerdt/in der andern ein Horn/ welches er allezeit in Campagne bey sich gehabt. Das Horn hieß er Olivant, das Schwerdt aber Durant. Wenn er ins Horn geblasen / sind die Feinde hefftig darüber erschrocken : und welche er mit seinem Schwerdt verwundete / sind nimmermehr gesund worden / sondern haben crepiten müssen/und soll es so zeh und streng gewesen seyn/daß man Stahl und Eisen damit entzwey hauen können.

Franckfurt an der Oder/ in der Mittel-Marck/ist

eine

eine wohl-befestigte feine Stadt/ dem Churfürsten von Brandenburg gehörig. Hat eine ansehnliche hohe Schul / welche Anno 1506. ist angeordnet worden. Es seynd allda zu sehen die St. Johannes Pfarr-Kirche / mit zwey gleichen hohen steinernen Thürnen St. Nicolai Pfarr-Kirche / die zwey ansehnliche Collegia der Universität/ das stattliche Rathhauß/ die Carthauß/und fürtreffliche Bibliotheck. Vor der Stadt Franckfurt an der Oder ist ein Brunn / der Poeten-Brunn genannt / welcher allerhand Conchylia ausgibt / und die hinein geworffene Sachen mit Stein überziehet. Es ist auch daselbst vor der Stadt zu sehen das berühmte Carthäuser-Kloster / in welchem Johanes ab indagine Prior gewesen/ welcher 300. Tractaten mit eigener Hand geschrieben.

Lippen eine kleine Stadt und Paß in der Grafschafft Marck/welche ihr dieses Recht insonderheit zueignet / daß der jenige / der die Neige von Bier ausgetruncken / von der vollen Kanne wieder anfangen muß/und wird solches das Lippische Recht genannt.

Prentzlau/ die Haupt-Stadt in der Uckermarck/ hat gleichfalls des grossen Rolands Säule als eine Curiosität aufzuweisen.

Cüstrin/ eine unvergleichliche Chur-Brandenburgische Vestung / man muß über 37. Brücken passiren / ehe man hinein kommen kan. Sie liget im Morast / und hat eine veste Citadelle. In diese Vestung werden gemeiniglich die jenigen hinein geschicket zur Abstraffung/ die den Hals verwürcket/ um auf den Wällen die Erde auseinander zu führen / oder Zeit ihres Lebens die Karren zu schieben.

Auf

Auf dem Schloß ist ein eiserner Fisch / so einer Spanne lang / aufgehenckt zu sehen / der Fischerey zum besten / daß nemlich keiner Netze und Fisch-Garn haben darff / welches kleinere Fische als diese Maaß ist / aufhalten könne.

Spandau / eine Real-Vestung an der Havel / 2. Meilen von Berlin / und gehöret dem König von Preussen. Es sind insonderheit das neu-erbaute Königl. Schloß und Lust-Hauß Potzdam / der anmuthige Garten / die Proviant-Häuser und die Zeug-Häuser zu besichtigen.

Von Preussen.

Preussen ist schon im Heydenthum wegen seiner Fruchtbarkeit in grossem Ruff gewesen / daß man selbiges mahl dafür gehalten: Wenn der Gott Jupiter vom Himmel herab fallen / und seine Wohnung auf Erden anrichten wolte / er sich darzu kein bequemer Land / als Preussen auserlesen könte. Die Weichsel laufft durch Preussen / von der Stadt Thoren biß nach Dantzig / allda kommt sie in das Meer.

Marienburg / die Haupt-Stadt im Marienburgischen Gebiet / hat ein Schloß / das vor eine Vestung passiret / und vormahls unter die drey berühmtesten Schlösser in gantz Europa gerechnet worden. Vor Alters ist es die Residentz des Hochmeisters gewesen. In dem Marienburgischen Schloß ist ein schöner runder Thurn / der Butter-Milchs-Thurn genannt / den die sehr reichen und übermüthigen Bauren von Groß Lichtenau zu Straffe ihrer Gottlosigkeit bauen / und den Kalck an statt des Wassers mit lauter Butter-Milch anmachen müssen.

Thorn /

Thorn/eine grosse und schöne Stadt im Pohlnischen Preussen an der Weichsel gelegen/ ist berühmt von dem Colloquio Thuroniensi, welches Anno 1645. daselbst zwischen den 3. Religionen gehalten worden. Die Stadt ward Anno 1703. durch die Schweden erobert/ und ihre Bevestigungs-Wercker geschleiffet. In der Bibliotheck zu Thorn werden Ciceronis zwo Episteln verwahret/ von seiner eigenen Hand in wächserne Tafeln geschrieben.

Dantzig/eine grosse/ reiche/ veste und mächtige Handels-Stadt/ soll den Nahmen vom Tantzen den ersten Fischer bekommen haben/ und ist eine der vornehmsten Hansee- und Reichs-Städte/ wiewol sie nunmehr den König in Pohlen für ihren Ober-Herrn erkennet. Derselbe hat daselbst zum Zeichen der obersten Authorität/ seinen Burggrafen/welcher in allen Raths-Versammlungen erscheinet/und den ersten Platz einnimmt. Doch hat die Stadt das Privilegium, daß dieser Königl. Statthalter niemand anders seyn kan/ als einer aus dem Rath zu Dantzig. Im übrigen nehmen sie die Justiz von Pohlen nicht an/ sagende: Sie haben sich allein dem König/und nicht den Pohlen unterworffen.

In dem Dohm zu Dantzig ist gar ein sonderbahr Gemähld vom Jüngsten Gericht/ für welches wol ehe ein König in Franckreich eine Tonne Goldes geboten hat/ von welchem die Rede gehet/ daß man es weit in dem Meer gefunden habe. Die Kunst daran ist so sonderbahr/ daß die berühmteste Meister nichts daran machen noch verbessern können. Auf dem Marckt in dem Juncker-Hof ist ein hoch-gewölbter hoher Saal/in welchem die Fürnehmsten der Stadt sich mit einem Trunck zu ergötzen

götzen pflegen. Sie haben eine Brüderschafft mit freyen Privilegien. Wer Bruder wird/muß zum Willkomm aus einem grossen vergüldeten Pocal / in welchen über eine Kanne gehet / trincken / und wird dabey gesaget: Wer denselben gantz austrincken wolle / möge den Becher mit nach Hauß nehmen. Auf dem hohen Saal aufm JUncker-Hof ist ein überaus hoher eiserner Ofen / darauf ein altes Weib sich hinterwärts im Spiegel beschauet / welches der reisenden Handwercks-Gesellen ihr Wahrzeichen ist / daß sie in Dantzig gewesen. Das Dantziger-Bier soll alle Bier in gantz Teutschland an Stärcke übersteigen. Hier soll auch ein solcher Vorrath von Wein seyn / daß er das Brunnen-Wasser übertrifft. Die Dantziger-Mühle hat 18. Gänge / und liefert stündlich einen Ducaten Mehl-Zoll. Dantzig wird des gantzen Reichs Korn-Boden genennet / weil sie sich eines Privilegii rühmen/ daß niemand ausser sie von den Pohlen Geträid annehmen darff/ wenn selbiges einmahl in ihrem Haven angeländet. In dem Zeug-Hauß beym Junckern-Hof stehet beym Eintritt ein eiserner geharnischter Kerl / dessen Haupt inwendig mit Wercken also versehen/daß er auf Ruffen des Zeug-Meisters seine Augen verkehret / und mit dem in der Hand gefasseten Degen seine Exercitia macht.

Oliva/ein reiches Kloster eine Meile von Dantzig/dessen Gebiete sich aber biß eine viertel stunde von Dantzig erstrecket. Daselbst ist An. 1660. der berühmte Olivische Friede zwischen Pohlen und Schweden geschlossen worden.

Königsberg/ die Haupt-Stadt des Brandenburgischen Preussen/eine grosse/ veste und schöne Hansee-Stadt. Sie pranget mit einem Kunstreichen Schloß / welches unten im Grund einen schönen grossen Wein-Keller hat/der 199. Werck-Schuh in die Länge / und 38. in die Breite / über welchem ein stattliches Zeug-Hauß stehet/ und

über solchem die wohl-gebaute Schloß-Kirche/ dabey die ansehnliche und köstliche Bibliotheck/ in dem obersten Theil des Gebäues aber der grosse Moscowitische Saal zu sehen/welcher sich über alle die Gemächer/so über dem Zeug-Hauß/und dem Gefängniß sich erstrecket / so daß er 274. Werck-Schuh in die Länge/und 59. in die Breite hält/ohne Mittel-Säulen und Ständer/worinn ein acht-eckigter Tisch von schwartzem köstlichem Holtz mit 8. Silbernen künstlich ausgestochenen Platten zu finden/unter demselben ist ein bedecktes Positiv / worauf man spielen kan/ und wird der Tisch auf 45000. Rthlr geschätzet. Auf gedachter Bibliotheck ist zu sehen ein Repositorium voller Folianten und grosser Quadranten/so theils in Silber eingefasset sind/ ingleichem das Messer des so genannten Preußischen Messerschluckers / welcher ein Baur von Grünewald / Nahmens Andreas Grünheide / der Anno 1635. sein Messer verschlucket/welches ihm aber durch einen Seiten-Schnitt glücklich heraus genommen worden. Auch ist zu sehen ein Stück eines Pfeils/ ohngefehr fünffthalb Finger breit/ mit welchem Eraßmus von Ritzenstein ein Obrister / in der Feld-Schlacht auf dem Haupt verwundet worden / und nachdem er denselben 14. Jahr in seinem Haupt getragen / ist er ihm zum Gaumen heraus gefallen. In dem Königlichen Lust-Garten trifft man eine überaus prächtige Linde an / welche unten etliche 50. Schuh breit/ und 3. unterschiedliche Schose hat / mit Plancken und Stützen sehr lustig beleget. Die Stadt Königsberg hat Anno 1701. die Ehre gehabt/daß Chur-

Fürst

Fürst Fridericus III. sich allda/ als in seiner Geburts-Stadt / die Königl. Crone von Preussen auffgesetzet. Vor diesem haben die Fleischer in Königsberg eine Mett-Wurst von viel hundert Elen gemacht / und am Neuen-Jahrs Tage durch 91. Persohnen durch die gantze Stadt herum getragen/ mit Trompeten/ Pfeiffen/ Schallmeyen und andern Instrumenten/ in einer langen Proceßion / und prangeten mit derselben nicht anders / als mit einer schweren güldenen Ketten. Im Anfang des 7. Seculi haben sie eine Wurst herum getragen / die tausend und fünff Elen lang gewesen. Sie haben auch darzu verbrauchet 18. und 1. viertel Pfund Pfeffer / und anderthalb Scheffel Saltz. Ihr Gewicht hat sich auf 885. Pfund erstrecket.

Pelau / eine Stadt mit einem ruinirten Schloß/ bey welcher eine Eiche soll zu sehen seyn/ die 27. Elen dick ist.

Pilau / ein guter Haven und Vestung vor Königsberg gelegen. Die Gegend daherum wird das Preußische Paradiß genennet.

Fischhausen / eine Stadt und Schloß am Frischen Haft / um diese Gegend der Preußischen Küsten etwan 10. Teutsche Meilen lang/ ist das rechte Vatterland des Bärnsteins/ welchen man daselbst in grosser Menge schöpffet/ den die Wellen der See am Strande auswerffen / darnach von den Fischern mit Netzen heraus gelanget wird / welchen der König in Preussen / als Herr derselben Küste / durch gewisse Strand-Reuter genau bewachen / und auffsammlen läßet/ sintemal keinem Privato bey Lebens-Straffe

vergönnet ist / etwas davon aufzulesen. Er ist im Anfang sehr weich / wird aber gar bald hart / daß man ihn drechseln und schneiden kan.

Sonsten mercket man von Preussen: (1.) An dem Preußischen Ufer in der Ost-See ist von Alters her der Herings-Fang gewesen / der Anno 1313. aufgehöret; und sind die Heringe von dar nach Norwegen / und von dar nach der Brittannischen Küsten gezogen. (2.) In Preussen ist ein Fluß / die Schwente genannt / das ist / der heilige Fluß. In demselben findet man grosse starcke Eichen-Bäume / die Pech-schwartz und für Eben-Holtz verarbeitet werden; niemand weiß / wie sie in diesen Fluß kommen sind / weil daherum keine Eiche wachsen. Die Fischer / so daselbst wohnen / suchen sie sehr fleißig / und haben nicht wenig Mühe / selbige heraus zu bringen. (3.) In Preussen ist die Gewohnheit / daß wer die Neige gehabt / derselbe vom frischen wieder trincken muß / mit angehеffter Straff für die Ubertretter: 22. Schilling / 1. Seite Specks und 1. Scheffel Kringel. (4.) Bey den alten Preussen war die Gewohnheit / daß die Kinder ihre Eltern mit einem Küssen erstickten / wenn sie Alters wegen nichts mehr nütze waren.

Von dem Hertzogthum Schleßwig.

Schleßwig die Haupt-Stadt ist groß / treibet einen guten Handel / und hat einen austräglicher Zoll. Daselbst ist die älteste Christliche Kirche unter allen den jenigen / so in den Mitternächtischen Ländern zu finden sind. In dem Dohm zu Schleßwig zeiget man als eine sonderbare Kirchen-Rarität einen höltzernen mit der gantzen Paßions-Historie von einem blinden Mann geschnitzten überaus künstlichen Altar.

Gottorff / ein schönes und vestes Schloß und Residentz des Hertzogs. Daselbst ist nebst dem kost-

kostbaren Garten und der raren Kunst-Kammer remarquable der ungemeine grosse doppelte Globus von Kupffer / darinnen 10. Personen gemächlich Tafel halten / inwendig die auf- und niedersteigende Sterne sehen können. Dieser Globus verwaltet das Ampt zweyer Globorum, denn er præsentiret inwendig den Himmel / und auswendig die Erde / welches mit der wahren Concavität des rechten Himmels / und mit der Convexität der Erd-Kugel sehr wohl überein komt. Er ist doppelt gantz von Kupffer / und hält in Diametro oder Durchschnitt eilffthalbe Werck-Schuh. Inwendig ist ein runder Tisch / welcher samt der runden Banck an der Ax vest sitzet. Die Axis ist gleichfalls von Kupffer / und so dick / als ein Manns-Bein bey den Waden. Inwendig sind alle Astra und Himmels-Bilder / wie auch alle Circuli Cœlestes gantz richtig verzeichnet. Auswendig sind die Theile der Welt / und was sonsten auf einem Globo terrestri kan requiriret werden / gantz genau abgezeichnet / und mit schönen Farben beleuchtet. Auf dem Horizont ist eine schöne Gallerie / auf welcher man herum gehen / und den Globum wohl und eigentlich besehen kan. Die Bewegungen dieses Globi geschiehet nach der Bewegung des Himmels durch künstliche Räder / welche von einer vom Berge lauffenden Wasser-Quelle nach gewisser Maaß getrieben werden ; doch geschiehet diese Bewegung nur wenn es begehret wird / sonsten ruhet dieser Globus immerdar.

Bey der Stadt Tondern liegen einige Insuln / bey welchen der berühmte Auster-Fang / den der König mit dem Hertzog / gemein hat.

Das so genannte Tonderische Horn ist Anno 1639. bey Galhus / nicht weit von Tondern / von einer Dirne gefunden / indem es mit einem Ende aus dem Koth herfür geraget / und sie mit dem Fuß daran gestossen / hat sie es mit grosser Mühe aus der Erden heraus gerissen / vielen Leuthen gezeiget / biß es endlich Ihr. Königl. Maj. von Dännemarck / Christianus IV. der sich eben zu Glückstadt aufgehalten / zu Ohren kam / der so fort befohlen / daß die Erfinderin mit ihrem Horn ungesäumt dahin kommen / und den gantzen Verlauff der Sachen erzehlen müssen / das Horn zu sich genommen / und die Erfinderin mit einer ansehnlichen Verehrung begnädiget.

Bey Husum aufm Feld ist Anno 1597. eine gehörnte Hinde gefangen / und siehet man deren Contrefait zu Husum im Fürstlichen Schloß; auf der Residentz Gottorff aber in dem so genannten grünen Saal stehet es in schöner Gips-Arbeit.

Um die Gegend Tönningen gibt es überaus grosse Ochsen und Kühe / welche im Sommer des Tages 9. Kannen Milch geben / und sollen aus diesem Land über die sechtzig mahl hundert-tausend Pfund Käß verführet werden. Enderstätt ist gleichsam der Marckt vom gantzen Hertzogthum.

Friedrichstadt ist vor 100. Jahren von dem Hertzog Friderico III. erbauet / damit es eine berühmte Handels-Stadt würde / des Vorhabens / allda einen Seiden-Handel zu stabiliren / und den Handel aus Indien über Persien und Moscau hieher zu bringen / zu welchem Ende er An. 1633. die ansehnliche Gesandtschafft nach Persien und Moscau abgeordnet.

Ecklenförd

Ecklenförd/eine kleine Stadt in einem kleinen Meer-Busen/ der eine halbe Meil breit ist; in demselben hat man Anno 1580. nahe bey der Stadt einen Wallfisch gefangen/ der 13. Elen lang und 6. dick gewesen/ die Zunge hat 308. Pfund/ und das Hertz 80. Pfund gewogen/ aus der Leber allein haben sie dritthalb Tonnen Oel gesotten. Das Bier daselbst wird Cacabulle genennet.

Auf dem Fürstl. Amt-Hauß Hütten/nicht weit von Eckerförd/ist ein Willkommens-Becher von Holtz zu sehen/ der so groß/ daß mehr als eine Hamburger-Tonne Bier darein könte gelassen werden. Er ist niedrig/ und mehr weit als tieff/ so gar/ daß vier Personen gemächlich derinnen sitzen können/ doch also/ daß sie auf dessen Rand ruhen.

Nordstrand/eine Insul auf der Nord-See/dem Hertzog von Holstein gehörig/ ist so fruchtbar/ daß es bißweilen den Saamen fünfftzigfältig wieder gibt/ welches die Einwohner sehr boßhafftig und übermüthig macht/deßwegen GOtt Anno 1634. über diese Insul ein erschröcklich Straff-Gericht ergehen ließ/ und sie unverhoffter Weise mit einer Wasser-Fluth überschwemmete/ daß 6133. Menschen/ und 15000. Stück Vieh ums Leben kamen.

Heilgeland/gleichfalls eine Insul auf der Nord-See/ dem Hertzoglichen Theil zugehörig/in welcher man keine gifftige Thier findet; sonsten soll man auf dieser Insul wunderliche Gestalten schauen/ so die Natur in Stein gebildet/ als Menschen-Hände/ Muscheln/ Austern/ Bücher/ Kertzen/2c.

Im Jahr Christi 1530. lebten auf dem Heiligenland bey 2000. Menschen vom Hering-Fang/ und suchten damit ihren Unterhalt; nachdem aber einmahl selbige Einwohner aus Ubermuth einen Hering mit Ruthen gestrichen/ hat sich der Fisch von derselben Zeit an dermassen verlohren/ daß hernachmahls kaum hundert Menschen ihren Nahrungs-Unterhalt davon haben können.

Von dem Hertzogthum Holstein.

Rendsburg/ ein Stadt/Schloß/und berühmte Vestung am Eyder-Strohm/an den Schleßwigischen Gräntzen. Am Thor/ wo die Eyder vorbey fliesset ist in Stein gehauen: Eydere Terminus S. R. Imperii.

Segeberg/ eine kleine Stadt und Schloß/ dem Hertzog von Holstein-Plön zugehörig. Nicht weit von der Stadt sind Saltz-Quellen/ welche man aber grössesten Theils/vermög eines gewissen Vergleichs mit Lüneburg/ unbrauchbar stehen lässet/ weil die Lüneburger ihnen deßwegen einen Abgang besorget.

Kiel/ eine lustige und wohl-gelegene Stadt/ nicht weit von der Ost-See/nebst einem Schloß/ Universität und Haven. Der Kieler-Umschlag ist alle Jahr im Januario/ und fänget auf den H. 3. Königs-Tag an. Vermöge dieses Rechts kan der Glaubiger alle seine Schuld-Leute dahin citiren/und wenn sie nach verflossenem Termin keine Zahlung thun/ verarrestiren. Dieses Recht erstrecket sich so gar biß auf den König von Dännemarck und Hertzogen von Hollstein. Sonsten hat Kiel die Stappel-Gerechtigkeit/ da nemlich die Waaren/ so aus Dännemarck nach Teutschland gehen/ oder aus Teutschland nach Dännemarck

marck gebracht werden / zu Kiel ihre ordentliche Niederlage haben.

Eutin / eine kleine Stadt und Residentz des Bischoffs zu Lübeck / nebst einem Schloß.

Heyde / ein Flecken in Dithmarsen / hat einen sehr grossen Marckt / so gar / daß einige vermeynen / man könne 20000. Mann darauf mustern.

Hamburg / eine berühmte / grosse / reiche und Volck-reiche Hansee-Handels- und Freye Reichs-Stadt / ligt an der Elbe / wird in die Alt- und Neustadt abgetheilet; Sie ist über alle massen vest; hat ein vortreffliches Zeughauß / welches auf das Land und Wasser versehen ist. In der Stadt sind viel Brücken wegen des Anlauffs der Elbe / und der Alster Durchgang. Die Gassen sind mit ansehnlichen Häusern gezieret. Es wird eine grosse Kauffmannschafft allhier getrieben / und ist Hamburg in dem Reich / was Amsterdam in Holland ist. Sie ist Anno 1618 den 6. Jul. von der Kayserl. Kammer zu Speyer für eine Reichs-Stadt erkläret worden / sie hat gemeiniglich 1000. Soldaten in ihrem Sold / und kan im Fall der Noth 15000. Bürger bewaffnen / welche in 50. Compagnien abgetheilet sind / ohne die Macht zur See / welche nicht geringer ist. Es sind allhier 5. Haupt-Kirchen / als St. Peter / mit einem schönen Glocken-Spiel / und einer vortrefflichen Orgel; St. Nicolai / gleichfalls mit einem annehmlichen Glocken-Spiel; St. Catharina / worinnen die Cantzel / der Altar und Tauff-Stein / die wohl-klingende Orgel / und allerhand Antiquitäten zu besichtigen; St. Jacobi mit Sinn-Bildern gezierten Altar und prächti-

gen Tauff-Stein; und St. Michaelis in der Neustadt. Der Dohm und die übrige Kirchen zu St. Johannis/Maria Magdalena/St. Georgen und H. Geist sind auch wohl zu sehen. Die Börse ist ein zierlich Gebäu / so theils bedeckte/ theils offen Spatzier-Gänge hat / allwo man täglich eine grosse Menge Kauffleute siehet. Auf dem Rathhauß ist ein offentlicher Geld-Kasten/ Banco genannt. Hamburg hat 6. grosse Marck-Plätze: Den Hopffen-Marckt / Fisch-Marckt/ Pferd-Marckt / Neu-Marckt / Gose-Marckt und Schaar-Marckt; 5. Berge: Bey der Bütteley/ den Venus-Berg/Mist-Berg/Klingen-Berg und den Kuh-Berg. Sonsten mercket man noch das kleine Männlein / welches an dem Hamburger-Wappen vor dem Altonaer-Thor heraus siehet/ welches man nebst dem Esel im Dohm/gleichsam vor das Wahrzeichen von Hamburg hält / und sollen die Gräntzen der Stadt Hamburg so weit gehen/als diß Männlein umher siehet.

Fremde und Reisende besehen auch nebst dem Zucht-Werck- und Spinn-Hauß das Zeughauß / in welchem insonderheit das Englische Wag-Schiff merckwürdig zu sehen / welches Anno 1615. mit 3. Personen aus Engelland über See zu Hamburg angelandet/und zwar um eine Wette von etlich 1000. Rthlr. Dieser denckwürdige Fahrzeug samt 3. Rudern ist zum ewigen Gedächtniß allhier aufgehangen worden/ dabey diese Schrifft zu sehen: Ick will ut gahn/ und will myn Lyff und Blut the Wage setten/ Geld und Guth / auch guten Nahmen dazu erjagen. Das Opern-Hauß / darinn insonderheit mit grossem Vergnügen zu sehen der schöne und kostbare Tempel Salomonis. Den grossen Stürtze-Becher auf der Schiffer-Gesellschafft / welches ein sehr grosser Pocal von klarem Silber / aus dem auf dem also ge-

nannten

nannten See-Räubers Schiff gefundenen Silber verfertiget / welcher einem jeden / der ihn zu sehen verlanget / unverweigerlich gezeiget wird / doch muß er ihn mit Wein fordern / ehe er ihn zu sehen bekommt.

Lübeck / eine grosse Hansee- und Freye Reichs-Stadt / hat ein Bisthum Evangelischer Religion / welches der Hertzog von Hollstein anjetzo administriret / der seine ordentliche Residentz zu Eutin hat. Sie ist Anno 1226. unter Kayser Friderico II. eine Kayserl. und des H. Röm. Reichs Freye Reichs-Stadt worden; Sie war vor diesem im Hanseatischen Bund / welcher Bund A. 1364 unter Kayser Carolo IV. aufgerichtet ward / das Haupt aller Hansee-Städte. Diß Bündniß / so damahls Hansa hieß / ward aufgerichtet zu Etablirung und Sicherheit der Commercien / und waren in 4. Classes Haupt-Städte oder Quartier-Städte des Hansischen Bunds abgetheilet / dergestalt / daß Lübeck das Haupt / Dantzig Cantzler oder Orator, Braunschweig Marschalck oder Curator, und Cöln Rentmeister worden. Unter dem Haupt Lübeck wären die 10. Städte: Hamburg / Rostock / Stralsund / Wißmar / Lüneburg / Stettin / Stargard / Anclam / Gryps-wald / Colberg. Zu Dantzig gehörten: Königsberg / Riga und Reval. Zu Braunschweig: Magdeburg / Hildesheim / Hannover / Bremen / Stade 2c. Zu Cöln: Wesel / Münster / Dortmund / Gröningen. Sie hatten ihre Contoire in ausländischen Reichen / nemlich zu Londen in Engelland / Brügge in Flandern / Novogrod in Reussen / und Bergen in Norwegen.

Auf der Königs-Strassen für der Thür am Beyschlag des Junckern von Wickeden Hauß / ist die Historia

zu sehen des unbekandten Reuters / welcher Anno 1384. am Lamberts-Abend in die Stadt Lübeck geritten / sich ein Glaß Wein reichen lassen / dasselbe ausgetruncken / und durch sonderbahre Andeutung den in der zukünfftigen Nacht fürstehenden feindlichen Uberfall und Verrätherey entdecket / damit Sporenstreichs wieder davon gestrichen. An dem so genannten Absolons-Thurn auf dem Hüxter-Damm hänget ein Knoch oder Rippe von dem grossen Wallfisch / der Anno 1336. in der Trave / aus der See kommend / gefangen worden.

Von Mecklenburg.

Mecklenburg / anjetzo ein offener Flecken / vor diesem aber die Haupt-Stadt des Landes / hat den Nahmen von dem alten Teutschen Wort Mecklen / welches so viel als handeln heisset / und ist vor diesem eine berühmte Handels Stadt gewesen / so 5. Teutsche Meilen im Bezirck gehabt / massen noch unfern Wißmar die Rudera zu sehen.

Die Mecklenburgischen Weiber haben das Privilegium, Lehen-Güter zu besitzen / erhalten / von Alberto, Hertzog in Mecklenburg / weil sie ihre Juwelen verkaufften / und ihn aus der Gefangenschafft der Dähnischen Königin Margaretha ranzionirten.

Wißmar / eine Handels-Stadt und wichtige Vestung / nebst einem Haven / gehöret der Cron Schweden: und ist von Carolo XI. zu einer Real-Vestung gemachet / welcher die Wälle dieser Stadt die silberne Wälle soll genennet haben / weil sie ihn nemlich so viel gekostet / daß er wol silberne davor hätte machen lassen konnen.

Anno 1699. ist die Stadt Wißmar fast gäntzlich ruiniret / indem das Ungewitter in drey Pulver-Thürne schlug / daß dadurch 500. Tonnen Pulver in einem Augenblick angezündet worden / und

und ist insonderheit die so genannte Lübische Strasse / über halb dermassen zum Stein-Hauffen worden / daß man nicht einmahl wahrnehmen können / daß Häuser daselbst gestanden. Diese Vestung ist An 1716. an die Könige von Dännemarck und Preussen übergeben / und die Fortification nachgehends demolirt und rasirt worden.

Rostock / eine grosse Hansee- und Handels-Stadt / welche viele Privilegien und eine berühmte Universität hat / deren Professores zur Helffte von dem Hertzog / die andere Helffte aber von dem Rath der Stadt unterhalten werden. Die Stadt hat die Freyheit / in Gold und Silber zu müntzen / und ist wegen der siebenden Zahl merckwürdig: denn es sind allda 7. Thor / 7. Brücken / 7. Haupt-Gassen / die alle vom Marckt ausgehen / 7. Thüren an der Marien-Kirche / 7. Thürne am Rathhauß / 7. Glocken an den Uhren / und 7. Linden in dem Rosen-Garten. Vor der Stadt ist St. Gertruden Kirchhof / auf welchem das Erdreich also beschaffen / daß es nach Verfliessung eines halben Jahrs alle dahin begrabene Cörper gantz verzehret / daß alle Knochen und Hirnschedel zur Erden werden / und von den Begrabenen nichts mehr übrig ist.

Ratzeburg / eine alte Stadt und Vestung in dem Hertzogthum Sachsen-Lauenburg / ist allenthalben mit Wasser umgeben / nicht weit von Lüneburg; allda ein vestes Schloß und der Dohm sehens-würdig; hier wird gesundes Bier gebrauet.

Magdeburg / die Haupt-Stadt von diesem Hertzogthum / ist eine von den grösten in Teutschland / an der Elbe liegend; hat starcke Mauren / gute Wälle und Graben; breite Gassen / prächtige Kir-

chen / und wohl-gebaute Häuser. Der Dohm ist insonderheit zu besichtigen / worinnen kunstreiche Bildnussen / unterschiedliche Antiquitäten vom Leyden Christi; die Capell / worinnen zwey Ottones, Röm. Kayser begraben liegen. Zugleich ist das am Dohm Platz gelegene schöne Königl. Hauß / die schöne Wasser-Mühl / und die an der Elbe neu-erbaute Citadell sehens-würdig.

Halle / Hala Saxonum, im Hertzogthum Magdeburg / eine zimlich grosse und wohl-bewohnte Stadt / nebst einer Universität / welche Anno 1694. aufgerichtet / und nach dem Stiffter Friderico III. die Friderichs-Universität genennet wird. Diese Stadt hat berühmte Saltz-Brunnen / welche ein Schwein entdecket / denn als sie sich allda in dem Koth herum gewältzet / und darauf an den nächsten Rasen an die Sonne geleget / so hat man in den Börsten Saltz-Körnlein wahrgenommen / daher die Leute bewogen worden / weiter nachzugraben / und haben endlich 4. Saltz-Brunnen glücklich erfunden / welches der Stadt viel einträgt. Bey Halle ist ein Berg / in welchem Anno 1684. eine grosse Menge Mehl soll gefunden seyn / von solcher Güte / daß die armen und geringen Leute gut und wohlgeschmacktes Brod daraus haben backen / und es ohne Schaden der Gesundheit geniessen können.

Halberstadt / die Haupt-Stadt dieses Fürstenthums / ist groß und weitläufftig. Am Rathhauß daselbst / unter einem Dächlein siehet man den Roland mit eisernen Klammern angeheefftet / den Carol. M. allhie von Stein also soll haben aufrichten lassen. Der Breyhan daselbst ist weit-berühmt: Man trincket denselben aus Gläsern / welche

che gewisse Ringe oder Pässe haben; die Gäste trincken aber den letzten Paß niemahls aus / sondern geben ihn wieder zurücke / weil man sie sonst vor grobe Leute hält.

In dem Halberstädtischen Dorff Kolbeck ist An. 1005. ein wunderlicher Tantz gehalten worden/der insgemein der Veits-Tantz genannt wird: indem 18 Männer und 15. Weiber am Christ-Abend sich in der Schencke voll gesoffen / und als andere Leute Christ-Tag hielten / haben sie unterdessen mit grossem Geschrey um die Kirche herum getantzet. Als sie nun vorher der Priester vergebens gewarnet hatte/bate er GOtt auf der Cantzel/daß er die bösen Leute ein gantzes Jahr nacheinander wolte tantzen lassen/welches auch geschehen. Viele Leute / darunter auch Fürsten waren / sind dahin gereiset/ und haben das erbärmliche Spectacul angesehen. Endlich sind sie auf das eifrige Gebet eines Priesters wieder erlöset; Vier davon sind gleich gestorben: etliche zwar wieder zurecht gebracht/doch schlieffen einige 3. Jahr nach einander die meiste Zeit: und etliche haben gezittert und gebebet biß an ihr Ende. Das wunderbareste ist noch dieses / daß keiner von ihnen / so lang der Tantz gewähret / was gegessen noch getruncken.

Von Pommern.

Stettin / die Haupt-Stadt in Vor-Pommern / ligt in einer sehr lustigen schönen Gegend / an einem Hügel. Diese Stadt ist sehr vest/ hat schöne grosse Gassen/ansehnliche Häuser/ein zierlich Fürstl. Schloß / darinnen zu sehen die Bibliotheck / die Kunst-Kammer/der Silber-Kasten; In der Schloß-

Kirchen/ die Fürstl. Begräbnisse/ und der vormahligen Hertzogen in Pommern ihre Statuen/ die Küriß/ Hof- und Blut-Fahnen/ die grosse Glocke/ welche 24. Männer ziehen müssen. Ingleichem sind sehens-werth die Dohm-Kirche U. L. Frauen/ St. Jacobi- Nicolai- und Peters-Kirche/ das Fürstl. Pædagogium, das Rathhauß/ das Armen-Hauß/ und anders mehr. Hat bey etlichen Jahren her durch den Krieg/ Hunger und Pest viel ausgestanden. Unterhalb Stettin/ allwo die Oder gleichsam einen See machet/ ist das Wasser gantz süß/ wenn der Süd-Wind wehet; dahingegen wenn der Nord-Wind bläset/ wird es gantz saltzig befunden.

Stralsund/ eine grosse und berühmte Hansee- und Handels-Stadt/ ist Anno 1230. nach dem Untergang der Stadt Julin gebauet. Die Stadt hat schöne/ lange Schnur-gleiche Gassen/ zehen Thor/ darunter sechs nach dem Wasser/ und vier zu Lande; Ist vor diesem für unüberwindlich gehalten worden/ sie wurde aber Anno 1715. nach einer langen und harten Belagerung/ von denen Königen in Dännemarck und Preussen erobert und eingenommen.

Usedom eine kleine Stadt auf einer kleinen Insul gleiches Nahmens/ auf welcher man noch bey stillem Wetter mitten im Meer/ eine halbe Meile vom Ufer/ die Gassen der vormahls von dem Wasser verschlungenen berühmten Stadt Veneta/ in der schönsten Ordnung sehen kan/ und soll der sichtbare Theil so groß als Lübeck seyn. Es ist eine von den grössesten Städten in Europa gewesen/ darinn die Sclaven mit andern Völckern vermischt gelebet/ und Handel getrieben/ daß die Stadt mit über-

überaus grossem Reichthum angefüllet worden/ also/ daß ihre Stadt-Thor von Ertz bereitet/ und das Silber so gemein gewesen/ daß man es auch zu gemeinen Sachen gebrauchet. Endlich aber durch Bürgerliche Uneinigkeit erstlich zerstöhret/ zuletzt ist von dem Meer/ welches ausgebrochen/ und einen grossen Theil von Pommern versencket/ zugleich dieser Stadt der Garaus gemacht worden.

Wollin/ eine Insul zu Vor-Pommern gehörig/ auf welcher die Haupt-Stadt Wollin/ so vor diesem Julin hieß/ und eine grosse und berühmte Handels-Stadt war/ aber einsten wegen hefftiger Gotteslästerung der damahligen Heydnischen Einwohner/ mit Feuer vom Himmel bestraffet/ und gäntzlich verzehret worden.

Rügen/ eine feine Insul an der Ost-See/ und wird die Korn-Scheuer von Pommern genennet. Sie soll keine Wölffe noch Ratzen dulden.

Colberg/ eine veste Handels-Stadt an der Ost-See/ hat einen bequemen Haven/ schöne Gebäu/ und andere Zierlichkeiten. Sie ist wegen des Saltz-Handels sehr berühmt; Es wird auch daselbst am Strande der Agt- oder Bernstein gesammlet.

Stargard/ die vornehmste und wichtigste unter den Brandenburgischen Städten in Pomern. Der Inn-Fluß fliesset vorbey/ von welchem fatal, daß allemahl auf Johannis Tag/ wenn sie den Jahr-Marckt haben/ jemand in demselben ertrincket/ daher denn auch von der Cantzel/ sich davor zu hüten/ die Leute sollen gewarnet werden. Um Stargard/ bey nahe eine Meile herum/ so weit man die Johannes-Glocke hören kan/ soll sich nicht eine Schlange betretten lassen.

Rügen.

Rügenwald / eine kleine Stadt in Wenden / in Hinter-Pommern / am Fluß Wipper / in welchem der berühmte Lachs-Fang.

Jaßmund / eine Halb-Insul in Vor-Pommern / bey welcher ein hoher Felsen / von Farbe gantz weiß / in welchem unten erschröckliche Höhlen und krumme Wege sind / welche weit hinein gehen ; in selbigen sollen sich Räuber / und unter andern der bekannte Störtzebecher nebst seinem Gesellen Gödike Micheln aufgehalten / und ihren Raub darinn verborgen haben / welche hernachmahls ertappet / und zu Hamburg enthauptet worden. Auch ist der Orten ein schwartzer Teich / der überaus Fisch-reich / leidet aber weder Netz noch Schiffe.

Von Curland.

Miettau / die Haupt-Stadt des Hertzogthums Curlandes und Residentz / nebst einem schönen und vesten Schloß / soll den Nahmen haben von zweyen untereinander um diesen Ort streitenden Brüdern / deren einer vor den andern geschryen : Et komt My tau.

Ein Curländischer Edelmann kan seinen Bauer / der den Halß verwürcket / nach denen gewöhnlichen Privilegiis, die ein jeder in seinem Hauß geschrieben hat / köpffen oder hencken lassen. Die Einwohner in Curland sind dermassen der Dienstbarkeit unterworffen / daß sie wenig von der Leibeigenschafft der alten Römer können unterschieden werden. Die Bauer-Häuser in Curland haben nur eine Rauch-Stube / in welcher sie des Nachts untereinander / nemlich Groß-Vatter / Vatter / Mutter und Kinder vermischet auf der Erden schlaffen / auf etlichen untergelegten Lumpen. Sie dreschen ihr Korn

nicht

nicht wie bey uns mit Flegeln aus; sondern wenn sie das Korn in ihren Riegen oder Scheuren getrocknet haben / lassen sie es durch ihre aneinander gebundene Pferde und Vieh betretten. Ihre Butter stossen sie gleichfalls nicht wie bey uns / sondern thun die Milch in ein darzu bereitetes Fäßlein / welches sie so lange herum wältzen / biß sich die Butter gesetzet / alsdann öffnen sie das Loch / und nehmen sie heraus. Sie heyrathen sehr jung / damit sie nur beyzeiten viel Kinder bekommen mögen / die ihnen in ihrer Arbeit zu Hülffe kommen. Ihr schlechter Tranck heisset Pottack. Ihre von Linden-Bast zusammen gebundene Schuhe Pareysker. Die eintzige Medicin der Curländer (wie auch der Liefländer / Finnen / und Moscowiter) ist die Bad-Stube und der Brandtewein.

Es ist auch ihre Art zu schwören sehr remarquable, nemlich sie müssen mit ihrem lincken Fuß auf einen untergelegten Kieselstein stehen / den rechten Fuß kniend auf die Erde halten / in der lincken Hand einen weissen Stecken haben / auf den Kopff wird ein grüner Waasen geleget / strecken darauf die 2. Finger der rechten Hand auf / schwören also fort; als wolten sie sagen; Wo ich falsch schwöre / werde ich so hart wie dieser Stein / und so steiff wie dieser Stecken: Schwöre ich aber recht / so grüne ich wie dieser Waasen. Die Bauren sind zwar sehr grob und unwissend / dennoch / so ferne sie heyrathen oder Gevatter stehen wollen / müssen sie ihr Vatter unser den Glauben und die zehen Gebote auswendig wissen.

Das

Das 2. Capitel.

Von den Niederlanden.

NJederland ist eines von den fürtrefflichsten und herrlichsten Ländern / so in gantz Europa zu finden. Dahero sagt man / wann einer die gantze Welt durchsehen hätte / Niederland aber übersehen / so hätte er nichts gesehen. Es ist sonsten ein feuchtes Land / welches durch und durch mit Flüssen / Canälen und Morästen angefüllet ist. Es hat weder Holtz / Geträid noch Weinwachs / und gleichwol hat es an allen diesen Sachen einen Uberfluß. Es hat vier Haupt-Flüsse / nemlich die Maaß / die Schelde / die Mosel und den Rhein. Es ist von Gewerb in Europa nichts dergleichen / und ist allein Amsterdam deßwegen in solchem Ruhm / daß es Venedig und Genua weit übertreffen solle.

Von Flandern.

Flandern ist sehr Volck reich / und die schönste und mächtigste Graffschafft in der Welt

Gent ist die Haupt-Stadt in Flandern / hat wol 9. Frantzösische Meilen im Begriff / und rühmete sich vor diesem / daß sie 80000. Mann ins Feld stellen könte. Sie soll Pariß an Grösse übertreffen / darum Kayser Carolus V. einsten soll gesagt haben: Paris n'est pas trop grand, je le metrois bien dans mon Gant. Pariß ist eben so groß nicht; ich getraue mir wol dasselbe in meinen Hand-Schuh zu stecken. Und als Duc de Alba dem Kayser rieth / diese damahls rebellische Stadt zu zerstöhren / ward er gefragt: Wie viel Spanische Häut wol möchten erfor-

erfordert werden / einen solchen Hand-Schuh wieder zu machen. In der Kirchen zu St. Bavo ist Carolus V. Anno 1500. getaufft worden; auch zeigt man in dem Schloß daselbst das Gemach / in welchem derselbe gebohren. Auf der Brücke in Gent sind zwo Statuen aus Metall / deren eine in der Positur ist / als ob sie der andern den Kopff abhauen wolte / und soll eines Sohnes Bild seyn / der seinen Vatter geköpffet / und deßwegen hernach gehencket worden ist. Nicht weit von dem Marckt beym Canal ligt ein eisern Stück Geschütz / welches ungefähr 16. Schuh lang / dessen Loch 3. Spannen hoch ist / und heisset der rothe Teuffel. Zu Gent ist eine grosse Glocke / oben darauf stehet ein kupfferner vergüldeter Drach mit ausgebreiteten Flügeln / so groß wie ein Stier; am Rand herum stehet: Roland / Roland / als ick kleppe / so ist Brand / als ick lude / Orlog im Vaderland.

Brügge ist eine sehr grosse und schöne / auch die vornehmste Stadt nach Gent in Flandern / ligt 3. Meilen vom Meer / in einer sehr weiten Ebene, ist sehr wohl bevestiget; hat 60. Kirchen / ein schönes Rathhauß / einen Thurn der 343. Staffeln hoch. Daselbst ist Anno 1429. den 10. Jan. von Philippo Bono, Hertzog zu Burgund / der Ritter-Orden des güldenen Fliesses gestifftet / eben an dem Tag / als er mit seiner Gemahlin Isabella / des Königs in Portugall Tochter / Beylager gehalten. Die Ritter dieses Ordens tragen ein gülden Schäflein am Halß herab hangend. Am Tage ihrer Einweyhung sind sie mit einem Rock von silbernem Stück / einem Carmosin-rothen Sammeten Mantel / und Violet-Sammeten Mütze gezieret. Zu Brügge ist der Platz zu

sehen Bursa genannt / da die Kauffleute zusammen kommen / von einem Geschlecht der von Bursen/ so 3. Bursen oder Beutel im Wappen geführet haben / also genannt / davon nachmahls alle Oerter der Handels-Leute den Nahmen Börse erhalten.

Dornick ist eine alte/ grosse und wohl-bevestigte Stadt / und hat eine veste Citadelle. Von dieser Stadt ist merckwürdig / daß sie viermahl am St. Andreas Tag eingenommen worden. (1.) Von Henrico VII. König in Engelland. (2.) Vom Kayser Maximiliano I. (3.) Von Carolo V. (4) Durch den Hertzog von Parma.

Ypern ist ihrer Manufacturen und Jahrmärckte wegen berühmt: Auf dem Rathhauß daselbst soll niemahls eine Spinne mit ihrem Geweb gefunden seyn.

Aus Biervliet ist der berühmte Fischer / Wilhelm Böckel bürtig / der Anno 1416 die Kunst ersonnen / den Hering einzusaltzen / da hat man angefangen accurater mit diesem Fisch umzugehen/ und hat solcher gestalt der Fang des Herings von Tag zu Tag zugenommen. Es ist wahrscheinlich/ daß von ihm der Pöckel-Hering / und das eingesaltzene Pöckel-Fleisch seinen Nahmen bekommen.

Dünkirchen/ eine weit-berühmte und sehr grosse veste Stadt / nebst einem berühmen See-Haven / gehöret dem König in Franckreich; die Fortification dieser Stadt wurde nach geschlossenen Frieden zwischen Engelland und Franckreich / demolirt. Hat sonsten den Nahmen von einer sehr hohen und grossen Kirchen/welche von denen Schiffern über den Duynen in der See kan erblicket werden; und wird mit Recht das Europäische Algier genennet.

Arras,

Arras / eine grosse und über alle massen veste Frantzösische Handels-Stadt / in der Niederländischen Graffschafft Artois / am Fluß Scarpe; hat einen schönen und grossen Platz / stattliche Gebäue / und stehen die meisten Häuser auf weiten Gewölbern. Uber einem der Stadt-Thor daselbst ist zu sehen eine Katz / welche eine Ratte verfolget / mit dieser Uberschrifft: Les François prendront Arras, lorsque ce Chat prendra ce Rat. Wenn diese Mauß von dieser Katzen wird gefangen werden / so werden die Frantzosen Arras einnehmen. Als aber Anno 1640. die Stadt Arras in der Frantzosen Macht kam / löscheten sie den ersten Buchstaben P. von dem Wort prendra aus / daß es rendra hieß / blieb also die Schrifft stehen / und die Invention ungestümmelt / und kam folgender Verstand heraus: Wenn diese Katz diese Mauß fangen wird so werden die Frantzosen Arras wieder geben. Und dieses ist das Wahrzeichen der Stadt Arras. Die Marien-Kirche zu Arras ist merckwürdig wegen einer wunderthätigen Wax-Kertze / die / ob sie gleich continuirlich brennet / dennoch nicht verzehret wird.

St. Omer ist das Seminarium der Catholischen Engelländer. Die Einwohner daselbst rühmen sich eines Miraculs / so sich Anno 891. daselbst soll begeben haben / daß / da die Normänner diese Abbtey haben plündern wollen / sie alle darüber blind worden wären.

Auf der See bey St. Omer trifft man schwimmende Insuln an; selbige sind voll schöner Bäume / welche samt dem häuffigen darauf weydenden Vieh / nicht anderst als ein Schifflein von dem Wind von einer Seiten zur andern getrieben werden.

In

Zu Bethune ist die berühmte Societas Charitatis Christianæ, welche jährlich etliche vornehme und ehrliche Männer verordnet / die wiederum aus ihren Mitteln vier erwählet / so alle Verstorbene in dieser Stadt zur Erden bestatten / sie mögen auch durch eine Kranckheit wie sie heissen mag / umkommen seyn / woferne sie nur in diese Societät geschrieben / und in der Stadt Gräntzen gestorben sind / und ist dieses sehr notable, daß / da sie auch zur Pest-Zeit sich gebrauchen lassen / man doch niemahls erfahren / daß ein eintziger aus dieser Societät an der Pest gestorben sey.

Cammerich / eine grosse / schöne und berühmte Stadt im Hennegau / an dem Fluß Schelde ; ist sehr wohl bevestiget / und hat zwey treffliche Citadell. Hier sind überaus schöne Kirchen und Klöster / des Ertz-Bischoffs herrlicher Pallast / und das prächtige Rathhauß / welches einen alten hohen Thurn hat / auf welchem das Glocken-Spiel alle Stund sich wohl hören lässet. Diese Stadt ist der Leinwand wegen berühmt / sintemahl jährlich 60000. Stück schön Leinwand / Kammer-Tuch genannt / daselbst verfertiget werden / welches so fein / daß 22. Elen offt nur 16. Loth wägen / und gleichwol vor 300. Niederländische Gülden / oder 120. Thaler verkaufft wird. Der Thurn zu Cammerich / worauf die künstliche Uhr / ist von Quader-Stücken / jedoch gantz durchsichtig / wie der zu Meissen.

Mons oder Bergen ist die Haupt-Stadt im Hennegau / sehr groß und vest / mit guten Wällen und dreyfachen Mauren umgeben ; kan auch durch Schleussen das umliegende Feld in Wasser setzen ; Das Schloß / nebst dem Pallast / worinnen das

Land-Gericht gehalten wird / ist wohl zu sehen. Die Häuser sind prächtig/die Gassen breit/ der Bischoffs-Hof vortrefflich / und das Jesuiter-Collegium schön.

Namur / eine considerable Vestung / und hat über dem ein Castell/ welches seiner unvergleichlichen Fortification halber sonderlich berühmt. Wie es die Frantzosen An. 1692. einnahmen/ließ der König von Franckreich über die Pforte des Castells mit güldenen Buchstaben setzen: Reddi non vinci potest. Es geschah aber das Gegentheil Anno 1695. und machte damahls ein sinnreicher Kopff folgende Vers darauf:

Liliger invictam NAMURCI credidit arcem,
Reddi non vinci, mœnia posse ratus &c.

Namur ist an Geld und Gut reich / auch mit schönen Häusern gezieret / hat feine Brücken. Die Kirchen sind herrliche Gebäue / unter denen die Haupt-Kirche zu St. Alban / worinnen verschiedene Reliquien gezeiget werden. Von weltlichen Gebäuen sind zu sehen die Citadell / so auf einen Felsen gebauet / das Rathhauß auf dem grossen Marckt/ das Korn- und Fleisch-Hauß; der Hof oder Pallast des Land-Raths / und das Castell vor der Stadt auf einem von Natur bevestigten Felsen; daselbst ist auch ein Thurn/ den Julius Cæsar soll erbauet haben.

Flery / ein Flecken / allwo Anno 1622. Hertzogen Christian von Braunschweig / der Tolle genannt / als er eine Wagenburg forciren wolte/ der lincke Arm hefftig gequetschet / daher er denselben unter Trompeten- und Paucken-Schall abschneiden ließ / und an statt dessen hernachmahls einen silbernen tragen muste.

Luxemburg / eine berühmte Vestung auf einem hohen Felsen / und die Haupt-Stadt des Hertzogthums dieses Nahmens in den Niederlanden / ist groß / hat einen Fürstlichen Pallast und schönes Rathhauß / und ausserhalb der Stadt ist der Mannsfeldische Pallast; Soll den Nahmen vom Licht her führen/welches die alten Heyden angebettet/und grosse Abgötterey damit getrieben / und ihre Stadt Lucisburgum, oder Sonnen-Schloß genennet haben.

Luxemburg hat ein dreyfaches Gericht / (1.) ein Land- und Hof-Gericht / dessen Assessor Perpetuus ist der Abt von Münster; von diesem Gericht kan man aber auch nach Mecheln appelliren. (2.) Ein Unter-Gericht / wo die Bürger gemeiniglich ihre Sachen anbringen. (3.) Ein Bauren-Gericht/dessen Præsident einer von Adel.

Limburg ligt an dem Wasser Wese / ist die Haupt-Stadt dieses Hertzogthums/ ist wohl bevestiget/ und hat über das ein Castell auf einem hohen Felsen / so mit starcken Bollwercken versehen. Wird in die untere und obere Stadt eingetheilet / jene ligt / samt dem Schloß / auf einem felsigten Berg / die untere aber an dem Wasser/ darüber eine Brücke gehet. Allhier wird der berühmte Limburger Käß gemacht / und hat den Nahmen von dieser Provintz. Hier gräbt man den Stein Calmis genannt/der Kupffer in Messing verwandeln soll.

Von Braband

Die Provintz Braband bestehet aus 35000. Morgen Landes/ davon 29000. der Geistlichkeit zugehören sollen.

Brüssel

Brüssel ist die Residentz der Königl. Statthalter / wird daher der Höflinge Stadt genennet; hat sieben Stunden im Umkräiß / eine doppelte Mauer / einen hohen Wall / samt breiten und tieffen Gräben; ist sonsten eine grosse / schöne / prächtige Stadt; sie ist wohl gebauet / Volck-reich und nährhafft / so wol wegen der Handelschafft / als auch wegen der Manufacturen. Um diese Stadt herum zehlet man 74. grosse und kleine Thürne. Die siebende Zahl ist hier merckwürdig / denn es sind allda 7. Haupt-Gassen / so auf den Marckt führen; auf welchem 7. grosse Häuser in ihrer Ordnung stehen; 7. Schöpffen; 7. Pfarr-Kirchen; 7. Thöre; 7. öffentliche Brunnen; 7. vornehme Adeliche Geschlechte / die das Regiment verwalten. Der Pallast daselbst ist so herrlich und groß / daß auch einige Könige darinn residiren möchten. In dem Schloß zu Brüssel findet man eine Grufft / welche einem dahinein-Ruffenden ein 32. faches Echo antwortet. In dem Fürstl. Marstall können 127. Pferde stehen. Oben darauf ist eine Rüst-Kammer / in welcher der alten Hertzogen Pferde auf Holtz ausgespannet / zu sehen / auf welchen sie zu Brüssel eingeritten. Neben dem Schloß trifft man in einem schönen Garten eine liebliche Wasser-Orgel an / die vom Wasser getrieben wird.

Zu Brüssel ist gleichfalls wie zu Rom nicht Mode / daß das Manns-Volck sich zu dem Frauenzimmer in die Carosse setzet. Vier biß fünff grosse Gassen der Unterstadt machen eine Insul / und zugleich einen Circkel / um welchen alle Abend Tours à la mode angestellet werden. Es ist zu Brüssel gemein / daß man Hunde vor die Wagen spannet als

Pferde / und müssen sie zuweilen eine schwere Last fortziehen.

Ann 1646. den 6. Octobr. um 7. Uhr des Morgens hat es zu Brüssel / und um derselben Stadt Blut geregnet / so / daß an einigen Orten gantze Blut-Ströhme durch die Strassen gerauschet/daß auch die weissen Kleider mit diesem Blut angefärbet worden. Bey Brüssel ist ein Brunn / welcher bey einer Wand durchschwitzet / woselbst sich alsobald Steine ansetzen wie Eiß-Zapffen/die man gar offt abbrechen muß.

Löwen (der Studenten-Stadt genennet / wegen der berühmten Universität daselbst) hat ein gantz sonderbar Gesetz / die Unzucht zu bestraffen / nemlich / daß dem Hurer der Kopff mit einer höltzernen Säge soll abgeschnitten werden / und wer darzu behülfflich gewesen / wird relegirt. Die Stadt Löwen hat ein zimliches Schloß / welches Julius Cæsar soll erbauet haben/ auf demselben hielte Kayser Carolus V. den Chur Fürsten Joh. Friderich von Sachsen gefangen. In der Stadt Löwen ist ein Thurn/ den man die verlohrne Kost nennet / weil die Bürger zu Löwen vorgehabt / sieben Thürne von der Gattung aufzuführen / wegen der grossen Kosten aber ferner zu bauen aufhörē müssen.

Nahe bey Löwen ist in einem Schloß eine schöne Kirche / in deren Chor der Fürsten von Croy Stamm-Baum von Adam her/ biß auf unsere Zeiten / samt ihren Bildnissen und Nahmen zu sehen/ darüber sich nicht allein Niederland/sondern gantz Europa verwundern muß.

Antwerpen ist eine der schönsten/ besten und fürnehmsten Städte in gantz Niederland/und wird der

Kauff-

Kauffleute Stadt genennet; hat in ihrem Umkräyß eine Teutsche Meil/ und einen guten gelegenen Haven. Ist wohl befestiget/ mit guten Gräben/ stattlichen Zeug- und Previant-Häusern versehen; hat 13. Thor/ und die Häuser gleichen meistens den Pallästen. In der Stadt stehen über die 15000. gemeine Häuser/ sie hat 220. breite Gassen/ und 8. Canäl in der Stadt/ in welche man die Schiffe aus der Schelde bringen kan. Hat über aus viele und sehr prächtige Kirchen; die herrliche und fürtreffliche Jesuiter-Kirchen/ in welcher nichts zu sehen als Marmor/ Jaspis/ Porphir/ Gold und Silber/ samt vielen Kunst-reichen Gemählden/ ist ein Wunderwerck der Welt/ und wird für die schönste dieses Ordens in Europa gehalten. Sonsten ist auch sehens-würdig das prächtige Rathhauß/ das Gericht-Hauß/ das Kauff-Hauß/ welches auf 43. Marmorsteinernen Säulen stehet; die Müntz/ die Wasserstuben/ Teppich-Hauß/ Waag-Hauß/ des Rubers Kunst-Kammer.

Mecheln wird der Advocaten-Stadt genennet/ wegen des Parlaments/ oder Königlichen Spanischen Raths/ über welches Gericht kein höhers in den Niederlanden ist; an dieses ergehen fast aus allen Niederländischen Provintzen die Appellationes, und kan man von dar nicht weiter appelliren. Alle Sachen werden in diesem Parlament in Frantzösischer Sprach proponirt. Mecheln ist sonsten eine grosse und mächtige Stadt in Braband/ ist überaus vest/ und kan sich/ wann es die Noth erfordert/ rings um unter Wasser setzen. Alda ist auf der Haupt-Kirchen zu St. Rumbold ein hoher Thurn von 580. Staffeln/ auf welchem alle Stun-

den ein anmuthiges Glocken-Spiel zu hören; hat ein unvergleichliches Zeug- und Rathhauß/ auch unterschiedliche Palläste. Die Weiber aus der Herrschafft Mecheln reisen offtmahls/ wenn ihre Geburts-Zeit herbey nahet/ins Brabandische/damit die Kinder der in Braband gebohrnen Kinder Privilegien geniessen mögen.

Hertzogenbusch war vor der letzten Eroberung für unüberwindlich gehalten/denn es ist alles mit Morästen umgeben. Daher vor diesem das Sprichwort davon gewesen/wenn sie die Unüberwindlichkeit einer Sach vorstellen wollen/ daß sie gesagt: Ich will euch bezahlen/ wenn Hertzogenbusch Holländisch seyn wird/das ist nimmermehr.

Breda/eine sehr veste Stadt in Braband/ ward Anno 1590. von Hertzog Moritz von Nassau durch einen Wallonischen von Adel/Nahmens Carl de Herauguieres, mit Torff eingenommen/indem er in einem Torff-Schiff 70. auserlesene und behertzte Leute bedeckete/ welche in der Stadt ausstiegen/ sich eines Thors bemächtigten/indem sie erstlich die Wach ermordeten/hernach die Thore öffneten/ und die Holländische Armee einliessen/ welche sich immittelst in aller Eil genähert hatte. In dem Schloß zu Breda soll ein Pferd zu sehen seyn/das Füsse und Schweiff wie ein Hirsch hat/welches in einem Tag von Breda nach Brüssel/ und wiederum zurück hat lauffen können/ obwol die beyden Städte 20. Meilen von einander liegen.

Mastrich/ eine grosse/schöne und veste Stadt in Braband/an der Maaß liegend/wird von diesem Fluß in zwey Theil getheilet/und heisset der kleine Theil Wyck/so in das Limburgische gehöret/

und

und mit der Haupt-Vestung durch eine schöne steinerne Brücke von 10. Schwibbögen zusammen gefasst wird. Allhier ist die Haupt-Kirche zu St. Servatio / das Stifft zu U. L. Frauen / worinnen ein doppeltes Creutz / von Gold und Edelsteinen gar kunstreich gemacht / in welchem ein Theil von dem Creutz Christi eingeschlossen seyn soll; Das schöne Rath- und Zeughauß wohl zu sehen.

Bey Mastrich / etwa eine viertel Meil von der Stadt ist die grosse und Wunder-prächtige Stein-Grube / welche eine der vortrefflichsten Höhlen ist von der gantzen Welt. Sie ist sehr hell / weit und überall prächtig. Man gehet in derselben über zwo Meilen unter der Erden hin / und ist sie mit einer unzählbaren Menge prächtiger ausgehauenen Säulen besetzet / der Grund ist überall glatt und eben / und die Bögen sind mehrentheils gleich hoch. Es ist niemahls ein Irrgarten verwirrter angeleget worden / als diese Höhle / und dabey von solcher Schönheit / daß man schwerlich etwas schöners erdencken kan.

Von dem Stifft Lüttich.

Das Stifft Lüttich hat vier sehr reiche Abteyen / welche überaus schöne Bibliothecken besitzen / daher es viel das Paradieß der Geistlichen nennen. Es wird auch keiner in die Zahl der Dohm-Herren eingenommen / wann er nicht entweder ein guter von Adel oder Doctor ist.

In diesem Stifft sind stattliche Stein-Kohlen / so in die Niederlande verführet / und jährlich über 100000. Ducaten daraus gelöset werden / welche sich bald erhitzen / und mächtige Wärme von sich geben: daher auch die Lütticher sich drey Stücke vor andern Ländern rühmen / daß sie nemlich das beste Brod / das härteste Eisen / und das stärckeste Feuer hätten.

Anno 1374. graßirte in dem Stifft Lüttich eine Art Kranckheit / welche der Veits-Tantz genennet ward. Es währete diese Seuche biß ins dritte Jahr/und widerfuhr Männer und Weiber / aber nur von geringem Stande. Unweit der Stadt Lüttich entstund zu Kayser Alberti Zeit ein grosser Streit zwischen den Geyern und Raben / in welchem die Geyer die Oberhand behielten: bald darauf folgte ein Haupt-Treffen zwischen den Burgundiern / in welchem über 30000. Mann sind erschlagen worden.

Nechst bey Dinant ist eine Capell / dabey ein Feld / aus welchem allerhand Farben Edelgesteine / denen Rubinen / Diamanten / Amatisten / Smaragden / Saphiren / rc. an Schönheit / Glanz und Farben sich gleichend / gefunden und ausgegraben werden. Diese Steine sollen die Krafft haben / daß sie durch blosses Anrühren viel schmertzhaffte Kranckheiten heilen/ auch das Fieber vertreiben.

Zu Tongern siehet man noch einige Stücke von einem gepflasterten Weg / welcher von dieser Stadt an biß nach Pariß auf 80. Meilwegs durch Bavay in Hennegau gegangen / und wird dieser Steinweg noch biß dato der Damm genennet.

Von Holland.

HOlland soll so viel heissen als Holtz-Land/ weil vor Zeiten viel Wald um diese Gegend soll gestanden haben; oder hohles Land / wegen der vielen Schleussen und Canäle. Von dieser Provintz werden alle 7. vereinigte Provintzien zusammen insgemein Holland genennet / und schicket sie 3. Deputirte in den Staaten-Rath nach dem Haag.

Holland ist die reicheste und mächtigste Provintz in der Welt / und paßiret vor das am besten versehene Korn-Hauß in gantz Europa/ wiewol man in

Holland

Holland kein Korn säet / sondern nur in denen Provintzen/welche an das Bisthum Münster gräntzen; dennoch ist solches nach Proportion der Einwohner so wenig/daß man gemeiniglich sagt: daß alles Korn / was in den vereinigten Provintzen gebauet wird / nicht zureiche / bloß die Mägde damit zu ernähren / oder nur die jenigen Leute / welche das Land vor Uberschwemmung zu beschützen / bestellet sind / jedennoch ist in Holland ein solcher Uberfluß/ daß kein Korn daselbst gegessen wird / das nicht 6. Jahr alt ist; sintemahl die Korn-Häuser in allen Städten / und sonderlich in Amsterdam / allezeit auf 6 Jahr mit Geträyde angefüllet werden.

Die Provintz Holland ist etwa 60. Meilen im Umfang / 34. lang / und 12. breit / doch hat sich die Handlung der Holländer dermassen ausgebreitet / daß man sagen könte: Sie habe keine andere Gräntzen / als welche GOtt der Allmächtige nach der Schöpffung der Welt selbst gesetzet hat.

Die Provintz Holland gibt jährlich eine erstaunende Summa Geldes zu Bedürffniß des Staats her / in Regard der andern vereinigten Provintzen. Zum Exempel: Wenn die Generalität hundert tausend Thaler brauchet / so gibt die eintzige Provintz Holland 58309. Thaler / einen Stüber und 10. Pfenninge darzu / und die andere Provintzen geben das übrige; daher das Sprichwort: Wann die Niederlande das Kleinod von Europa seye / so ist Holland gewiß der Haupt-Stein. Der Hering-Fang wird Hollands Gold-Bergwerck genennet.

Die Städte sind in den Niederlanden insgemein schön / in Holland aber am saubersten: wie denn auch fast in allen Glocken-Spiele gehöret werden.

Man hält davor/ daß in dem eintzigen Holland so viel Schiffe seyn/ als sonst in dem Uberrest von gantz Europa. Item/ daß die Anzahl ihrer Schiffe höher lauffe/ als die Anzahl der Häuser auf dem Lande. Die Bau-Leute des eintzigen Dorffs Sardam/ so eine kleine Meile von Amsterdam ligt/ dessen Einwohner viel Schiffe auf der See haben/ verpflichten sich/ wenn es ihnen nur zwey Monat vorher gesagt wird/ daß sie hernach jedwede Wochen/ so noch im Jahr übrig/ ein Kriegs-Schiff bauen wollen/ so alsofort segelfertig seyn soll.

Holland hat vor andern Ländern besonders die wunder-schönen Canäle/ dadurch sie nicht allein alles gar bequem zu Wasser haben können/ was andere Länder auf der Achse zuführen müssen; sondern können auch dadurch die feindlichen Einfälle verhindern/ und alles ersäuffen/ was sich widersetzen will; überdem dienen sie zur Sommer- und Winters-Zeit/ um sich auf denenselben mit Spatziren- und Lust-Fahrten zu divertiren.

Holland hat zum Symbolo eine umgekehrte Fackel/ mit der Uberschrifft: Was mich ernährt vertilgt mich auch. Denn diese florirende Provintz hat zu befürchten/ daß sie einmahl von dem Meer verschlungen werde; Sintemahl die See sich dann und wann also aufblähet/ daß die Wasser 18. gantze Schuh höher/ als das höchste Land der gantzen Provintz ist/ und haben dannoch wider die See keine andere Schutzwehre/ als einige kleine Erhöhungen vom Sand/ welche die Zeit nach und nach an dem Strande zusammen gehäuffet hat: wie auch einige Dämme/ deren vornehmste sind der Isseldamm/ der Maaßdamm/ der Sparendamm/ und der zu Medemblick.

Die

Die Provintz Holland ist eine sichere Freystadt vor alle Unglückseelige/ und hat sich niemand zu besorgen/ daß weder die Bitte noch die Drohung eines Potentaten die Republick dazu bringen werde/ sie aus ihrem Lande zu jagen/ vielweniger dieselbe in die Hände ihrer Feinde zu liefern.

Holland hat drey Haupt-Unbequemlichkeiten/ (1.) den Nord-Wind/ (2.) den langwierigen Regen/ (3.) den fast stäts-währenden Nebel.

Das Erdreich/ sonderlich in denen Provintzen Holland und Seeland/ ist mehrentheils morastig/ daher hat es überall Wiesen/ woselbst Tag und Nacht eine unzehliche Menge Kühe in der Weyde gehen/ biß zu Ende des Octobris/ da alsdann die Wasser durch die Winde und steten Regen anwachsen/ und das gantze Land bedecken/ und scheinen um selbige Zeit alle Dörffer in einem Meer zu schwimmen. Es wird aber im Febr. durch Hülffe der Wind-Mühlen wieder aus den Auen und Wiesen weggeschaffet/ und stehet das Land alsdann schöner/ als jemahls zuvor.

Die Kühe werffen in den Niederlanden meistens 2. Kälber/ die Schaafe bringen 3. Lämmer. Eine Kuh gibt daselbst gemeiniglich 18. biß 20. Kannen Milch/und daher kommt es/daß sie eine unglaubliche Menge Butter und Käse in Holland machen.

Die Schwäne in Holland haben ein Halßband/ auf welchen ein Galgen gemahlet ist/ um zu bemercken/ daß die jenigen/ so selbige tödten/ ohn alle Gnade gehenckt werden.

Die Ost-Indische Compagnie, welche An. 1602. aufgerichtet ist/ und zum ersten Capital 60. Tonnen Goldes zusammen legten/ welches innerhalb

6. Jahren sich biß auf 300. vermehrte / alles das jenige abgerechnet / was auf die Unkosten verwendet / und unter die Interessenter vertheilet worden. Sie bestund anfänglich aus 56. Kauffleuten / rühmet sich / daß sie mehr Meilen Landes erobert / als Joch Acker in Holland seyn.

Von einigen Gewohnheiten der Holländer.

1. Die Holländer wenden den gantzen Vormittag zu ihren Verrichtungen an / so gar / daß sie auch / ausser einigen Schlücken Brandtewein / weder essen noch trincken; Den Nachmittag aber wenden sie zu Visiten und andern Ergötzlichkeiten an.

2. Wer dem verstorbenen Nachbar nicht zu Grabe folget / muß 18. Deut Straffe geben / und wenn ein zimliches gesammlet / verzehren es die Nachbarn mit ihren Weibern / allein Kinder und Hunde darff niemand mitbringen.

3. Bey denen Conviviis der Holländer werden diese Gesetze hergelesen:

(1.) Daß man niemanden wider seinen Willen zum Trunck nöthigen soll.

(2.) Daß man nicht zancken noch Gottes-Lästerung verüben soll.

(3.) Daß man nicht von der Religion disputiren soll / etc.

4. Wenn eine Jungfrau gestorben / pflegen jederzeit die jenigen / so der Leiche folgen / Blumen und Zweige in den Händen zu tragen.

5. Wenn einer in Holland gestorben / legen sie Stroh vor die Hauß-Thür; wenn aber jemand gebohren: bewinden sie den Knöppel mit einem Tuch / ist ein Knäblein gebohren / hängt man noch ein roth Läpplein daran.

Amsterdam ist jetzo grösser als Pariß; und gleich wie Venedig über einem Morast auf Pfählen gebauet / also / daß der Grund daselbst mehr als das obere Gebäue gekostet / und ist dahero niemanden erlaubet Carossen zu gebrauchen / als nur den Fremden und Medicis. Sie wird die Perl aller Städte in der Welt; item / der Sitz und Sammel-Platz alles Reichthums genennet. Die Banco zu Amsterdam wird für den grössesten Schatz in der Welt gehalten. Es ist ein grosses Gewölb an der einen Seite unten im Rathhauß / mit vielen Thüren und Schlössern verwahret / welches niemahls als in Gegenwart eines Bürgermeisters geöffnet wird. Es wird darinn stets 2500. Tonnen Golds in Verwahrung gehalten. Zu desto grösserer Sicherheit muß alle Nacht eine gewisse Bürger-Wache um dasselbe Runde gehen. Das Rathhauß in Amsterdam ist so prächtig / daß dessen Schönheit und Kostbarkeit alle Fremden in Erstaunung setzet. Und sagt man / daß es allein würdig / daß die Ausländer nach Holland reisen / selbiges zu besehen. Man versichert / daß der Grund fast so viel als der Rest des gantzen Wercks koste; die Unkosten aber insgesamt rechnet man auf 3. Millionen. Auf dem Thurn ober dem Rathhauß stehet ein Atlas, welcher oben auf seinen Schultern eine Welt-Kugel von Ertz träget / wer curieus ist / kan durch den Leib dieses Atlas in den Globum hinein steigen / und findet man daselbst kleine Fenster / wordurch man die Gegend der gantzen Stadt schauen kan. Unter dem Rathhauß sind auf der andern Seiten lauter Gefängnisse / woraus niemahls ein einiger Gefangener entwischet ist. Man kan nicht sagen / daß die-

ser Ort schön sey / dann solches wäre wider das Sprichwort / welches sagt: Daß niemahls ein schönes Gefängnus gewesen. Der alte Doll-Hof oder Irrgarten gegen dem Torff-Marckt über / darinnen neben den Irr-Gängen allerley Wasser-Künste und Lust-Spiele zu sehen. Der neue Doll-Hof oder Irrgarten / in welchem gleichfalls / nebst einem künstlichen Irrgarten / schöne Wasser-Spiele oder Wasser-Künste / allerhand künstliche Uhrwercke und Bilder-Spiele zu sehen sind. Bey dem Müntz-Thurn in Amsterdam hat man Särge von allerhand Grösse zu verkauffen. Der Ort / wo die Gesellschafft gewisser Mägdlein oder Wittwen welche niemahls Kinder gehabt / heisset Buguinage. Es machet selbiger gleichsam eine besondere kleine Stadt mit Mauren umgeben und verwahret. Eine jede Buguine hat ihr besonder Hauß; und können nicht wieder aus der Gesellschafft tretten / wenn sie Lust zu heyrathen haben; sie sind auch von dem sonst gewöhnlichen Kloster-Gelübden gantz und gar unterschieden / nur daß sie zur bestimmten Zeit sich zur Andacht in der Kirchen einfinden müssen / und in der Kleidung von andern gantz und gar unterschieden sind.

Die Juden sind in Amsterdam in grossem Ansehen und Reichthum / wie denn einer daselbst ein Hauß bauen lassen / an welchem Gold / Silber und Marmor an allen Ecken hervor blicket / und ist in diesem Juden-Pallast ein Saal / welcher mit Ducatonen gepflastert. Aussen vor der Stadt stehet das prächtige Pest-Hauß / woran keine Kosten gesparet / um solches angenehm zu machen / und viele mit ansteckender Seuche Behafftete hinein zu logiren. Es hat 365. Fenster. Har-

Harlem rühmet sich der Erfindung der Buchdruckerey / welcher einer ihrer Bürger Nahmens Laurentius Cöster / Anno 1440. zu erst soll angegeben haben / indem er die ersten Characteres der Buchstaben aus Holtz geschnitten ; wiewol es einige Johann Guttenbeng von Straßburg/andere Johann Faust von Mayntz / noch andere Petro Schäffern von Germersheim zuschreiben. In dem Rathhauß ist unter andern Raritäten vornemlich das jenige Buch zu sehen / welches der hiesigen Meynung nach zu erst gedruckt worden : Selbiges ligt in einem silbernen Kästlein / und ist in Seiden-Zeug eingewickelt und verwahret / sein Titul heisset : Speculum humanæ Salvationis : oder / Spiegel der menschlichen Erlösung.

In der Haupt-Kirchen zu Harlem hängt zum ewigen Gedächtnuß das Modell des Schiffes / welches sie Anno 1248. mit einer starcken eisernen Säge bewaffnet / die grosse Kette in dem Haven der Stadt Damiata in Egypten entzwey gesegelt / und dadurch die Eroberung der Stadt Damiata leichter gemacht haben. Diese Kirche wird wegen ihrer Weite / Länge und Höhe / allen Kirchen in Holland vorgezogen / und daher die Grosse genannt. Sonst ist auch von Harlem merckwürdig das Sprichwort : Es ist zugegangen wie zu Harlem / das ist / aufs Grausamste. Von der Belagerung Anno 1572. da sie nach 7. monatlicher Belagerung / durch Hunger gezwungen/sich an den Duc de Alba auf Gnade und Ungnade ergeben müssen/ welcher gar unbeschreiblich darinnen gehauset hat.

Alcmar/eine schöne befestigte Stadt/ist merckwürdig von dem närrischen Blumen-Handel/der daselbst An. 1637. getrieben ward / da ungefehr 120. Tulipanen - Zwibeln vor 90000. Holländische Gülden verkaufft worden. Eine von diesen

Blumen / der Admiral von Enckhuysen benahmset / ward nebst ihren Absätzen vor 52000. Pfund/ und zwo andere / denen die Nahmen Brabançonnes gegeben waren/ vor 38000. Pfund/ und noch eine andere vor 4200. Pfund verkaufft. Zu Alcmar hat Anno 1544. Jacob Matz eines Brillenmachers Sohn / das allererste Fern-Glaß oder Perspectiv erfunden / durch Zusammenfügung zweyer Brillen-Gläser / deren das eine in der Mitten dick / und um den Rand dünn ; das andere aber um den Rand dick / und in der Mitte dünn / welche er in ein Rohr zusammen geordnet.

Roterdam ist eine schöne / wohl-erbaute und Volck-reiche Stadt an der Maaß ; hat einen vortrefflichen Meer-Haven / und wird allhier grosse Kauffmannschafft getrieben. Sie ist die Geburts-Stadt des gelehrten Erasmi Roterodami, dessen Bildniß oder Statua von Metall in Lebens-Grösse auf dem Marckt stehet. Die Statua ruhet auf einem Marmorsteinernen/und mit einem eisernen Gitter eingefassten Gestell ; er stehet in einem Doctor-Habit, und hat in der rechten Hand ein aufgeschlagen Buch / dabey man den Kindern und Unverständigen/welche wegen ihrer Jugend kein grosses Nachsiñen haben/weiß machet : daß Erasmus alle Stunden / welche er schlagen höret/ein Blat von seinem Buch umwende / und wann er an dem letzten Blat seyn wird/ die Welt untergehen soll.

Helvöt-Sluys ist ein Dorff am Meer/ nebst einem Haven/ aus welchem der Printz von Oranien Anno 1688. den 10. Nov. mit seiner Flotte lieff/ als

als er die wunderns-würdige Expedition auf Engelland vorhatte / und den 15. Ejusdem zu Torbay landete.

Leiden ist nach Amsterdam die schönste und gröste/ und unter allen aber die netteste und sauberste Stadt / und wird wegen ihrer Zierlichkeit das Auge oder der Garten von Holland genennet/weil in allen Gassen Linden stehen.

Diese Stadt muste Anno 1574. in der grausamen Spanischen Belagerung durch Hunger und Pest viel ausstehen / wobey sich der Bürgermeister Adrian de Were sonderlich signalisiret. Die Tauben / welche die Post des Entsatzes hinein gebracht / indem man ihnen Röhrlein an die Füsse gebunden/ Brieffe in dieselbige gestecket / und nach der Stadt fliegen lassen / sind noch balsamirt auf dem Rathhauß zu sehen. Wie auch ein Stück von Papierenem Geld / das zur Zeit der Belagerung gestempelt worden. In der St. Peters-Kirche zu Leiden zeigt man ein Brod / welches zum Stein soll worden seyn / und zwar auf den Wunsch einer reichen Frauen / die ihre Schwester in der Theurung damit abgewiesen / daß / wo sie Brod hätte / es zum Stein werden solte. Leiden ist auch sonst berühmt wegen der Universität / und dem bekandten Schneider Johann Buckhold/ dem Haupt der Widertäuffer/ und so genannten König von Münster / dessen Schneider-Werckstätt daselbst annoch verwahrlich behalten wird.

Delfft hat das berühmteste Glocken-Spiel in Europa / welches bey die 800. Glocken von allerhand Grösse hat. Item/die beste Holländische Butter und schön Porcellain. Man sagt im Sprichwort: **Man würde Delfft bewundern / wann es nicht in dem Lande der schönen Städte wäre.** In dem St. Agathen-Kloster zu Delfft / allwo der Printz Wilhelm von Oranien Hof hielte/und von einem

einem Meuchel-Mörder durch eine mit zwo Kugeln geladene Pistohle erschossen ward / lieset man folgende Uberschrifft/ mit güldenen Buchstaben : **Gleich hierunter sind die Merckmähle von den Kugeln / durch welche Printz Wilhelm von Oranien Anno 1584. den 10 Jul. ermordet worden.**

Anno 1615. entstund zu Delfft ein Tumult von Weibern wider den Magistrat / welcher eine neue Auflage aufs Geträide / nichts aber auf Wein gesetzet/ daher sich einige Weiber zusammen rottiret / das Acciß- und auch das Rathhauß gestürmet / und dadurch endlich den Magistrat genöthiget / die Auflage wieder abzuschaffen.

Haag ist wegen seiner Grösse / prächtigen Häuser/ und unzählichen Lustbarkeiten/ von der grössesten Consideration, und ist nebst Madrit das grösseste und vornehmste Dorff in der gantzen Welt / weil es an statt der Häuser aus lauter Pallästen bestehet. Der grosse Saal auf des Printzen Pallast/der Hof von Holland genannt/ ist aus Irrländischem Holtz gemacht / an welches sich keine Spinne hänget / auch nie Wurmstichig wird. Es werden allhier der fremden Potentaten und Republicken Gesandten angenommen und abgefertiget. Hinter dem Hof hat der Printz von Nassau ein schönes Hauß bauen lassen / darinnen viel Raritäten aus America zu sehen. Das so genannte Voorhout / samt den Häusern gegen dem Hof / sind das schönste Theil im Haag / wegen der breiten Gassen und daselbst gepflantzten Bäumen. Es gibt zwey Plätze hinter dem Hof / allda die Häuser Fürstl. Höfen ähnlich sind. Allda wohnen die General-Staaten / wie auch die Herren des Raths von

Holland/

Holland / und des grossen Raths. Es stehen in den Gassen hin und wieder grosse und schöne Bäume. Nahe bey dem Haag ist ein trefflicher Busch oder Wald / welchen die Vögel mit ihrem Gesang gantz anmuthig machen ; derowegen halten sich im Haag viel Printzen / Grafen und Freyherrn auf / um diesen lustigen plaisirlichen Ort zu geniessen. Daselbst ist Anno 1672. an einem Sonnabend / am 20. Aug. die grosse Raserey des Pöbels wider die beyden Gebrüder Cornelium und Johann de Witten gewesen / welche gar auf eine unmenschliche Weise hingerichtet wurden.

Schevelingen ein Dorff / eine halbe Meile vom Haag / ist bekannt wegen Graf Mauritzens von Nassau Wind-Wagen / den er ihm verfertigen lassen / und ist darinn öffters mit einer guten Gesellschafft fremder Herren / als Kayserlichen / Frantzösischen / Dänischen und Englischen Gesandten / an dem gleichen Holländischen Ufer einher gefahren / und sich erlustiget. In einem dieser Wagen kunten bey 28. Personen geraumlich sitzen / und gehet die Fahrt so schnell von statten / daß man bey gutem Winde innerhalb 2. Stunden in die 14. Holländische Meilen / so weit als Schevelingen von Petten gelegen / verbringen kan. Der Wagen ist mit Rädern und Segeln / welchen der Wind auf dem Sande mit solcher Geschwindigkeit forttreibet / weil der Sand sehr feste / und gleichsam zusammen geleimet ist / daß unterwegens niemand von denen Vorüberfahrenden zu erkennen ; auch ist kein Pferd so gut / daß / ob es schon ledig / diesem Segel-Wagen

gen gleich lauffen mag. So auch mitten im Lauff ihnen Graben und Pfützen voll Wasser aufstossen / gehen sie doch ungehindert überhin.

Bey dem Dorff Leckerkerck ist vor diesem der Lachs so häuffig gefangen worden/daß das Gesinde/wenn sie von ihrer Frauen gemiethet worden / sich ausdrücklich ausgedungen / daß man sie wöchentlich nicht mehr als zweymahl mit Lachs speisen solte.

Losdun ist ein Dorff / eine Meil vom Haag gelegen/ist berühmt wegen eines Begräbniß/der Gräfin von Henneberg / welche in einer Wunder-Geburt Anno 1276. auf einmahl 304. Kinder gebohrẽ. Jedes Kind war eines Fingers lang und dick ; die Knaben wurden bey der Tauffe Johannes / und die Mägdlein Elisabeth genennet ; Sie sturben aber bald darauf samt der Mutter / und findet man daselbst nebst den Becken / darinn die Kinder getaufft worden / die Beschreibung dieser gantzen Historie / in folgender Grabschrifft / so allda zu lesen : Die Tochter des Durchleuchtigsten Herrn Florentini, Grafen von Holland / deren Mutter gewesen Mathildis , eine Tochter Henrici, Hertzogen von Braband / und eine Schwester Wilhelmi, Königes in Teutschland. Diese vorgemeldte Frau Margaretha hat im Jahr 1276. im 24. Jahr ihres Alters am Charfreytag um 9. Uhr Vormittags zur Welt gebracht Söhne und Töchter an der Zahl 364. Als diese durch den Ehrwürdigen Bischoff Herrn Guido / in Gegenwart etlicher vornehmen Herren und Stände / in einem Becken das Sacrament der heiligen Tauff empfangen / und die

Söhne

Söhne Johannes / die Töchtern aber Elisabeth genennet worden / da sind so wol ihre als ihrer Mutter Seelen wieder zu GOtt gekehret / da sie ewiglich leben sollen; Ihre Leiber ruhen unter diesem Stein.

Dordrecht / eine schöne / grosse / wohl-erbaute und veste Stadt in Holland / hat ein treffliches Rathhauß und bequemen Meer-Haven. Sie hat die Stappel-Gerechtigkeit auf der Maaß / daß alle Schiffe / die den Rhein / Waal und Maaß herunter kommen / ausgeladen / und die Waaren auf der Bürger Schiffe thun müssen.

Die Haupt-Kirche Sotheris daselbst hat An. 1300. eine Jungfrau mit 3. Rthlr. oder wie andere wollen / mit 3. Pfenninge erbauet. Denn wenn sie das Geld aus der Taschen genommen / einige Materialien zu kauffen / so hat sich so fort was anders wieder gefunden. Anno 1421. entstund bey Dordrecht eine solche Uberschwemmung des Meers / in welcher übeer 100000. Menschen und 72. Dörffer weggerissen / 15. Kirchspiel überschwemmet / daß es nunmehr fast zu einer Insul worden ist. Das daraus entstandene Meer wird der Bießboß genennet.

Briel / eine kleine Stadt auf der kleinen Insul Voorn / mit einem guten Haven / ist der erste Ort gewesen / den die vereinigten Niederländer Anno 1572. den ersten April am Palm-Sonntage den Spaniern wegnahmen / durch den Grafen Lumay de la Marck, als er auf Befehl des Printzen von Oranien / nebst etlichen See-Capitainen / zu Duvres in Engelland einige Schiffe ausgerüstet hatte / und nach Holland übergehen wolte / ohngefehr durch Sturm biß vor die Stadt Briel verschlagen wurde / worauf er gleich resolviret / augenblicklich die Stadt anzufallen /

auch dieselben glücklich erobert / und haben die Holländer dadurch den Grund zu ihrer neuen Republick geleget.

Edam/eine Stadt und Haven an der Süder-See / ist berühmt wegen der daselbst erbauten vielen Schiffe/und vortrefflichen Käse/welche es allen andern Holländern zuvor thun.

Lövenstein / ein Castell auf der Insul Aelst/ wird wegen der schönen Vestung der Schlüssel des gantzen Landes genennet / und ist der Ort / da die Staats-Gefangene in Holland hingesetzet werden. Allhier war Hugo Grotius Anno 1619. als er nebst unterschiedlichen Grandibus wegen der Lövensteinischen Faction wider den Printzen von Oranien rebelliret/ verarrestiret worden/aus seiner ewigen Gefängniß von seiner Frauen in einem Bücher-Kasten wegpracticiret.

Enckhuysen / eine grosse / schöne und wol-bevestigte Stadt an der Süder-See/nebst einem guten Haven. Allhier ist Wilhelm Böckel begraben/der das Hering-Saltzen erfunden/ welches der berühmte Röm. Kayser Carolus V. samt seiner Schwester Maria / Königin in Ungarn/ persöhnlich besuchet / ihm vor seine Erfindung gedancket / und wie etliche wollen / einen gesaltzenen Hering auf seinem Grabe gessen / massen dieser Kayser ein sonderlicher Liebhaber des Herings soll gewesen seyn.

Von hier aus fahren Jährlich über 400. Schiffe auf den Herings-Fang. Allhier entspann sich Anno 1634. ein gefährlicher Weiber-Krieg / welcher mit grosser Mühe kaum kunte gestillet werden.

Von Seeland.

Die Provintz Seeland bestehet aus verschiedenen

nen Insuln/und ist merckwürdig wegen der Capereyen/der guten See-Leute/und dem starcken Handel mit Frantz-Wein/ und hat die Stapel-Gerechtigkeit über die Spanische und Frantzösische Weine.

Middelburg treibet grossen Handel/sonderlich mit Weinen/indem alle Weine/so über Meer nach den vereinigten Niederlanden gehen/durch diese Stadt paßiren. Die Stadt muß allezeit zween Adler halten/ daferne sie ihre Gerechtigkeit nicht verlieren will. Allhier sind Anno 1609. die Perspective erfunden.

Flißingen ist von Natur und Kunst so vest/daß es billich der Schlüssel zu Niederland kan genennet werden. Daselbst observiret man so wol bey Freuden- als Trauer-Fällen sonderliche Ceremonien; denn man legt einen Strohwisch vor die Thür/wenn jemand in dem Hauß gestorben; ist aber jemand gebohren/so wird ein Stück Leinwand mit einem Püpgen vor die Thür gehänget/woran noch ein Feder-Kiel gebunden wird/ woferne es ein Knäblein ist.

Zirck-See/ die Haupt-Stad/ auf der Insul Schouven/ ist Anno 1682. im Januario durch eine gewaltige hohe See-Fluth hart mitgenommen/ welche viel Menschen/ Vieh und Oerter in den Abgrund gerissen. In Zirck-See haben die Bürger das Privilegium, daß der sonsten das Leben verwürcket/ hier nicht höher/ als 30. Gülden gestrafft wird.

Utrecht/ eine schöne/ grosse und Volck-reiche Stadt/hat eine solche vortreffliche situation, daß/ wer Frühmorgens aus der Stadt gehet/ 26.

Städte im Umkräyse durchwandern / besichtigen / und des Abends wieder zu Hauß seyn kan.

Zu Utrecht ist Anno 1579. die glückliche Vereinigung der 7. Provintzen geschehen / und wird daselbst noch des Herrn von Brederode güldene Flasche und Schaale in seinem Cabinet verwahret / die er als ein Führer der Bettler an seinem Gürtel trug. Im Dohm daselbst soll Anno 1099. ein gantzer Pfeiler so tieff gesuncken seyn / daß man keinen Grund finden können / und hat man auch keinen andern hin bauen können / biß man den Platz mit lauter nassen Ochsen-Häuten angefüllet. Dannenhero noch heut zu Tage die Figur eines Ochsen an diesem Pfeiler zu sehen. Von Utrecht war auch die hochgelehrte Dame Anna Maria Schurmannia, welche vor ein rechtes Wunder selbiger Zeit paßiret / die nicht allein fast aller Sprachen in der Welt kündig war / sondern auch in Philosophicis, Historicis, Poësie, und Oratorie alle Gelehrten übertraff / daher auch die wichtigsten Männer von Europa um ihre Correspondentz sich beworben. Anno 1140. belagerte Graf Theodoricus IV. von Holland die Stadt Utrecht mit grossem Ernst. Als es nun fast aufs äusserste kommen war / sammlete der Bischoff alle Geistliche der Stadt / zog seinen Bischöfflichen Habit an / und hielt eine Proceßion zur Stadt hinaus ins Lager des Grafens; als der so viel weisse Chor-Hemder vor sich sahe / so überfiel ihnen allen eine grosse Furcht / sonderlich wie der Bischoff anfieng den Grafen und die gantze Armee zu excommuniciren / liessen allen Muth sincken / legten den Harnisch und die Sturm-Hauben nieder / und bat den Bischoff auf seinen Knien um Gnade.

Zu Amersfort ist sonderlich zu sehen ein sehr grosser Stein / den man vor etlichen Jahren mit grosser Mühe in die Sadt gebracht / man nennet ihn: **De groote Key van Amersfort.**

Von

Von Geldern.

Das Hertzogthum Geldern und die Grafschafft Zutphen haben in der Versammlung der General-Staaten nicht mehr als ein Haupt.

Niemegen ist die eintzige Stadt/ die das Privilegium hat/ daß man von ihr nicht nach der Gelderischen Cantzley appelliren darff/ wenn ihr Magistrat ein Urtheil gesprochen. Ihre Sachen werden nach Achen geschicket/ und muß sie jährlich einen Handschuh voll Pfeffer als einen Tribut nach Achen schicken. Die Stadt Niemegen hat sich durch den Anno 1679. allda geschlossenen Frieden unvergeßlich gemachet/ welcher auch daher der Niemegische Friede genannt wird.

Arnhenn war vor diesem die Residentz der Hertzogen von Geldern; hat starcke Horn- und Bollwerck/ und fließt der Rhein umher; ist schön/ reich und mächtig/ allda die Gelderische Stånd ihr Land-Hauß und Cantzley haben; es gibt viel Fische da/ und unterschiedliche schöne Gebäu.

Hardewick eine kleine Stadt und Universität an der Süder-See. Daselbst soll das Meer so heiß seyn/ daß auch öffters die Fische austretten.

Deventer/ die Haupt-Stadt in dieser Provintz/ ist groß/ schön und Volck-reich. Daselbst ist remarquable der Nürnbergische Thurn/ dessen Mauer 18. Schuh dick. Er scheinet nicht anders als aus dem Grund heraus gedrechselt zu seyn/ ist unten von Quader-Stücken/ mitten von Backsteinen/ und oben wieder von Quader-Stücken gebauet.

Von Gröningen.

Die Provintz Gröningen hat die letzte Stimme in der Versammlung der General-Staaten.

Die Stadt Gröningen hat die Stappel-Gerechtigkeit von Vieh und Eß-Waaren/ und darff nichts von solchen Sachen auf dem Land verkaufft werden/ man habe es denn erst in die Stadt gebracht. Der Sinus zwischen Gröningen und Frießland wird der Dollert genennet/ allwo Anno 1272. ein grosses Land mit Menschen und Vieh versuncken.

Von Frießland.

Die Provintz Frießland ist so fruchtbar/ daß dessen Erdreich hundertfältig und noch darüber trägt: denn jedes Korn stößt 2. biß 3. Aehren von sich/ daher man in dieser Provintz Bauren antrifft/ die reicher/ als anderswo die Edelleute seyn.

Die Frießländer haben nebst ihrer Niederländischen Sprach/ noch eine besondere Sprach/ die niemand reden noch verstehen kan/ denn sie und ihre Kinder allein.

Stavern war vor diesem die allerberühmteste Haupt- und Residentz-Stadt der Könige in Frießland/ und war nirgends grösserer Handel und Schiffahrt/ als in diese Stadt/ denn sie war überaus wohl gelegen/ und hatte einen vortrefflichen Haven/ und damahl war die Süder-See noch lauter bewohntes Land; anjetzo sind nur die Rudera von dieser vormahls so berühmten Stadt zu sehen.

Das 3. Capitel.

Von der Schweitz.

Schweitz soll seinen Ursprung haben entweder von den Suevis, einem Schwäbischen Volck/ die

die sich dahin retiriret / und diß Land angebauet / oder von dem Canton Schwitz/weil sich dieser Ort/ Anno 1307. nebst andern zwey Cantons Uri und Unterwalden in ihre Freyheit gesetzet; und weil hernach auch andere Oerter in diesen Bund getretten / und mit einem hohen Eyd sich zusammen verbunden haben / so ist daher der Nahme Eydgenossenschafft entstanden. Das Schweitzerland wird in 13. Cantons abgetheilet; Vier Cantons sind gantz Reformirt / nemlich / Zürch / Bern / Basel und Schaffhausen. Sieben Cantons sind gantz Römisch-Catholisch / als Lucern / Freyburg / Solothurn / Zug / Schwitz / Uri und Unterwalden. Zwey Cantons sind vermischter Religion/ als Glaris und Appenzell; damit nun diese ungleiche Religionen der Republick keine Unruh verursachen mögen / so muß ein jeder in dem Cantone wohnen / der seine Religion hat; und wann einer die Religion ändert / so muß er auch in einen andern Canton ziehen. Sonsten ist das Schweitzerland voller Bergen und Seen / und ist deßwegen nicht viel Feld zum Ackerbau in demselbigen. Hingegen haben sie eine schöne Viehzucht.

Bern ist der grösseste unter den Schweitzerischen Cantons/ hat in den Zusammenkünfften den andern Rang: Er ist Anno 1352. in den Bund gekommen / und wohnen sehr viel von den vertriebenen Hugenotten in demselben. Die Stadt Bern hat schöne grosse Häuser / zu beyden Seiten der Gassen sind Schwibbögen von Quaderstücken gezieret / daß man bey Regen-Wetter trocken darunter gehen kan. Diese Stadt hat ein grosses Gebiet / so / daß man es dem Hertzogthum Mayland

fast gleich schätzet. Es hat 39. Land-Vogtheyen/ und kan 60000. Mann ins Feld stellen. Ein gewaltiges Zeughauß/ aus welchem man mehr als 100000. Man ausrüsten und in Feld stellen kan. Eine halbe Meil von Bern ist ein grosser See/ dessen Grund niemand finden kan/ und wann man einen Stein hinein wirfft/ so soll unfehlbar ein Wetter darauf mit Blitz/ Donner/ Regen und Hagel entstehen.

Die Stadt Bern soll den Zunahmen von dem jenigen Bären haben/ welchen man daselbst gefangen/ als die Stadt An. 1191. zu bauen angefangen/ derowegen auch damahls die Zimmerleuthe den Vers gemacht:

Du Holtz nun laß dich hauen gern/
Dann diese Stadt soll heissen Bern.

Welcher an dem schönen Thurn/ da die Uhr hänget/ samt der Geschicht von der Erbauung der Stadt abgemahlet/ und ist dabey unter andern auch zu lesen/ daß diese Stadt in oberwehntem Jahr erbauet/ und von dem Römischen König Friderico mit Privilegien begnädiget worden. Auch ist die Stadt Bern auf öffentlicher Strassen mit viel Bären ausgezieret. Bey dem andern Thurn/ wo man die Gefängnisse hat/ ist auch das Bären-Hauß/ in welchem stets Bären gehalten werden/ zum stetswährenden Angedencken. In Bern stehet auf öffentlicher Gassen ein Stuhl mit einer grossen Menge Bären gezieret/ und mit einem Gitter umgeben: Auf denselben pfleget sich der Schultheiß zu setzen/ wenn er eine Malefitz-Persohn zum Tod verurtheilet. Auf einem Saal des Berner-Zeughauses zeiget man eine Statue Wilhelm Tells/ wie er seinem Sohn einen Apffel vom Kopff geschossen/ von einem 50. Schritt weit abgelegenen Ziel. Auf jeder Strasse sind bedeckte Gänge/ die aber zimlich schmal und eng sind. Die Berner fortificiren ihre Städte nicht/ sondern sagen: Daß die Treue des Volcks die beste Mauer sey/ die man um eine Stadt führen könte.

Bey

Bey Burgdorff ist eine Capelle St. Margaretha genannt / zu sehen / von zweyen Brüdern daselbst erbauet / weil der eine allda von einem greulichen Drachen verschlungen worden / worauf der andere durch Hülff seines Dieners den Drachen angreifft / überwindet / den Bauch aufschneidet / und seinen Bruder annoch lebendig wieder heraus reisset: die gantze Geschicht soll daselbst zum ewigen Angedencken in der Capell abgemahlet zu sehen seyn / und noch biß auf den heutigen Tag den Reisenden gezeiget werden.

Mürten und **Gransee** / zwey kleine Städte / sind wegen der Schlacht bekannt / welche die Schweitzer An. 1476. gegen Carol. Aud. Hertzog von Burgundien / um diese Gegend erhalten haben. Bey Mürten ist eine Capelle / in welcher die Gebeine der Burgundier verwahret sind.

Im Argöw ligt ein hoher Berg / Engstle genannt / auf demselben ist ein Wasser-reicher Brunnen / bey welchem das auf die so genannte Alpen in die Weyde getriebene Vieh pfleget geträncket zu werden: Dieser kommt jährlich / und zwar im Junio täglich hervor / nemlich des Morgens und Abends / da man das Vieh zu träncken pfleget: die übrige Tages-Zeit verseihet er. Dieses geschiecht biß zu Ende des Augusti / da verliehret er sich / und kommt nicht eher wieder / als das folgende Jahr im gedachten Monat Junio nach abgegangenem Schnee.

Solothurn / quasi Sola turris, hat den Nahmen von einem auf dem Marckt der Sonnen zu Ehren aufgerichteten Thurn / dem an Stärcke keiner zu vergleichen gewesen / und wird nebst Trier für die älteste Stadt in gantz Teutschland gehalten. Das

prächtige Jesuiter-Collegium daselbst hat über 400000. Pfund gekostet / der König von Franckreich hat ihnen zum vordersten Giebel allein 100000. Pfund verehret / wegen seines Gesandten / der daselbst ist residiret. Die Mauer um Solothurn ist so groß und schön / daß man schwerlich ihres gleichen antrifft / und ist sie mit grossen Stücken von einer Art von weissem Marmor gefüttert.

Basel ist die schönste und weitläufftigste Stadt in der gantzen Schweitz / wird von dem durchlauffenden Rhein in zwey ungleiche Theil abgetheilet; und hat die grosse Stadt 7500. Schritt im Umkräiß; und die kleine Stadt 3000. Schritt / ist eine von den vornehmsten Städten / so wohl wegen ihrer vortheilhafftigen Gelegenheit / als auch wegen ihrer alten berühmten Universität. Das Münster / oder die Bischöffliche Kirch zu unser lieben Frauen mit 2. Thürnen / hat eine vortreffliche Orgel. An dem Rathhauß sind curiose Gemählde / und ist die Rhein-Brücke auch sehens-würdig. Beym Prediger-Kloster aufm Kirchhof ist der berühmte Todten-Tantz in Lebens-Grösse vorgestellet / zu Zeiten Kaysers Sigismundi, zum Gedächtniß der Pest / so allda Anno 1539. im währenden Concilio grassiret.

Zu Basel in dem bekannten Peters-Wäldlein / siehet man einen überaus alten Eichbaum / der sich so sehr ausbreitet / daß der Umkräiß 112. Schritt erfordert / und wunder-schön anzusehen ist. Kayser Friderich ist mit seinem Printzen Maximilian / und andern Fürsten / samt ihrer gantzen Hoffstatt Anno 1473. von dem Rath zu Basel unter dessen Schatten zur Tafel geladen und tractiret worden. Nahe bey Basel ist ein Feld / das Lügen-Feld genennet / von der Untreu / welche die drey ungerathene Söhne Ludovici Pii an ihrem Vatter bewiesen / als sie in der Gegend Anno 833. mit ihrer Armee

auf

auf des Vatters anruckten / ihn schlugen / und nachmahls zwungen / zu Compiegne mit grosser Schande die Crone niederzulegen.

Augst / ein berühmter Paß am Rhein / 2. Meilen von Basel / allwo das unterirrdische Frauenzimmer / oder die Grufft / in welcher eine verfluchte oder verwünschte Jungfer in einem wohl-erbauten Pallast / wobey ein schöner Garten / sich aufhält / welche Anno 1520. ein Schneider / der unverhofft in diese Höhle gekommen / gesehen / und von derselben mit allerhand güldenen und silbernen Müntzen beschencket worden. Sie soll schön vom Leibe seyn / mit gekröntem Haupt und fliegenden Haaren / unter dem Nabel aber als eine abscheuliche Schlange anzusehen seyn. Sie hat oberwehntem Menschen zu verstehen gegeben / daß ihre endliche Erlösung durch einen dreyfachen Kuß eines reinen und unbefleckten Jünglings geschehen müste.

Schaffhausen / quasi Schiffhausen / à Scappa, von den Schiffen / welche hier eine halbe Meile von der Stadt des Rhein-Falls wegen ausgeladen werden müssen. Ist sonsten eine schöne Stadt an dem Rhein / und wird durch eine zierliche steinerne Brücke an das Schweitzerland angehänget. Ihre Gassen sind sehr lang und breit / und die Häuser sehr schön. Von fürtrefflichen Gebäuen ist remarquabel das Rath- und Zeughauß / und die künstliche Uhr an dem Fron-Waag-Thurn / die grosse St. Johannes Pfarr-Kirche / und darinnen die herrliche Gewölber / samt dem Chor / das Münster / und darbey das Kloster zu Allerheiligen / mit einer grossen Glocken / das fürtreffliche Gymnasium, und anders mehr.

Eine halbe Meile unter Schaffhausen / nahe bey dem Kloster Lauffen ist der berühmte Rhein-Fall / welches der grösseste dieses Flusses ist / der rechte Fall ist 75. Fuß hoch / seine Länge auf 125. Schritt / und so ferne auch seine Breite. Alle Schiffe/welche aus dem Boden-See kommen / können wegen dieses Rhein-Falls nicht weiter gehen / sondern müssen ausgeladen werden; denn nachdem der Rhein 500. Schritt vorher sein Wasser zwischen sehr hohen Felsen/ welche ihn an beyden Seiten beschliessen / theils auch aus seinem Grund mitten hervor stehen / schon gewaltig beginnet zu schaumen und wirbeln / da wirfft er sich endlich an bemeldtem Ort herunter / und machet durch diesen Fall ein solch Gethöß / daß es ohn hefftiges Entsetzen nicht anzusehen noch anzuhören ist. Dieser oberste geschicht etwas abhängig / und schiesset von einem Felsen zum andern/ und alsdann schiesset er Bley-recht herunter / und machet durch diesen Fall ein solches Schäumen / daß das Wasser wieder in die Lufft steiget wie ein Nebel / welches bey den gleichmäßig darauf schiessenden Sonnen-Strahlen einen natürlichen Regenbogen vorstellet.

Zürich ist der vornehmste Canton in der Schweitz/ hat auch bey ausgeschriebenen Land-Tägen die erste Stimme, daher derselbe auch denen Abgesandten die Antwort ertheilet. Ist eine von den ältesten Städten in Schweitzerland/an dem See/welcher fast eine halbe Meile breit ist/und eine Brücke von 12. Schuh breit hat; sie ist prächtig erbauet/ wohl bevestiget / und treibt grosse Handthierung in Teutschland / Italien und Franckreich. Eine von ihren vornehmsten Manufacturen ist der Crepon / welcher vor allen andern für den schönsten gehalten wird. Hier ist lustig und plaisirlich zu wohnen / sonderlich auf dem Platz / der Hof genannt / auf welchem schöne Linden-Bäume stehen/

und

und darunter steinerne Tische. Die Stadt Zürich soll von zweyen Königen erbauet seyn / deßwegen sie auch Tigurum oder Duregum, zweyer Könige Sitz genennet worden. In dem Zeughauß daselbst wird die Arm-Brust des berühmten Wilhelm Tells gezeiget / mit dem er seinem Sohn den Apffel vom Kopff herunter geschossen / auf Befehl des hochmüthigen Land-Vogts Geißlers. Die Zürcher haben sehr reiche und doch schlecht gebaute Armen-Häuser / und sagen: Den Armen wäre es genug / daß sie als Arme unterhalten würden / und könnten sie es nicht in ihren Kopff bringen / daß man sie als Printzen beherbergen solte. Hier ist eine Brücke / über welche niemand bey Verlust seines Pferds reiten darff. Bey Zürich ist gleichfalls ein Brunn / der alles zu Stein machet / was hinein geworffen wird.

Der Canton Appenzell ist der letzte und unterste unter den Cantons / weil er zuletzt / nemlich Anno 1513. sich in den Bund begeben hat. Die Stadt Appenzell ist ein offener Ort / nicht weit von St. Gallen / zwischen hohen Gebürgen gelegen / allwo die Häuser zimlich schlecht; die Haupt-Kirche ist schön. In dem Appenzeller Gebiet ist eine Boden-lose Grube oder Höhle / welche einen ungestümmen Wind heraus stößt / wenn was hinein geworffen wird.

Glaris ist auch ein Canton unter der Eydgenossenschafft / ist ein schöner Flecken / mit hohen Mauren umgeben; allwo St. Fridlins-Kirche zu sehen.

Uri ist ein von Natur vester Ort / und ist auch ein Stand der 13. Cantonen; hat 10. Gemeinen / welche Participationes genennet werden / weil alle ihre Einwohner der Ehren-Aemter theilhafftig gemacht werden.

Bey Uri ist sehr merckwürdig der veränderliche Sud-Wind / welcher bißweilen so sanfft und fruchtbar wehen soll / daß auch die Bäume in einer Nacht zu blühen anfangen / wenn in den andern Thälern noch Winter und Schnee ist; bißweilen aber mit solcher Furie raset / daß offt viel Häuser davon abgerissen und beschädiget werden.

Altdorff ist ein Haupt-Flecken des Cantons Uri / aus welchem Wilhelm Tell bürtig war; der sich zu erst dem Land-Vogt Geißler widersetzte / der auf einem grossen Platz unter einer Linden seinen Hut auf eine Stange steckte / mit dem Befehl / daß jederman / der vorbey gehe / dem Hut eben die Ehr und Reverentz erzeigen solte / als wenn er selbst zugegen wäre; der Ort / da Wilhelm Tell aus dem Schiff sprang / und entwischte / heisset noch Tellen-Platte.

Schwitz siehet einem Dorff ähnlicher als einer Stadt / denn es ist nur ein offener Ort mit Bergen umgeben / die Einwohner aber sind starcke und streitbare Kriegs-Leute / welche den Feinden offt kein geringen Schröcken einjagen / und wird das gantze Land von diesem Canton das Schweitzer-Land genennet.

Bey Schwitz fliesset der so genannte Siedmanns-Bach / welcher jährlich im Herbst vertrocknet / und nicht eher wieder kommt / als gegen dem nachfolgenden Frühling. Die angelegene Land-Leute haben aus der Erfahrung / daß wenn er späth im Herbst annoch rinnet / so folget ein gutes Jahr; das Gegenspiel ereignet sich / wenn er sich zeitlich verlieret / und leiden alsdenn die Erd-Früchte Schaden durch die Kälte.

Unterwalden ist mit den hohen Alpen gleich wie mit einem Wall umgeben / der fromme Einsiedler / Bruder Clauß / hat hier gelebet. Un-

terwalden ist der dritte Ort von denen/ die sich zu erst souverain gemacht / als der hochmüthige Land-Vogt Geißler seinen Hut auf eine Stange steckte / und selbigem eben die Ehre wolte erzeiget wissen/ als wenn er persöhnlich vorhanden wäre.

Der Canton Zug ist der kleinste unter allen / am Zuger-See / ist gantz Catholisch ; allda ist zu sehen die Haupt-Kirche zu St. Oßwald / und das Capuciner-Kloster / auf einer Höhe der Stadt. In Zug hat sich Anno 1453. plötzlich ein groß Unglück zugetragen / indem zwo Reihen Häuser in den daran liegenden See versuncken / worauf die Einwohner die Stadt von dem See hinaus erweitert / und einen neuen Platz mit Mauren und Thürnen umgeben/ und solchen die Neu-Stadt genennet.

Lucern / eine schöne grosse Stadt / ligt bey einem sehr hohen Berg / welchen etliche des Pilati Berg nennen / und an einem See / den man sonderlich verwahren solle / damit nichts hinein geworffen werde ; Sie hat den Nahmen von einer grossen Laterne / welche vormahls in selbiger Gegend hieng / damit die Reisenden nach Italien mit desto besserer Bequemlichkeit auf dem Lucerner See fahren könten. In dieser Stadt ist zu sehen die Chor- und Stiffts-Kirche St. Leodegarii und Mauritii / und die grosse Orgel / das prächtige Jesuiter Collegium, die Urseliner-Kirche / das Barfüsser-Kloster / das Zeughauß / das Rathhauß / die zwo lange Brücken über den See / aus einer Stadt in die andere / der Wasser-Thurn an der See-Bruck / der ein Pharos gewesen.

Zu Lucern in der St. Leogart-Kirchen ist ein denckwürdiges Meß-Gewand / worauf ein Bürger des Orts eine Wunder-Geschicht sticken lassen / da er in einer Drachen-

Grufft bey zween grossen Drachen 5. Monat verharren müssen/und sein Leben indessen mit einer saltzigten Feuchtigkeit/so an den Felsen zu allen Seiten herab ronne/labete und erhielt/biß er endlich den einen Drachen beym Schwantz ergriffen/und also heraus gezogen worden.

Zwischen Lucern und Unterwalden liegt ein hohes felsigtes Gebürg / von dem Landmann Franckmont genannt; auf dessen obersten Gipffel/ an einem mit Wald umgebenen stillen Ort / in einem Sumpff liegt der vielberuffene Pilatus-See/ derselbe hat weder Zu- noch Abfluß / und ist wegen der unergründlichen Tieffe schwartz und gräßlich anzusehen: Wenn von jemand etwas mit Willen hinein geworffen wird / so entstehet alsdenn ein hefftiges Ungewitter und Wolckenbruch / deßwegen Fremde nicht gerne hinzu gelassen werden.

Unweit Lucern in der Kirche zu Gotteswald wird als ein sonderbahres Heiligthum verwahret der Wunder-Stein zu GOttes-Wald genannt/welcher seiner äusserlichen Gestalt nach Schlangen-weiß formiret/ inwendig aber das Bild der Jungfrauen Mariå mit einer dreyfachen Crone auf dem Haupt/ und dem Kindlein JEsu in den Armen præsentiret/ und ist er auf dem Schweitzerischen Gebürge / der Gotteswald genannt/gefunden worden.

Von der Schweitzer Bundes-Genossen.

1. Bundes-Genossen der Schweitzer sind/ welche von Anno 1498. nach und nach mit den Schweitzern vereiniget / und in das ewige Bündniß getretten: unter welchen zwey grosse Bundsgenossen / als

(1.) Die Graubündter haben den Nahmen von einem vormahls unter ihnen gehaltenen Bund / dessen Angehörige graue Feld-zeichen getragen haben/

ben / und sind unter allen der Schweitzer Bunds-Verwandten am mächtigsten / dann sie bestehen aus 28. Gemeinden / darunter 18. Catholich / die übrigen 10. aber sind Reformirt.

Die Thäler der Graubündter sind so fruchtbar / daß sie jährlich über 200000. Cronen Nutzen schaffen können / von den Heerden / die dahin getrieben werden / wenn in Italien die andern Weiden von der Hitze versenget sind.

(2.) Der Bund des Gottes-Hauses / bestehet aus lauter Protestanten / und ist der stärckeste unter allen.

Chur / die Haupt-Stadt dieses Bundes / hat ein Bisthum / dessen Bischoff ein Stand des H. Röm. Reichs ist / residiret aber allhier: Es pfleget auch der Spanische Ambassadeur daselbst zu residiren.

In dieser Gegend sind sehr lustige Thäler am Inn-Fluß / welche Engadin, oder Innthal genennet werden.

Im Unter-Engadin oder Innthal / bey den Dorff Eremus ist ein lebendiger Quell-Brunn / der täglich zu gewissen Stunden verseihet / in einer halben Stunde aber wieder zulaufft.

(3.) Der Bund der zehen Gerichte / bestehet mehrentheils aus Reformirten. Zu den Bündnern gehören noch folgende Landschafften:

Die Grafschafft Clavena / allwo man die grössesten Weintrauben von der Welt antrifft.

Die Stadt Plurs in Clavena war vor diesem eine berühmte Stadt / wurde aber Anno 618. den 23. Augusti von einem Berg überfallen / daß nichts mehr davon zu sehen ist / indem durch ein Erdbeben ein grosses Stück von einem Berg ein-

fiel/ wordurch der schöne Ort mit ungefehr 2200. Seelen in einem Augenblick begraben worden/ daß kein Vestigium davon übergeblieben.

Die Veltlinische Provintz ist wegen ihres Uberflusses an allerhand delicaten Gewächsen allen Provintzen in der Welt fürzuziehen / und hat man sich daselbst jährlich einer dreyfachen Erndte zu erfreuen.

Vors ander/das Wallisser-Land/eine kleine Republick / hat sich Anno 1533. mit den Schweitzern auf ewig verbunden.

Genf war vor diesem eine freye Reichs-Stadt/ aber Anno 1535. hat sie sich mit Zürch und Bern verbunden / und auch die Reformirte Religion angenommen. Die Stadt ist groß / reich / schön und vest/ und gleichsam der Schlüssel und Vormauer der gantzen Schweitz. Daselbst sind in der Richter-Stuben 7. Richter abgemahlet / unter denen nur der Mittlere eine Hand hat / denen übrigen allen aber beyde Hände abgeschnitten sind / mit beygefügter Ermahnung: Daß die Richter nicht solten Geld nehmen. Durch den Genffer-See lauffet der Fluß Rhodan/ und vermischet sich doch gleichwol dessen Wasser nicht mit dem Wasser dieses Sees.

Anmerckungen von der Schweitz.

(1.) Zu Baden ist die allgemeine Schweitzerische Tag-Satzung aller Cantonen/und von den schönen warmen Bädern berühmt / die man allhier in alle Häuser geleitet hat. An dem Ort/wo dieses Wasser entspringet / ists so heiß / daß man Schweine und Hüner darinnen brühen mag. Hergegen ist das kalte Wasser daselbst desto rarer.

Bey der Stadt Baden ist eine Wiese / insgemein die Würffel-Wiese genannt / auf welcher von undencklichen

Jahren

Jahren her viel tausend Würffel ausgegraben worden / man weiß aber deßwegen keine Ursach zu geben.

(2.) In der Land-Vogtey Sargans ist das bekannte neue Pfeffer-Bad bey dem Kloster Pfeffers / dem Abbt desselben Klosters zugehörig ; welcher Brunn dieses Wunder an sich hat / daß er alle Jahr den dritten May / nemlich auf den Tag der Creutz-Erfindung herfür quillet / und am 14. September / als am Tag der Creutz-Erhöhung sich wieder verbirget und austrocknet.

(3.) Bey Gransee wurden die Burgundier von den Schweitzern Anno 1476. zum erstenmahl geschlagen / und blieben der Schweitzer kaum 50. Mann / dahingegen eroberten sie das gantze Burgundische Lager / alle Stuck / Ammunition und Proviant / die Cantzley und den gantzen Schatz / worunter 400. Reiß-Küsten mit Baarschafften und Kostbarkeiten / der gantze Credentz-Tisch von 300. Gold- und Silber-Geschirren ; die kostbarste Beute war der Welt-berühmte Diamant des Hertzogs / so vor den grössesten in der Christenheit gehalten wird. Carolus Audax ward bald darauf bey Mürden totaliter geschlagen / und in der dritten Schlacht bey Nancy blieb er selbst.

Das 4. Capitel

Von Italien oder Welschland.

Dieses Land ist eines von den schönsten Ländern der gantzen Welt / und wird wegen der unvergleichlichen Fruchtbarkeit an Oel / Wein / Pomerantzen / Citronen und andern Delicatessen / nicht unbillich das Paradeiß der Welt genennet.

Ist ein langes aber schmales Land / welches in der Land-Charte einem Stiffel gleich siehet / und ligt zwischen zweyen Meeren. Die fürnehmste Flüsse seynd der Pov / die Etsch / der Fluß Arno und die Tyber. Die Innwohner sind sehr scharffsinnig / insonderheit in der Music / Bau- und Mahler-Kunst / und in andern Wissenschafften. Um Italien liegen herum die Insuln Sicilien / Sardinien / Corsica / Maltha / und andere mehr.

I. Von Ober-Italien.

Von Savoyen.

Savoyen wird für das edleste Hertzogthum in der Christenheit gehalten / und stehet der Hertzog mit allen Königlichen Häusern in Europa in Verwandtschafft / dannenhero auch das Savoyische Volck so viel auf sich selbst hält / und festiglich glaubet / ihr Hertzog sey der vornehmste Potentat in der gantzen Welt. Sein gewöhnlicher Titul ist: Hertzog von Savoyen / Fürst von Piemont / und König in Cypern. Das Salische Gesetz gehet darinnen so wohl im Schwang / als in Franckreich. Der älteste Printz des Hertzogs führet den Nahmen des Fürsten von Piemont.

Chambery ist die Haupt-Stadt dieses Hertzogthums / und die vormahlige Residentz der Hertzogen. Bey dieser Stadt ist ein Brunn / dessen Wasser mit dem Meer gleiche Zeit hält / und wie der Oceanus 6. Stunden laufft / und 6. Stunden aussen bleibt / und gantz trocken wird / sonst 3. biß 4. Mühlen treibt.

Montmelian / eine kleine Stadt / an dem Fluß Isere / hat ein sehr vestes / und auf einem Felsen gelegenes fünff-eckigtes Schloß / und ist dieses der

vesteste

vesteste Platz des gantzen Landes/mit einer fast unüberwindlichen Citadelle auf einem von andern Bergen abgesonderten Felsen/und sagt man: Daß die Schlüssel von Savoyen in demselben verwahret werden.

Von Piemont.

Piemont ist der beste Theil in Italien/ und so Volck-reich/ daß man wohl sagen könte/es sey nur eine Stadt von 300. Frantzösischen Meilen im Umkräyß/und eine solche Stadt/welche mit den schönsten Gärten gezieret ist.

Turin/ eine der zierlichsten Städten in Europa/ die Haupt-Stadt in Piemont/ und Residentz des Hertzogs von Savoyen/an dem Poo-Fluß, Auf dem grossen Platz stehet das Fürstliche Palatium/ darinnen die Zimmer mit Gold/Silber/Sammet und Seiden dermassen gezieret sind/ daß man sich höchlich darüber verwundern muß. Die Citadelle ist eine von den vestesten in Europa/die neue Stadt aber eine von den Schönsten/und wegen eines wundersamen Brunnens merckwürdig. Auch ist zu sehen der am Pallast liegende Garten/das Lusthauß auf dem so genanntan grünen Bollwerck/die Hertzogliche Bibliotheck/ das Comödien-Hauß/ das Rathhauß/ und Jesuiter Collegium. Es ist auch allhier eine wohlbestellte Universität/welche Anno 1405. gestifftet worden. In dem Hertzoglichen Pallast findet man unter andern Raritäten eine kleine Carosse mit 6. Pferden bespannet/ ein klein Schloß mit einer gantzen Artillerie/ und allen seinen Fortificationen/ alles von gediegenem Gold/ mit Edelgesteinen reichlich besetzet. Unter denen Reliquien zu Turin lässt man daselbst die grösseste Andacht spühren gegen das Sudarium, oder heilige Schweiß.

Schweiß-Tuch des HErrn Christi / in welchem Christi Bildnuß und grössester Theil des Leibes eingedruckt zu sehen / welches man im Dohm daselbst zeiget. Von den Einwohnern zu Turin sagt man: Daß sie alles das jenige besitzen / was die Teutschen / Italiäner und Frantzosen Gutes an sich haben. Die Gegend um Turin ist dermassen lustig / daß es alles daherum gleichsam lebet und lachet. Der vornehmste Ritter-Orden des Hertzogthums von Savoyen ist de l'Annonciada, oder der Verkündigung Mariä / und führet an der Seite des Wappens diese 4. Buchstaben: F. E. R. T. welche so viel bedeuten: Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit. Seine Tapfferkeit hat die Insul Rhodis besessen gehabt / nemlich Anno 1519. Die Frantzosen lesen diese Buchstaben hinter sich: Tout Retournera En France. Alles muß wieder an Franckreich kommen / oder gantz Savoyen muß noch Frantzösisch werden.

Nizza hat eine Cittadelle auf einem fast unersteiglichen Felsen; Daselbst ist ein sehr tieffer in einem Felsen gehauener Brunn / da zwey Männer in einem Rad gehen / und dadurch einen grossen Eymer mit kühlem Wasser heraus ziehen.

Von Meyland.

Meyland ist eines der schönsten Hertzogthümer in Europa / und ein Paradiß von Italien / und so fruchtbar / daß daselbst des Jahrs zweymahl geerndtet wird.

Die Stadt Meyland ist die Haupt-Stadt des Hertzogthums / überaus groß und prächtig / welche von den Italiänern selbst la Granda, die Grosse genennet wird / wegen der weitläufftigen Strassen und Gassen; Der Umkräntz der

Mauren

Mauren erstrecket sich auf dritthalb Teutsche Meilen; hat 22. Thor / 238. Kirchen. Diese Stadt ist 40. mahl belagert / und 22. mahl eingenommen worden. Hat gewaltige Pasteyen/ und die Mauren sind 24. Schuh breit / und 64. hoch; es hat dreyfache Gräben / die sehr tieff seyn. Auf den Pasteyen steht eine grosse Menge von Stücken. Mit grosser Verwunderung aber ist anzusehen/daß dieses so grosse Werck rings herum mit Mauren alla moderna bevestiget/ und 17. Pasteyen hat. Es hat ein vortreffliches Zeughauß/ welches mit unzehlicher Rüstung angefüllet. Des Ertz-Bischoffs Pallast ist ein Fürstlich Gebäu. In der Stadt stehet ein sehr vestes Schloß / oder Castell / la Porta d' Allagrezza genannt. Es sind drey unterschiedene Vestungen sehr wohl angeleget / und mit allem wohl versehen. Auf diesem Schloß wohnet der Commendant/welcher seine besondere Regierung hat. Der Gouverneur wohnet in einem prächtigen und grossen Pallast. Man findet allhier die Waaren in unglaublichem überfluß; auch sind allhier sehr viel Handwercker/ absonderlich Seiden-Würcker / dannenhero die Italiäner im Sprichwort sagen: **Wer Italien befriedigen will/muß Meyland ruiniren.** Dieses verstehen einige also / daß die Handlung von Meyland in gantz Italien müste vertheilet werden; Andere auch / daß Meyland allzeit gar unglückliche Kriege vor Italien verursachet habe. Diese sonst schöne Stadt/wie auch Florentz/soll den Mangel haben, daß in der gantzen Stadt kein eintzig Glaß-Fenster zu finden. Die Dohm-Kirche ist ein wunder-würdiges Gebäu / und wird nebst der Peters-

ters-Kirchen in Rom für die gröste und prächtigsten in gantz Italien gehalten; sie ist in- und auswendig mit weissem Marmor bekleidet / stehet auf 160. Pfeilern von weissem Marmor / welche von dreyen Männern nicht können umklafftert werden / und deren jeder auf tausend Thaler geschätzet wird. Sie ist mit mehr als 600. Marmorn Statuen gezieret / davon die geringste tausend Thlr. gekostet. Die Statua Adams wird für die kostbarste gehalten. Alle die vortreffliche Kirchen zu beschreiben / so in Meyland sich befinden / wäre viel zu lang / denn es sind daselbst 17. Parochien / 30. Conventi di Fratri, und 8. di preti Regulari, 36. Monasteri di Monachi, 38. Confraterni, und also 238. Kirchen / samt 120. Schulen. Das Hospital ist ein grosses viereckigtes Gebäu / dergleichen in gantz Italien nicht zu finden. Es soll 90000. Cronen Einkommen haben. Das Lazareth / S. Georgio genannt / stehet ausser der Stadt. Das Feld um Meyland ist überaus lustig / und siehet gleichsam einem Paradieß-Garten gleich. Es wachsen allda die schönsten Früchten. Zwo Meilen von der Stadt Meyland ist ein Lust-Hauß / woselbst ein Echo die Sylben eines Worts / oder den Knall einer Pistohlen mehr als 40. mahl wiederholet.

Alexandria / eine grosse und wohl-bevestigte Stadt; hat eine Citadell / und ist die Stadt mit Basteyen trefflich verwahret. Allhie ist eine schöne Dohm-Kirche zu sehen / darbey ein gar grosser Platz / auf welchem die Soldaten gemustert werden. Mitten durch die Stadt laufft der Schiffreiche Fluß Tanaro / darüber eine schöne wohl-erbaute Brücke gemacht ist.

Zu Lodi werden überaus grosse Käse gemachet/ zu 2. 3. biß 400. Pfund/wie denn die Lombardie billich vor das beste Käß-Land zu halten in der gantzen Welt.

Cremona / eine gewaltige und schöne Stadt/ an dem Fluß Poo ; ist groß und wohl bevestiget / hat schöne prächtige Häuser und Palläste. Die Gassen sind breit / die Plätze groß und ansehnlich/ die Lust-Gärten anmuthig. Pranget mit einem sehr hohen Thurn / welcher der höchste in der gantzen Welt seyn solle. Die grosse Kirche ist ein edles Gebäu / und hat ein reiches Einkommen. Die Cremoneser sollen die Bratwürst erfunden haben. Der Boden um diese Stadt ist sehr fruchtbar / und ist an Korn / Wein / Pomerantzen / Oel-Bäumen/ Flachs / Woll / Honig / Milch und andern Sachen ein grosser Uberfluß.

Tortona ist wegen dreyer Wunder-Gaben berühmt. (1.) wegen des Stein-Oels ; (2.) eines Brunnens/ der sich jährlich an St. Johannis-Tag häuffig ergiesset ; (3.) eines Brods / welches im Durchschneiden Blut gegeben / als einige von Adel gerichtet werden sollen : Daher das Stadt-Siegel noch diese Umschrifft führet : Pro tribus donis similis Tortona leonis.

Pavia / eine zimlich grosse / aber schlecht bewohnte Stadt / ligt in einer schönen und anmuthigen Gegend / an einem hellen Wasser / worüber eine treffliche Brücke gebauet. Die Dohm-Kirche ist ein altes finsteres Gebäu ; gegen dem Dohm über stehet der Bischöffliche Pallast. Vor der Stadt ist ein Thier-Garten / so 5. Welsche Meilen im Umkrayß hat. Sonsten ist merckwürdig / daß bey dieser Stadt zwey mächtige

Könige

Könige gefangen worden / nemlich Anno 774. Dietericus der letzte König der Longobarden von Carolo Magno; und Anno 1525. der König in Franckreich / Franciscus I. von Carolo V. der ihn auch gefangen nach Spanien bringen ließ.

Als die Stadt Aquileja Anno Christi 452. von dem Attila verstöhret ward / trug ein Storch zuvor seine Jungen im Schnabel aus der Stadt in einen Busch / und die alten Störche zogen mit einander collegialiter zur Stadt hinaus.

Von Parma.

Der Hertzog von Parma ist ein Vasall des H. Stuhls / welchem er 10000. Thaler zum Tribut wegen der Hertzogthümer Parma und Placentia zahlet / und muß jährlich wegen Beretto einen güldenen Sporn nach Mantua liefern.

Parma / die Haupt-Stadt und Hertzogliche Residentz / ist groß / schön und mit einem Hertzoglichen Schloß versehen; ligt in einer schönen Ebene / hat eine sehr veste Citadell / fürtreffliche Palläste / und reiche Einwohner; ist auch sehr Volck-reich / und kan der Hertzog eine schöne Mannschafft / im Fall der Noth aufbringen. Des Hertzogs Pallast hat vortreffliche Zimmer / der Saal ist 100. Schritt lang / und 50. breit / hat auch eine grosse Stallung. Der Hertzogliche Lust-Garten ist nicht weniger schön / und wohl sehens werth. Insonderheit ist remarquabel die prächtige Dohm-Kirche / die Kirche St. Johannis / und in St. Antonii die grosse Glocke von unglaublicher Grösse. Das rareste daselbst ist das ungewöhnlich grosse Theatrum zu den Opern / dergleichen man weder in Pariß noch Venedig antrifft /

trifft / und hat darinnen vor andern etwas gantz besonders / daß man überall / man rede auch so leise als man wolle dennoch verstanden wird.

Allhier wird der Welt-bekannte Parmesan-Käß gemacht / welcher nicht allein wegen seines guten Geschmacks / sondern auch wegen seiner Grösse berühmt / sintemahl offt ein Stück 150. Pfund wigt / und so delicat / daß sie auch der Türckische Kayser an seiner Tafel gebrauchet. Zween Männer haben genug zu thun / wenn sie einen solchen Käß von einem Ort zum andern setzen wollen. Im Gebieth der Stadt Parma ist ein kleiner Pfuhl stehendes Wasser / so jemand eine Fackel oder angezündetes Holtz etwas nahe hinzu hält / ziehet es das Feuer nach sich / und beginnet zu brennen kan auch nicht anders gedämpffet werden / man bedecke es denn / oder es blase ein starcker Wind darein.

Placenza / eine grosse und schöne Stadt / und eine der besten Vestungen in Italien. Daselbst sollen offt Käse zu Marckt gebracht werden / davon einer über 200. Pfund wiegt. Nahe an Placenza zeiget man den Orth / wo der H. Antonius durch Feuer vom Himmel die Soldaten verderben ließ / welche seinen Nahmen gespottet.

Von Modena.

Modena / die Haupt-Stadt und Hertzogliche Residentz / eine grosse / bevestigte und Volck-reiche Stadt / führet den Zunahmen die Glückliche; hat einen prächtigen Hof und Pallast / weil der Hertzog viel Vasallen hat / kan auch eine gute Anzahl Soldaten aufbringen. Die Dohm-Kirche ist wegen ihres Alters / dabey auch die Begräbnüssen von Antiquitäten / wie auch die neue Citadell sehr berühmt. In den Gassen dieser Stadt findet man durchgehends bedeckte Gänge / daß man für dem Regen und der Sonnen-Hitze beschützet gehet.

Um

Um die Gegend der Stadt Modena wird Schwefel aus der Erden gegraben: Wenn nun die ausgearbeitete Löcher wiederum mit Erden angefüllet werden / so kan innerhalb 4. Jahren eben so viel Schwefel wieder heraus geholet werden.

Von Mantua.

Mantua / die Haupt-Stadt und Hertzogliche Residentz / hat den Zunahmen die Rühmliche. Sie liegt in einem See / oder vielmehr in einem weitläufftigen Morast / welchen der Mincio machet / 20. Meilen im Umkrayß / 10. in die Länge / und 2. in die Breite hat / und kan man sich der Stadt nicht nahen / als auf zwey gemachten Dämmen mit Zug-Brucken an beyden Enden / und ist dannenhro eine unvergleichliche Vestung / gibt auch an Grösse und Schönheit wenig Städten in Italien etwas nach. Wenn man auf dem Thurn zu St. Barbara stehet / kan man die gantze Stadt übersehen / und sollen allda bey 50000. Menschen sich aufhalten. Die Gallerie della Grotta hat ein grosses Gewölb / in welchem eine nahmhaffte Menge der wunderbarlichsten Sachen gezeiget wird. Von dar kommt man zu der rechten Gallerie, allda in 6. Zimmern allerhand Curiositäten zu sehen / insonderheit die zwölff Apostel von Silber / allerley künstliche Uhrwerck / und was dergleichen mehr.

Auf dem See gibt es eine sehr grosse Menge Mühlen / welche dienen / Seide zu spinnen / zu haspeln / zu verdoppeln und zu zwirnen. Beym Eingang in die St. Andreas-Kirche siehet man eine Glocke / an welcher rings herum 8. Oeffnungen wie Fenster zu sehen / so einen Schuh breit / und 3. hoch sind. Der Hertzogliche Pallast ist ein grosses und pomposes Gebäu / hat 550. Zimmer / und sind alle mit Gold / Silber und Kleinodien

reichlich ausgezieret/daß in demselben auf einmahl fünff Könige mit allen ihren bey sich habenden Leuten bequem logiren können. Deselbst sind 6. Tische ohngefehr 3. Schuh lang / deren der erste gantz von Smaragden; der andere von Türckisen; der dritte von Hyacinth; der vierdte von blauen Saphiren; der fünffte von Jaspis; und der sechste von Ambra; die so wohl aneinander gefüget / daß man sagen solte / der gantze Tisch wäre von einem Stück. Man siehet auch daselbst eine sehr schöne Orgel von Alabaster. Der Mantuanische Hof führet einen grossen Pracht. Es sind Bette daselbst mit Gold und Perlen gesticket; ja auch so gar die Pferd-Geschirr sind mit Perlen und Diamanten besetzet. In dem Garten bey dem Pallast ist ein Lust-Gebäude / darinnen ein Geheimniß-Saal / wenn ihrer zwey in der Mitten des Saals mit einander reden/so verstehen sie ihr eigen Wort nicht; wer aber am Ende des Saals stehet / höret alles von Wort zu Wort / was sie reden. Die Juden / deren sich hier eine grosse Menge aufhält/müssen alle den Obertheil ihrer Hüte mit roth-gelben Taffet überziehen / damit man sie von den Christen unterscheiden könne.

Von der Republick Venedig.

Die Republick Venedig ist eintzig und allein souverain in Italien / und erkennet in weltlichen Sachen niemand für ihren Ober-Herrn; sie kan im Fall der Noth 200. Segel starck in See gehen / und 40000. Mann von ihren eigenen Unterthanen in Waffen stellen. Diese ihre Macht ist schon viel hurdert Jahr her berühmt gewesen / und gründet sich fürnehmlich auf ihr gutes Regiment und innerliche Einigkeit. Das Regiment selber aber hat die Klugheit zum Fundament. Wie die Venetianer einsmahls ihre Macht und Reichthum sehen lassen wolten / liessen sie aus ihrer Schatz-Kammer öffentlich auf St.

cus-Platz hervor bringen eine Kette von klarem Gold / welche von 28. Männern auf den Schultern muste getragen werden. Diese Kette war so starck und lang / daß sie ihren vornehmsten Canal damit sperren oder schliessen kunten.

Die Stadt Venedig hat wegen ihrer grossen Gewalt und Vermögens den Zunahmen die Reiche / und ist ein rechtes Welt-Wunder / und Vor-Mauer der Christenheit / auf 72. Insuln erbauet / ohne Wall und Mauren / in Fluth und Wellen auf Pfählen. Sie ist gegründet ohne Grund; daß also das Meer ihr Boden / der Himmel ihr Dach / der Ab- und Zulauff des Meers ihre Mauren sind; Die Häuser præsentiren sich als Königliche Palläste. Sie ist niemahls eingenommen / viel weniger ausgeplündert worden / ihr mangelt nichts als süß Wasser / daher sagt man im Sprichwort: Es sey so wenig möglich / daß dem Schatz zu St. Marco Geld mangele / als Franckreich Soldaten.

Zu Venedig sind 4. unterschiedliche Räthe: (1.) Der grosse Rath bestehet aus 200. Noblen: Dieser macht alle Staats-Gesetze / vergibt alle hohe und niedere Chargen / und erwählet den Hertzog / und alle Magistrats-Persohnen. (2.) Der engere Rath bestehet aus 120. Noblen; Dieser decidiret / was den Krieg / Frieden / die Bündnisse und Liguen betrifft: bringet zur Richtigkeit / was in dem grossen Rath deliberiret worden. Und dieses ist der jenige / welchen wir den Senat von Venedig nennen. (3.) Das so genannte Collegium bestehet aus 26. Noblen: Dieser gibt den Gesandten Audienz, und trägt ihr Anbringen dem grossen Rath vor. (4.) Der Rath der Zehender; der

der urtheilet alle Staats-Verbrechen. Dieses ist das redontableste und allergefürchteste Tribunal und Gericht in gantz Europa. Aus diesen zehen werden alle Monat drey Staats-Inquisitores erwählet/ welches Trium virat eine dermassen grosse Authorität hat/ daß sie auch über den Doge selbst disponiren können / ohne daß sie davon das geringste mit dem Rath überleget. Der Doge geniesset seine Würde Lebens-lang / ist mit einem Rock mit hangenden Ermeln gekleidet. Wenn er in einer öffentlichen Ceremonie gehet/ so trägt man über ihm einen Himmel von güldenem Stück/ vor ihm her gehen 8. Trompeter mit silbernen Trompeten / und ein Kind / so eine weisse Fackel trägt. Der Doge vermählet sich am Himmelfahrts-Tag mit dem Meer/ in Begleitung des Patriarchen/ Päbstlichen Nuntii und der Ambassadeurs, denen der gantze Adel und das Volck mit 4. biß 500. Gondeln folgen. Die Gallee/ worauf der Doge fähret/ heisset Bucentaurus, und ist in- und auswendig gantz vergüldet. Den kostbaren Ring wirfft er mit folgenden Worten ins Meer: **Wir vermählen euch uns als unser Meer/ zum Zeugniß einer warhafften und stets-währenden Herrschafft/** und gibet darauf der Patriarch unter Lösung der Carthaunē den Seegen darüber. Wenn der Capitain des Bucentauri angenommen wird / muß er mit einem cörperlichen Eyd / und bey Verlust seines Lebens die Versicherung thun/ daß er das Schiff unverletzt wieder zurück bringen wolle/ wann gleich die See noch so stürmisch wäre. Der Patriarch zu Venedig wird von dem Rath erwählet/ und von dem Pabst bestättiget; er kleidet sich in Violet/ und wird allzeit aus den

Edlen genommen. In dem Anfang seiner Verordnung braucht er eine gantz sonderbare Aufschrifft / denn da andere Römische Prälaten hinzufügen: und aus Gnade des H. Röm. Stuhls/ schreibt er bloß : N. von GOttes Barmhertzigkeit Patriarch zu Venedig. In Venedig trifft man 4050. Brücken an / darunter die Brücke Dirialto die schönste in gantz Europa. Sie hat nur einen eintzigen Schwibbogen von Marmor / auf derselben sind 2. Reihen Krambuden/ welche 3. Gassen machen / sie ist 130. Schritt lang / und 40. breit/ und soll 166666. Rthlr. gekostet haben. Die Haupt-Kirche zu St. Marco ist von dem reinesten Marmel von allerhand Farben durchaus erbauet / und was das Merckwürdigste ist/ daß eine so grosse Last auf keinem andern Fundament als auf Pfählen stehet. Ihr Boden ist von Jaspis und Porphir. Der Haupt-Altar ist von 4. grossen Pfeilern gestützet/über welchem man die Geschichte des Alten und Neuen Testaments in erhabener Arbeit siehet. Oben darauf ist ein gold- und silberner Globus, mit Perlen und Diamanten besetzet. Der Schatz dieser Kirchen schliesset einen erstaunenden Reichthum in sich : unter andern 12. Königliche Cronen / und 12. Brust-Harnisch von gediegenem Gold/mit Perlen und Diamanten reichlich besetzet. Ein Carfunckel / welcher wie ein Licht leuchtet / und unschätzbar gehalten wird; 10. Rubinen / jedweder 8. Untzen schwer ; ein Saphir von 10. Untzen : eine Schüssel von einem eintzigen Türckis ; ein Wasser-Eymer von einem eintzigen Granat / 2c. Die berühmteste Plätze in Venedig sind der St. Marcus-Platz und der Broglio, allwo die Nobili spazieren

ßiren gehen. Auf den St. Marcus-Thurn steiget man auf einer Treppen ohne Stuffen. Der Pallast St. Marco wird von allen Ausländern sehr admiriret. Seine beyden Vordertheile sind mit rothen und weissen Marmor bekleidet. Der Saal des grossen Raths ist 150. Schuh lang/und 73. breit/und mit einem andern Saal umgeben/ welcher durchaus mit Waffen angefüllet ist. Unter andern siehet man daselbst eine Canone/ deren gantzer Schafft/ darauf sie lieget/ von purem Silber ist; eine grosse Canone/ aus welcher man 3. Schüsse auf einmahl thun kan; und ein kleineres Stück/ daraus sieben Schüsse auf einmahl gehen; Einen Kuffer/ aus welchem 4. Pistohlen auf den/ so ihn aufmachet/ loßbrennen/ und ihn tödten/ wo man ihn scharff laden wolte. In diesem Pallast ist ein kleines Zeughauß angerichtet worden/ damit/ wenn auf allen Fall ein Aufruhr wider sie entstehen solte/ vor jede Person auf den ersten Winck alsobald sattsames Gewehr fürhanden sey. Und seynd die Sachen auf eine solche Art eingerichtet/ daß/ wenn man nur an einem Seil durch ein Loch ziehet/ so fallen alle Waffen denen jenigen in die Hände/ die sie nöthig haben. Die Musqueten seynd allezeit geladen/ und die/ welche dieselben genommen/ treffen im Herausgehen aus dem Saal eine grosse Kugel an/ in welcher so viel Löcher als Musqueten sind/ in jedem Loch stecket ein Stück Lunten/ die man angezündet heraus ziehet/ weil durch das Mittel einer Machine, und des in dieser ausgehöhleten Kugel herum gestreueten Pulvers man in einem Augenblick alle diese Lunten anzünden kan. Die Mahlereyen an den Mauren

und Wänden dieses Pallasts sind über die massen kostbar; Das Arsenal oder Kunst-Kammer zu Venedig ist eines von den Schönsten / und mit allerley Waffen unter allen in gantz Europa am besten versehen / und werden daselbst unter andern gezeiget 200. Rüstungen von Gold und Silber; Ingleichem ein Kuffer / den man des Teufels Orgel nennet / denn wenn man ihn aufmachet / so gehen 10. Pistohlen-Schüsse daraus loß / welche in dem gantzen Zimmer herum schlagen / und alles tödten / was sie antreffen. Nicht weit davon ist das Teutsche Back-Hauß / darinn 150. Back-Oefen vorhanden sind / und ist mit lauter Teutschen Becker-Knechten versehen. Man gebrauchet in Venedig keine Gutschen / sondern fähret zu einander mit Böthen / die man Gondeln nennet / deren man daselbst in die 20000. findet / und können gemeiniglich 6. Personen Platz geben.

Ein Fremder hat sich in Venedig wohl vorzusehen / sintemahl die Inquisitores / und absonderlich die Gondel-Fahrer überall der Venetianer Spionen sind. Uber das erhalten sie auch genaue Nachricht vermittelst der Löwen-Köpffe / welche an unterschiedlichen Orten des Pallasts zu St. Marco stehen / in deren Rachen man gewisse Zetteln stecket / so nachgehends von denen Inquisitoren heraus genommen werden. Ausser der Stadt ist der berühmte Flecken Murano / darinn die berühmte Glaß-Hütte / in welcher allerhand schöne Gläser gemacht werden. Die Herren dieser Glaß-Hütten nennen sich Edelleute / massen sie vom König Henrico dem Dritten in Franckreich / als er zu Venedig gewesen / und ihre Arbeit gesehen / geadelt worden. Der Carneval zu Venedig fängt allzeit den andern Weyhnacht-Feyertag an / und endiget sich am Ascher-Mittwochen: und ist nicht anders / als wäre zur selbigen Zeit die gantze Welt

auf

auf einmahl närrisch worden / und je näher der Ascher-Mittwoch herbey nahet / je ärger es die verlarvten Leute machen. Das Venetianische Frauenzimmer gehet auf sehr hohen Schuhen einher ; deßwegen Julius Scaliger zu sagen pflegen: Die Venetianischen Ehe-Männer geniessen von ihren Weibern im Bette nur die Helffte / weil die andere Helffte mit den Schuhen abgeleget würde. Die Juden in Venedig / und sonderlich die Portugiesen / stehen in trefflichen Mitteln / und tragen mit Scharlach überzogene schwartze gefütterte und eingezogene Hüte : Die aber nicht so reich sind / ziehen an statt des Scharlachs ein Wax-Tuch darüber. Die Venetianer haben am ersten das grobe Geschütz auf die Schiffe gebracht / und sich dessen im See-Treffen bedienet; und habens auch am ersten im Feld wider die Mayländer gebraucht.

Von der Venetianischen Lompardie.

Padua / eine grosse und wohl-bevestigte Stadt / hat den Zunahmen die Gelehrte / und ist allda eine berühmte Universität / auf welcher alle Religions-Verwandten promoviren können. Diese Stadt wird in die Innere und Aeussere abgetheilet ; die erste nennet man die Stadt / und die andere die Burg. Beyde zusammen mit Mauren und Gräben umgeben / halten im Umkräyß ungefähr 8. Welsche Meilen. Sie hat schöne Häuser und Palläste / insonderheit ist der Pallast des Gubernatoris ein schönes / grosses und uhraltes Gebäu / hat einen schönen Saal / welcher 256. Schritt lang / und 86. breit. Oben an der Seiten wird des T. Livii Grab gewiesen. Es seynd in dieser Stadt 23. Münchs- und 49. Nonnen-Klöster. Von den Kirchen seynd insonderheit berühmt der Dohm / darinnen der Cardinal seine Wohnung hat. St. Antonii Kirch / darinn St. Antonius begraben

ligt/und der Stadt Patron und Fürbitter ist. Das Grab ist mit 12. Marmorsteinernen Säulen umfasset /und dessen Wunderwerck sind an den Mauren rings herum künstlich eingehauen. Ober dem Grab stehet ein Altar/ welcher 10000. Cronen gekostet hat/darauf wird alle Tag Meß gelesen. Um das Grab hangen 36. güldene und silberne Lampen / welche Tag und Nacht brennen. Dieser Heilige ist im Jahr Christi 1331. gestorben/im 36. Jahr seines Alters / wird zu Padua und in der gantzen Lompardie sehr verehret / und jährlich eine herrliche Proceßion gehalten, Alle Nacht lässet man in Padua zu gewissen Stunden den grossen Zeiger 39. Schläge thun/zum Gedächtniß so vieler Verräther / die vor diesem diese Stadt ihren Feinden haben liefern wollen. Durch die gantze Stadt Padua sind die Gassen mit Schwibbögen gebauet/ daß man allenthalben für Sonnenschein und Regen sicher ist. Die Gegend um Padua ist aus der massen angenehm / daß auch Kayser Constantinus Palæologus soll gesagt haben: Wenn er nicht wüste / daß das Paradiß in Asien gewesen wäre / so könne er nicht anders glauben / als daß es in der Gegend um Padua müsse gewesen seyn.

Zu Albano/ eine Meile von Padua / kommen unter einem hohen Felsen zwey ungleiche Quellen hervor/ die eine Quelle überziehet alles/ was sie benetzet / mit einer steinernen Rinde / und kan daher nicht getruncken werden ; die andere aber / deren Wasser gantz leicht / so es etwas ruhet / im Grund eine leichte Asche setzet / wird in mancherley Gebrechen nützlich gebraucht.

Verona / eine alte und grosse Stadt / hat den Zunahmen die Würdige/an dem Etsch-Fluß/ welcher

cher mitten durch die Stadt fliesset; hat in ihrem Umkräyß 7. welsche Meilen/fünff schöne und wohlgezierte Thor / welche Marmorsteinerne Säulen haben. Diese Stadt hat starcke Mauren / tieffe Gräben und zimliche Wälle / auch vortreffliche Palläste / item eine feine Brücke über die Etsch. Es sind auch sonsten allerhand schöne und rare Antiquitäten allhier zu sehen.

Im Veronesischen Theil Pulicella / ist ein grosser Stein / durch die Hand eines Künstlers / in Gestalt zweyer Frauen-Brüste formiret / aus welchen stets ein Wasser rinnet / welches die Tugend hat / denen Frauen die verlohrne Milch wieder zu bringen.

Bergamo / eine wohl-bevestigte und gute Handels-Stadt / hat fünff Vorstädte; soll mit diesen Vorstädten fast so groß als Meyland seyn. Es wird jährlich an St. Bartholomäi-Tag eine grosse Meß gehalten / worzu sehr viele Kauffleute sich verfügen. Die Lufft ist sehr rein / die Früchten herrlich / der Wein delicat / das Oel süß / die Einwohner sind fleißig und höfflich / dahero das Sprichwort bey den Italiänern entstanden: Bergamo Fertile. Man kan von dieser Stadt fast alle Städte in der Lombardie, alle Flüsse / Ebene / Berge und Hügel biß zu dem Berg Apennino sehen. Die Bibliotheck allhier ist eine von den vornehmsten in Welschland. In dem Augustiner-Kloster daselbst ist das Grab des wegen seines Lexici berühmten Ambrosii Calepini zu sehen / der aus dem Dorff Calepio unweit Bergamo gebürtig gewesen.

In diesem Gebiet bricht aus einem harten Felsen nemlich durch etliche gleichsam von Natur in den harten Felsen gebrochene Löcher / eine Oel-Quelle hervor / der Farbe nach vergleichet sie sich mit dem Weissen vom Ey / ist eines überaus lieblichen Geruchs / und zu vielem / son-

sonderlich aber den Mutter-Beschwerungen / sehr heilsam. In dem heraus rinnenden Liquore finden sich bißweilen Körnlein / die dem weissen Agtstein gantz ähnlich sind / auch bey angestellter Prob demselben durchaus gleichen. Man will diesen Mineralischen auch dem Orientalischen Balsam vorziehen.

Brescia / eine vortreffliche und veste Stadt am Fluß Gartza / hat den Zunahmen die Bewährte; Daselbst werden die besten Canonen / Musqueten und Pistohlen in gantz Italien gemacht.

Von der Republick Genua.

Genua die Haupt-Stadt der Republick / hat ihrer prächtigen Gebäude wegen den Zunahmen: Genua la superba, die Stoltze / weil die Einwohner auch sehr reich und stoltz sind. Die Strada nova, oder die neue Strasse in Genua ist 420. Schritt lang / und 20. breit / auf beyden Seiten stehen rechte Königliche Palläste / dergleichen Menge auf einem Hauffen in gantz Europa sonst nicht beysammen gefunden werden / und soll kein Hauß darunter seyn / darinnen nicht bequem ein König residiren könne. In dieser Gassen werden zum öfftern schöne Turnier-Spiele von dem Adel angestellet. In dem Dohm sind viele curiose Sachen zu sehen / insonderheit eine unschätzbare Schaale aus einem Smaragd gearbeitet / dergleichen grosses Stück sonst nirgends leicht gefunden wird / und soll in derselben dem HErrn Christo das Osterlamm seyn aufgetragen worden / als Er mit seinen Jüngern die letzten Ostern gehalten. Die Herrschafft wird regiert von einem Hertzog und 8. Raths-Herren / nebst so vielen Procuratoren und 5. Syndicis, so insgemein die Signoria genennet / und alle zwey Jahr erwählet werden. Der Doge oder Hertzog

muß

muß zum wenigsten 50. Jahr alt seyn / ehe er erwählet wird / und wenn er seine zweyjährige Regierung ablegt / wird ihm durch den Secretarium der Assemblée folgender massen gedancket: Eure Durchläuchtigkeit haben nun ihre Zeit versehen: Eure Excellenz können sich nun immer wieder nach Hauß begeben. Er kan auch nicht wieder zur Regierung kommen / als 12. Jahr hernach. Des Hertzogs Pallast ist ein ansehnlich Gebäu / hat einen grossen Hof / darinnen über 1000. Soldaten können gemustert werden. Vor dem Pallast stehen zwey Säulen / als Caroli V. und Principe Andrea d'Oria. Des Hertzogs Zimmer seyn trefflich schön. Neben diesem Pallast stehet ein viereckigter starcker Thurn/in welchem die grosse Glocke / so allein geläutet wird / wann der Hertzog ausgehet; oder wann man in Rath gehen will. Unter dem Pallast hat es grosse Gewölber/allwo viel grobes Geschütz/ samt darzu gehöriger Munition verwahret wird. Der Pallast des Fürsten d'Oria ist ein zierliches und prächtiges Gebäu/welches 7. Tonnen Golde zu bauen gekostet / hat viel schöne Zimmer / einen grossen Saal/und einen vortrefflichen Garten. Allda ist eine grosse Statua eines Riesens zu sehen/unter welcher man die Grabschrifft eines Hunds lieset / welcher Zeit Lebens zu seiner Unterhaltung 500. Rthlr. Einkünffte gehabt. Der Schiefer und die Glaß-Fenster sind zu Genua so gemein / als rar selbige sonsten in andern Städten von Italien sind.

Die Genueser sind die allerreichesten Privat-Personen in gantz Italien / und tragen so grosse Sorge für die Vermehrung ihres Privat-Guts / als die Venetianer für das gemeine Beste. Von Genua hat man das Sprichwort: Die Genueser-Berge seyen ohne Gewächse; ihr

Meer ohne Fische; ihre Weiber ohne Zucht; und ihre Männer ohne Treu und Glauben. Das Frauenzimmer zu Genua trägt gleichfalls weit abstehende Röcke nach Frantzösischer Manier/ und machet/ weilen die Gassen allda sehr eng sind/ eine der andern grosse Ungelegenheit/ wenn sie einander begegnen. Keinem Fremden ist erlaubt/ ohne Zettul vom Secretario länger als 4. Tag in der Stadt zu bleiben/ ohne welchen auch niemand in ein Wirths-Hauß aufgenommen wird. Und wenn man die Erlaubniß nicht allemahl bey sich trägt/ oder sie nach Verfliessung der 4. Tage erneuren lässet/ so setzet man sich in Gefahr/ daß man durch Stadt-Knechte in Arrest genommen werde. Christophorus Columbus ein Genueser/ entdeckte Anno 1492. unter Regierung Ferdinandi Catholici, West-Indien.

Von der Republick Lucca.

Lucca/ die Haupt-Stadt dieser Republick/ ist eine reiche Handels-Stadt/ hat den Zunahmen verdienet/ daß man sie die Fleissige genennet/ wegen der grossen Menge von allerhand Seidenen Waaren/ so allda verfertiget werden. Ihre gantze Nahrung bestehet aus Manufacturen/ welche so scharff getrieben werden/ daß man auch keinen eintzigen Bettler in der gantzen Stadt findet. Diese Republick erhält ihre Freyheit seit Anno 1430. unter des Kaysers Protection, welchen sie als Lehen-Herrn erkennet. Ihr Haupt wird Gonfalicre genennet/ welcher alle zwey Jahr aus dem Adel erwählet wird/ und diesem sind 9. Aeltesten zugeordnet/ welche den Titul Excellentissimi führen. Sie können aber nichts schliessen/ wo es nicht in dem grossen Rath/ der aus 120. Bürgern bestehet/ ist gebillichet worden. Sie ist mit trefflichen/ und zwar 11. Basteyen/ alla moderna umgeben; und ob sie schon eine kleine Jurisdiction hat/ kan sie doch aus

ihrem

ihrem Zeughauß wohl 40000. Mann armiren; sie hat in allen Sachen einen Uberfluß. Der Fluß Serchius, so durch dieser Stadt Gebiet fliesset/ hat die delicateste Fische. Das Land ist sehr fruchtbar an Wein/ Oel und Castanien. Die Kirchen sind überaus prächtig und schön/ sonderlich der Dohm/ welcher dem H. Martino gewidmet. In der Augustiner-Kirche weiset man ein Gemähld der H. Mutter GOttes/ nach welchem ein unglücklicher Spieler als er all sein Geld verlohren / aus Ungedult un Boßheit mit einem Stein unter greulichem Fluchen, geworffen; auch zeiget man daselbst eine Grufft/ oder Abgrund/ welcher sich darauf aufgethan/ und den Flucher verschlungen. In Luca wird keiner Privat-Person zugelassen/ Back-Oefen zu halten/ und selber Brod zu backen; sondern die Republick unterhält aus gemeiner Casse die Back-Oefen/ und lässet hernach das Brod verkauffen.

II. Von dem mittlern Italien.

Von dem Groß-Hertzogthum Florentz.

Florentz/ die Haupt-Stadt und ordentliche Residentz/ ist wegen ihrer grossen Schönheit und Reichthums so admirable, daß sie von den Italiänern la Bella, die Schöne genennet wird/ weil sie ohne Widerrede an Schönheit und Magnificentz alle andere Städte ihrer Nachbarschafft übertrifft: und hat Carolus V. von ihr gesagt: Man solte sie ihrer Schönheit halber nur an Feyertagen und hohen Festen sehen lassen. Und kan man nicht läugnen/ daß diese grosse und reiche Stadt eine der Volckreichesten in der Welt seye. Die Gassen sind mit Quader-Stücken gepflastert / und mit bedeckten

Gängen umgeben; Doch soll diese so schöne Stadt den Haupt-Fehler haben/ daß in der gantzen Stadt gar wenig Glaß-Fenster zu sehen seyn. Denen Wunder-Gebäuen zu Florentz werden 3. Wunder-Thürne beygeleget: (1.) Der Thurn an dem Groß-Hertzoglichen Pallast / der hänget obenher gleichsam gantz auf den Platz / ist 150. Klafftern hoch/ und hat kein ander Fundament / als die Mauren des Pallasts/ und des Hauses Spitzen/ daher man ihn den Thurn in der Lufft nennet. (2.) Der Pharus zu Livorno. (3.) Der hohe Thurn zu Florentz/ der 150. kleine Ruthen hoch ist/ und stecket halb so tieff in dem Boden/ daher das Sprichwort seinen Ursprung hat: Die Florentiner hätten einen Thurn in der Lufft/ einen im Wasser/ und einen in der Erden. Die Stadt Florentz ist voller Raritäten. Die kostbareste Sachen aber sind zu finden in des Groß-Hertzogs Pallast/ und insonderheit dessen Gallerie/ um welche sehr viel Gemächer sind / darinnen man des Groß-Hertzogs Schätze zeiget/ allwo zu sehen/ ein Diamant/ in Grösse eines Tauben-Eys/ so 2. Loth wigt/ und nicht zu schätzen ist: wenn die Sonne drein scheint/ so gläntzet er wie ein Spiegel; Ein Cron-Leuchter von gelbem Ambra; Ein gewölbtes Zimmer von Perlen-Mutter / mit Gold und Silber eingeleget; Eine Tafel/ worauf man die Stadt und Haven Livorno präsentiret siehet/ durch unterschiedene Edelgesteine/ als Jaspis/ Topaser/ Schmaragden / Marmor / 2c. welche unvergleichlich wohl zusammen gefasset und gesetzet sind; Ein Cabinet mit güldenen Platten reichlich beleget / mit 7. Thüren/ welche so viel Orgel-Werck sind / und inwendig das Leiden Christi in Marmor; Ein Magnet-Stein / welcher 60. Pfund Eisen halten kan; Die

Silber-

Silber-Kasser; das Tafel-Geschirr von geschlagenem Gold; eine Trinck-Schaale aus einem Schmaragd; ein Rohr / dessen Lauff von feinem Gold / und noch einmahl so weit als eine andere Büchse schiesset; das Bild Christi und der zwölff Apostel von gelbem Ambra. Das Cabinet von Eben-Holtz wird allein auf 600000. Thaler geschätzet; Die zwölff silberne gegossene Apostel / deren jeglicher einen halben Centner schwer ist. In dem Hof des Pallasts verwahret man des Groß-Hertzogs Carosse/deren er sich bey seiner Heyrath bedienet: die Räder sind von Stahl / und die andere Materie ist fast von lauter Gold. Kein Kayser hat jemahls eine so prächtige Gutsche gehabt. In dem Ort Seraglio genannt / werden die jenigen wilden Thiere gehalten/welche mit einander fechten müssen / und wenn das Gefecht vorbey / werden sie durch eine hierzu verfertigte Machine, welche einem Drachen ähnlich siehet / wieder an ihren Orth gebracht: in solche Machine begibt sich ein Mann mit zwey brennenden Fackeln/ und weil diser Drach dadurch feurige Augen bekommt/so wird denen Thieren ein solcher Schröcken eingejaget/daß sie/wie wild und rasend sie auch seyn mögen/dennoch nach ihren Höhlen zulauffen.

Gleich über Florentz ist das Appeninische Gebürge / in welchem die grössesten Eichen angetroffen werden/die in dem härtesten Winter ihre Blätter behalten. Zwischen Florentz und Vico sind zwey See / etwa eines Bogen-Schusses weit von einander entfernet / beyde unergründlich. Der grössere hat ein klares / der kleinere aber Dinten-schwartzes Wasser / und überdem die Eigenschafft / daß alles Holtz in demselben zu Boden sincket / und sind niemahls einige Fische darinnen gespühret worden. In dem Gebürge um Florentz wird ei-

ne Art Steine gebrochen / wenn man selbige just in der Mitten entzwey säget / und alsdenn poliret / so präsentiren einige daran Dörffer / andere Bäume / und wieder andere eingefallene Schlösser / und dieses so natürlich / daß man darüber erstaunen muß.

Pisa / eine grosse aber nicht Volckreiche Stadt. Sie war vor 500. Jahren eine so mächtige Republick als jetzo Venedig / nun aber in so schlechtem Stande / und so unbewohnet / daß auf den meisten Gassen Graß wächset. Daselbst ist insonderheit sehens-würdig: Die Tauff-Capelle / welche rund zugewölbet ist / bey welcher ein lautes / und in sich vielmahl wiederholendes Echo zu finden / dessen Klang oder Schall eines Geschreyes so lang währet / als etwa sonst ein Glocken-Klang zu sausen pfleget. Der Thurn beym Dohm ist sehr merckwürdig: (1.) Weil man auswendig biß oben zu den Glocken reiten kan. (2.) Weil er aus lauter Kunst also gebauet / daß er auf einer Seiten zu hängen scheinet / als wenn er alle Augenblick fallen wolte / und wenn man oben hinauf kommt / so kan mans doch nicht spühren: Wenn man aber ein Bley hinab lässet / fällt es 15. Schuh vom Fundament. In der Kirche St. Johannis ist mit Verwunderung zu sehen eine Marmor Tafel / auf welcher die Natur entworffen einen alten Mann / an einem Wasser-Bächlein sitzend / in der Hand ein Glöcklein haltend; um ihn herum aber eine Landschafft / alles dermassen künstlich abgebildet / daß es niemand ohne Erstaunen genug betrachten kan.

Siena / eine grosse und schöne Stadt / hat den Zunahmen die Zierliche oder Beredte / wegen der Sprache Nettigkeit / wie denn so gar auch auf dem Land das schönste Italiänisch geredet wird: Wer

sich

sich daher in Italien aufhalten will/die Sprache zu erlernen/der thut nicht unrecht/ wenn er die Stadt Siena hierzu erwählet/denn allhier findet man dasjenige / was das bekannte Sprichwort erfordert: Lingua Toſcana in bocca Romana. Das ist: Die Florentinische Aussprache in einem Römischen Mund. Der Marckt in Siena ist rund und sehr angenhem/die Häuser sind alle gleich hoch gebauet; mit Schwibbögen unterzogen/ daß man im Sommer und Winter darunter spatzieren gehen kan/ohne daß einen der Regen oder die Sonne incommodiret.

Unweit dem Städtlein Roncolano entspringen zwey heisse Quellen/deren Wasser durch hierzu gemachte Gräben zum Gebrauch etlicher Mühlen geleitet wird. In diesen Gräben wachsen unterschiedliche Kräuter / schön und groß / so / daß sie alle Jahr müssen ausgehauen werden / damit das Wasser ungehindert seinen Lauff haben kan. Wenn diese ausgerottete Kräuter also ausgerottet liegen / werden sie zu Stein / eines wunderlichen Ansehens. Die jenigen Kräuter aber / die nächst an diesen Gräben wachsen / doch aber von dem Wasser nicht berühret werden/haben diese Eigenschafft nicht.

Desgleichen bey dem Flecken Colle / rinnet ein klar und hell Wasser / welches sich in den Bach Sena ergiesset: Dieses hat eine solche Eigenschafft / daß es alles Holtz/ Kräuter / Blätter / ꝛc. zwar mit einer steinigten Rinde umgiebet / aber nicht gar zu Stein macht.

Im Sienesischen bey dem Dorff Rosia sind Brunnen/ die daselbst Lucales genennet werden / welche nur zu gewissen Zeiten fliessen / und alsdann haben die herumliegende Oerter unfehlbar eine Theurung zu vermuthen: So blad sie aber wieder vertrocknen / nimmt auch die Theurung wieder ab.

Bey dem Gebürg Ulimenento ist ein Brunn / dessen Wasser denen säugenden Frauen die verlohrne Milch in Uberfluß wieder bringet.

Am Berg Rufoli quillet ein klarer Brunn / dessen Wasser / so es gegen andere Quell-Wasser abgezogen wird / so gar leicht ist / daß es auch die Waag-Schaale kaum aufhebt.

In der Toscanischen See Torquino treiben zwo schwimmende Insuln umher / mit vielen schönen Bäumen / und fruchtbarer Weyde. Sie schweben in der See herum / anzusehen wie zwey dicke Wälder; und dieses ist an diesen schwimmenden Insuln sonderbar merckwürdig / daß sie sich in ihren vielfältigen Bewegungen zwar bald rund / bald dreyeckigt / niemahls aber viereckigt erzeigen.

Livorno / eine importante Vestung / wichtige See- und Handels-Stadt / und considerabler See-Haven. Der Pharus oder See-Thurn daselbst wird vor einen der schönsten und herrlichsten in gantz Italien gehalten. Die Häuser sind lustig / schön / einander gleich / und die Gassen sauber und breit. In dieser Stadt ist ein grosses Gewerb von Kauffmannschafft / dann fast täglich Schiffe mit Spetzerey / Zucker / Seiden / Korn und dergleichen von allen Orten der Welt einlauffen. Von hier aus pflegen sich die Ritter St. Stephani zu rüsten / und wider den Erb-Feind auszufahren. Die gantze Stadt ist mit herrlichen Siegen / so diese Ritter wider den Türcken erhalten / übermahlet.

Der See / Lago di Bassanello genannt / hat die besondere Natur / daß / wenn eine Theurung bevorstehet / er sich dergestalt übergiesset / daß die gantze umher gelegene Gegend von ihm überschwemmet wird.

Volterra / eine der ältesten Städte in Toscana / hat berühmte Gesund-Brunnen. Daselbst ist eine starcke Wasser-Quelle / die sich in die 10. Schuh in die Höhe wirfft / je höher sie nun über sich steigt / je

je näher ist Regen und Ungewitter vorhanden; dahingegen / wenn sie nur die Helffte so hoch springet/ein helles und klares Wetter bedeutet.

Bey dem Flecken Santa Petra gibt es ein gewiß Geschlecht grosser Citronen / die inwendig noch eine andere Limonie haben/ und wenn auch diese zerschnitten wird/findet sich bißweilen noch eine dritte. Diese Art Limonien sind viel stärcker von Geruch als andere/die inwendige aber ist gemeiniglich zarter und anmuthiger / als die auswendige. Dem Florentiner Americo Vespucio hat man die Enfindung der neuen Welt zu dancken.

Von dem Päbstlichen Gebiet.

Das Päbstliche Gebiet heisset der Kirchen-Staat/ weil der Pabst so wol im Geistlichen als Weltlichen zu gebieten hat/und bestehet aus 12. Provintzen.

Rom ist die Haupt-Stadt in Italien/ durch welche die Tyber fliesset; ist noch heut zu Tag eine über alle massen grosse/schöne und wohl-erbaute Stadt/ hat vor alten Zeiten fast den gantzen Erdboden unter ihrer Herrschafft gehabt. Vor Zeiten hat Rom den Beynahmen Septi Collis, oder eine Stadt auf 7. Hügeln/ gehabt / nachdem sie aber immer mehr und mehr erweitert worden/hat sich deren Anzahl vermehret / daß ihrer jetzo 12. sind: sintemahl sie 15. Welsche oder 5. Teutsche Meilen im Umkräiß hat. Man sagt sonst: Wer zu Rom leben will/ der muß drey T. zu gebrauchen wissen: Tempe, Testa, Testoni, das ist/ Zeit/ Verstand und Geld. Die St. Peters-Kirche wird billich für die grösseste/ schönste und prächtigste Kirche in gantz Europa gehalten; ihr Gewölb ist vergüldet/und mit vergüldetem Kupffer gedecket; 840. Schuh lang/und 725. breit.

breit. Diese Kirche soll 43. Millionen Goldes gekostet/ und sollen 23. Päbste daran gebauet haben. In dieser Kirchen ist ein Marmor / la bocca della Verita, der Mund zur Warheit genannt/ welcher einen Kopff mit einem offenen Rachen vorstellet/ darein stecken die Weiber ihre Hände/wenn sie ihren eyfersüchtigen Männern ihre Redlichkeit und Unschuld beweisen wollen/denn wenn eine solche nicht richtig ist/schliesset sich das Maul zu. Der Vorhof dieser Kirche hat 5. Thöre / die auf die 5. Kirchen-Thüren zugehen / davon die eine die heilige Pforte genennet/und nicht eher geöffnet wird/ als am Jubel-Fest. Die Eröffnung dieser H. Pforte ist unter den in Rom vorfallenden Ceremonien die vornehmste / und soll diese Pforte die Himmels-Thür abbilden. Die Eröffnung geschicht gemeiniglich auf den Christ-Abend / ehe die Vesper angegangen/ und pfleget alsdenn sich die Anzahl der Pilgrimme auf viermahl hundert-tausend Menschen zu erstrecken. Oben auf dieser Kirche ist ein Knopff / der von weitem einen Schuh groß in Diametro scheinet/ und können doch mehr als 20. Mañ darinnen stehen. In die Capelle dieser Peters-Kirchen/allwo St. Petri Leib ruhet/ darff kein Frauenzimmer gehen / ausgenommen am Montag nach Pfingsten; alsdenn aber ist dem Manns-Volck bey Straff des Banns dahin zu gehen verbotten. Die Kirche zu St. Johann de Lateran ist das Haupt aller Kirchen / allwo vor Zeiten die Päbste residiret haben / diese Kirche ist aufs zierlichste geschmücket/ hat eine sehr künstliche Orgel / und werden allda überaus viel Reliquien gezeiget. So man von dieser Kirchen ein wenig fortgehet/ kommt man zur H. Stiegen/ welche 38. lange weisse Marmorsteiner-

ne Staffeln hat. Es soll die jenige Stiege seyn/auf welcher der HErr Christus in seiner Paßion mit der Dornen-Cron und Purpur-Mantel gestanden: man darff aber nicht hinauf gehen/ sondern man muß auf den Knien hinauf rutschen. Man zeiget auch daselbst eine Säule / auf welcher der Hahn beym Leyden Christi gestanden / und durch sein Krähen den H. Petrum zur Busse beweget habe. Jngleichem ein Maaß von des HErrn Christi Länge / welches keinem Menschen gerecht seyn soll. Die Kirche Santa Maria della Rotunda, wegen ihrer runden Figur/sonsten Pantheon genannt. Es waren vor diesem alle Götter der Heyden darein gesetzet / deren an der Zahl 280000 waren / und war der Rest / so von den Heydnischen Greueln in Rom noch übrig war; anjetzo aber ist es ein allen Heiligen geweyhter Tempel. Es ist ein herrlich und kunstreich Gebäu / hat keinen eintzigen Pfeiler/ als seine Mauren / und doch 140. Schuh hoch und so breit. Jn der Mitten ist ein Loch von 30. Schuhen in die Runde / welches das eintzige Fenster ist/ dardurch / wie auch durch die Thür das Licht hinein fällt. Es wird auch für das allerkünstlichste Stück in gantz Jtalien gehalten. Die Päbstliche Burg oder Vatican ist so groß / daß es mehr einer Stadt als einem Pallast gleich siehet/ denn er hat 12522. Zimmer/Sääle und Cabinet/und ist des Pabsts gewöhnliche Wohnung zur Winters-Zeit. Der Marckt des Vaticans, sonst St. Peters-Platz geneñet/ist einer von den schönsten in Rom; er ist mit einer Fontaine gezieret / welche das Wasser Manns-dick / und höher als eine hohe Pique von sich schiessen lässet. Der Lust-Ort Belvedere (die schöne Aussicht oder Prospect) daselbst ist ein Theil des Vaticano, und

hat

hat seinen Nahmen von dem schönen Prospect/den man daselbst antrifft/ weil dieser Ort die gantze Stadt Rom in ihrer Situation eröffnet. Das Capitolium ist nicht mehr das alte Römische Rathhauß/ sondern ein neues Gebäu / so zum Theil auf den Grund des alten aufgeführet ist. Alles ist daselbst mit alten und merckwürdigen Sachen angefüllet / darunter vornehmlich die Wölffin / die Romulum und Remum gesäuget; die Kirche Aracœli genannt/an dem rechten Flügel des Capitolii, darinn der Kayser Augustus den Aram Primogeniti Dei aufbauen lassen/ dem Hebräischen Kind zu Ehren/ davon ihm das Oraculum zu Delphis Nachricht ertheilete. Der Curtius-See auf dem Foro Romano, ist eine Oeffnung / woraus vor diesem ein gifftiger Dunst ausstiege / so die Pest in Rom verursachete/ und als das Oraculum sagte: Daß die Contagion sich nicht eher endigen würde / als biß man in diesen Schlund das jenige geworffen / was Rom am kostbaresten in sich hatte/so wurffen zwar alle Römische Damen ihre trefflichste Kleinodien hinein; allein / da das Ubel noch nicht aufhörete / so bildete sich Curtius / ein Römischer Ritter ein / es wäre nichts kostbarers / als ein braver und tapfferer Mann / und da er seinen Eyfer vor die Wolfahrt des Vatterlandes wolte sehen lassen/stürtzte er sich mit seinem Pferd in diesen Abgrund / worauf die Pest gäntzlich aufhörete. Die Säule des Antonii findet man in dem Campo Martio , allwo in erhabener Arbeit die löblichsten Thaten dieses Kaysers wider andere Nationen zu sehen. Man steiget durch 207. Marmor-Stuffen hinauf/welche durch 56. kleine Fenster liecht gemacht werden. Sie bestehet nur aus 28. Marmorsteinen/ welche zusammen

men 175. Schuh ausmachen. An statt des Bildes dieses Kaysers ist anjetzo des Apostels Pauli Bild aus Metall übergüldet / oben darauf gesetzet. Die Säule des Trajani bestehet aus 24. Steinen / welche eine Höhe von 140. Schuh austragen; man steiget durch 185. Stuffen hinauf / welche durch 24. Fenster liecht gemacht werden. Man hatte oben auf diese Säule einen Todten-Kopff gesetzet / worinnen des Trajani Aschen verwahret gewesen; aber selbigen hat man weggenommen / und davor eine Ertzene Statuam oder Bild des Apostels Petri hingesetzet. Die Statue Pasquini eines berühmten Schneiders / und losen spöttischen Manns zu Rom / stehet in einem grossen Creutz-Weg an einem gewissen Hauß angelehnet / an welche man fast täglich sehr viele Satyren anschlägt / die man deßwegen Pasquillen nennet.

Man wird nirgends so viel Catacomben oder unter-irrdische Gänge finden / als um Rom herum; Es sind lauter ineinander verwirrete unter-irrdische Gassen / welche sich abschneiden und wenden / wie sonsten die Gassen in einer Stadt. Diese Gewölber sind meistens 5. Werckschuh hoch / und 3. breit; es liegen darinnen sehr viele Leichnam der Martyrer und Glaubens-Bekenner. An dem Tyber-Fluß / nicht weit von Rom / findet sich an dem Ufer desselben ein steinernes Confect / welches denen mit Zucker übergezogenen Mandeln / Zimmet-Rinden / Coriander und Bisam-Kugeln an Gestalt so gleich / daß man schwören solte / es hätte sie der beste Confect-Becker gemacht: Es ist aber nichts anders als ein Spiel der Natur / welche dergleichen Figuren aus einer kalckigten Materie zubereitet. Es halten sich in Rom sehr viel Juden auf / welche verbunden sind wöchentlich am Sonnabend eine geistliche Sermon zu hören / und zum Unterscheid der Christen einen gelben Hut zu tragen. Ihre Schacherey ist mit nichts anders

als

als alten Lumpen / es darff auch kein Christ mit ihnen essen noch conversiren.

In der Landschafft Campania siehet man einen unergründlichen See / mit einem sehr hohen Gestatt / wie mit einem Theatro umringet; es werden keine Fische / aber eine grosse Menge Frösche in dessen Wasser gefunden. An demselben ligt ein sehr hoher Felß / aus einer desselbigen Höhlen kommen bey anbrechendem Frühling grosse Klumpen in einander verwickelter Schlangen hervor / die fallen herunter in den See / werden aber ferner nicht gesehen.

Unweit Viterbo in dem Hauß Caprarola / ist ein Geheimniß-Saal / in welchem 4. Persohnen in denen 4. Ecken einander verstehen können / und die / so in der Mitten des Saals sich befinden / vernehmen nichts davon.

Civita-Vechia ist einer der besten See-Häven des Kirchen-Staats / allwo gemeiniglich die päpstliche Galeeren liegen. Papst Innocent. XII. hat allhier eine Wasser-Leitung verfertigen lassen biß nach Traggiano auf 22. Italiänische Meilen lang.

Bey Trivoli in dem Lust-Garten des Cardinals d'Estre siehet man einen Wald / welcher auch im Winter noch grün ist; hingegen aber Grotten und Fontainen / welche im Sommer zugefrieren. Item / eine Grotte / darinnen eine schöne Orgel vom Wasser-Werck also getrieben wird / daß sie etliche Musicalische Stück mit einem herrlichen Resonanz von sich selber schlagen kan.

Uber das befinden sich allhier einige durch die Kunst gemachte Vögel / welche auf natürlichen Bäumen sitzen und singen / wenn sie die gleichfalls durch die Kunst verfertigte / und auf einem andern Baum sitzende Nacht-Eule schreyen hören.

Drey

Drey Meilen von Trivoli ist der kleine See Lago di Bagni, oder Lacus Albuneus, aus welchem der weiß-wässerige Strohm Albula oder Albuneus seinen Ursprung nimmt. Auf diesem Land-See sind mit höchster Verwunderung 16. schwimmende Insuln zu sehen/ und zwar an der Seite / da sie der Wind hintreibet / und wenn man nur in etwas daran stosset / so kan man sie lencken / wohin man will.

Unweit der Stadt Trivoli trifft man ein gantzes Dorff unter der Erden an / meistens aus dem Felsen gebauen. Es hat einen eintzigen Eingang / und wenn der Rauch aus denen Caminen es nicht anzeigete / würde niemand dergleichen daselbst vermuthen.

Ancona / eine uhr-alte berühmte Stadt / am Adriatischen Meer / hat einen schönen Meer-Haven / war vor diesem in grossem Werth; Er war gantz und gar mit Marmor ausgesetzt / und die Schiffe waren alle an Marmorsteinernen Säulen angebunden / anjetzo aber ist er in schlechtem Stand. Auf dem Dohm stehet ein trefflicher Arco Triumphale, so dem Kayser Trajano zu Ehren aufgerichtet worden / ist von fürtrefflicher Arbeit / und können sich die berühmtesten Künstler über dieses wunderbare Werck nicht genugsam verwundern. Oben an der Stadt stehet auf einem hohen Berg eine Citadelle / welche für unüberwindlich gehalten wird. Das Zeughauß ist so wohl versehen / daß man für 10000. Mann Gewehr darinnen findet. Bey dieser Stadt am Ufer des Adriatischen Meers / wird eine Art zimlich grosser Steine gefunden / die sehr dicht und vest; wenn sie aber zerschlagen werden / findet man in denselben eine besondere Art sehr delicater und schmackhaffter Fische.

Loretho, eine kleine, aber lustige und wohlbevestigte Stadt, auf einem hohen Berg, welches wegen der grossen Wallfahrt sehr berühmt ist, weil bißweilen mehr als 12000. Personen allda zusammen kommen. Die Kirche ist von lauter weissem Marmorstein, hat inwendig viel schöne und künstliche Altäre; oben in dem Chor ist die Capell, darinn die Jungfrau Maria den Englischen Gruß empfangen, und viel Jahr darinnen gewohnet, hernach von den Engeln aus Nazareth nach Dalmatien, und von dannen über das Meer hieher getragen worden. Auf dem Altar stehet das Marien-Bild, Maria Lauretana genannt, und hält das Kindlein JEsu auf den Armen, ist dermassen mit Edelgesteinen umhänget, daß mans kaum darvor sehen kan. Auf dem Haupt trägt sie eine Crone, welche auf 140000. Gulden geschätzet wird. An den fürnehmsten Marianischen Fest-Tägen, zündet man eine Lampen an, von geschlagenem Gold, so die Venetianer geopffert. In der Capell wird auch ein schlechtes Kleid gewiesen, welches die Mutter GOttes getragen, und ein Schüsselein, daraus sie ihrem Kindlein zu essen und zu trincken gegeben. In der Sacristey ist der kostbare Schatz verwahret, welcher auf 55. und mehr Millionen Gold geschätzet wird. In Summa, es kan nach allen seinen Raritäten nicht genugsam beschrieben werden.

Zu Aqua-Sparta, eine kleine Stadt auf einem Berge, wird ein mineralisches Holtz in einer kreidigten Erde gefunden, an Farb und Härte dem Eben-Holtz gleichend. Es wird zu allerhand eingelegter Arbeit gebrauchet, weil es gar zierliche Streiffe und Adern hat.

Spoleto/die Haupt-Stadt dieses Hertzogthums/ hat ein vestes Schloß / allein es ward Anno 1703. durch ein Erdbeben fast gantz verwüstet / und zum Steinhauffen gemachet. Bey dieser Stadt ist ein Berg / welchen sie Montem Æolium nennen/ weil er in den Winter-Monaten / als November/ December / Januario und Februario / durch die Risse mit solcher Hefftigkeit Wind und Lufft in sich ziehet / daß ihm gantze Tücher / oder was man sonsten darvor hält / hinein folgen müssen. In dem 4. Sommer-Monaten/ Majo/Junio/ Julio / und Augusto/bläset er durch die Löcher/Risse und Spaltungen denselben von sich/welchen die Einwohner zu Cesis durch die Canäle in ihre Keller und Häuser zu leiten wissen wie Wasser / ihre Weine damit zu erfrischen / und sich auch selbst / wenn es heiß ist/ Kühlung zu geben/ indem sie die Canäle öffnen/ und soviel frische Lufft heraus nehmen / als ihnen nöthig ist. Das Blasen hat seine gewisse Stunden/ vier Stunden Vormittag / und vier Nachmittag: des Nachts spühret man sie gar nicht.

Nicht weit von diesen grossen Wind-Bergen Cesis ist der Wasser-Fall des Flusses Velino/der sich von einem gewaltigen Felsen 300. Fuß hoch in ein tieffes Thal hinab stürtzet; und so ein erschröckliches Geräusch verursachet/ daß einem / der nahe dabey stehet / das Gehör / wo nicht das Leben vergehen möchte / und soll dessen Brausen und Geheul bey stiller Nacht auf 5. Welsche Meilen gehöret werden / welches denn einen stetigen Regen auf alles Herumligende verursachet / und bildet mit der Sonnen eine unglaubliche Menge Regenbogen ab.

Terni / eine kleine aber alte Stadt / daselbst soll in 6. Monaten des Jahrs jeden Tag hundert Last Oels gemacht werdẽ/die Last zu 600. Pfund schwer. Das Erdreich in dieser Provintz Terni / hat die

wunderbare Eigenschafft / daß / wenn eine grosse Dürre ist / es gantz öligt und schwammicht wird / und hingegen voller Staub / wenn es regnet.

Das Wasser in dem See di Luco daselbst / hat die Eigenschafft / daß es das Holtz / so man hinein wirfft / in wenig Tagen in Stein verwandelt / und sollen die Forellen darinnen keine Gräte haben.

Narni / eine übel-gebauete und schlecht bewohnte Stadt / hieß vor diesem die böse Stadt / denn als vor alten Zeiten ihre Einwohner sich einsmahls wegen starcken Hungers genöthiget sahen / dem Feind die Stadt zu übergeben: erwürgeten sie erstlich ihre Kinder / Mütter und Schwestern: darauf ermordeten sie ihre Weiber: nach diesem zündeten sie die Stadt an vier Ecken mit Feuer an / und schlugen einander selbst todt / also / daß nicht ein einiger von ihnen am Leben blieb. In dieser Gegend ist ein Brunn-Quell / welcher dem Land eine Theurung verkündiget / wenn er zu fliessen beginnet.

Bologna ist der fürnehmsten und grössesten Städten eine in Italien / an dem Fluß Sapina / hat den Zunahmen la Grassa, die Fette / wegen der Fruchtbarkeit ihres Erdbodens; hat ansehnliche Häuser / Palatien und schöne Gassen: ihre Gestalt siehet einem Schiff gleich / auch wird ein gewaltiger Handel mit Seiden-Waaren und Seiden-Würmen allda getrieben. Es wird an allem allhier ein Uberfluß gefunden / dann das Erdreich ist sehr fruchtbar / und stehen hier die schönste Oel-Bäum in gantz Italien. Die Lufft ist feucht und subtil / hat zwey grosse Märckt. Die Gassen sind weit / und kan man unter lauter Schwibbögen gehen / gleich wie zu Modena / Padua und Bern / daß man vor Regen und Sonnenschein sicher ist. In der Domi-

nicaner-Kirche daselbst ist zu sehen das Grab Henzii, Königs in Sardinien und Corsica / Kaysers Friderici II. natürlichen Sohns / den sie gefangen bekamen / als er im Krieg mit denen von Modena / ihren Feinden Volck zugeführet hatte : Ob nun zwar Kayser Fridericus mit Drohen und Bitten ihn wieder zu befreyen bemühet war / endlich auch derselben zur Rantzion vor seinen Sohn so viel Gold zu zahlen versprach / als zu einer gülden Kette vonnöthen seyn würde / die um ihre Stadt-Mauer reichen solte / aber alles vergebens : denn er ward von der Republick zwar Königlich tractiret / dennoch in Arrest behalten / in welchem er 22. Jahr / 9. Monat und 16. Tag gelebet. Der Thurn zu Bologna / Asinelli genannt / soll der höchste in gantz Europa seyn / und bey demselben stehet der Thurn la Gerisenda, welcher eben so abhängig ist / wie der zu Pisa. Die Bolognier haben ein ansehnlich Privilegium, daß / wenn ein Bürger einen andern getödtet hat / und er sich salviren kan / so können seine Güter nicht confisciret werden. Die Bologneser Hündlein sind ihrer Zärtlichkeit halber bey dem Frauenzimmer überaus beliebt und angenehm. Man siehet offtmahls um die Stadt Bologna herum ein Meteorum oder Lufft-Zeichen / wenn es dunckel und finster ist. Es ist ein Feuer / fast so rund als eine Kugel / und wird von den Einwohnern Bocco d'inferno, der Höllen-Rach en genennet / weil die Reisende / welche des Nachts aus dem Weg gekommen / durch diese Klarheit / der sie von weitem nachgefolget / offt in die tieffste Abgründe dadurch geführet worden seyn.

Ravenna hat den Zunahmen die Alte / wegen ihrer alten Gebäude und Alterthums. War vor

diesem die Residentz der Exarchorum oder Gouverneurs, welche die Griechischen Kayser nach Italien schickten. Die Kirche in Ravenna/ Rotunda genannt/ist mit einem Stein bedecket/ welcher wie ein umgekehrte Schaale gehauen / hat 38. Schuh im Durchschnitt / und 15 in der Dicke. Die grosse Thür am Dohm ist aus Brettern vom Weinstock gemacht / davon einige 12. Schuh hoch/ und 14. biß 15. Zoll breit sind.

Ferrara ist groß und schön/an dem Fluß Poo; sie hat den Zunahmen die Höffliche. In dieser Stadt sind mehr Häuser als Einwohner / man trifft allda Gassen an / welche nur an einer Seite bewohnet sind / deren Güter der Pabst confisciret/ und seinen Nepoten zugewendet hat. Unter den vornehmsten Gebäuen ist der Pallast des Cardinals d'Estre, darbey auch ein schöner Garten. Mitten in der Stadt ist ein Schloß / welches 4. schöne Thürne hat/ darauf zwey Uhren schlagen/ inwendig aber hat es einen schönen viereckigten Hof/ mit der fürnehmsten Kayser Stammen / und auch der Hertzogen / so allda residirt haben / deßgleichen mit schönen Gemächern und einem Lust-Garten wohl gezieret, Die Cittadell ligt zu End der Stadt. Nahe an dem Thor des neuen Marckts sind zwey Statuen zweyer Fürsten/deren die eine zu Pferd/ die ander sitzende diese Herren präsentiret / welche das Jus Asyli, oder das Privilegium haben / alle Verbrecher / welche 20. Schritt von diesen Statuen ihre Zuflucht nehmen / nicht weiter können verfolget werden. Ein Fremder darff in Ferrara sich in kein Wirthshaus logiren/ bevor er nicht einen Schein vom Rathhauß hat. Von Ferara biß Ancona / und fast durch gantz Italien / sind die

Glaß-

Glaß-Fenster rar / und an deren statt verkleben sie die Ramen mit Papier oder Leinwand.

Bey der Stadt Legio sihet man etliche heisse Brunnen mit solcher Gewalt hervor dringen / daß deren Wasser über 10. Schuh hoch auffspringet. Sie sind unglaublich heiß / daß / wenn man eines Thiers Fuß nur ein wenig damit benetzet / oder darein hält / das Fleisch von Stund an biß auf die Knochen verzehret wird.

III. Von dem untersten Italien.

In dem untern Theil von Italien ligt die Haupt-Stadt Neapolis / welche sehr groß / schön und Volckreich / und hat den Zunahmen die Edle / wegen der grossen Anzahl Adels / der in dieser Stadt wohnet / und wird für die schönste Stadt in der gantzen Welt gehalten; daher das Sprichwort: Neapolis schiene vom Himmel herab gefallen zu seyn. Der prächtige Königliche Pallast des Vice-Roy hat viele Raritäten / und trifft man unter andern auch an (1.) ein Crucifix / von dem berühmten Mahler Michael Angelo / nach der Natur gemahlet. (2) Einen Stein / aus welchem / wenn man ihn schabet / eine Art Baumwolle heraus kommt / davon die Heyden das Leinen machten / in welchem sie die Todten-Cörper einwickelten / und verbrannten / weil dieses Tuch vom Feur nicht verzehret ward: es wurde auch nicht durchs Wasser / sondern Feur wieder gereiniget. (3.) Ein Kraut / so zwey Finger breit / und anderthalb Schuh lang / darauf man vor diesem an statt des Papiers geschriben. Neben dieser Stadt / auf einem Berge / sihet man das starcke und wohl-erbaute Castell / S. Elmo genannt / welches von Carolo V. ist erbauet worden / um die Neapolitaner in besserm Zwang zu halten. Es ist dermassen mit allerhand Munition und

grossem Geschütz versehen / daß / ob schon die Stadt gewonnen würde / dennoch kein Feind sich dörffte blicken lassen. Am Gestatt des Meers / am Haven / ligt die andere Vestung Castell Novo, und das dritte Castell wird del Ovo genannt / und ist remarquabel zu sehen. In gantz Italien ist kein grösserer Pracht mit Reiten und von den schönsten Pferden / als zu Neapolis. Es hat einen schönen Meer-Haven / allwo immer 200. Schiffe parat ligen. Man zehlet in Neapolis über die 100. Klöster. Der Dohm ist ein herrliches Gebäu / und in solchem die Capell / darinnen der H. Januarius / dieser Stadt Patron / ruhet. Ingleichem die Theatiner Kirche / S. Maria Nova, die Dominicaner-Kirche / und die Kirche Annunciata, welches Gebäu von unvergleichlicher Schönheit. Nahe bey dieser Kirchen ist ein grosser und reicher Hospital / darinnen 2000. arme Leuth / und 800. Wäisen unterhalten werden / welcher ein grosses Einkommen hat.

Auf dem Weg von Neapolis nach dem Berg Vesuvio ist ein Marmor aufgerichtet / in welchem die entsetzliche Begebenheit eingehauen / da Anno 1631. der Berg Vesuvius eine so abscheuliche Menge Flammen / mit einem brennenden Schwefel-Bach und Stein-Hagel begleitet / heraus geworffen / daß an der Seite die schönste Wein-Berge des gantzen Königreichs / und ein schönes Dorff / worinn mehr als 2500. Persohnen wohneten / unter dieser Glut und Aschen begraben wurden / welche mehr als 10. Schuh über ihren Kirch-Thurn weggieng. Der Neapolitaner Trägheit ist auch so groß / daß die Einwohner auf dem Marckt / zu grosser Verwunderung der Fremden / herum spatzieren / mit zerrissenen Kleidern / und die Zeit mit Müßiggang zubringen. Alle Kleidung der Neapolitaner ist insgemein schwartz / oder sonst von einer

ner dunckeln und melancholischen Farbe / und darff kein Mensch Gold/Silber/noch Seide auf Seide tragen.

Der unter-irrdisch Weg / Grotta di Pozzuoli genannt / durch den Berg Pausilyppum in harte Felsen gearbeitet/gehet von Neapoli nach Pozzuolo/fast eine Meile lang / ist 12. Schuh hoch / und etwa 18. breit / dergestalt / daß zwey Wägen gar raumlich einander vorbey fahren und ausweichen können. Das Liecht fällt nur durch zwey Löcher und eine Oeffnung in der Mitten hinein / und ist deßwegen gemacht / eine bequeme Passagie von Neapoli nach Pozzuolo zu haben. Ohngeachtet / daß dieser Weg dunckel ist / so verirret man sich doch niemahls darinnen / denn die / so von Neapoli kommen / bleiben allezeit auf der rechten Hand; und die / so dahin reisen/halten sich auf die Lincke. Auf diesem Berg Pausilyppo, gerad über dem Eingang dieses Wegs / siehet man ein alt Monument auf Pyramiden-Art gebauet / und wird solches vor des Virgilii Grabmahl gehalten.

Das Alaun- und Schwefel-Gebürg / Monte Secco und Solfatara genannt / ist voll Schwefel / Alaun und unter-irrdischer Löcher / aus welcher die Flammen und der Rauch mit Brennen und grossem Gestanck gehet / und trägt dem König jährlich ein grosses ein. Es haben die Alten dieses Gebürge vor des Vulcani Wohnung gehalten / und gesagt/daß Vulcanus sich daselbst aufhalte/weil man die gantze Nacht über daselbst nichts als Flammen / und den Tag über nichts als Rauch siehet. Die Einwohner von Neapolis selbst halten die Dampff-Löcher vor nichts anders / als Schornstein aus der Höllen. Eine gantze Meile rund herum stincket es nach lauter Schwefel.

Nicht weit von diesem Gebürg ist Laco Lucrino, der Wucher- oder Zinß-See/ welcher den Nahmen davon hat/ weil er niemahls alles das jenige wieder gibt/was man hinein tauchet/ und wenn man drey Eyer in einem Körblein hinein hänget/ so ziehet man doch nicht mehr als zwey wieder heraus/indem er den dritten Theil als einen Tribut bey sich behält. Wenn man Speise hinein setzet/so bekommt man sie nur halb gekocht heraus/ und biß auf die Helffte weniger. Sein Wasser ist schwartz/ dick/ und siedet stets auf.

Der See Lacus Averni, oder Höllen-Schlund genant/ soll durch den herausgehenden gifftigen Dampff alle Vögel/so darüber fliegen/ tödten/daher er von den Poeten der Höllen-See genennet worden. Er lässet nichts auf ihm schwimmen/auch nicht einmahl die Blätter von den Bäumen/ sondern verschlinget alles.

Hier ist auch der so genante Monte Nuovo, oder neue Berg/ welchen Anno 1538 in der Nacht des 19. und 20. Septembers die Erde zur Welt gebracht. Er ist 400 Ruthen perpendiculariter hoch/ und hält im Umkräyß 3. Meile/und etwas mehr.

Die Stadt Cuma wird für die Mutter der Stadt Neapoli gehalten/ und vor die älteste in gantz Italien.

Nicht weit von der Stadt Cuma ist die wunderliche Grotte oder Höhle der Sibyllæ Cumanæ, darinn die vornehmste unter den Prophetischen Weibern/ Sibylla Cuma wohnhafft gewesen/ welche/ ob sie schon eine Heydin/ dennoch die Geburt Christi prophezeyhet hat. Man gehet daselbst durch einen breiten schönen Weg in einen Felsen gehauen/ 10. Schuh breit/ 20. hoch/ und 500. lang hinein: nach 450. Schritten trifft man zu End an der rechten Hand ein sehr schönes Zimmer an/

so

so 14. Fuß lang / 8. breit / 12. hoch 3. dessen Gewölb Gold und Himmel-blau gemahlet / und die Mauren mit Corallen und Perlen-Mutter ausgeschmücket sind. Zur Lincken trifft man gleichfalls zwey biß drey kleine Zimmer an / nebst einem kleinen See.

Der See Agnano ist gantz mit Bergen umgeben / und wird in der Mitten vor unergründlich gehalten. Wiewol sein Wasser gantz mit Schlangen angefüllet / so hat es doch die Eigenschafft / daß es das Vieh wieder zurecht bringet / welches aus der so genanten Hunds-Grotte halb todt dahin gebracht wird. Man siehet das Wasser stets sieden / ohne daß man die geringste Wärme oder Hitze verspüren könne / und hat eine grosse Menge Schleyen und Aal. Am Ufer dieses Sees hat man zwo merckwürdige Höhlen: (1) S. Germani Bäder / in welche man kaum drey biß vier Schritt hinein steigen kan / daß man nicht so fort von einem schweffelichten und den Schweiß treibenden Geruch befallen wird / und bedienen sich dieser Bäder die Podagrischen / und mit andern Beschwerungen beladene Leuthe / und solten grosse Linderung daselbst bekomen. (2.) Die Grotta di Cani, oder Hunds-Grotte / in welcher die Thier in kurtzer Zeit sterben / wenn sie hinein geworffen werden / weil ein subtiler und durchdringender Dunst darinnen / der Hund und Menschen tödet / wenn sie mit dem Gesicht zu nahe an die Erde komen / durch den gifftigen Dampff / der unten am Boden ist; welche doch in dem oberwehnten / und etwa 20. Schritt davon stehenden See Agnano wieder könen erquicket / und zurecht gebracht werden / wenn man sie eilig dahin bringt.

Pozzuolo / eine kleine Stadt / nebst einem grossen und vesten Haven. Daselbst trincken die Weiber keinen Wein / und werden die jenigen / so solchen trincken / für unehrlich und unzüchtig gehalten.

Nahe an Pozzuolo ist ein Labyrinth oder Irr-Garten unter der Erden / welcher von unendlich viel Kammern / deren immer eine an die ander stösset / und man daher

nicht hinein gehet / als mit Fackeln und einem Knaul Bindfaden / dessen Ende man am Eingang vest machet / wenn man sich nicht in Gefahr setzen will / zu verirren. Bey Pozzuolo ist eine verwunderliche heisse Quelle/oder grosser Pfuhl zu sehen / dessen Wasser schwartz ist / siedet und brudelt dergestalt / daß es dem Behertztesten ein Grauen erwecket. Sie ist einem grossen Kessel gleich/ der voll Pech und Hartz über einem grossen Feuer stets kochet: das siedend und aufsteigende Wasser wird öffters 8. oder 10. Fuß in die Höhe geworffen / in Gestalt einer spitzigen Säule. Das siedende Wasser bleibt dann und wann am Rand dieses Pfuhls behangen/und verhartet.

Aquino ist die Geburts-Stadt des berühmten Schul-Lehrers Thomæ de Aquino, welcher auch den Nahmem von diesem Ort hat.

Gaetta ist eine der vestesten Städten in dem Königreich Neapolis/ hat einen über alle massen schönen und bequemen See-Haven / welcher beym Eingang mit zwey Vestungen bedeckt wird. Ist sonsten so wohl von Natur als Kunst bestens verwahret / und kan man nur durch einen Weg zur Stadt kommen/ dasselbe Thor aber ist wohl versehen; hat auch viel schöne Gärten und Brunnen. Allhier gibt es viel schönes Frauenzimmer. Nicht weit von dieser Stadt ist ein zerrissener Felß/la Spaccata, oder der Gespaltene genannt/ und sagt man/ daß solches eine Würckung von dem Wunderwerck/ so bey der Creutzigung Christi geschehen.

Capua / eine kleine Stadt / hat den Zunahmen Amorosa, die Verliebte ; Sie war vor diesem vor die dritte Stadt in der Welt gehalten/ indem Rom und Carthago die beyden andern waren / und wurde vor Alters der Aufenthalt der Hoffart und aller Wollüste genennet/so wol wegen ihres Prachts/ als wegen ihres wollüstigen Futters/welches Hannibal

nibal mit seiner Armee erfahren / der sich nur einen Winter daselbst aufgehalten / und in dem Wolleben und Ergötzlichkeit sich dermassen abgemattet / daß sie hernach nicht mehr in dem Stand gewesen / denen Römern zu widerstehen: und glaubt man / es sey kein fruchtbarer Land in der gantzen Welt als dieses zu finden.

Bajas ist einer der lustigst- und prächtigsten Orten von der Welt. Eine Meile davon sind die Elisäischen Felder / welche eine der glückseeligsten Gegend in der Welt ist / allwo das Laub niemahls von den Bäumen zu fallen pfleget / als nur / wenn es durch frisches abgestossen wird / und soll man offt allda um Weyhnachten noch grüne Erbsen finden. Nicht weit davon ist des Ciceronis Academiæ, woraus anjetzo ein Ochsen-Stall gemacht worden.

Der Berg Vesuvius oder Monte di Somnia, ist 8. Meilen von Neapolis / lässet stets Rauch / bißweilen auch Flammen von sich gehen / und wirfft Steine mit Mineralien von sich. Es soll vor diesem offt gantze Stück Felsen und Feuer-Stein biß nach Rom / ja gar in Egypten geworffen haben / die Schwefel-Bäche sollen offt biß ins Wasser geflossen seyn / daß es vor Hitze gesotten / welches offtmahls selbige Gegend verwüstet / und Neapolis sehr beunruhiget.

Nola / eine alte Stadt / allwo die Glocken oder Schellen zu erst erfunden worden sind / die man daher Nolas genennet.

Salerno / eine grosse und Volck-reiche Stadt. In dem Jacobitter-Kloster daselbst ist eine Glocke / welche bißweilen von sich selbst zu läuten anhebt / und sagt man / daß allezeit darauf einer von den München desselbigen Klosters sterbe.

Zu Benevento entstund Anno 1461. ein mächtiger Streit zwischen den Geyern und Raben / welcher biß den andern Tag gewähret; da erstlich die Geyer / zuletzt aber die Raben gesieget / daß der Getödteten eine grosse Menge herunter gefallen / welches eine Vorbedeutung gewesen der blutigen Schlacht/die bald hernach dieses Orts erfolget ist.

Orranto/ eine veste Stadt / nebst einem Haven und einer Citadelle / ist der Verwüstung der Heuschrecken sehr unterworffen / welche aber wieder durch eine gewisse Art Vögel verfolget werden / die man an andern Orten nicht siehet.

Taranto / eine mittelmäßige Stadt / auf einer kleinen halben Insul. Von dieser Stadt Taranto in der Landschafft Puglia/ist die seltzame Art Spinnen / Tarantulen benahmset / als bey welcher sie sich häuffig auf dem Felde finden. In der heissen Sommers-Zeit/ sonderlich in den Monaten Junii/ Julii und Augusti werden unter andern die Land-Leuthe/ Gärtner/ Schnitter / Hirten und dergleichen Leuthe / die mit blossen Füssen im Feld herum gehen / am meisten von ihnen geplaget. Wer von dieser schädlichen Bestie gestochen ist / der machet hundert Posituren in einem Augenblick/er weinet / tantzet / zittert / lachet / erbleichet / schreyet / wird unmächtig/ stehet unerdenckliche Marter und zuletzt den Tod aus / wenn ihm nicht beyzeiten geholffen wird. Die beste Artzney davor ist die Music und das Tantzen. Es sollen solche Thier niemand als die Einwohner des Landes beissen/ und soll diese Straffe wegen einer gewissen Ursach über sie kommen seyn.

Bey dem Städtlein Lucania ist ein Brunn/der Saltz-Wasser führet; so jemand zu demselben sich

still-

stillschweigend nahet / und sich nicht umkehret/so findet er die Quelle lauter und helle; so bald er aber anfängt zu reden/oder sich umzuwenden/ so gleich wird die Quelle gantz trüb und unklar.

Rhegio / die Haupt-Stadt in Calabria / eine grosse und zimlich bewohnte Stadt. In der Gegend dieser Stadt/da man die Insul Sicilien gerad vor sich liegen siehet/ pfleget sich zum öfftern ein überaus angenehmes und denckwürdiges Lufft-Gesicht sehen zu lassen: Denn wenn die Sicilianische See am hefftigsten brennet/so erscheinet daselbst/ sonderlich im Sommer / wenn es am heissesten/ in der dünstigen Lufft bey anbrechendem Tag plötzlich ein Schau-Platz oder Theatrum/mit wunderlicher Vorstellung mancherley Dinge: Es präsentiren sich plötzlich in geschickter Ordnung Schlösser/Palläste und allerhand schöne Gebäude / nach allen Regeln der Perspectiv gar herrlich und prächtig eingerichtet: Dieses Gesicht verändert sich alsdann in lustige Schatten-Wälder von den allerschönsten Bäumen / welche in einer annuthigen Ordnung erscheinen; hernach kommen gantze Felder und Plätze / darauf ein hauffen Volcks / eine Heerde Kühe oder Schaafe stehen / welches alles mit so meisterlich veränderten Farben/mit so künstlicher Liechts-und Schatten-Mixtur/wie auch mit so lebhafften Gebärden vorgestellet wird/daß keine menschliche Geschicklichkeit dergleichen nachzubilden vermag. Die Einwohner der Stadt Regio nennen dergleichen Lufft-Gesichte Morgano.

Die Neapolitanischen Catacomben seyn Gänge unter der Erden / in- und ausserhalb der Stadt / oder lange in Felsen gehauene Gallerien/ fast überall 20. Schuh breit / und 50. hoch; in gantz Ita-

lien ist fast nichts schöners / und können die Römischen diesen nicht das Wasser reichen / sie sollen biß 9. Meilen lang in die Felsen hinein gehen. Aus verschiedenen darinn gefundenen Schrifften kan man abnehmen / daß es Begräbnüssen der ersten Christen seyn.

Die berühmte Appianische Strasse / Via Appia, von dem Römischen Schatzmeister Appio Claudio erbauet / ist der Weg von Neapolis nach Brundisi / in die 30. Meilen lang / und 12. Schuh breit. Die Stein / damit er gepflastert / seynd groß / und meistentheil ins blau / die Grösse hält ohngefähr anderthalb Schuh ins Gevierdte. Er ist 1800. Jahr alt / doch trifft man zuweilen fast eine gantze Meile lang kaum einen eintzigen beschädigten Stein an. Nicht weit von Rom / da sich dieser lange Appianische Stein-Weg anhebt / hat man vor etlichen Jahren eine Grotte gefunden / darauf der Nahme Tulliola gestanden. Als man solches eröffnet / hat man ein brennendes Liecht darinn gesehen / welches doch bald erloschen / der Leichnam ist unversehret gewesen / und gantz nach Rom gebracht worworden; Die Haare auf dem Haupt sind so lang gewesen / als der gantze Leib.

IV. Von den Insuln um Italien.

Von Sicilien.

Sicilien ist die grösseste Insul des Mittelländischen Meers / und führet den Titul eines Königreichs; Sie soll vor diesem mit Italien seyn vereiniget gewesen / und durch einen Sturm-Wind von dem vesten Land abgerissen. Die drey Vor-Gebürge Faro, Passaro und Boco, machen daß diese

Insul

Insul die Figur eines Triangels bekommt. Man will auch versichern/ daß diese Insul sey über das Meer gehangen / und allein von dreyen Pfeilern unterstützet / welche unter den drey jetzt-gemeldten Vor-Gebürgen waren; sintemahl der Fluß Salso, so durch ein Loch mitten in der Insul hervor schiesset / vermuthet wird von dem Meer her zu kommen/weil dessen Wasser gantz saltzig ist. Sicilien wird wegen ihrer Fruchtbarkeit an Korn/Wein und allerhand Früchten/ die Speiß-Kammer der Stadt Rom genennet; vor Zeiten aber Italiens Korn-Hauß/ sintemahl das Erdreich daselbst so fruchtbar/daß ein Scheffel offt hundert geben soll.

In Sicilien wird nicht das geringste in den Kram-Läden oder öffentlichem Marckt verkaufft/ welches nicht durch gewisse Commissarien geschätzet und taxieret worden,/ und darff der Kauffmann es nicht theurer verkauffen / will er nicht in Strafe verfallen.

Lacus Caconicus ist ein See in Sicilien / dessen Wasser täglich zu rings herum am Rand eine gute Menge schön weisses Saltz auswirfft.

Messina/ die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs / und ein grosse Handels-Stadt / die sehr schön und vest / mit einem Haven von sehr grosser Importantz/ hat den Zunahmen die Edle. An der Pforte des unweit der Haupt-Kirche stehenden Thurns stehet der Frantzosen Inscription: Grand merci à Mesina, zum Gedächtniß / weil die Frantzosen durch Hülffe dieser Stadt sich des Königreichs Sicilien bemächtiget haben.

Faro di Mesina oder Fretum Siculum, die berühmte Meer-Enge zwischen den Cüsten von Sicilien und Calabrien / bey dessen Eingang die beyden gefährlichen Oerter Scylla und Charybdis. An

An dem Ufer des schönen Hafens ist ein vortrefflicher Platz/längst dem Ufer mit schönen Pallästen in verwunderlicher Proportion gebaut/ zwischen diesem Platz und Haven ligt ein breiter Weg/ welcher denen Bürgern und Edelleuthen zum Spatzier- und Handel-Platz gewidmet ist. Den jenigen nun/ die darauf spatzieren / präsentieret sich das gegen über gelegene Calabrische Vor-Gebürge Scylla von ferne/ als ein Kopff mit Augen/ Nasen und Bart/ so künstlich/daß es scheinet/ als wäre es mit einem Pinsel/ oder mit einem Grab-Eisen darein geritzet/ und man schwören solte/ es hätte solches ein berühmter Künstler geschnitzet. So man aber von einem andern Ort das Gesicht dahin wendet/ wird einem nichts dergleichen vorkommen.

Charybdis ist der bekannte Meer-Schlund an dem Ufer auf dem Freto, zwischen Sicilien und der gegen-über gelegenen Landschafft Calabria. Er ist ein unergründlicher Würbel/der in einem steten Kochen und Aufwallen stehet/eben als ein Kessel mit Wasser/ der über dem Feuer siedet/ doch bißweilen so hefftig und ungestümm/ daß er die aus dem Abgrund aufwerts steigende Fluthen hoch empor wirfft. In diesen Wirbel-Schlund fahren die Räuber von Messina offt mit ihren platten Schiffen/und wenn sie etliche mahl herum getrieben/ so wissen sie durch das Rudern artig wieder heraus zu kommen.

Scylla, ist das felsigte Vor-Gebürge in Calabrien/gegen diesem Strudel über/ welches vor andern Bergen sich tieff ins Meer erstrecket/ und rings herum mit vielen spitzigen und scharffen Felsen unter und ob dem Wasser gleichsam besetzet ist/und den Vorbeyschiffenden öffters so gefährlich fällt/ daß/ wo nicht erfahrne Schiff-Leuthe hierbey das beste thun/ sie entweder die

Schiffe wider die Felsen in Stücken fahren/ oder durch den reissenden Strohm in den gegen über befindlichen Meer-Strudel geworffen werden. Auf diesem Frero Siculo wird jährlich im Majo/ (und sonst zu keiner Zeit im Jahr) der Schwerdt-Fisch auf eine besondere Art gefangen/ dergleichen sonst in Europa nirgends geschicht/ indem ein Fischer mit gewissen und sonderbahren Worten/ und einem besondern Thon singend/ dem Fisch ruffet/ worauf er sich sehen lässet/und darüber gefangen wird. Nemlich einer der erfahrnesten und stäeckesten Fischer bindet ein dreyspitzigtes Eisen mit einem sehr langen Seil an den Arm/ und stehet vornen an im Schiff. Ein anderer stehet neben ihm/ ruffet und locket mit besondern Worten/ Gesang und Zeichen/ so bey selbigen Fischern gebräuchlich/ gedachten Fisch herbey. So bald derselbe die Wort vernommen/ wird er damit gleichsam gelocket/ aus der Tieffe hervor zu kommen/ und stellet sich ein. Worauf der jenige/ so das spitzige Eisen hält/ mit gantzer Gewalt und besonderer Hurtigkeit selbiges ihm in den Leib wirfft/hernach das Seil schiessen/ und ihn also verwundet hin schwimmen lässet/biß er durch vielfältige Bewegungen abgemattet und ermüdet/ von ihnen endlich in das Schiff gezogen/und vollends getödtet wird.

Palermo/ eine grosse und veste Stadt/ und Residentz des Vice-Re in Sicilien/ mit einem schönen Haven/ der am Eingang zwey Cidatellen hat. Auf dem Platz daselbst gegen dem Gerichts-Platz über ist eine Fontaine, die man mit Recht vor die schönste in Europa hält. Wo man hinauf steiget/ sind Gallerien/ um die vielen

grosse

grosse Thiere zu bewundern / so das Wasser auf vielfältige Manier ausspeyet; alles ist von Marmor / und mit einer ungemeinen Menge Figuren gezieret.

Nicht weit von Palermo an dem Toscanischen Meer / ist ein Gebürg oder Felsen / welcher zufälliger Weise einen Kopff mit langen Haar = Locken und einer Kaysers-Crone gezieret / denen abbildet / die es von weitem und an einer besondern Stelle betrachten. Vier Meilen von Palermo sind neun kleine Insuln / so man Lippari nennet / darunter zwey / so nicht bewohnet sind / weil sie unaufhörlich Rauch auswerffen / welches ihnen auch den Nahmen gebracht / daß man selbige nennet: Die brennende Insuln von Sicilien.

Catanea ist Anno 1693. fast gäntzlich durch ein Erdbeben verwüstet. Aus dieser Stadt war der vormahls berühmte Wasser-Mann Cola, mit dem Zunahmen Pesce, bürtig / der mehr und lieber im Wasser lebete/als auf dem Land/und das Wasser dermassen gewohnet war/daß er manchmahl fünff Tag darinnen bliebe / und sich von rohen Fischen erhielte; Er schwumme gewöhnlich aus Sicilien nach Calabrien / und dienete vor einen schwimmenden Brief-Träger. Seine Lunge hatte sich dergestalt ausgedähnet/daß er so viel Lufft schöpffen konte / als er einen gantzen Tag zum Athem nöthig hatte. Er holete einsmahls eine vom König Ferdinando in den Charybdin geworffene güldene Schaale wieder heraus; als er aber zum andern mahl einen Beutel mit Gold heraus holen wolte/kam er nicht wieder.

Die See Naphtica bey Catanea ist wegen ihres Wassers bekannt / welches dermassen stincket/daß es die Lufft der Gegend herum vergiff-

ter/

tet / und denen daherum wohnenden grossen Schaden an der Gesundheit verursachet.

Syracusa hat den Zunahmen die Getreue / war vor diesem eine der grössesten Städte in der Welt / und bekannt von zwey Tyrannen / so beyde Dionysii geheissen / und nacheinander in dieser Stadt regieret haben: Der Jüngste von diesen ließ sich von seinen Töchtern den Bart bescheeren / und als die groß wurden / trauet er auch denen nicht / sondern brannte sich selbst den Bart ab mit glüenden Kohlen. Sein grössester Schmeichler war Democles; dem er seine Heucheley auf eine Art verwiese / daß er die Königliche Glückseeligkeit hernach nicht wieder zu schmecken verl[illegible]ngte. Nach ihm regierete Agathocles, eines Töpffers Sohn daselbst / der sich das Essen in güldenen und zugleich irrdenen Gefässen ließ fürtragen / damit er sich stets seines geringen Ankommens erinnerte.

Ausserhalb der Stadt siehet man den Spring-Brunnen der Arethusiæ, welcher aus einem Felsen eine grosse Menge Wassers ausgiesset / und gibt man vor / daß selbiges aus dem gelobten Land komme / durch einen Canal / der unter dem Abgrund des Meers dahin gienge. In der Gegend der Stadt Syracusa ist ein Brunn / der an und für sich selbst nicht starck fliesset; so bald aber eine Anzahl Persohnen dahin kommen zu trincken / vermehret sich die Quelle augenblicklich. Deselbst sind noch zwey andere Brunnen / nahe beysammen / davon der eine Menschen und Vieh fruchtbar / der andere aber unfruchtbar macht. Bey Syracusa ist ein vortreffliches Echo / welches ein gantzes Lied ordentlich / und unterschiedlich wieder nachklinget. Nicht weit von Syracusa ist die Grotte des Dionysii / welche viel grösser und merckwürdiger / als alle / die bey Pozzuolo zu finden: dann man siehet darinnen eine vollkomene Stadt

in

in Felsen gehauen / mit grossen Pallästen / unter-irrdischen Gassen und Plätzen / und andern wunderns-würdigen Gebäuden / und das alles unter der Erden. Die Höhle ist von dem vortrefflichen Mathematico Archimede, zu Zeiten des Tyrannen Dionysii aufgeleget und ausgehauen/welcher sich in Syracusa aufgehalten.

Ætna ist der höchste Berg in Sicilien/und unter allen brennenden Bergen in Europa der beruffenste: Ob er wol stets mit Schnee bedecket ist/so wirfft er doch stetigs Flammen und Asche aus/ offt über 10. Italiänisch Meilen. Rings um denselben her liegen feiste Aecker/fruchtbare Weinberge / und anmuthige Wiesen. Bey seinem obersten Gipffel machet er eine gantz ungeheure Klufft/in Gestalt eines Bechers/deren Umkräyß sich bey nahe auf zwey Teutsche Meilen erstrecket / aus welcher Rauch und Flammen mit entsetzlichem Donner und Brüllen hervor dringen/ und einen so erschröcklichen Anblick verursachen/daß auch dem Allerbehertztesten der Muth entfället.

Der See/ Cemarina genannt / wird zur Winters-Zeit von Regen niemahls voller/ noch des Sommers bey lang anhaltender Dürre kleiner. Wenn von ungefähr etwas hinein fällt/wird und bleibt das Wasser ruhig ; wird aber vorsetzlich was hinein geworffen/ so entstehet ein schweres ungewitter/ mit Donner/ Blitz und Regen/ daher das Sprichwort entstanden/ da man pflegt zu sagen : Camarinam movere, freventlich ein Unglück stifften.

Von Sardinien.

Sardinien führet den Titul eines Königreichs/ daselbst gibt es viel stärckere Hunde/als die Eng-

lischen

lischen Doggen seyn/ und Ratzen in abscheulicher Menge/ daher die Sardinier auf Befehl des Königs in Spanien so viel Katzen halten müssen/ als Kammern im Hauß sind.

In dieser Insul ist ein Brunn/ welcher durch seinen Lauff die Länge und Kürtze der Tage anzeiget/ des Nachts aber gar nicht fliesset. Daselbst wächst auch ein Kraut/ dem Ansehen nach wie Petersilien/ wer von demselben isset/ dem ziehets den Halß zusammen/ und machet ihn lachendes Mundes sterben/ wo nicht bey Zeiten Rath geschicht.

Die alten Sardinier hatten ein Gesetz/ welches dennen Söhnen befahl/ die Vätter/ welche von hohem Alter ausgemergelt waren/ mit einem Prügel todt zu schlagen/ aus Beysorge/ es möchte die Schwachheit ihres Verstandes sie dahin bringen/ daß sie einen Fehler begiengen/ welcher ihrer Familie oder dem gemeinen Wesen nachtheilig wäre.

Von Corsica.

Die Insul Corsica gehöret der Republick Genua/ und wird durch einen Gouverneur regieret/ der alle zwey Jahr verändert wird.

Die Corsaren sind jederzeit gute Soldaten und grosse Meer-Räuber gewesen/ daher man noch alle Meer-Räuben Corsaren oder Pyroten nennet. Sonst hat man auch von den Einwohnern in Corsica das Sprichwort: Niemand soll sich einem Corsaren anvertrauen/ er sey lebendig oder todt. Sie sind so rachgierig/ daß sie/ wen sie sterben wollen/ an ihrem Ende ihren Anverwandten die Sorge anbefehlen/ ihren empfangenen Schimpff auf alle Weiß und Weg zu rächen.

Man findet in dieser Insul den Stein Catochites genannt/ der die Eigenschafft an sich hat/ daß/ wenn man ihn in den Händen trägt / er wie ein Leim anklebt / und mit Gewalt muß abgerissen werden.

Von Maltha.

Die Insul **Maltha** gehört den Johanniter-Rhodieser- oder Malthesier-Rittern/ welche ihnen Anno 1530. von dem Kayser Carolo V. mit der Bedingung übergeben/ daß sie beständig wider die Türcken und See-Räuber fechten/ den König in Spanien als König in Sicilien/ vor ihren Lehen-Herrn erkennen/ und ihm zur Danckbarkeit jährlich einen weissen Falcken schicken solten. In dieser Insul sind keine gifftige Thiere zu finden/ und die Scorpionen sind unschädlich.

In dieser Insul Maltha ist eine grosse Höhle/ oder unter-irrdische Wohnung / welche einem Dorff nicht unähnlich / darinnen gantze Familien vergnügt wohnen/ alles in Felsen gehauen/ und wenn sie gleich der Geschäffte wegen sich in die Stadt begeben müssen / trachten sie doch so fort wieder nach ihren Höhlen. Zwo Meilen von der Stadt ist ein Brunn/ der eine unglaubliche Menge Aale hervor bringet; Allein sie haben dermassen schneidende Zähne / daß sie alle Netze und Garn zerschneiden/ wo sie dieselben nicht mit Seiden und Baumwolle verdoppeln/ und schnell heraus ziehen.

Lampadosa ist eine kleine wüste Insul zwischen Maltha und den Küsten von Tunis. In dieser Insul ist eine Capelle in einen Felsen gehauen / allwo die Seefahrende allerley Erfrischungen/ und was zur Schiff-Fahrt vonnöthen ist/ finden und haben können. Sie gehen in diese Capelle / und holen es heraus / lassen aber davor etwas gleichgeltendes darinnen von andern Waaren/

ren/womit ihr Schiff am besten versehen ist. Alle Nationen/ auch die Türcken selbst / gehen hinein / und nehmen was sie bedürffen; Man sagt aber/wenn sie nicht so viel am Werth wieder hinein geleget / als sie heraus genommen / so könnten ihre Schiffe nicht fortkommen / ob sie gleich guten Wind hätten.

Das 5. Capitel.

Von Portugall.

Portugall soll seinen Nahmen haben von Porto und Cale, das ist/ein schöner Haven: andere nennen es Portum Gallorum, weil die alten Gallier oder Frantzosen sich dessen vor diesem bedienet haben.

Von dem Land und dessen Einwohner.

1. Die Portugiesen sind vor vielen Völckern auf dem Meer wohl erfahren; haben viel fremde Insuln erfunden; sind zu Wasser streitbar; mit dem Pfeilwerck künstlich; haben auch zu Erfindung der neuen Welt vieles beygetragen.

2. Alle Portugiesen / so nach Ost-Indien reisen/ wenn sie das Capo de bonne Esperance vorbey passiret sind/wollen Edelleuthe seyn/setzen deßhalben ihren Nahmen den Titul Don vor / und werden deßwegen zum Schertz: Die Edelleuthe des Vorgebürges der guten Hoffnung genennet.

3. Das Portugiesische Frauenzimmer hat das Prædicat, daß sie die schönsten in Europa seyn sollen/und sagen die Portugiesen/daß das Frauenzimmer in andern Ländern gegen das Ihrige nur vor Auswurff und Hülsen zu achten sey.

4. Por-

4. Portugall bringet Citronen und Apffel-Sina in grosser Menge hervor/ wiewol ein Portugiesischer Vice-Re das erste Pfropff-Reiß von den Aepffeln Sina vor etwa 60. Jahren aus Indien mit gebracht/ welches sich also gemehret hat/ daß man anjetzo gantze Wälder von solchen Bäumen in Portugall hat.

5. Die Alten haben sich von Portugall eingebildet/ daß es das End der Welt sey.

In Estramatura mercket man folgendes:

Lissabona ist die Haupt- und Königl. Residentz-Stadt in Portugall/ eine der vornehmsten und prächtigsten Städten in Europa/ ihre Länge erstrecket sich auf anderthalb Teutsche Meilen; hat 77. Thürne/ 39. Pforten/ 30000. Häuser/ wird durch 2. Citadellen beschützet; ist eine der vornehmsten Handels-Städten/ wohin alle Waaren aus Orient und Occident kommen. Diese Stadt ligt auf 7. Hügeln/ auf deren einem ligt das Königliche Schloß/ welches sehr prächtig/ und mit fürtrefflichen Zimmern versehen. Hat ein stattliches Zeughauß/ welches über alle massen wol ausgerüstet. Es ist auch remarquabel das neue Ost-Indianische Hauß/ das neue Korn- und Zoll-Hauß/ die Kauffmanns-Börse/ und ausser der Stadt das vortreffliche Kloster Bethlehem/ allda weyland der Könige in Portugall Begräbnüsse gewesen. Ferner ist allhie die herrliche Pfarr-Kirche mit 3. Thürnen/ die Kirch zu U. L. Frauen/ die zu St. Peter/ zu St. Antonio von Padua/ und viel andere Kirchen und Klöster mehr. Auf dem höchsten Berg ligt ein wunder-alt Schloß/ so nicht durch Menschen-Hände/ son-

dern von Natur vest ist; es sind keine Soldaten darauf / sondern wird mehrentheils zu Gefängnissen gebraucht. In der Stadt werden die Mohren wie das Vieh verkaufft um 2. 3. biß 400. Ducaten. Derselbe muß alle Tag seinem Herrn 2. Realen gewinnen / von denen übrigen aber sich selbst ernähren; und diese Leibeigene pflegen auf die Sonn- und Fest-Täge Täntze anzustellen.

Die Magnificenz ist an dem Portugiesischen Hof weit grösser/als an dem Spanischen; denn wenn der König ausfahren will / so gehet des Morgens ein Trompeter durch alle Gassen / da Seine Mejestät durchpaßiren will. Ists die Königin / welche ausfahren will / so thut ein Pfeiffer und Trommelschläger eben dasselbe; so aber der Infant oder Infantin, sich aus der Königl. Burg begiebet/ so gehet ein Hautboist voraus. Fahren aber alle diese Königliche Personen miteinander aus / so gehet der Trompeter/ Trommelschläger / Pfeiffer und Schallmeyen-Bläser miteinander.

Belem ligt eine halbe Meil von Lissabon nach dem Meer zu / an dem Fluß Tagus / und ist daher considerabel, weil daselbsten der Könige und Königinnen von Portugall Begräbniß ist. Die Mausolæa sind in der Heronymitten-Kirche / welche gantz mit Marmor überzogen.

Die Stadt Tomar muß der Königin an jenem Tag / wenn die Sonne nicht in Lissabon scheinet/ ein Schaaf bringen / welches sie als ein heilig Opffer dem Kloster Belem wieder schencket.

Die Stadt Santaram rühmet sich / von ihrer Menge Oel einen Fluß zu machen / so groß wie

der Tagus ist. Auch ist die Gegend der Stadt so fruchtbar/ daß man den Waitzen sechtzig Tage nachdem er gesäet / einerndten kan / und zwar mit hundertfältigem Maaß.

Von Trastagana oder Alentejo.

Die Provintz Trastagana wird wegen Uberfluß des Geträides Portugalls Korn-Kammer genennet.

Evora ist nach Lissabon die vornehmste Stadt in Portugall. Daselbst ist remarquable der Schreibermarckt / da haben allerhand Notarien und Schreiber auf öffentlichem Marck ihre Tische aufgeschlagen / bey welchen man einen Liebes-Brief / Handschrifft / Supplique, Hochzeit-Carmen/ etc. gleich als andere Dinge kauffen kan.

Bey der Stadt Beja zeiget man den Reisenden einen See / Lagi di Beja genannt / in welchem lauter schwartze Fische/Turtures genannt/ gefangen werden. Dieser See zeiget Ungewitter dergestalt an/daß er/wenn Sturm und Wind kommen will/ein dermassen grosses Gethöß und gleichsam ein Brüllen eines Ochsen von sich hören lässet / daß man es 5. biß 6. Meilen in demselben Umweg hören kan.

Von Beira.

Die Provintz Beira ist fruchtbar an Korn / Hirsen / Aepffeln und Castanien.

Coimbra ist eine Bischöffliche Stadt/zwischen Porto und Lissabona / auf einem Hügel/an dem Ufer des Flusses Montego / welcher diese Stadt in zwey Theil theilet; hat auch ein vestes Schloß/ und eine berühmte Universität / welche An. 1290. gestifftet worden ; wie auch eine Brücke 839. Schritt lang / und 30. Schwibbögen. Die Jesuiter-

Jesuiter haben ein treffliches Collegium, so das allerprächtigste in gantz Europa. Es hat 16. grosse Gebäu / samt 4. Höfen / ohne die Kirche / welche nicht weniger prächtig ist / als die zu Rom / und das Refectorium, in welchem 300. Geistliche speisen können. Die Kirchen sind prächtig von Marmor gebauet / und mit künstlichen Mahlereyen gezieret / so mit Oelbäumen und Weinbergen allenthalben umgeben; und auf dem Berg ligt ein berühmtes Franciscaner-Kloster / darinnen ein sehr schöner Brunnen zu sehen. In Coimbra ist ein sehr grosser Back-Ofen / darinn jährlich ein sehr grosses Brod gebacken wird / von welchem jederman etwas weniges mit nach Hauß nimmt / und solches als ein Heiligthum verehret; Darnach machen sie ein grosses Feuer in diesen Ofen / und setzen drey aus Ertz gegossene Knaben hinein / zum Gedächtniß der drey Babylonischen Männer / und glaubet das gemeine Volck / daß es drey lebendige Kinder seyn.

Vier Meilen von Coimbra zeiget man den Fremden die Quelle von Cedima / welcher Brunn diese Eigenschafft hat / daß er alles / was ihm zu nahe kommt / und sein Wasser erreichen kan / geschwind an sich und zu Grund ziehet und verschlinget / wie solches vornehme Fremde vielfältig versuchet und erfahren / daß sie etliche Aeste von Bäumen / und Stiele Holtz hinein gesencket / nachmahls auch etliche Stück Vieh so nahe antreiben lassen / daß sie das Wasser dieses Brunnens berühret / und mit Verwunderung gesehen / daß diese Quelle sie dergestalt nach sich gezogen / daß sie durch die Diener gerettet werden müssen.

Von Interamnensi oder Entre Minho y Douro.

Interamnensis ist die lustigste Provintz in Portugall

tugall / und wird daher die Lustbarkeit und Marck von Portugall genennet.

Man sagt / daß zu Braga / wenn sie auf den Heil. Creutz-Tag ihre Proceßion halten / man im Feld nichts anders als lauter Creutz finde / die von sich selber würden / und wenn man eines mit dem Fuß ausstiesse / soll es gleich wunderbahrer Weiß wieder kommen.

Porto, oder Port à Port, gibt dem gantzen Land den Nahmen: Denn weil die Mohren ehemahls alle Haven des Landes ausser diesem besetzet hielten / so bedienten sich dessen die Frantzösische Schiffe fleißig / davon er nachmahls Portus Gallicus genennet ward / welchen Nahmen das gantze Land geerbet hat.

Der Fluß Lima in dieser Provintz wird Fluvius Oblivionis genennet / weil alle die jenigen / welche daraus trincken / vergessen sollen / was sie gelernet.

Auf dem Berge Strella ist ein See auf der Spitze desselben / die zwar in die 12. Meilen von dem Meer ab / doch findt man zuweilen auf demselben grosse Stück Holtz von zerbrochenen Schiffen / Masten / Anckern / Seilen und Segeln.

Von Algarvien.

Algarvien ist das andere Königreich / so unter Portugall gehöret / und das kleinste unter allen Christlichen Königreichen; aber dabey fruchtbar an Feigen / Oliven / Mandeln und köstlichem Wein.

Von Tralosmontes oder Transmontana.

Braganza ist die Haupt-Stadt in dieser Provintz. Die Hertzogen von Braganza / welche jezo

tzo auf dem Königlichen Thron sitzen/ hatten vor diesem das Privilegium, vor allen Spanischen Grandes, daß sie in Publico unter dem Königlichen Spanischen Baldachin sitzen dörffen.

Das 6. Capitel.

Von Spanien.

Von des Landes Beschaffenheit.

1. SPanien hält man vor den Mund von Europa/ durch welchen alle Reichthümer der neuen Welt gehen/ und sich denen andern Theilen des Leibes mittheilẽ/und soll jährlich mehr als 100. Millionen an Gold und Silber aus Indien kom̃en.

2. In Spanien ist die Hitze überaus groß. Man siehet von 10. Uhr des Morgens/ biß Abends um 5. Uhr fast keinen Menschen auf der Gassen/ sie bleiben entweder auf dem Bette/ oder in einem frischen Zimmer/ also/daß mittler Zeit alles gantz still ist/ wie bey uns um Mitternacht/ und alle Kram-Läden sind zugeschlossen.

3. Von dem Spanischen Wein muß man bekennen/ daß er aller andern Nationen Wein übertreffe/ unter denen sonderlich berühmt der Allicant-Wein/von der Stadt Alicante benahmet; und Peter Simen/ von einem Teutschen/ Peter Simon/ der erstlich Wein-Reben vom Rhein-Strohm mit in Spanien gebracht/ woselbst sie auf Caroli V. Befehl weiter fortgepflantzet worden; der Sect/also genannt/ weil man ihn in Spanien in Säcken oder ledernen Schläuchen verführet; der so genannte Bastart/ welcher alle Feuchtigkeiten an Schwere übertrifft/ so gar/ daß ein Faß/ so damit

angefüllet/ im Wasser zu Boden sincket / der herrliche Canarien-Wein und Sect wächset in denen der Cron Spanien zugehörigen Canarien-Insuln.

4. In Spanien wird alles / auch zum wenigsten Holtz und Kohlen / nach dem Pfund verkaufft. Denn es wächset daselbst wenig Holtz / daher man im Sprichwort sagt: Daß die letzte Flamme/ welche die Welt verzehren wird / in Spanien nicht viel würde zu thun finden / weil daselbst das Holtz sehr seltzam.

5. Butter ist auch in Spanien nicht wohl zu bekommen / und pflegen sie dieselbe nicht in Tonnen / sondern in Schweins-Därmen zu verwahren/ und Elen-weiß zu verhandeln/ die Ele vor 6. Groschen.

6. Daß Spanien ein schlecht-bewohntes Land / zeiget das Sprichwort an: Wann Spanien so viel Menschen hätte als Franckreich / und Franckreich so viel Pferd als Spanien / so wäre beyden geholffen.

7. Die Wunderwerck / damit die Spanier von ihrem Land prahlen / sind: (1.) eine Wunder-Stadt / die der Spanischen Hoheit nach an statt der Mauren mit lauter Feuer umgeben / und doch nicht brennen soll / wodurch sie Madrit verstehen / weil die alten Mauren aus lauter Feuersteinen gemacht waren. (2.) Zwo Wunder-Brücken / davon die eine die grösseste Brücke in der gantzen Welt seyn soll / als auf welcher stets über 18000. Schaaf weyden/und eine gantze Kriegs-Macht in geschlossener Schlacht-Ordnung auf einmahl darüber rücken kan; solches ist der Fluß Guadiana, welcher sich fast auf eine Meil Wegs lang verlieret / unterdessen aber unter der Erden fortgehet / endlich sich wieder sehen lassen soll. Uber die andere

dere soll das Wasser vier Elen hoch gehen / und man dem ungeacht ungehindert darüber gehen könne. Das sind die berühmte Aquæ ductus, oder Wasser-Leitungen zu Segovia. (3.) Zwey Wunder-Glocken / die allezeit von sich selbst läuten sollen / wenn Spanien eine wichtige Veränderung bevorstehet; eine zu Villila / die andere zu Barcellona. (4.) Ein Wunder-Kampff / nemlich das berühmte Stier-Gefecht / welches durchgehends in Spanien / auch in denen geringsten Dörffern solennissime gefeyret wird. Die Lust / so die Spanier von diesem Fest haben / bestehet in der Menge des vergossenen Bluts. Denn wenn nur zwey biß 3. Menschen auf dem Platz todt bleiben / das ist bey ihnen vor nichts gerechnet. Wenn auch einer verwundet oder gar getödtet worden / so trägt man ihn unter dem Schall der Trompeten und anderer Instrumenten aus dem Platz / ohne daß darum das Fest unterbrochen würde / welches immerfort gehalten wird / biß der König sagt: Es ist genug. (5.) Ein Wunder-See / auf dem Pyrenäischen Gebürge / so man Caspi nennet / und zwar auf dem höchsten dieser Berge / welcher See sehr Fisch-reich ist / und welches von diesem See das Merckwürdigste / wenn man in selbigen einen Stein wirfft / so steiget ein kleiner Rauch in die Höhe / welcher bald hernach eine grosse Wolcke formiret / und ein Wetter erreget von starckem Regen / Schlossen und Donner-Schlägen / welches eine gute Viertelstunde lang anhält.

8. Daselbst ist auch ein uhralter Altar in einem Felsen / den niemand anrühren darff / welches von den Land-Leuthen sehr scharff verbotten / weil gleichfalls alsdenn ein grausames Ungewitter / und mäch-

mächtiger Platz-Regen entstehet. Daferne auch ein solcher sich nicht alsobald von dem Gebürg hinab salvirt/wird er von denen darob-befindlichen Hirten gesteiniget.

9. Auf dem Pyrenäischen Gebürg ist ein sehr hoher Felsen / welchen die Spanier le Penna de los Enamoraoos, den Felsen der Verliebten nennen; Weil ein schöner Christlicher Jüngling samt der Tochter des Mohren-Königs/ vor dem Grimm ihres Vatters auf dasselbe Gebürg geflohen / und weil keine Gnade bey dem Vatter vor sie zu hoffen war / sind sie beyde zu oberst auf diesen Felsen gestiegen/ sich zusammen in die Arme geschlossen/und herunter gestürtzet / zu dessen stets-währenden Angedencken nachmahls die Christen oben auf den Felsen / und unten am Weg zwey steinerne Säulen aufgerichtet haben.

10. Zwischen dem Pyrenäischen Gebürg und dem Fluß Narbon gräbet man Fische aus der Erden.

Von den vornehmsten Spanischen Flüssen.

Tajo ist Gold-reich / und ist wegen seiner im Sand mit sich führenden Gold-Körner bey den Alten schon berühmt gewesen / und glaubt man / daß zu dessen Bekräfftigung vor diesem der Scepter der Könige in Portugall aus diesem Gold gemacht worden seyn.

Douro ist Fisch-reich / und fliesset stärcker als die andern.

Guadiana gibt Gelegenheit zu einem Wunderwerck / denn es verbirget sich unter die Erde / und steiget nach 8. oder 9. Meilen ohngefehr wieder empor.

Ebro

Ebro gibt Spanien seinen Nahmen.

Guadalquivir ist der tieffeste/und durchfliesset das schönste Land der Spanier.

NB. Sie entspringen alle fünff in Castilien.

Von Neu-Castilien.

Madrit ist die Haupt-Stadt des Königreichs Spanien / und Königl. Residentz/ hat den Zunahmen die Königliche/und ist in den Augen der Spanier so hoch angesehen / daß sie meynen / ihr Madrit seye der eintzige Mittel-Punct aller Ehr / Wissenschafft und Ergötzlichkeit; ja sie halten Madrit so hoch/ daß viel Vätter im Testament den vätterlichen Seegen kaum höher zu extendiren wissen / als wenn sie ihren Kindern auf dem Todbett wünschen: Erstlich das Paradiß / hernach Madrit. Sie machen aus dieser Stadt ein Wunderwerck / und sagen: Sie sey mit feurigen Mauren umgeben; weil die alten Mauren aus lauter Kiesel- oder Feuer-Steinen gemacht waren. Sonsten ist diese Stadt zimlich groß / hat herrliche Palläste / einen gesunden Lufft und gutes Wasser / im übrigen aber weder Thor noch Mauren / und dienen ihr die umliegende Berge und Pässe zur Sicherheit. Der grosse Platz ist sehr schön / und siehet man an allen Seiten gleichförmige Häuser; alle sind mit zwey Erckern umgeben/welche dienen/den Schau-Spielen der Ochsen zuzusehen. Der Königliche Pallast ist nicht gar prächtig/doch ist der Saal und andere Zimmer mit Kunstreichen Mahlereyen und Statuen gezieret. Der König in Spanien wird Ih. Catholische Majestät genennet/ welchen Titul sie schon von viel hundert Jahren her geführet; den soll zu erst Recaredus, welcher um das Jahr

Christi 590. die Arianer ausgetrieben hatte. Was die Kirchen allhier anbelanget/ so sind dieselbe zwar alle klein / doch aber schön gebauet. Die Jesuiter-Kirch ist gebauet in Form und Gestalt wie die Peters-Kirch in Rom. Es sind auch noch viel andere schöne Kirchen und Klöster allhier. Sonsten sollen in Madrit bey 40000. Frantzosen seyn / die sich für Burgundier und Lothringer ausgeben/ und das Feld bauen/ und allerhand Handwercker treiben/ weil die Spanier des Arbeitens nicht viel gewohnt seyn. Die Handwercks-Leuth sind grob und hochmüthig / und tituliren sich untereinander Sennores, Cavalleros. Der König hat über die Häuser / so man in Madrit bauet / ein besonders Recht; Denn ihm gehöret das erste Stockwerck/ oder die unterste Zimmer eines jeglichen Hauses/ und stehet in des Königs Belieben / solche zu geben oder zu vermiethen / wem er will / es sey denn/ daß der Eigenthums-Herr solches Recht ihrer Majest. abkauffet. Zu Madrit/ wie auch in gantz Spanien/ trifft man wenig heimliche Gemächer an / sondern man gibt Nacht-Scherben und Töpffe in die Kammer / und schütten sie hernach allen Unflath ohne Scheu auf die Gassen / und geben vor / daß eben solcher Gestanck die böse Lufft vertreibe; daher des Morgens ein solcher Gestanck auf der Gassen/ daß/ wer es nicht gewohnt / in eine Ohnmacht fallen möchte. Die Ambassadeurs und Ministri sind von allen Auflagen befreyet / und werden auf des Königs in Spanien Unkosten logiret: Auch macht ein Abgesandter die gantze Gasse / worinn er wohnet / Accis frey / und müssen die Einwohner sich deßwegen bey ihm abfinden. Man verkaufft zu Madrit nicht das geringste von Eß-Waaren / das nicht

vor-

vorher ist taxiret worden/und wenn einer das Seinige über die Taxe verkauffet hätte / so würde sie confisciret / und der Verkäuffer um eine gewisse Geld-Busse gestraffet.

Toledo/mit dem Zunahmen die Alte / wird auch Umbilicus Hispaniæ genennet / weil es gleich im Mittel von Spanien ligt / und diese Stadt in der Versammlung der Land-Stände den Rang vor Madrit hat ; ligt auf einem Berg am Fluß Tagus; hat eine hohe Schul ; die Dohm-Kirche / der Ertz-Bischöffliche Pallast/ das Wasserwerck / die Brücke über den Fluß Tagus / und viel andere Antiquitäten sind sehr merckwürdig. Der Ertz-Bischoff ist Inquisitor des Inquisitions-Raths / er soll jährlich 350000. Rthlr. Einkommen haben. Im Dohm zu Toledo ist unter andern grossen Schätzen der Jungfrauen Mariä Rock zu sehen / welcher mit Perlen / Diamanten / Rubinen und Smaragden gantz besetzet ist.

Eine halbe Meile von Toledo siehet man noch alte verfallene Mauren von dem bezauberten Thurn / zwischen zwey sehr vesten Felsen / welchen König Roderigo Anno 714. eröffnen ließ / in Hoffnung / einen Schatz darinnen zu finden / um eine Armee auf die Beine zu bringen / sich wider den plötzlichen Uberfall der Mohren zu retten. Allhier ist ein Schloß / welches man An. 1657. in einem Berg unter der Erden entdecket : Es bestehet aus einem Hof / zwey Treppen / einer Hand-Mühl / einem Keller und einem Brunnen / in welchem man grosse Gebeine / und sehr starcke Degen-Klingen gefunden hat.

Escurial / ist das Welt-berühmte Königliche Gebäu / von Philippo II. Anno 1557. dem H. Laurentio zu Ehren gebauet / in 22. Jahren / und 20. Millionen darzu verwandt. Als dieser Herr mit

den Frantzosen bey St. Quintin eine Schlacht halten wolte/ da hat er ein Gelübd wegen dieses Klosters gethan / wenn der Sieg erfolgen würde / so auch geschehen; hat An. 1671 durch eine Feuers-Brunst / so 7. Tag gewähret / einen grossen Schaden erlitten. Es soll so prächtig gewesen seyn/ daß es das achte Wunderwerck der Welt von den Spaniern genennet worden. Es ist von einem ungemeinen Umfang/und begreifft 17. Klöster/22. grosse Plätze/ und 11000 Fenster. Es hat auch 14000. Thüren / die Schlüssel darzu wägen 7. Centner. Folgende denckwürdige Sachen sind allda zu sehen: Als vornen über der Kirchen-Thür stehen 6. Marmorsteinerne Bilder / mit güldenen Cronen und Sceptern. In der Kirchen sind absonderlich drey schöne Altäre/ worbey allerhand Curiositäten vorfallen; ingleichem 8. Orgeln. Das Pult / darauf das Buch ligt/ ist von Meßing / und soll 14. Centner wägen. Im Thurn hängen 19. Glocken / so musicaliter zusammen stimmen / sie geben einen so lieblichen Klang von sich / gleich als ob 8. Chör in einander stimmeten. Der hohe Altar ist ein dermassen schönes Stückwerck/ von Jaspis und Marmorstein / und mit sehr künstlich- und köstlichen Taseln gezieret. In der Sacristey siehet man den allerkostbaresten Kirchen-Ornat / so schier in Europa zu finden seyn mag/ daß Meß-Gewand allein wird auf 50000. Ducaten geschätzet.

Das Pantheon unter der Kirchen zu Escurial ist das Welt-beruffene Begräbniß der Spanischen Könige und Königinnen. Sie wird also genennet/ weil sie die Figur des Pantheons (oder Götter-Tempels) zu Rom an sich hat. Man steiget auf 58. Tritten von Jaspis hinunter. Es funckelt alles von Gold/ Silber und kostbaren Steinen. Um den ungemeinen prächtigen Altar siehet

man

man 26. Urnas von schwartzem Marmor / Wunderschön ausgeleget / welche zum Begräbniß der Könige und Königinnen / die dem Reich Erben hinterlassen / gewidmet sind / davon sind 9. bereits angefüllet. Zu beyden Seiten sind noch zwey Gewölber / worinnen die Cörper 21. Spanischer Könige / welche vor Carolo V. gestorben / verwahret werden. Diß Pantheon hält im Umkräyß 113. Schuh / in der Breite 36. und in der Höhe 78. An einem Ort stehet ein Creutz von purem Gold / in welches die grösten und schönsten Perlen versetzet / darunter sonderlich vier so groß seyn / als eine Muscatnuß. Mehr wird ein Buch gesehen / mit Gold beschlagen / so auf 4000. Ducaten geschätzet wird.

Von Calatrava hat der berühmte Ritter-Orden von Calatrava seinen Nahmen / und ist einer der drey berühmtesten militarischen Orden durch gantz Spanien / so annoch im höchsten Flor stehet; Er wird der Galante genannt / weil man nur die junge Cavallier darzu nimmt; Die Stadt Calatrava aber hat die Ehre von dem König Don Sanche, als Stiffter desselben / weil sie Anno 1158. die Stadt mit grosser Tapfferkeit wider die Mohren beschützet. Die andern beyden sind der Ritter von St. Jacob / und von Alcantara.

Buenretiro, ein Königliches Lust-Hauß zwey Meilen von Madrit / der lange Gang so dahin führet / heisset Prado, und ist mit lauter Ulmen-Bäumen besetzet.

Nach Aranjuez, muß der Königliche Hof zu gewissen Zeiten des Jahrs / nach dem bey den Spaniern eingeführten Hof-Reglement / nemlich bald nach Ostern / eine Spatzier-Reiß anstellen / und 165000. Thaler darauf wenden.

Zu Alcara des Henares auf der Universität ist Anno 1517. die Bibel in vielen Sprachen / Biblia

Polyglotta oder Complutensia, auf Unkosten des Ertz-Bischoffs zu Toledo gedruckt worden. Die Häuser daselbst haben lauter Regen-freye Porrales.

Bey Palacio del Rei verbirget sich der Fluß Guadiana unter der Erden / und kommt über etliche Spanische Meilen bey Metellin allererst wieder hervor / daher auf demselben Land / unter welchem er inzwischen herfliesset / das Vieh Hauffen-weiß in der Weide gehet. Woraus die Spanier ein Wunderwerck machen / und es die grösseste Brücke in der Welt nennen.

Von Alt-Castilien.

Burgos ist die Haupt-Stadt in Alt-Castilien / an einem Hügel; ist nicht sonders groß / hat aber schön-gezierte Kirchen und Klöster / wohl-erbaute Palatia und Häuser. Unter den Kirchen ist insonderheit merckwürdig die Haupt-Kirche zu St. Maria / so ein herrlich Gebäu / mit durchsichtigen Thürnen / und oben herum durchbrochenen Krantz / so / daß man ihres gleichen in Spanien wenig findet. Bey dem Augustiner-Kloster daselbst ist eine Kirche / in welche niemand mit Sporen gehen darff / wofern er nicht will Straff geben / oder geschlagen seyn.

Valladolit wird vor die schönste Stadt des gantzen Landes gehalten / und hat den Zunahmen die Adeliche: man redet allhier das schönste Spanisch; ligt an dem Fluß Jserga / hat 130. Kirchen / Klöster und Capellen / unter welchen St. Pauli Kirche vornehmlich zu sehen / hat keine Mauren; In dieser Kirche soll eine Kette hängen / dabey das Privilegium, wenn ein Ubelthäter dieselbe erlangen kan / er alsdann Pardon zu hoffen hat.

Nicht weit von dieser Stadt hinter dem Königlichen Lust-Garten / ist ein grosser Platz / auf welchem das gewöhnliche Stier-Gefecht gehalten wird.

In Segovia sind zwey merckwürdige Sachen: (1.) Eine Wasser-Leitung / nemlich zwey Reihen Schwibbögen / eine über die andere gebauet / von einer erstaunenden Länge / und ungemeinen Höhe / und dienet darzu / das Wasser durch die gantze Stadt zu führen. Welches das dritte Wunderwerck ist / und nennens die Spanier eine Brücke / über welche das Wasser wegfliesset. (2.) Die Müntz daselbst / und zwar auf Machinen / so vom Wasser getrieben werden. Ein jeder Bürger und Privat-Person daselbst hat das Recht / mit Gold und Silber zu müntzen / auch sein Bildniß und Nahmen darauf prägen zu lassen / wenn er nur Gold und Silber darzu hergibt / und etwas weniges davor bezahlet / welches zu Unterhaltung der Müntz angewendet wird / und kan man mit diesem Werck in einem Tag mehr müntzen / als sonst in einem Monat.

Von Gallicia.

Gallicia hat viel Gold und Silber / auch wird das Eisen allhier für das beste in gantz Spanien gehalten; es hat auch guten Wein und sehr viel Pferd.

Alle junge Bursch in Gallicien / so über 15. Jahr / sind verbunden / alle Jahr im October zu marschiren: solte jemand aussen bleiben / und sie es erführen / würden sie ihn Lebenslang in ein Gefängniß einsperren lassen. Die Mondirung ist so lumpig und elend als müglich / doch marschiren sie gantz gravitätisch nach Tuy / und halten daselbst ihr Rendevous.

Compostell / eine vornehme Stadt in Gallicien / soll von Camnus und Stella zusammen gesetzet seyn / und zwar von dem jenigen Stern / welchen Jacobus Major auf dem Feld / wo er die Marter-Cron erlangen solte / gesehen.

Com-

Compostell heißt auch St. Jago, von dem Apostel St. Jacob / welcher nach Spanien geschickt worden / um daselbst das Evangelium zu predigen / zu Compostell aber gemartert und begraben seye; ist berühmt wegen der Wallfahrten / so deßwegen unzehlich viel dahin geschehen. Das Hospital daselbst soll so prächtig gebauet seyn / daß weder Kayser noch Könige sich schämen dürffen / darinnen zu wohnen. Zu Compostell bey dem Grab St. Jacobi soll ein ominöser Klang gehöret werden / als ob Waffen zusammen schlügen / wenn Spanien ein Unglück bevorstehet / und sonst niemahls. Unfern Compostell siehet man das Ebenbild St. Jacobi in einem Felsen / welches die Natur in diese Felsen-Wand eingedrucket hat. Der St. Jacobs-Orden hat den Zunahmen: Der Reiche; weil dessen Comtereyen in viel grösserer Anzahl / und viel wichtiger seyn / als der andern beyden ihre seyn. Alle Ritter desselben mögen sich niedersetzen / und vor dem König sich bedecken / wenn er Ordens-Capelle hält.

Orense ist merckwürdig / weil auf einem Theil der Stadt stets ein lieblicher Frühling; auf der andern ein strenger Winter ist / und man also fast das gantze Jahr hindurch alle vorfallende Veränderung auf einmahl haben kan. Aus dieser Ursach hat man daselbst Wasser-Quellen/welche von Natur so heiß sind / daß man ein Ey darinnen sieden kan / doch soll auch nicht weit davon eine Quelle seyn / die laulicht; und wiederum eine / die Eiskalt Wasser führet.

Bey der Stadt Orense ist ein Brunn / dessen Wasser die unfruchtbaren Frauen fruchbar machet.

Von Asturien.

Die Provintz Asturien war vor diesem die Retirade der Könige / als die Mohren und andere Völcker ins Land fielen / vor welchen die Christen in den Wäldern / Bergen und Höhlen sich

auf-

aufhalten musten; und hat die Ehre/ daß der Cron-Printz nach ihr Printz von Asturien genennet wird / zum Angedencken/ daß diese Provintz allein niemahls den Mohren unterwürffig gewesen. Denn als König Pelagius mit einigen Christen dahin die Zuflucht genommen / um sich nicht der Herrschafft der Mohren zu unterwerffen / so sind sie die ersten gewesen / die aus ihren Bergen und Höhlen hervor gekommen/ und die Mohren wiederum aus Spanien gejaget.

Von Biscaja.

Aus der Provintz Biscaja wird mehr als 300000. Centner Eisen verschmiedet / und in andere Länder verführet / wird daher des Vulcani Werck-Stätte und Martis Zeughauß genennet. Item Castiliens Schutz-Wehr. Man bedienet sich gewisser Wasser-Machinen/welche die Blaßbälge treiben / und grosse Hämmer; so auf die Amboß schlagen.

Diese Provintz ist allein reich von Holtz/ daher allhier die meisten Schiffe in gantz Spanien gebauet werden. Das Land ist auch wohl gebauet/ weil die Leuthe daselbst von allen Auflagen befreyet sind / und werden vor die Redlichsten in gantz Spanien gehalten. Die Weiber tragen auf den Köpffen Bünde wie die Türcken / von rother und gelber Farbe / die Jungfrauen aber haben nur Platten. Die Einwohner in Biscaja rühmen sich / daß sie niemahls bezwungen worden / und geben sich durchgehends/ biß auf die Wasserträger und Taglöhner / vor Cavalliers aus / weil sie beweisen / daß sie so wohl Väterlicher als Mütterlicher Linie von alten Christen herstammen/ und kein Mohr oder Jud unter ihnen sich befinde.

Zu Bilbao ist das Land über die massen fruchtbar / und mit schönen Baum-Früchten so reich-

lich angefüllet / daß man um einen Maravedis (etwan ein paar Pfenning) so viel Citronen und Pomerantzen kauffen kan / als ein Esel tragen mag.

Das Dorff Renteri ist mit lauter Mägdlein bewohnt / und werden von ihm weder Männer noch Weiber geduldet. Sie werden gantz jung von den Eltern dahin geschickt / von allen Seiten umher / sie nähren sich von Rudern oder von auf- und abfahrenden Schiffen / und können an den See-Cüsten wie Fische schwimmen / so / daß sie fast eine kleine Republick unter sich haben. Sie haben einige alte Jungfern zu ihren Hofmeisterinnen / welchen sie solchen Gehorsam leisten / als ob sie ihre leibliche Müttern wären.

Fuentarabia / die beste Vestung in diesem Land an der See.

Bey Fuentarabia ist die Fasanen Insul / auf dem Fluß Bidassoa / an dem Pyrenäischen Gebürg / die von den Fasanen den Nahmen führet. Der Fluß ist berühmt / weil er allhier Franckreich und Spanien voneinander scheidet. Der Strand auf der einen Seiten gehöret Spanien / selbige nehmen auch allda den Zoll; an dem Strand auf der andern Seiten nehmen die Frantzosen den Zoll / von denen / die nach Spanien reisen. Die Insul gehöret weder den Spaniern noch Frantzosen; Mitten auf dieser Insul sind Gräntzen dieser beyden Königreiche / und ist daselbst Anno 1659. der Pyrenäische Friede geschlossen / indem sie allda eine Hütte gebauet / und zwar so artig / daß jedweder der Gesandten in seines Herren Land / wiewol an einem Tisch saß / indem man zwischen beyden eine Schnur gezogen / welche die Gräntzen gerad theilete / und die Abgesandten sonderte.

In St. Sebastian rühmen sich die Einwohner / daß sie ein Privilegium haben / vermöge dessen der

König

König allezeit mit blossem Haupt mit ihnen reden müsse.

Das unbewohnte Schloß Nios ist allhie zu besehen/auf welchem die wunder-schöne/ doch grausame Königs-Tochter Mira, vor Gram gestorben / weil sie den Grafen von Nios nicht zur Liebe bewegen können / deren Geist sich noch jetzo daselbst aufhält / grosse Marter-Klage von sich hören lässet / vor alle das Unglück / welches ihre Augen und Hochmuth angerichtet haben / und dadurch das Schloß unbewohnt machet.

Von Navarra.

Pampelona ist die Haupt-Stadt des Königreichs Navarra / am Fluß Arga / und eine der besten Gräntz-Vestungen gegen Franckreich / ligt nicht weit von dem Pyrenäischen Gebürge / auf einer Ebene / mit einem Morast umgeben. Sie hat zwey veste Citadellen/eine ausserhalb der Stadt mit 5. Bastionen / in welcher eine schöne Handmühle gezeiget wird / auf welcher man 24. Last Korns in einem Tag mahlen kan; die andere ist in der Stadt / in welcher des Vice-Re Pallast / nebst etlich wenig Kirchen und Klöstern zu sehen.

Das Gebürg Ronceval wird für das höchste auf dem Pyrenäischen gehalten / und ist berühmt/ weil daselbst Caroli Magni Armee von den Mohren geschlagen / und sein Vetter Roland geblieben ist.

Von Arragonien.

Arragonien hatte vor andern Provintzen grosse Privilegia, und seine besondere Obrigkeit / Justitia genannt/die im geringsten nicht vom König dependirete; sondern verpflichtet war / sich demselben zu opponiren / falls er etwas wider die geschworne Freyheiten der Arragonier unternehmen wolte.

Sar-

Saragossa hat den Zunahmen die Vergnügte/ ist die Haupt-Stadt in Arragonien/ mit dicken Mauren/ starcken Thürnen und einem schönen Schloß/ Alvareira genannt/ versehen; am Fluß Ebro/ in einer lustigen Gegend; über den Fluß sind zwey Brücken/ die erste aus Stein 320. Schritt lang/ hat 7. Bögen und 11. Rundellen/ die andere aus Holtz/ auch 320. Schritt lang/ hat 10. Bögen. Diese Stadt hat 4. Thor/ 17. grosse Kirchen/ und 14. Klöster. Das Rathhauß ist ein stattliches Gebäu/ mit vielen Säulen gezieret/ auf welchem allerhand curiose Sachen gezeiget werden. Der Vice-Re hat allhier auch einen ansehnlichen Pallast. In der Kirchen zu Saragossa ist ein Crucifix/ dem die Nägel auf den Fingern wachsen/ und der Kirch-Thurn ist dermassen künstlich gemacht/ daß man hinauf reiten kan. In einem Kloster daselbst ist eine Lampe zu sehen/ deren Rauch die Eigenschafft an sich hat/ daß er gar nicht schwartz machet/ noch den geringsten üblen Geruch von sich gibt.

Zu Villila ist eine Glocke/ die 10. Klaffter weit ist/ welche allemahl von sich selbst läutet/ so offt ein Todesfall hoher Persohnen/ oder eine andere wichtige Veränderung sich zutragen soll/ und wird daher die Wunder-Glocke genennet.

Von Catalonien.

Diese Provintz hat einen herrlich- und fruchtbaren Boden/ insonderheit von Weinwachs/ dann ein eintziges Körnlein ist so groß wie ein Tauben-Ey/ und ist der Wein zimlich generöß.

Barcellona ist die Haupt-Stadt in Catalonien/ an dem Mittelländischen Meer; sie wird in die alte und neue Stadt eingetheilet. Die Ringmauer ist

so breit / daß man mit Gutschen und Wagen darauf fahren kan. Ausser der Stadt / auf der lincken Hand / ist eine gewaltige Vestung / Mont Jovy genannt / auf einem hohen Berg / oben auf dem Thurn sind zwey Bäum / daran hanget ein Instrument / einer Trummel gleich / womit sie ein Zeichen geben / ob Galleen oder andere Schiffe kommen. Die Kirchen in der Stadt sind sehr finster. Hingegen sind wol zu beobachten / das Land-Hauß / das Arsenal / die Börß / der Haven / und die auf 750. Schritt in das Meer erbaute Brücke. Es hat auch allhier eine hohe Schul. In Barcellona soll allezeit eine Glocke von sich selbsten läuten / wenn Spanien eine Fatal-Veränderung vorstehet. Die Edelleuthe in Barcellona haben das Privilegium, daß man keinen von ihnen ins Gefängniß legen darff / die Ursach mag auch seyn wie sie will.

Gironne / eine grosse Stadt / in Form eines Triangels / allwo sich viel Kauffleuthe aufhalten / und grosse Handelschafft getrieben wird.

Bey Gironne sind über die massen herrliche und berühmte Saltz-Minen / allwo man das Saltz aus gewissen Gruben hervor bringet / welche unerschöpfflich sind; denn ob man gleich den gantzen Tag über solches aus selbigen mit allem Fleiß heraus gegraben / so ist doch am andern Morgen die gantze Grube wieder voll / denn je mehr man aus selbigen des Tags heraus schneidet / je stärcker es die folgende Nacht wieder anwächset / und ist das Saltz so klar und durchsichtig wie Crystall / auch so weiß wie der Schnee. Man schneidet diese Saltz-Steine als Crystall / und machet Creutz und Rosen-Träntz davon. In diesem Hertzogthum ist ein Wunder-Brunn / dessen Wasser sehr wohlschmeckend / und an Farb dem schönsten Wein gleichet.

Von

Von Valentia.

Valentia ist die schönste Stadt in gantz Spanien / und hat daher den Zunahmen die Schöne / ligt an dem Fluß Quadalquivir / eine halbe Meil von dem Mittelländischen Meer / allda ist sonderlich merckwürdig der lustige See Albefera / das Zeughauß / der Platz / da die Kauffleute zusammen kommen; item / die Universität / samt der Haupt-Kirche Sedes Apostolica. Hier ist die Lufft dermassen temperirt / daß man immer einen steten Frühling geniesset / welches auch machet / daß sein Erdreich das allerfruchtbareste in gantz Spanien ist. Hier soll auch das schönste Frauenzimmer in gantz Spanien seyn. In dieser Stadt findet man in dem Convent des Jacobins zwey kleine Quellen / deren Wasser im Sommer so kalt wie Eiß / im Winter aber gantz warm ist.

Alicante / eine von den herrlichsten Städten in dem Königreich Valentia / ist gegen dem Meer mit drey Basteyen verwahret; hat ein Castell so vor unüberwindlich gehalten wird; und einen guten See-Haven / so etwas von der Stadt entfernet. Dieser Ort ist sonsten auch berühmt wegen des guten Weins und Roßmarin / welcher hier Manns-hoch wachsen soll.

Von Murcia.

Die Provintz Murcia wird Spaniens Lust-Hauß genannt / wegen schöner Annehmlichkeit und herrlichen Früchten / sintemahl es in einem Franciscaner Kloster Garten Citronen gibt / so groß als ein Menschen-Kopff. In diesem Land treibt man so grossen Handel mit Seiden-Würmen / daß der König allein von den Maulbeer-Blättern / damit

die

die Würme unterhalten werden / 30000. Cronen Zoll bekommt.

Murcia ist die Haupt-Stadt in dem Königreich gleiches Nahmens / ligt auf einem schönen ebenen Land/am Fluß Segura / hat neben einem Bisthum 7. Pfarr-Kirchen / verschiedene Klöster und ein Jesuiter-Collegium, auch eine Universität. Allhier ist auch merckwürdig der Weg auf den Glocken-Thurn / an der St. Catharinen-Kirchen / welcher dergestalt gebauet ist/daß man denselben mit einem Wagen so mit Pferden oder Maul-Thieren bespannet ist/biß zur Spitze besagten Thurns gar bequemlich fahren kan. Ausserhalb der Stadt / auf einer Höhe ist das Schloß Montragudo/so diese Stadt bedecket.

Von Granada.

Die Provintz Granada hat ihren Nahmen von der Menge Granat-Aepffel / welche daselbst wachsen. Dieses Land hat einen schweren Eingang/denn es ist nur ein eintziger Weg nach Granada/welchen man in einen hohen Berg eingehauen / also / daß man 5. Meilen lang in diesem hohlen Weg fahren muß / nemlich zwischen zwey Klippen / die so hoch wie der gröste Thurn.

In diesem Königreich trifft man eine besondere Art Aepffel an / wenn solche aufgeschnitten werden/erscheinet das Bild eines Crucifixes darinnen.

Der Geheimniß-Saal auf dem Schloß Alcacar / ist also von den Mohren erbauet / daß zwey Personen an beyden Enden einander verstehen können / wenn sie noch so leise reden / wo sie nur den Mund nach der Wand zu halten/und die Sylben fein ordentlich aussprechen ; und die / so in der Mitten auf dem Saal sich befinden / hören nicht das geringste davon / was jene zu einander sagen.

Die

Die Stadt Granada hat den Zunahmen die Grosse / und wird vor die grösseste Stadt in gantz Spanien gehalten; hat in ihrem Umkräyß 12000. Schritt/wird in 4. Theil abgetheilet; hat auch eine Universität und gesunde Lufft/und sehr viele Brunn-Quellen/ ingleichem ein wohl-ausgerüstetes Zeug-Hauß. Sie befreyete sich einsmahls von der Belagerung des Königs in Castilien auf eine gantz sonderbare Art / indem sie dem König 12. Maul-Esel zum Præsent schickete / die mit Feigen beladen/ in deren jeder ein doppelter Ducaten steckte.

Granada ligt so lustig und gesund / daß die Mohren sich einbildeten / das Paradiß müste in dem Theil des Himmels seyn / der gleich über Granada sich befindet.

Malaga thut grossen Handel mit Wein und Rosinen / und wird des Königs Zeughauß genennet. Sie ist zimlich vest/ hat zwey Castell übereinander/ zwischen zwey Mauren kan man von einem zum andern gehen.

Von Andalusia.

Andalusia ist so fruchtbar an Geträid/Wein und Oel/daß man es Spaniens Keller und Korn-Kammer genennet/und wird sein Grund und Boden vor das fruchtbareste Erdreich in gantz Spanien gehalten. Es wird auch der Mittel-Punct der Spanischen Jalousie genennet/und sind die Weiber ihren Männern so unterthan/daß sie bey der Mahlzeit ihnen aufwarten / ob sie schon Bedienten genug im Hauß haben/welche dieses thun könten.

In den Andalusischen Wäldern fängt man die Stier/ womit zu Madrit an St. Johannis-Tag das berühmte Stier-Gefecht gehalten wird. Sie werden durch gewisse und hierzu abgerichtete Kühe aus den Wäldern in einen verpallisadirten Weg geführet / der aus diesen Höltzern biß nach Madrit gehet.

Sevilia ist die berühmteste Stadt in gantz Spanien / hat den Zunahmen die Kauff- und Handels-Stadt / die Häuser sind lauter Palläste / und findet man daselbst einen Auszug der gantzen neuen Welt.

Die Haupt-Kirche zu unser lieben Frauen in Sevilien / soll die schönste Kirche in der gantzen Christenheit seyn / und hat einen weiten / hohen und so künstlich gebauten Thurn / daß man biß zu dessen Spitzen hinauf reiten kan. Bloß zu Sevilia und Segovia wird die güldene Spanische Müntze gepräget.

Cadix ist der Schlüssel zum Königreich Spanien / ligt unweit der berühmten Meer-Enge / so Europa von Africa abscheidet; ist ausserhalb mit zwey Castellen versehen. Daselbst kommen fast alle Waaren zusammen / welche die Spanier nach Indien / und von dar zurück bringen. Hat einen vortrefflichen Haven / welchen Carolus V. so hoch hielte / daß er ihn unter die drey zehlete / deren Erhaltung er absonderlich seinem Sohn Philippo recommendirte. Die andern beyden waren Gulette bey Tunis in Africa / und Flißingen in Seeland.

In Cadix ist der Tempel Herculis / von den Phöniciern daselbst auf Befehl des Oraculs erbauet / worinnen Julius Cæsar Thränen vergossen / als er sich erinnerte der grossen Thaten / die Alexander Magnus bereits im 23. Jahr seines Alters verrichtet. Allhier sind die bekannten Herculs-Säulen / welche der erste und Lybische Hercules zum Gedächtniß seiner und seines Vatters Siege auf die Berge Calpe und Abyla setzen lassen / davon das Fretum Herculeum seinen Nahmen hat / und wollen einige / es habe Hercules 13. Meilen vom Gebürge abtragen lassen / dadurch Europa und Africa zusammen gehangen / um diese beyde Meer zu vereinbahren. Am Gestatt des Meers allhier entspringet eine Quelle süsses Wasser / und hält gleichwol mit dem Ab- und

Zufluß des Meers Ebbe und Fluth. Um diese Gegend von Cadix soll eine sonderbahre Pflantze wachsen / welche bey Aufgang der Sonnen verwelcket; hingegen bey derselben Untergang wieder herrlich und frisch grünet.

Gibraltar ist eine berühmte Vestung an der vorgemeldten Meer-Enge unweit Cadix / allwo das veste Schloß / und die Brücken / so 300. Schritt in das Meer hinein gehet / sehr remarquabel. Palos ist der Haven / in welchem Columbus zu Schiff gegangen / als er die neue Welt entdecken wolte.

Um Gibraltar ist eine Höhle / St. Michaelis genannt / durch welche man an den Strand des Mittelländischen Meers heraus kommen kan. Es ist noch eine andere Höhle in diesem Felsen / von der man sagt / daß sie unter dem Meer hinweg gehe / und in Africam leite.

Cordua ist eine feine Stadt in Andalusien / allwo der Königliche Pallast / die schöne Kirch mit 24. Thoren / und 265. Säulen schön gezieret / item / die Brücke über den Fluß Quadalquivir zu sehen. Diese Stadt ist berühmt wegen des Corduanischen Leders / so allda erfunden worden.

In dem Land Cordua ist ein Berg / dessen Erde wie Mehl / und ein Brunn / dessen Wasser wie rother Wein ist.

Von Estramadura.

Alcantara ist die Haupt-Stadt auf einem Felsen in Estramadura / am Fluß Tago gelegen / welche insonderheit wegen der Brucken über erstgemeldten Fluß berühmt ist; denn sie hat in der Länge 670. und in die Breite 28. und in der Höhe 200. Schuh / und ruhet auf 6. Pfeilern. In dem Kloster St. Just ist Carolus V. Anno 1556. gestorben / denn nachdem er zwey Jahr zuvor das Kayserthum seinem Bruder Ferdinando, die andern Länder aber seinem Sohn Philippo überlassen / hat er sich in dieses

ses Kloster begeben / und niemand als 12. Bedienten und ein Pferd zum Spatzier-Reiten bey sich behalten / sonsten aber sich jährlich hundert tausend Ducaten auf Lebens-Zeit ausbedungen.

Von Leon.

Leon ist die fürnehmste Stadt in dieser Provintz / hat ein schönes Schloß; Allhier ist eine sehr herrliche Dohm-Kirche / darinn die Könige in Spanien ihre Begräbnisse zu haben pflegten / und ist diese Kirche wegē ihrer Schönheit / die zu Sevilien wegen ihrer Kostbarkeit / die zu Toledo wegen ihres Reichthums / und die zu Salamanca wegen ihrer Stärcke berühmt.

Salamanca hat eine berühmte Universität / welche in den Augen der Spanier so hoch / daß sie dieselbe nie anders nennen / als: Die Hoch- und Weltberühmte Universität zu Salamanca. Die Studenten gehen in langen Priester-Röcken / und geniessen unvergleichliche Freyheiten. Die Stadt Salamanca ist reicher an Weibern als Männern / denn wenn man eine Manns-Person siehet / da siehet man gewiß 5. oder 6. Weiber dargegen.

Von den Spanischen Insuln.

Von der Insul Majorca / Minorca und Yvica sagt man / daß ihr Erdreich die besondere Eigenschafft habe / daß es keine Schlangen oder andere gifftige Thier leide.

2. Formentera ist wegen der darinn häuffig befindlichen grossen Schlangen nicht bewohnet / auch mit andern gifftigen Thieren angefüllet / und sollen die Einwohner von Majorca / Minorca und Yvica alle Schlangen nach Formentera hinüber gebracht haben / weil sie ihrem Wahn nach keine lebendige

Thier tödten dörffen / aus Sorge / es möchte etwa in demselbigen die Seele ihrer Vorfahren wohnen. Anbey ist auch dieses sehr merckwürdig / daß die Einwohner die gifftigen Ungezieser mit nichts anders als mit dem Staub oder Erdreich aus der Insul Yvica tödten und vertreiben können.

3. Die Einwohner dieser Belearischen Insuln werden von den Spaniern Corsaren oder See-Räuber genennet / und haben den Ruhm / daß sie mit Scleudern auf ein Haar haben werffen können. Wie sie denn ihre Kinder in der zarten Jugend stracks darzu angewöhnen / ihnen auch nichts zu essen geben / biß sie ihr Morgen-Brod mit der Schleuder getroffen haben.

Das 7. Capitel

Von Franckreich.

Gallia oder Franckreich ist ein herrliches und fürtreffliches Königreich; kan billich eine Perle der Welt genennet werden; dann es ein sehr fruchtbares / Korn- Wein- und Oel-bringendes und mit bequemen Flüssen und Brunnen-Quellen wohl-versehenes Land / so / daß es mit den besten Landen in Europa verglichen werden kan. Dessen Länge wird von dem Pyrenäischen Gebürge biß an die Niederlanden auf 140. Teutsche Meilen gerechnet / die Breite aber soll sich auf 180. Teutsche Meilen belauffen. Es hat 16. Ertz-Bißthümer / 106. Bißthümer / auch mehr als 25000. Pfarren / auf die 4000. Städte / so zusammen mehr als 24. Millionen Seelen in sich begreiffen. Anno. 499. ist Franckreich zum Christlichen Glauben bekehrt

worden /

worden / zu welcher Zeit König Clodovæus regierete. Es hat 24. Müntz-Städte / welche alle mit des Königs Bildniß und Wappen prägen / nur daß jede Stadt einen besondern Buchstaben führet. In Franckreich wird eine solche Menge von allerhand guten und köstlichen Wein gebauet / daß es / was die Quantität betrifft / allen andern Europäischen Nationen zuvor thut. Die vornehmsten sind der Burgundische / der wächset am allermeisten zu Beaume; der in Champaigne; der von Coussy, welcher vielfältig über der Königlichen Tafel getruncken wird; der Orlienser; der Vin de Græve &c. Die Frantzosen sind sehr hitzig und furieus, wenn sie aber Widerstand finden / lassen sie bald nach. Im übrigen sind sie allzeit frölich und freundlich / traurigen Leuthen sind sie nicht hold. Das Frauenzimmer liebet keine Röthe im Angesicht / halten blaß seyn / für eine Schönheit. Sonsten wird dieses Königreich in zwölff Provintzen abgetheilet / was in einer jeden Provintz Merckwürdiges anzutreffen / soll hier kürtzlich angezeiget werden.

Von Isle de France.

Isle de France wird diese Landschafft genennet / weil dahin von allen Orthen her ein grosser Zulauff geschiehet / und sie dannenhero allenthalben mit Land-Wegen umgeben ist: gleich wie die Alten das jenige Hauß eine Insul nenneten / so alleine stund / und an allen Ecken und Seiten mit Land-Wegen umgeben war. Oder auch von einigen Insuln / welche die Seine an unterschiedlichen Orthen machet / und unter andern zwey unweit Pariß; welche man die Insul von unserer lieben Frauen / und die Insul des Pallasts nennet.

Pariß / die Haupt-Stadt des Königreichs Franckreich / und eine der grössesten und vornehmsten Städte in Europa / hat zusamt den Vorstädten 3. Teutsche Meilen im Umkräyß; Sie ist wegen ihrer Grösse keine Stadt / sondern Welt zu nennen; darum auch Carolus V. als er aus Franckreich wieder zurück kam/sagte: Er hätte in Franckreich fünfferley gesehen; Ein Hauß / ein Dorff/ einen Garten / eine Stadt und Welt. Wordurch er Rochefort / Poictiers / Tours / Orleans und Pariß verstanden. Pariß ist mit Recht ein Mittel-Punct aller Ergötzlichkeit zu nennen / und soll unter allen Städten in Europa die fürnehmste/und nach Constantinopel die grösseste seyn. Der Königliche Pallast / Louvre genannt / ist das herrlichste und schönste Gebäu in der gantzen Welt; Man siehet in dem Cabinet / des Plains genannt / von Farben keine andere als Himmel-blau und Gold. Alle Bildnisse des Hochlöbl. Hauses Oesterreich hängen da herum. Ferner ist der Pallast des Hertzogs von Orleans vortrefflich. Jngleichem das Parlaments-Hauß / welches sehr groß und weit ist; der Königliche Lust-Garten; das Königliche Observatorium, welches an einem Ende der Stadt Pariß gegen Mittag ligt / allwo ein wundersamer Schöpff-Brunnen anzutreffen / und merckwürdige Sachen zu sehen; Der Pallast des Hertzogs von Condé, darinn ein Tisch von Agtstein / samt einem fürtrefflichen Lust-Garten/ und andre herrliche Palläste mehr. Man zehlet allhier über 100. Klöster / 44. Pfarr-Kirchen / 30. andere / 80. Abtheyen / und 30. Hospitäl. Die Kirche de Nostre Dame stehet auf 120. Säulen/ hat in die Länge 174. in die Breite 60. und in die

PARIS.

Höhe 100. Schuh. Rings herum sind 45. Capellen / hat 4. Thürne / 36. Klaffter hoch / darauf grosse Glocken / und müssen an der grösten 20. Männer läuten; inwendig ist sie auf das prächtigste und herrlichste gezieret. Bastille ist das notable Gefängniß / worinn Fürsten und grosse Herren gefänglich gehalten / wie auch die Königliche Schätze verwahret werden / weßwegen eine starcke Besatzung von Schweitzern und Frantzosen darinnen liget. Ferner ist merckwürdig das Königl. Hospital / für die Officiers und Soldaten / welche in den Königlichen Diensten lahm und untüchtig worden sind / welches Anno 1669. von dem letzt-verstorbenen König zu Ende der Vorstadt S. Germain erbauet worden / an welchen die vortrefflichste Meister von der Welt ihre Kunst haben sehen lassen. Es hat 4. Refectoria, auf welchen des Königs Conqueten überaus schön gemahlet zu finden; in jedem Refectorio halten sich 5. biß 600. beschädigte Soldaten auf; die Kirche/welche dem heiligen Ludwig gewidmet ist / zeiget einen ungemeinen Pracht. Die Zimmer / darinnen sich die Invalides aufhalten / sind nicht nur nett / sondern auch sehr bequem. Es stehen darinn 4000. Bette. Der vornehmste Bediente ist der Administrator, hernach folget der Gouverneur, nebst einer grossen Menge hoher und niederer Officiers. Wer in diesem Hospital leben will / muß 10. Jahr gedienet haben / oder beschädiget seyn. Niemand darff einiges Gewehr tragen ohne die Officiers/und die/ so auf der Wache sind. Es ist ihnen auch verbotten das Schwören / Volltrincken / anderswo zu schlaffen / mit übelberichteten Leuthen umzugehen / ihre oder der Cameraden Sachen zu verkauffen/weder Wein

noch Brandtewein zu schencken / Taback zu verkauffen oder selbigen zu schmauchen/ ohne in zwey darzu vergönneten Stuben: nicht weniger ist ihnen verbotten sich zu schlagen/ zu zancken / in der Wache zu spielen / Feuer und Liecht zu haben / wenn die bestimmte Glocke geschlagen / zu betteln / Unflätterey aus den Fenstern zu werffen / und dieses alles bey schwerer Bestraffung. Ihre Mondirung ist ein schwartzer Hut / ein blauer Rock / graue Hosen und Strümpffe / und ein ledern Camisol: Die Officiers haben silberne Schnür auf den Röcken / zwey Officiers haben allemahl eine Kammer / jeder aber sein besonder Bett mit Umhängen; von den gemeinen Soldaten müssen sich ihrer 4. biß 6. in einer Kammer behelffen / doch hat ein jeder sein besonders Bette ohne Vorhänge. Ingleichem bekommen die gemeinen Soldaten keinen Wein zum Frühstück / bey der Mahlzeit aber ein klein halb Oessel / dabey Suppe und gekocht Fleisch / Abends Ochsen-Fleisch; denen Officiers / und denen / so die Wache haben / gibt man früh ein klein Oessel Wein / zu Mittag einem jeden ein Oessel / und Gebratens auf den Abend; Das Brod der Officiers ist weiß / der Soldaten aber geringer. Die Officiers haben silberne Messer / Gabel und Löffel. Diese beschädigte und bleßirte Soldaten halten allda so genaue Wache / als wenn sie in einer Vestung lägen / wo sie sich eines stäten Uberfalls zu besorgen.

Pariß hat 73. öffentliche Plätze / davon 3. die considerableste: Der erste Platz heisset la Place Royale, der Königliche Platz / auf welchem die Statua Ludovici XIII. von Ertz zu Pferd zu sehen / auf einem Fundament von weissem Marmorstein / mit herrlichen Inscriptionen auf allen 4. Seiten. Alle

Vorder-

Vordertheile der Häuser um selbigen Platz stehen auf Pfeiler / welche eine Art einer Gallerie formiren / unter denen man zu jederzeit vor der Sonnen und dem Regen sicher ist. Der andere ist la Place Victoires, der Platz der Victorien / worauf die Statua Ludovici XIV. gesetzet / 13. Fuß hoch. An dieser Statua sind 3. Figuren / die eine præsentiret den König in seinem Königlichen Habit / die andere die Victoria / so hinter ihm stehet / welche einen Fuß auf die Erd-Kugel setzet / und hält auf des Königes Kopff eine Crone; die dritte ist der Cerberus, welchen Seine Majestät unter die Füsse tritt. Alles ist schön vergüldet / und auf einem Marmorsteinernen Grund 22. Fuß hoch / gezieret mit 4. Ertzernen Leibern / so an Ketten liegen / mit Beyschrifften / welche das Gesetz anzeigen / so Seine Majestät ihren Feinden gegeben hat. Der dritte ist la Place des Conquestes, der Platz der Eroberungen / ein sehr grosser und schöner Platz / fast wie der erste / gleichfalls mit Schwibbögen rund herum / in Fom einer Gallerie; da solte des Königs Statua zu Pferd gesetzet werden / welches aber bißher nachgeblieben.

Die Königliche Lust-Schlösser um Pariß sind: **Versailles** / ein prächtiger Pallast in einer kleinen wohl-gebauten Stadt / nicht weit von Pariß / welcher billich für das achte Wunderwerck der Welt zu halten / hat 300. Millionen gekostet / und soll der Stall daselbst prächtiger seyn / als die Palläste vieler Europäischen Fürsten. Der Pallast ist oben hin und wieder vergüldet / und unten von Marmor aufgeführet. In des Königs Lust-Gemach haben die Wände lauter grosse Spiegel / und ist von aussen alles mit Porcellan-gleicher Erden

ausgezieret. So hat es auch allda einen überaus schönen Blumen-Garten. Die Wasser-Machinen daselbst machen allerhand Figuren/Wasser-Alleen, Triumph-Bogen / Schau-Plätze / runde Thürne / Wiegen/ ꝛc. Das Wasser ist über hohe Berge dahin geführet / und sagt man/ daß eine jede Kanne Wasser / so durch die Kunst dahin getrieben wird / den König auf 3. Sols zu stehen komme / dergleichen Machinen man in gantz Europa nicht siehet.

Fontainebleau, ein überaus schönes und prächtiges Schloß / einer kleinen Stadt zu vergleichen/ von seinen schönen und vielen Quellen also benahmet / soll 900. Gemächer / Sääle und Gallerien haben. Es ist mit einem Wald umgeben / welcher sehr lustige Spatzier-Gänge hat / und pfleget der König gemeiniglich im Herbst sich einige Zeit daselbst aufzuhalten.

Marly/ gleichfalls ein prächtiges und herrliches Schloß / nicht weit von Versailles in einem Thal / allwo der König die meiste Staats-Versammlungen hat/ und gemeiniglich zweymahl des Monats dahin reiset / und verbleibt daselbst zwey oder drey Tage / binnen welcher Zeit Ihr. Majest. niemand Audientz gibt / als seinen Räthen.

Nahe dabey ist die künstliche Wasser-Machine/ an der Seine/welche die berühmte Wasser-Kunst zu Versailles fourniret. Dieses Werck ist von 14. Rädern zusammen gesetzet / welche 20. Bewegungen haben/ bestehend in 20. Ketten und 8. Wasser-Rüstungen / mit denen man das Wasser auf eine Wasser-Leitung hinauf steigen lässet / die auf 30. grossen Schwibbögen stehet / so über einen Berg gebauet / und von dem Ufer des Flusses 570. Fuß hoch erhoben ist. Alle diese Bewegungen gehen Tag und Nacht/ und leitet das durch eine Menge Pumpen

pen heraus gezogene Wasser dahin. Dieses Werck kan mit den sieben Wunderwercken der Welt streiten.

St. Germain / ein herrliches Königliches Lust-Hauß / vom König Carolo V. gebauet / hat 63. köstliche Zimmer: einen schönen Wald / Thier-Garten und 5. überaus curiose Grotten / mit tausend Figuren von Wasser gezieret / und ist insonderheit der Orpheus, welcher auf seiner Leyer spielet / und durch die Bewegung seines Kopffs und Leibes den Tact seines Instruments bemercket; dieses ist begleitet mit einer Versammlung allerhand wilden Thiere / die ihm folgen / und von dem lieblichen Klang seiner Music gleichsam bezaubert sind. Man findet allda das Paradiß / die Hölle / das Meer / und die vier Elementa so wohl vorgestellet / daß man meynen solte / man sey an einem bezauberten Orth.

Anet / ein prächtiges Schloß in einem Flecken / allwo sich die Könige mit der Jagd zu divertiren pflegen; allhier fieng Carolus IV. einen sehr grossen Hirschen / mit einem kupffernen vergüldeten Halß-Band / darauf diese Wort gestanden: Hoc me Cæsar donavit: und hat man geglaubet / daß dieser Hirsch auf die tausend Jahr alt sey / und das Halß-Band von einem Heydnischen Kayser bekommen. Auf diesem Königlichen Lust-Schloß trifft man eine künstliche Uhr an / wenn die Stund schlagen soll / siehet man 15. biß 18. Hunde von Ertz marschiret kommen / welche bellen / darauf kommt ein grosser Hirsch von Ertz / viel grösser als ein natürlicher Hirsch / welcher die Stunden durch die Schläge / so er mit seinem Fuß thut / bezeichnet.

S. Denis, eine schöne Stadt / welche wegen der herrlichen Kirchen / Königl. Begräbnissen / und an-

dern curiösen Sachen weit und breit berühmt ist; ligt zwey Meilen von Pariß. Der prächtige Tempel hat in die Länge 300. in die Breite 100. und in die Höhe 80. Schuh/ und stehet auf 60. Pfeilern/ allwo in zwey Kästen allerhand schöne Raritäten zu sehen. Diese Stadt hat auch sonsten den Nahmen von Sancto Dionysio Areopagita, der zu Mont martre (Mons Martyrum) enthauptet ist / und seinen Kopff anderthalb Meilen unter dem Arm dahin getragen hat. In der berühmten Abbtey daselbst soll die Königl. Crone und andere Königl. Ornat verwahret werden. Der Schatz daselbst ist unaussprechlich. In der Kirche ist das Begräbniß der Könige in Franckreich.

Von Orleans.

Die Provintz Orleans wird Franckreichs Korn-Hauß genennet/ weil über die massen viel Korn daselbst wächset.

Orleans / eine sehr considerable Stadt an der Loire / welche mit ihrem Umkräiß/ ohne die Vorstadt/ eine Teutsche Meile in sich begreifft. Der Königliche Pallast / der schöne Garten / und das Rathhauß sind sehr prächtig. Die Kirche zum H. Creutz ist das schönste Gebäu in der gantzen Stadt/ deren Thurn der höchste in gantz Franckreich seyn soll / sie ist 180. Schritt lang / 148. breit / und ihre Pfeiler sind 174. Elen hoch. Diese Stadt ist sonst auch berühmt von einer Heldin Johanne d'Arc, insgemein la Pucelle d'Orleans genennet/eines Hirten Tochter / welche vorgab / wie sie von GOtt eine Offenbahrung gehabt / dem König wider seine Feinde beyzustehen / und dieselben alle aus dem Reich verjagen zu helffen/auch dem König biß nach Rheims zu seiner Crönung folgen solte; Wie sie sich

denn

denn würcklich in Manns-Habit verkleidet / in die belagerte Stadt Orleans sich geworffen / und etliche glückliche Ausfälle gethan / biß sie die Feinde völlig von der Belagerung ab- und endlich meistens aus dem Reich geschlagen hat; auch Anno 1417. den König Carolum VII. zu Rheims gecrönet. Man redet auch in dieser Gegend das schönste Frantzösisch. Auf der schönen Brücke daselbst / so in 16. Schwibbögen bestehet / ist die Statua oder Bild der Jungfrauen Mariä / welche unsern Heyland hält; auf der einen Seiten kniet Carl VII. gantz gewaffnet: und auf der andern die Pucelle d' Orleans, gleichfalls gewaffnet / gestieffelt und gesporet / wie ein Cavallier mit fliegenden Haaren. Welche sonderbahre Ehren-Säule die Bürger daselbst der Jungfer von Orleans zu Ehren haben aufrichten lassen. Der Bischoff in Orleans hat das Privilegium, daß er den Tag / wenn er einen Einzug hält / alle Verbrechen in der Stadt pardoniren mag.

Bourges ist die Haupt-Stadt des Hertzogthums Berry; sie ist berühmt wegen der Academie, so An. 1463. gestifftet worden; wegen des hohen Thurns / des Marckts / herrlichen Gebäuen / der schönen Stiffts-Kirchen zu St. Stephan / der Kirchen zu S. Salvator, hat auch viel andere Collegiat-Kirchen und Klöster. Die Bürger zu Bourges haben das Privilegium, sich Freyherren zu tituliren / weil sie die einige Vestung gewesen / welche Ludovicus XI. zu seiner Zeit wider die Engelländer behauptet / und Carol. VII. in seiner Bedrängniß seinen Schutz daselbst gesuchet / daher ihn auch die Engelländer den König von Bourges genennet / weil er nichts mehr als diese Vestung von seinem Reich mehr übrig behalten.

Touraine ist ein lustiges und fruchtbares Land/ und wird deßwegen Franckreichs Garten geneñet.

Tours ist eine grosse Stadt / auf einem weiten und fruchtbaren Feld / an der Loire / über welche eine Brücke von 19. Pfeilern gehet. Die Dohm-Kirche S. Gratiani mit 3. erhabenen Thürnen / und künstlichen Uhrwerck / wie auch die künstliche St. Martins-Kirche / mit grossen und schönen Glocken/ und einer künstlichen Orgel / wie auch die Capelle der Schlaffenden/ist sehens-würdig. Das Schloß ist alt / aber zimlich fest. Es wird ein grosser Handel mit Seiden - Waaren allhier getrieben. Die Einwohner zu Tours werden wegen ihrer Freundlichkeit die Lacher von Tours genennet. Bey dieser Stadt ist eine Höhle / welche das Wasser / so man hinein giesset/in allerhand Figuren verwandelt.

In dem Castell Mormanstier nahe bey Tours, ist eine überaus grosse Küche / auf deren Heerdstätte man ein solches Feuer anzünden kan / daß man 26. Schorsteine hat aufgeführet / um den Rauch gebührlich abzuleiten.

Bey Chasteau-Dun ist ein See / der bey zwo Meilen lang / und 250. Schritt breit ist. Aus demselben fliesset unter andern ein Wasser / dieses wird durch den Regen / wie starck der auch ist / weder trüb noch grösser / zur warmen Sommer-Zeit aber wächset es; wenn es wider die Gewohnheit anlaufft / so versehen sich die herumligende Land-Leuthe eine Theurung. Es hat einstens sich begeben / daß dieser See dergestalt erhitzet / daß er eine grosse Menge gekochter Fische an das Ufer ausgeworffen.

Zu Amboise wird das Schloß die Wiege der Königl. Kinder genennet / weil wegen der gesunden Lufft der König und dessen Kinder sich zu gewissen Zeiten daselbst aufzuhalten und zu divertiren pflegen.

pflegen. Auf dem Königl. Schloß daselbst ist der Ort zu sehen/allwo Carolus VIII. Anno 1408. als er dem Ballschlagen zusehen wollen/ eines jähen und kläglichen Todes gestorben.

Zu Chambort in dem Königl. Lust-Hauß sind merckwürdige Treppen oder Stiegen / welche vor eine ungemeine Rarität gehalten werden, Denn so man in das jenige Zimmer gehen will/ das oben ist/ so muß man an statt des Hinaufsteigens hinunter gehen.

Zu Chartre haben die Druiden lang vor Christi Geburt einen Altar gebauet/der jenigen Jungfer zu Ehren/welche gebähren und Mutter werden solte. Man siehet auch daselbst einen Brunnen / welchen man den heiligen Brunnen nennet / weil die Römer viel Christen in der ersten Kirchen da hinein stürtzeten.

Angers wird die schwartze Stadt genennet / weil ihre Häuser mit Schiefer-Stein gedecket sind / so man häuffig aus denen benachbarten Gebürgen bricht. Die Dohm-Kirche zu Angers hat 3. Thürne/davon der dritte auf keinem Grund stehet / sondern auf einem Schwibbogen / und gantz schwebend aussiehet / indem er auf der beyden Seiten-Thürne ihre Fundament sich stützet / und werden allerhand Antiquitäten darinn gezeiget.

Blois ist berühmt wegen der schönen Sprache / und Freundlichkeit der Leuthe. Sie heißt sonst die Königliche Stadt / weil daselbst viel Printzen erzogen / und auch unterschiedliche Könige umkommen sind: weßwegen auch das Schloß daselbst Tumulus Principum, ein Grab der Fürsten genennet wird.

In der Provintz Anjou bey dem Dorff Vavo, fliesset ein kleiner Fluß / welcher alle Tag zweymal verseihet/und wieder zu fliessen beginnet.

Poictiers ist die grosse Stadt / die Carolus V. ein Dorff genennet; ist die Haupt-Stadt in Poitu, sie ist eine der grössesten und ältesten Städten in Franckreich. Die St. Peters-Kirche ist herrlich / und wird allda ein Theil von dem Bart St. Petri gezeiget. Die Kirche des H. Hilarii / samt dessen Statuen mitten in der Stadt / das Schloß mit 3. Thürnen / des Kaysers Gallieni Pallast / das Collegium, und viel Antiquitäten sind allda zu observiren. Es hat auch allda eine hohe Schul / welche Anno 1431. von König Carolo V. ist gestifftet worden.

Richelieu, eine schöne Stadt / von dem Cardinal dieses Nahmens / in einem ebenen Feld gantz regulair aufgebauet / und sind die Häuser daselbst alle gleich / die Kirche aber ligt mitten auf dem Platz / dahin man von allen Thoren sehen kan.

In Vendome ist ein See / welcher etwas gantz merckwürdiges an sich hat / indem er gantzer 7. Jahr quillet / und sich mit Wasser füllet; und die andern 7. Jahr trocken stehet: binnen welcher Zeit man abscheuliche Höhlen / und erstaunende Abgründe siehet. Die Land-Leuthe haben gewisse Stein-Zeichen an der Höhe des Wassers / ob die 7. Jahr / da das Wasser aussen bleibet / werden fruchtbar oder unfruchtbar seyn.

Bey Angouleme ist eine unergründliche Quelle / aus welcher ein Flüßlein / Touvre genannt / entspringet / dieser / ob sich zwar sein Lauff nur eine Meil der Länge nach erstrecket / und alsdenn in dem Fluß Charente sich verlieret / so ist er doch bey 200. Schritt breit / und hat da benebenst diese Eigenschafft / daß er keine Schiffe leidet / die nicht aus einem Stück Holtz gemacht seyn / denn wenn aus Brettern zusammen gesetzte Schiffe darauf gebracht werden / werden solche so fort von den Würmen beschädiget und durchnaget / wenn aber die Schiffe aus einem Stück gehauen sind / so bleiben sie unbe-

unbeschädiget. Die Frantzosen pflegen auch von diesem Fluß zu sagen: Daß er mit Forellen gepflastert / mit Aalen gespickt/mit Krebsen angefüllet/ und mit Schwanen bedeckt sey.

Zwo Meilen von dieser Stadt siehet man eine Quelle aus einem Abgrund hervor kommen/welche niemahls ab- noch zunimmt.

Von Lion.

Die Provintz Lion wird Franckreichs Magatzin genennet / wegen des starcken Handels / den das Land treibet.

Die Stadt Lion ist wegen ihrer Handelschafft und Manufacturen sehr Volck-reich / und magnific, daher das Sprichwort heisset: Wenn Pariß seines gleichen nicht hat / so bleibet Lion gleichfalls ohne Gefährden. An der St. Johann Kirchen zu Lion ist die Uhr / davon so viel Wesens gemacht wird; vor der Thür dieser Kirchen sind 4. Haasen / deren jeder 4. Ohren hat / und kan man doch nicht mehr als 4. zehlen / welches das Wahrzeichen dieser Stadt ist. Die schönsten Jungfern sitzen zu Lion Hauffen-weiß auf der Gassen / machen Spitzen / nehen / und arbeiten in der Seide/ und singen so schön darzu / daß sich die Ausländer gleichsam darein vergaffen. Den Gold- und Silber-Lahn wissen die hiesigen Einwohner auch gar artig zuzurichten / welches wir Leonisch Gut zu nennen pflegen.

Vor dem Thor zu Lion ist das Grab der Verliebten: Einige wollen/ es sey des Herodis und der Herodias/ welche vom Augusto dahin relegirt worden sind; andere aber/ es sey ein Grab zweyer anderer Verliebten / welche sich lange Zeit geliebet/ und endlich beyde in dem Stand der Jungfrauschafft gestorben wären.

Vor

Vor St. Justi Thor ist ein Stein von erstaunender Schwere/welchen man in ein so accurates Gewicht oder Æquilibrium gesetzet / daß man ihn mit einem eintzigen Finger bewegen kan. Bey Lion ist eine Quelle / la Fontaine Fort genannt / deren Wasser die Land-Leuthe an statt des Weins trincken / und ist darneben sehr gesund / also/daß die/so es stets gebrauchen/ selten kranck werden.

Clairmont, Claromontium ein hellglåntzender Berg/ soll den Nahmen haben theils von denen daselbst befindlichen schönen Håusern / theils von dem Frauenzimmer / wie denn in dieser Stadt das schönste Frauenzimmer in Franckreich soll anzutreffen seyn. Allhier ist auch ein remarquabler Spring-Brunnen / dessen Wasser im Herunterfallen sich in Stein verwandelt. Er ist wol 300. Schritt von dem Fluß Tiretanie gelegen/laufft aber nach demselben zu / und wird unterwegens so gar hart und Eisen-vest / daß man eine Brůcke davon gemacht / welche ůberall 36. Elen lang / 6. dick/ und 8. breit ist. Sintemahl das Wasser in den Wiesen / ůber welche es nach der Brůcken laufft/ zu Stein wird.

Nicht weit von Clairmont ist ein See / welcher Donner und Blitz erwecket / wenn man einen Stein hinein wirfft. Eine Viertelstund von Clairmont ist eine Quelle/ le put de la poix genannt / aus derselben quillet ein schwartzer Safft / dem Terpentin gleichend / und wird zu vielen åusserlichen Gebrechen gut befunden. Vier Meilen von Clairmont ist ein Brunn/ le Cave de la Glace genannt / weil dessen Wasser in der grossen Sommer-Hitze / nemlich im Julio und Augusto zu Eiß gefrieret / im Winter aber verspůhret man keinen Frost.

In dieser Provintz Auvergne haben an einigen Orthen die Leuthe wegen des hohen Gebůrges und der vielen Stein-Felsen / auf welchen die

Adler nisten / täglich so viel Wildprät umsonst / als sie in ihren Haußhaltungen verzehren können / welches auf folgende Art zugehet: Sie geben achtung / wenn die alten Adler auf den Raub aus sind / daß sie sich heimlich zu ihren Nestern hinschleichen / und was die alten Adler an Feld-Hünern / Fasanen / wilden Endten / kleinen Rehen / Rebhünern / Capaunen / Schaafen und Ziegen geraubet / und in ihr Nest zusammen getragen / das nehmen sie ihnen hinweg / und versehen damit ihre Haußhaltung; wie denn der berühmte Historicus Thuanus im vierdten Buch von seinem Leben gedencket / daß er an des Bischoffs von Meden seiner Tafel / mit lauter solchen / den Adlern entrissenen Speisen tractiret worden. Und ob gleich die alten und jungen Adler dieselbe mannigmahl angefressen / so werden sie darum nichts desto schlimmer / sondern um so viel schmackhafftiger.

Bey Besse soll auf einem hohen Berg ein See gefunden werden / der nicht zu ergründen / und so man einen Stein hinein wirfft / soll alsobald ein gewaltiges Wetter mit Donner / Blitz / Hagel und Regen erfolgen.

Von Bretagne.

Bretagne nennet man gemeiniglich klein Brittannien / und ist keine Provintz in Franckreich / welche eine so grosse Anzahl guter Haven hat / als eben diese. Die Bretten haben einen solchen angebohrnen Haß wider die Normannen / und diese wider jene / daß sie unmöglich von einander gutes reden können.

St. Malo ist ein berühmte Stadt in Bretagne, hat einen vortrefflichen See-Haven / und eine grosse

grosse Handelschafft / allwo die Bischöffl. Kirche S. Vincentii, das Recollecten-Kloster / und das veste Schloß zu besichtigen. Zu St. Malo halten die Hunde des Nachts Wache auf dem Wall / weil man alle Abend 12. biß 15. grosse Hunde loßlässet / welche auf den Wällen um die gantze Stadt herum gehen / und unfehlbar alle die jenige niedereissen / welche sie antreffen. Ehe man sie aber loßlässet zu patroulliren / so läutet man eine Zeit vorher eine Glocke / um die Leuthe wegen ihrer Ankunfft zu warnen. Diese Hunde seyn darzu abgerichtet / die Stadt vor einem plötzlichen Uberfall zu bewahren.

Auf der Insul St. Malo ist das Raben- und Krähen-Regiment / indem allhier ein Rab und Krähe anzutreffen / deren Anzahl sich niemahls vermehret / wenn eine davon stirbt / so fliegen die andern / so um diese Gegend herum sind / um von dieser erledigten Stelle wieder Possesion zu nehmen / als von einer Erbschafft; nach einem blutigen und hefftigen Gefecht behält der Stärckeste und Tapfferste Possesion von dieser Insul.

Nantes, eine grosse und Volck-reiche Handels-Stadt / hat sich wegen Fruchtbarkeit des Bodens den Zunahmen des Britannischen Auges erworben.

Brest / der Haven wird wegen seiner Sicherheit von den Schiffern la Chambre, oder die Kammer genennet / und ist der beste Haven / den die Frantzosen an dem Oceano haben / auch ist allda das grösseste Arsenal des gantzen Königreichs / und der Sammel-Platz der Schiffs-Flotte des Königes. Sie ist Landwärts nicht sonderlich vest / hat aber ein sehr vestes Schloß / und macht diesen Orth unüberwindlich.

Von

Von Normandie.

Die Normandie ist berühmt von den See-Compassen und Zeigern / die da gemachet werden / welche man für die besten hält in der Welt.

Rouen ist die Haupt-Stadt in der Normandie / an der Seine / eine der grösten und vortrefflichsten Städten / allwo grosse Handelschafft getrieben wird. Allda ist notable der Ertz-Bischöffliche Pallast / und die Kirche zu unser lieben Frauen / welche mit 3. Thürnen versehen / und eine sehr grosse Glocke hat / deren Höhe 10. Schuh / am Gewicht aber hält sie 36000. Pfund / der Schwengel wiegt 710. Pfund. Die Chor- und Priesterliche Kleider sind unschätzbar. In der Kirche zu St. Owen darff niemand mit Sporen in den Chor gehen. Das Parlaments-Hauß ist vortrefflich schön. Das veste Schloß / die Herberg St. Leo / das Rathhauß / die artige Schiff-Brücke über die Seine / und der Platz / wo das Mägdlein von Orleans von den Engelländern ist verbrannt worden / sind sehr merckwürdig.

Mont St. Michael hat eine Kirchen auf der Spitzen eines Berges / dem Ertz-Engel Michael zu Ehren erbauet / dahin viele Wallfahrten geschehen. Niemand darff hier mit einem Degen erscheinen / ausser dem Könige und Fürsten vom Geblüt.

Die Insul Jernsey und Garnsey ligen der Normandie gegen über / gehören aber zu Engelland / und soll Garnsey das Privilegium haben / daß in der Stadt St. Petri mitten in dem Kriege zwischen Engelland und Franckreich die Neutralität

gehalten wird / so daß beyderley Nationen Unterthanen daselbst ohne Gefahr / auch mitten im Krieg ihre Commercien treiben können. Und ist von dieser Insul Garnsey auch dieses besonders zu observiren / daß sie keine gifftige Thiere vertragen kan.

Havre de Grace, ist eine der schönsten Vestungen / und Schlüssel zu Franckreich / wider die Engelländer erbauet / mit einem sehr schönen Haven / in welchem über 200. Schiffe stehen können.

Von Piccardie.

Die Provintz Piccardie wird die Pariser Scheure genennet/weil sie überaus fruchtbar.

Amiens / eine grosse und schöne Stadt in der Piccardie, an dem Fluß Somme, welcher in 3. Theil mitten durch die Stadt fliesset; mit einem Wall und tieffen Graben umgeben; hat ein vortreffliches und vestes Castell / darinn 600. Soldaten ligen / wohin nicht leichtlich ein Reisender gelassen wird. Das Rathhauß ist ein schön Gebäu / hat auch ein wohlgerüstetes Zeughauß. Sonsten gibt es auch mehrere schöne Gebäu allhier / allein die Häuser werden von aussenher gar unsauber gehalten / und mit Urin bespritzet. Diese Stadt ward Anno 1597. von den Spaniern unter einer List / so sie mit Hasel-Nüssen machten / eingenommen / indem des Morgens / als die Thore aufgemacht wurden / sich einige Soldaten / als Bauren gekleidet / hinzu machten / einige Karren begleiteten / deren einer mit Nüssen beladen / liessen einen Sack davon auslauffen / als geschehe es aus Unachtsamkeit: immittelst bemächtigten sich die verkleideten

Bauren mit ihren Karren des Stadt-Thors / biß die Spanier aus Artois, welche versteckt lagen / anruckten / und also durch diese Finte sich der Stadt bemächtigten. Aber sie behielten sie nicht lang / denn Henricus IV. nahm sie nach wenig Monaten wieder mit Gewalt ein / davon noch zum Andencken über dem Stadt-Thor die Inscription zu lesen:

Amiens surprise en renard, & reprise en Lion.

Das ist:

Es wurde Amiens auf Fuchs-Art wegbekommen / Jedoch auf Löwen-Art bald wieder eingenommen.

S. Quintin ist ein Schlüssel von Franckreich / auf der Seiten Spaniens / wie man solches Anno 1557. gesehen / als Philippus II. König in Spanien / allhier einen notablen Sieg befochten / wobey er das Gelübde that / das Kloster Escurial zu bauen.

Abbeville wird eine getreue reine Jungfer genennet / weilen sie niemahls mit feindlicher Gewalt erobert / und ihrer Privilegien beraubet worden.

Calais ist der berühmte Haven und der Schlüssel von Franckreich / gegen Engelland und die Niederlande / sehr veste / und mit gutem Haven versehen. Allhier ist die Uberfahrt nach Douver in Engelland über den Canal der See am allerengesten / und bedienen sich dieses Wegs alle Passagiers und Posten zwischen Engelland und Franckreich.

Bey Calais am Ufer des Meers entspringet eine Quelle süsses Wassers / welche sich aber übrigens mit des Meers Ab- und Zufluß vergleichet.

Piquigny ist merckwürdig wegen der Engellän-

der Niederlage / welche in einer Schlacht alle erleget wurden / biß auf die so diesen Orth auf Frantzösische Manier recht fertig aussprechen kunte/denn die Erschlagenen nenneten diesen Ort allesamt Pecqeny. Und weil die Engelländer dieses Wort nicht aussprechen können / wird es daher der Engelländer Schiboleth genennet.

Von Champaigne.

Champaigne ist eine schöne und anmuthige Provintz / welche wegen des herrlichen Weins und vielen Geträides Franckreichs Keller und Korn-Boden genannt wird.

Rheims ist eine uhr- alte und die Haupt-Stadt in Champaigne, an dem Fluß Vesle, hat vortreffliche Gebäue / insonderheit ein herrlich Palatium/ worinnen Gericht gehalten wird Allhier ist ein Ertz-Bischoff / welcher der vornehmste unter den Patribus Franciæ ist / und hat die Ehre / daß er den König salbet / und zwar mit dem heiligen Oel / welches schon vor 1200. Jahren eine Taube in einem güldenen Gefässe / Ampulla Rhemensis, die heilige Bulle genannt / vom Himmel herab soll gebracht haben / zur Tauffe des Christlichen Königs Clodovæi oder Ludovici. Zu Rheims wird das heilige Oel nebst den 12. Pairs von Franckreich mit ihrem Habit/wie sie denselben bey Salbung der Könige anzutragen pflegen/in Marmor gehauen/ denen Fremden gezeiget. Die Kirche de Nostre Dame daselbst hat ein gewaltiges Portal oder Thor / welches sehr schön ausgearbeitet und ausgehauen ist/ auch so hoch wie ein Thurn / daher es unter die vier vornehmste Stück in Franckreich gerechnet wird.

Von

Von Bourgogne.

Bourgogne wird wegen Fruchtbarkeit des Geträides und Weins das Parisische Magatzin genennet. Sonsten schreibt sich auch des Dauphins ältester Printz von dieser Provintz der Printz von Bourgogne.

Von Dauphine.

Dauphine hat die Ehre / daß sie ihren Nahmen den Cron-Printzen des Königs tragen siehet / und zwar von Anno 1340. da sie Hubertus II. ein souverainer Fürst des Delphinats dem König Philippo mit diesem Beding schenckete. Diese Provintz wird sonderlich bey denen Geographis wegen unterschiedlicher Wunderwercke admiriret / insonderheit bey der Stadt Grenoble, allwo ein gewisser Thurn / in welchem kein gifftiges Thier ohne Verletzung seines Lebens kommen kan; ingleichem ein Brunn / welcher / wenn die Sonn sich verstecket / oder wenn es finster worden / zu brennen pfleget.

Die Stadt Grenoble ist eine alte und schöne Stadt / hat hohe Thürne / zwey schöne Brücken / ein ansehnliches Schloß / und Parlament / ein wohl-gerüstetes Zeughauß eine Citadell / prächtige Gebäu / artige Spatzier-Gänge / eine hohe Schul / viel schöne Kirchen / und andere Antiquitäten mehr.

Vienne ist die Haupt-Stadt in Dauphine, wo der Fluß Gere in die Rhone fällt. Die Dohm-Kirche St. Mauritii (allwo dessen Haupt ligt) ist ein vortrefflich Gebäu / deßgleichen das Jesuiter-Collegium, das Amphitheatrum, die Brücke über die Rhone und das Land-Gericht-Hauß

ist sehens-werth. Nach Vienne ist Pontius Pilatus von dem Kayser Tiberio relegirt. Der Thurn worinn er gesessen/ und der Abgrund/ da er sich hinein gestürtzet/ soll annoch mit stetigen Wolcken und garstigen Dünsten umgeben werden. Zu Vienne werden die besten hohlen Degen-Klingen gemacht / und in solcher Quantität/ daß man sich verwundern muß / wie sie dieselbigen so wolfeil geben können; aber was darzu viel beyträget/ ist / daß sie das Wasser also geleitet/ daß dadurch die Machinen getrieben werden/ daß ein Handwercker an unterschiedlichen Stücken zugleich arbeiten kan.

Chartres ist eine alte Stadt am Fluß Eure, und ist ein Bischöfflicher Sitz allda/ hat einen fruchtbaren Boden / daher sie auch der Stadt Pariß Korn-Scheuer genannt wird. Der Thurn an der Haupt-Kirchen ist ein recht wundersames und prächtiges Gebäu/ und siehet man noch allda viel Reliquien und Antiquitäten. Eine halbe Frantzösische Meile von der Stadt ist der Garten des Herrn de Chantelon, welcher wegen seiner Lustbarkeit durch gantz Franckreich berühmt ist.

Vor der Stadt Valence ist eine Quelle / welche die wunderbare Natur hat / daß es im Winter über die massen heiß / und im Sommer überaus kalt hervor quillet.

Nions ist in einem Thal an dem Strande des Flusses Eque gelegen / allwo eine Brücke von einem eintzigen Schwibbogen / welche vor die schönste von der gantzen Welt gehalten wird. Sie ist rund wie ein lateinisch O, und ist eben so viel von ihr unter der Erden/ als über der Erden/

den; und ob sie schon von erstaunender Höhe/ so siehet man doch nicht mehr als die Helffte des Circuls davon über der Erden / und wenn man gleich das Fundament davon hat suchen wollen/ sey keines zu finden gewesen.

Bey Nions bricht aus einer unergründlichen Höhle oder Spaltung eines Felsens ein Wind hervor/ Pontios genennet/ von dem Nahmen des Gebürges / aus welchem er hervor bricht / welcher insgemein nach Mitternacht biß 10. Uhr Vormittags wehet / und fast eben so kalt ist / als der Nordwind. Sie haben einsmahls die Höhle zugemauret / aber bald wieder eröffnen müssen/ weil Unfruchtbarkeit / Kranckheit und Sterben darauf erfolget ist.

Die 7. Wunderwercke des Delphinats sind diese:

1. Ein Thurn ohne Gifft / la Tour sans Venin genannt / ausserhalb der Stadt Grenoble; in demselben kan kein gifftiges Thier beym Leben bleiben; sondern so bald es dahin gebracht wird/ verrecket es/ und stirbet augenblicklich. Die Rudera davon sind noch auf der Höhe eines Felsens zu sehen/ etwa eine Meile von Grenoble.

2. Ein Berg/ da man nicht hinauf kommen kan: man nennet ihn insgemein die Nadel. Er hat die Form eines umgekehrten Zucker-Huts / und scheinet/ als ob er vom Himmel herunter käme / und die Spitze gegen die Erde stünde. Er ist 4000. Schritt in die Höhe / und etwa 1000. im Umkreyß/ und kan man ihn nicht ansehen/ daß man nicht seinen Fall befürchte.

3. Die brennende Quelle / la Fontaine qui Brule, zwischen obigem Berg und dem Thurn bey Grenoble: Sie wirfft Flammen mitten unter dem hervorschiessenden Wasser / 4. Fuß lang und breit aus der Erden heraus/ welches sie zwar siedend machet / und doch nicht erhitzet; wenn man Holtz hinein hält / verbrennet sie es / woselbst das junge Volck aus Curiosität und Ergötzlichkeit öffters Fricasseen machet / und Eyer-Kuchen bäckt. Die Reisende pflegen einen Mann mit sich zunehmen/

der bey der Quelle Stroh anzündet und ihnen die Flamme weiset.

4. Die Höhlen von Sassenage. Man siehet zwey runde Löcher in einer Höhle / von der Natur gemacht / in einem Felsen / die seyn das gantze Jahr hindurch leer / aber den 6. Januario / als am Heil. drey König Tag / kommt durch den Felsen Wasser hinein / ob man gleich weder Loch noch Ritzen siehet / wo solches heraus quillet: den folgenden Tag ist solches alles wieder weg. Aus der Quantität des Wassers / so sich jährlich allda einfindet / können die in der Nachbarschafft wohnende abnehmen / ob die Erndte selbiges Jahr werde gut oder schlimm seyn. Denn die eine von diesen Höhlen zeiget die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit am Geträid an / die andere am Wein.

5. Die kostbaren Stein des Sassenagischen Gebürges sind klein und hell / von mancherley Farben / und haben die Eigenschafft / die bösen Augen zu curiren / hell zu machen / und zu reinigen von allem was hinein kommt.

6. Das Manna von Briancon / welches den gantzen August-Monat durch bey anbrechendem Tag auf den so genannten Lerchen-Bäumen in grosser Menge angetroffen wird. Erstlich ists ein Thau / welcher so fort dick wird als ein Gummi / und den Geschmack eines ungeläuterten Zuckers hat.

7. Die Höhle unserer lieben Frauen zu Balme / welche selbst die Natur mit Verwunderung verfertiget. Man gehet in einem Berg durch eine Oeffnung hinein / welche ungefehr 60. Ruthen weit / 50. hoch / und 300. Schritt lang ist. Die Oeffnung machet sich nach und nach immer enger / und lässet nichts desto weniger einen freyen Eingang in den Schoß des Felsens vor 10. Menschen breit. Man siehet darunter so fort eine Fontaine / deren Wasser von oben herab in 50. biß 60. Becken fallen / die die Natur scheinet mit Fleiß dahin gemacht zu haben. Etwas weiter hin eine andere Fontaine / deren Wasser sich im Herunterfallen zusammen rollet / und kleine Steine von allerhand Figuren präsentiret:

sentiret; darunter gibt es einige / die man leicht unter die candirten Muscaten solte mischen / daß man es nicht mercken solte. Tausend Schritt davon ist in diesem Berg ein See/eine Meil breit / und über zwo Meilen lang.

In dem Delphinat seynd auch noch andere unterschiedliche merckwürdige Quellen. Im Capischen ist eine Quelle / deren Wasser den Geschmack und Farbe wie Wein hat. Daselbst ist noch eine andere Quelle/welche sich vollkommentlich nach der zweymahligen Sonnenwendung oder Solstitio richtet / weil ihr Wasser ab- und zunimmt/nachdem die Tage ab- und zunehmen.

Die Quelle zu Monetier formiret einen ordentlichen Triumph-Bogen. Die Wasser der Quelle steigen Piquen-hoch aus der Erden hervor / und machen eine Art eines Circuls / unter welchen man hinweg gehen kan/ohne im geringsten naß zu werden.

Von Provence.

Die Provence, insonderheit der Niedertheil / ist so lieblich und fruchtbar an Korn / Wein / Oel / Seide und Baum-Früchten / daß es mit Recht vor ein irrdisches Paradiß kan gehalten werden / da man auch in dem stärckesten Winter Pomerantzen-Blüthen / Jasminen / Rosen und Nelcken gar leicht bekommen kan.

Aix ist die schöne und grosse Haupt-Stadt in der Provence, an dem Fluß Arc, die wenig ihres gleichen an so prächtigen Gebäuen/in ordentlichen und saubern Gassen in Franckreich hat. Die Haupt-Kirche ist zu S. Salvator, darinnen ein schöner Tauff-Stein mit 8. Marmorsteinernen gedreheten Säulen umgeben / auf welchem vor Zeiten dem Baal soll geopffert worden seyn. Ferner ist daselbst merckwürdig des Hertzogs von Guise Pallast/ das Parlaments-Hauß / die hohe Schule / die Kunst-Kammer / die warme Bäder / und andere Sachen mehr.

Nicht weit von Aix ist der Flecken Sallon genannt / allwo das seltzame Grab des wegen seiner Prophezeyung berühmten Nostra Dami zu sehen. Die Helffte desselben ist in die Kirche hinein / und die Helffte ausserhalb derselben gebauet / und vermeinet man / daß solches darum geschehen / weil man nicht eigentlich gewust / ob er ein Prophet oder Zauberer gewesen. Es ist aber Manns hoch auf eine gantz ungewöhnliche Art gebauet / und soll er sich lebendig dahin begraben lassen nachdem er zuvor seine Lampe mit Oel / Papier und Dinte mit hinein genommen / auch dem alles Unglück geweissaget / der dieses Grab vor einer gewissen Zeit würde lassen aufmachen.

Arles ist eine sehr alte und schöne Stadt / an der Rhone gelegen; sie ist heutiges Tages ein Ertz-Bißthum / und hat vor diesem den Titul des Königreichs Arelat getragen. Hat einen schönen Meer-Haven / und gute Thor. Die Haupt-Kirche zu S. Trophimi, das Rathhauß / das Palatium de Tevilla, das Amphitheatrum, der Wein-Keller und das Zeughauß ist sehr remarquabel. Item / der Procelletorum Hauß / daran 9 Knaben in Stein gehauen; ausserhalb der Stadt ist eine Pyramis zu sehen.

Bey Arles findet man eine Menge alter Gräber / und sollen die Heyden diesen Ort die Eliseischen Felder genennet haben / und alle die jenigen / welche die Rhone hinauf biß nach Lion gewohnet / und gewolt / daß ihre Todten daselbst sollen begraben werden / haben den Leichnam auf ein Brett gebunden / samt dem zum Begräbniß nöthigem Geld / und sie also immer den Fluß hinunter schwimmen lassen / der vesten Hoffnung / daß der Strohm sie unfehlbar nur biß an diese Felder / und nicht weiter hinunter führen werde.

In dem Grab des Heil. Hilarii befindet sich Wasser / welches allezeit in einer Völle bleibet / und weder ab- noch zunimmt.

Marseille ist eine grosse und schöne Handels-Stadt an dem Mittelländischen Meer. Diese Stadt hat anderthalb Teutsche Meilen im Umkreyß/und einen guten Meer-Haven in einer Oval-Form / welcher kan beschlossen werden. Gegenüber auf einem hohen Berg ligt das Schloß N. Dame de la Garde, und in der Stadt ist eine Citadell. Unweit ausser dem Haven ligt noch ein Schloß auf einer Insul. Die Häuser sind zum Theil zwar schlecht / jedoch ist das Rathhauß/ das Zeughauß/ des Hertzogen von Guise Pallast / welcher allhier Königl. Statthalter ist/ sehr merckwürdig. Sonsten hat man von dieser Stadt dieses Sprichwort gemacht: Marseille ist ein Himmel des Frauenzimmers / ein Fegfeuer der Männer / und eine Hölle der Esel; weil die Männer ihre meiste Lebens-Zeit auf dem ungestümmen Meer zubringen müssen / ihren Commercien nachzugehen ; die Weiber aber indessen nach Wunsch leben können. Die Esel aber mit greulichen Lasten beschweret werden / und alles ab- und zutragen müssen.

Zu Marseille wird des Bordini Kopff / eines Notarii Sohn zu Marseille, gezeiget. Er ist zwar nicht grösser als 4. Fuß hoch gewesen / doch hatte sein Kopff den vierdten Theil von dieser Höhe/ nemlich einen Fuß. Er hatte so wenig Verstand / ob schon sein Kopff gantz voll Gehirn / daß er Anlaß zu dem Sprichwort gegeben / wenn man von einem reden wolte/ mit dem es im Kopff nicht allzu richtig/ daß man sagte: Er hat einen Bordini Verstand.

Avignon, eine Graffschafft/und schönste Gegend in gantz Franckreich / ist Päbstlicher Jurisdiction, wie denn auch der Päbstliche Stuhl von An. 1305. biß 1377. gantzer 70. Jahr beständig daselbst gewesen.

Die Stadt Avignon ist eine uhralte Stadt / an dem Fluß Rhone, und einer überaus fruchtbaren und lustigen Gegend / also / daß sie derentwegen die Lustbarkeit des irrdischen Paradiß genennet wird. Es ist allda ein sehr warmer und gelinder Lufft. Die Gassen der Stadt sind weit / die Häuser und Gebäu schön und prächtig. Man zehlet allda 7. Haupt-Kirchen / 7. Collegia, an denenselben 7. Hospitäle / 7. Manns-Klöster / 7. Nonnen-Klöster / 7. Convent, 7. vornehme Palläste / 7. Thor / 7. Päbst haben über 70. Jahr den Päbstlichen Stuhl daselbst bestättiget.

Der Pabst läßt Avignon überaus genau bewachen / es ist nicht genug / daß man weiß / was vor Fremde in die Stadt kommen / und an welchem Orth selbige logiren / sondern es werden auch des Nachts alle Häuser wieder visitiret / und wird herum gezehlet / wie viel Personen in jedem Bette liegen / welches bißweilen denen / welche um diese Gewohnheit nichts wissen / sehr spanisch vorkommt. Hier soll in dem Pästlichen Pallast eine silberne Glocke hangen / welche jedesmahl bey dem Tod oder der Wahl eines Pabsts von sich selber läuten soll. Die Juden müssen in Avignon wöchentlich eine Christliche Predigt hören / seyn doch so hartnäckigt bey ihrem Jüdischen Irrthum / daß sehr wenig den Christlichen Glauben annehmen. Sie tragen alle gelbe Hüt / die Weibs-Personen aber gelbe Binden um den Kopff / damit man sie von den Christen unterscheiden / und desto eher erkennen möchte. Die Brücke zu Avignon über den Fluß Rhosne hat 23. Bogen / eine Länge von 1350. Schritt. Sie ist aber über 5. Elen nicht breit / mit einer Bucht gebauet / und gehören nur die ersten 3. Bogen nach der Stadt zu / auf welchen eine Capelle stehet / dem Pabst (als Herrn dieser Stadt und der gantzen Grafschafft) gehörig. Der Rest gehöret unter Franckreich.

Von

Von Languedoc.

In Languedoc ist der berühmte Canal / welchen der verstorbene König Ludovicus XIV. Anno 1672. graben lassen / zwischen Toulouse und Carcassonne, da die Caronne und der Fluß Aude zusammen gefüget / um dadurch das Mittelländische Meer mit dem Aquitanischen Meer zu vereinigen.

Toulouse, die Haupt-Stadt in Languedoc, an der Caronne, durch welche sie in zwey Theil getheilet / und durch eine steinerne Brücke aneinander gehänget wird / ist nach Pariß und Lion die gröste und Volck-reicheste Stadt in Franckreich / hat eine berühmte Universität / so Anno 1228. gestifftet worden. In der Haupt-Kirchen St. Stephan hanget in dem Thurn eine Glocke / welche unter die gröste kan gezehlet werden / denn sie wiegt 500. Centner / ist 12. Spannen dich / und 39. weit. Diese Stadt wird insgemein die heilige Stadt genennet / weil keine Stadt so viel Geistliche hat / als eben diese. Zu Toulouse in der Observatiner-Kirche ist ein Gewölb oder Grab / welches das Fleisch der Todten-Cörper gantz auszehret / ohne daß es die Haut verderben / noch einiges Glied von dem andern absondern solte. In der Jacobi Kirch daselbst siehet man einen Pfeiler / welcher auf eine erstaunende Art 5. biß 6. Gewölber stützet / deren eines über das andere gebauet ist.

In der Grafschafft Foix, an den Gräntzen Catalonien / entspringet eine Quelle / welche die besondere Eigenschafft hat / daß sie in den drey Monaten Junio / Julio und Augusto / alle halb Stunden ab- und zulaufft / die übrige Zeit des Jahrs aber stets fliesset.

Beziers ist eine grosse und schöne Stadt / auf einem Hügel. Die Gegend daherum ist eine der anmuthigsten von gantz Franckreich: ihre Schönheit und Fruchtbarkeit haben das Sprichwort aufgebracht: Wenn GOtt auf Erden wohnete / so würde er Beziers zu seiner Residentz erwählen.

Montpellier wird wegen des schönen Frauenzimmers/so sich daselbst befindet, Monspuellarum genennet. Die Universität daselbst Hortus Medicorum, weil diese Facultät hier insonderheit floriret / auf welcher sich der in allen Sprachen wohlerfahrne Rabelais signalisiret hat; und ist merckwürdig/ daß man von dieser Facultät keinen Doctor bekommt/ er muß denn erstlich siebenmahl in dem Schloß des Rabelais Rock und Hut empfangen haben.

Unten am Fluß Hortus DEI genannt / ist ein Brunn / dieser verwunderlichen Eigenschafft/ daß wenn etwas darein geworffen wird / so entstehet so bald ein starckes Donner-Wetter.

Perpignan ist einer von den 3. Schlüsseln / davon der Cardinal Richelieu seinen König gerühmet. Als: Perpignan zu Spanien / Breysach zu Teutschland / und Pignerol zu Italien. In Perpignan gehet das Manns-Volck auf Frantzösisch/ das Frauen-Volck aber auf Spanisch gekleidet.

Unweit der Stadt Narbonne ist ein Brunn / in und an demselben wächset ein Kraut / welches das Rind-Vieh so begierig suchet / daß es / um dasselbe zu geniessen / auch so gar den Kopff unter das Wasser stecket.

Bey Lodeve ist in einem Berg eine Höhle / so groß/ daß wol 100. Pferd Raum darinnen haben. König Henricus IV. soll einsmahls Tafel darinnen gehalten haben.

Zu

Zu Nimes ist merckwürdig zu sehen das Amphitheatrum des Königes Antonii, welches 470. Schritt im Umkräyß hält. Man siehet daselbst die Wölffin / welche Romulum und Remum gesäuget / und andere rare Antiquitäten in Stein gehauen / und die Geyer / die diesen beyden Erbauern der Stadt Rom erschienen.

Daselbst ist eine Höhle / von welcher man sagt / daß sie unter der Erden weg biß nach Arles gehe. Es ist ein Werck der alten Römer / die an vielen Orthen solche unterirrdische Gänge hatten / wodurch sie von einer Stadt zur andern kommen kunten.

Zwo Meilen von Nimes ist auch ein curioses Römisches Werck / nemlich eine seltzame Brücke / Pont du Gard genannt / über den Fluß Gardone / welcher unten wegfliesset. Diese Brücke hat 3. Reihen Schwibbögen von grossen gehauenen Steinen / und einer unglaublichen Kunst; oder besser zu sagen: Es seyn drey Brücken über einander gebauet / zwischen zwey hohen Bergen / daß man darüber von einem Berg zum andern kommen kan. Das unterste Werck / so recht über den Fluß gehet / bestehet in 6. Bogen / ist 438. Fuß lang / und 83. hoch. Der Raum zwischen diesem und dem nächsten Bogen-Werck ist 7. Fuß und etliche Zoll. Das mittler Werck bestehet aus 11. Bogen / hat in die Länge 746. und in die Höhe 21. Fuß. Zwischen diesem und dem obersten Bogen-Werck ist ein Spatium von 6. Fuß und 8. Daumen. Dieses zweyte Werck ist noch der gewöhnliche Weg / doch so schmal / daß nur ein Pferd allein vor sich kan hinüber gehen. Das dritte und oberste Gewölb / so mehrentheils vergangen ist / bestund aus 30. Bogen / deren jeder 17. Fuß lang war / doch so zusammen nur auf 504. Fuß hinaus lieff. Dieses oberste schien vormahls die Wasser-Leitung gewesen zu seyn / welche aber mit der Zeit am meisten verdorben. Mit einem Wort: Es ist ein Romanisch Werck / und ein vortrefflich Reliquie und Antiquität / dergleichen viel-

leicht in gantz Franckreich nicht anzutreffen/ es ist wunderbarlich zu sehen / und schwer zu begreiffen / wie die Vernunfft eines Menschen solches habe ersinnen und ausführen können.

Zu Pont-S. Esprit ist eine der schönsten Brücken in Franckreich. Sie ist 1206. Ruthen lang / und 15. breit / hat 22. Schwibbögen/ allwo gar gefährlich auf dem Wasser durch zu fahren ist.

Von Guienne.

Bourdeaux ist die berühmte und vornehme Haupt-Stadt in der Provintz Guienne, ligt an der Garonne, und hat einen guten See-Haven; wie auch zwo Citadellen. Allda ist sehens-würdig das Rathhauß des Parlaments / das Rathhauß der Stadt / das Teutsche Herren-Hauß / die Kirche zu St. Andreä mit ihrer trefflichen Orgel / und kunstreichen Uhrwerck / der hohe Thurn auf der St. Michaelis Kirche/ der Italiäner Schloß/ und noch ein anders vestes Königliches Schloß / der Kauff-Leuthen Börse / das Zeughauß / und anders mehr. Ausserhalb der Stadt Bourdeaux auf dem Kirchhof zu St. Severin / sind ausgehauene Steine auf den Gräbern / welche / wenn der Mond voll ist / voller Wasser / wenn er aber neu ist / leer sind.

Bey Miramont ist eine Höhle / welche 5. biß 6. Meilen unter der Erden hingehet / darinnen man Zimmer / Altäre / schöne Gemählde und Fontainen antrifft. Item / einen Fluß / der 26. Fuß breit / über welchen eine weite Ebene und grosses Land ist. Es müssen auch ihrer viel miteinander hinein gehen / sich mit Fackeln / Laternen und Proviant versehen / weil man sich sonst leicht darinn verirren möchte.

Bey Cadillac ist ein Berg von lauter Auster-

Schaa-

Schaalen zusammen gebacken / und niemand kan ergründen / wie der Berg dieses Orths mitten im Land möge entstanden seyn.

Bey Perigueux ist ein Brunn / dessen Wasser anfangs wie Eyß erstarret / und mancherley Figuren darstellet / die aber nachmahls zu Stein werden. Alles was in dessen Wasser geworffen wird / nimmt eine Stein-Art an sich / oder wird doch mit einer steinernen Rinde überzogen.

Zu Tulle ist remarquabel der Nadel-gleich zugespitzte Thurn der Dohm-Kirchen. Die Einwohner treiben einen starcken Handel mit Nüssen.

Bayonne ist die Gräntz-Scheidung zwischen Franckreich und Spanien / und der Schlüssel zum Königreich: Allhier darff niemand als der Königliche Printz ungefraget durchpaßiren.

Rodex soll zu erst den Christlichen Glauben angenommen haben; Die Haupt-Kirche daselbst soll den höchsten und künstlichsten Thurn in gantz Franckreich haben.

Bey Libourne ist remarquable der berühmte Wasser-Würbel Macaret, auf dem Fluß Dordogne. Dieser Wasser-Würbel kommt von einer Zeit zur andern aus dem Meer auf den Fluß / ohne daß er von einem starcken Wind getrieben wird / in der Gestalt einer dicken Tonnen daher gerollet / mit solchem Ungestümm / daß er die grössesten Schiffe über einen Hauffen schmeissen würde / wenn sie ihm im Weg lägen / und man sie nicht mitten auf dem Strohm liesse. Aber weil man sein entsetzliches Gethön weiter als 3. Meilen höret / und bewust ist / daß dieser Würbel nach dem Ufer fortstreichet / so legen sich die Schiffe mitten auf den Strohm. Auch siehet man mit Verwunderung an / daß alsdann

die Endten und Schwäne / so auf dem Fluß sich befinden / angefrischet werden / sich ans Land zu retiriren/so bald sie nur dieses Geschrey hören/ damit sie diesem rollenden Wasser entgehen mögen.

Von Saintogne ist das Sprichwort : Wann Franckreich ein Ey wäre / so könte Saintogne der Dotter seyn / woraus zu schliessen / daß es müsse ein gar schönes Land seyn.

Brovage ist mit einem saltzigten Morast umgeben/ aus welchem viel Saltz gesotten wird / welches daher das Brovagische Saltz genennet wird.

Die Einwohner in Gascogne müssen vor diesem sehr alber und einfältig gewesen seyn / weil sie zum Sprichwort worden / daß man einen einfältigen Tropffen einen alten Gascogner zu nennen pfleget.

Basque ist ein Schlüssel zu Franckreich gegen Spanien zu. Hier wird niemand / ohne der König und die Printzen vom Geblüt / mit dem Degen eingelassen / ein jeder muß den Degen vor dem Thor ablegen.

Von der Franche-Comte.

Burgundien gibt eine grosse Menge Saltz/daher man die Einwohner Schertz-weiß die gesaltzene Burgundier nennet.

In der Grafschafft Burgund ist ein unergründlicher See/ der setzet ober dem Wasser einen so zähen Leim / welcher mit der Zeit so hart wird / daß auch Reisende zu Fuß (aber keine Karren und Pferde) darüber wandern können. Bey Nebel und trübem Wetter lässet sich gantz kein Wasser sehen / sondern nur wenn die Zeit hell und klar ist/ so dringet es durch einige Löcher und Oeffnungen des zähen Leims in so grosser Menge herfür/daß auch das

gantze

gantze angräntzende Feld dadurch überschwemmet wird.

Hier hat es sich Anno 1230. begeben / daß ein sehr grosser Berg / von den andern abgelegenen Bergen sich plötzlich abgesondert / und fortgerückt / ein grosses Thal mit Bedeckung vieler tausend Menschen und Vieh angefüllet / darauf eine kleine Zeit geruhet / und abermal fortgerücket / dabey über 5000. Seelen lebendig begraben / endlich sich an einem andern Berg wieder angehänget / und bestehen blieben.

Salins ist berühmt wegen des dasigen Saltz-Schatzes / davon sich auch vor diesem die Burgundischen Fürsten Herren von Salins geschrieben / welches auch noch heutiges Tags der Kayser und der König von Spanien in ihrem Titul führen.

Das 8. Capitel.

Von Engelland.

1. Engelland heisset sonst auch Britannien / von dem alten Wort Brit, das ist / gefärbet oder gemahlet / weil die alten Britten ihre Leiber mit einem gewissen Kraut mahleten / damit sie den Feinden grausam und entsetzlich vorkämen / und daher mag es kommen / daß sich noch das Manns-Volck in Engelland schmincken soll.

2. Die alten Britannier zogen mit unglaublicher Mühe und Kosten eine starcke Mauer von einem Meer zum andern / so zum wenigsten 20. Meilen lang war / um sich dadurch vor ihren Feinden den räuberischen Schotten in Sicherheit zu setzen / davon man noch heutiges Tages die Rudera siehet.

3. Die

3. Die Lufft ist in Engelland so temperirt / daß man daselbst keine Stuben vonnöthen hat / um sich vor der Kälte des Winters zu schützen; noch Grotten oder Höhlen / die Hitze des Sommers zu mäßigen.

4. Das sonst so sehr gesegnete Engelland hat einen Mangel an Wein und Seide. Man findet in Engelland gar keine Wölffe noch Störche: Es ist auch frey von schädlichen gifftigen Thieren / im Gegentheil hat es offene Städte und stumme Frösche. Man hält dafür / daß in keinem Land in der Welt so viel Krähen gefunden werden / als in Engelland.

5. Der Berg Mennch-Denni ist der höchste in Engelland / und ist fast stets mit Nebel bedecket; was recht sonderbares ist folgendes: Daß / wenn man von oben einen Hut / Mantel / Stab / 2c. hinunter wirfft / der Wind es allezeit wieder zurück in die Höhe treibet / und nichts als Mineralische Sachen hinunter fallen lässet.

6. In Engelland ist ein zimlich grosser und Fischreicher See / Gufer genannt / welcher an Fischen einen Uberfluß hat / dabey von dieser seltzamen Natur / daß / so lange jedermann darinn zu fischen frey stehet / er unglaublich Fisch-reich ist; so bald aber ein Verbot geschicht / hat die Erfahrung schon öffters gezeiget / daß die Fische in diesem See sich plötzlich verlohren / und sich nicht eher wieder sehen lassen / biß solch Gebot cassiret und abgethan wird.

7. Daselbst ist auch der See Mirtuos, dessen halber Theil mitten im Sommer mit Eys befrieret / die andere Helffte des Wassers aber auch im Winter offen bleibet / und keinen Frost empfindet.

8. Die Englische Pferde nennet man Zelter / und die grosse Hunde Doggen / und sind wegen ihrer

ihrer Grösse und Stärcke in gantz Europa berühmt / doch lässet man sie / sonderlich die Weiblein / nicht leicht aus dem Land führen. Sie nahmen vormahls ihre grosse Doggen mit in den Krieg / und sagte man im Sprichwort: Ein Brittannischer Hund könte so viel ausrichten als drey Soldaten.

8. Es gibt auf denen Seen und Flüssen in Engelland viel Schwäne: es ist aber scharff verbotten / selbige zu tödten / und so jemand darwider handelt / so wird der Schwan bey dem Schnabel aufgehangen / also / daß das unterste von seinen Füssen auf einem geraden Ort auf die Erde stößt / und der so ihn getödtet / ist gehalten / daß er so viel Geträid auf ihn schütten muß / biß er den Schwan gantz damit bedecket / worzu offt bey die 20. Last Korn gebrauchet werden.

9. Auf allen Höhen des Königreichs stehen höltzerne Thürne / von welchen man durch brennende Pech-Lampen ein Zeichen gibt / wenn etwan Feindseeligkeiten vorhanden: worauf denn alle Provintzen so fort die Waffen ergreiffen / und sich nach ihren See-Küsten begeben / um die feindliche Landung zu verhindern.

10. Die Schaafe seynd in Engelland grösser und fetter / als in andern Ländern / und tragen solche köstliche Wolle / daß man im Sprichwort davon zu sagen pfleget: Die Schaafe in Engelland tragen güldene Wolle / welches sonder Zweiffel von dem herrlichen Profit zu verstehen ist / den die Engelländer von den köstlichen Tüchern ziehen / damit sie gantz Europa versehen.

Von der Englischen Nation / und einigen merckwürdigen Gewohnheiten.

1. Die Engelländer sind von solchem Temperament, daß sie zwischen der Frantzosen Leichtsinnigkeit/und der Spanischen Grandezza gleichsam das Mittel treffen.

2. Engelland ist sehr Volck-reich und mächtig: man hat unter der Regierung Caroli II. 6. Millionen Manns-Persohnen gefunden/ die alle geschickt gewesen/die Waffen zu tragen/ von 16. Jahren biß 60. angezehlet. Sie können binnen Monats Frist 120000. Mann Land-Militz auf die Beine stellen/ durch die Gelegenheit oberwehnter höltzernen Thürne. Die Engelländer rühmen sich auch/ daß sie bey 200. Kriegs-Schiff haben / damit eine Armee zu transportiren / wohin sie wollen / überdem 200. Kauffardey Schiffe mit allem aufs beste versehen.

3. Die Engelländer sind andächtige Beobachter des Sabbaths: denn in Engelland ists gar nicht erlaubet/ am Sonntag etwas zu verkauffen/ zu reisen/ zu spielen/ weltliche Lieder zu singen/ oder einiges Instrument zu rühren / will man nicht in grosse Geld-Straffe verfallen.

4. Bey der Mauer oder nach den Häusern zu gehen/ ist in Engelland die Ober-Stelle; und so bald ein Mann mit einer Dame über den Wasser-Guß/ so mitten durch die Strasse laufft/ nach der andern Seite der Strasse kommt/ muß er seine Stelle verändern / und der Frauen den Ort nach den Häusern lassen.

5. Das Wort Sire ist heut zu Tag unter allen Edelleuthen in Engelland gemein / da man es sonst vor diesem niemand als den Königen gab.

6. Das

6. das Wort Mylords heisset so viel als meine Herren; sie werden auch Pairs genennet/weil sie an Ehren und Privilegiis einander gleich sind/und geniessen herrliche Privilegia.

7. Das Wort Sterling soll seinen Nahmen von einigen Müntzern dieses Nahmens haben/ welche die Engelländer aus Teutschland kommen lassen.

8. Die Engelländer fangen das neue Jahr nicht den 1. Januario / sondern den 25. Martio an/ weil an diesem Tage die Stadt London zu bauen angefangen ist.

9. In Engelland wird ein Dieb gehangen / wenn er nur 12. Pfenninge gestohlen. Man setzet den Verurtheilten auf einen Karren/und führet ihn unter einen Baum oder Galgen/ und thut ihm eine weite Kette um den Halß / der arme Sünder wird sitzend angeknüpffet / alsdenn fähret der Karren fort / und bleibt der Maleficant offtmahls kaum eine Spanne über der Erden behangen. Es ist auch die Gewohnheit / daß die Verwandten und Freunde zu der Execution eingeladen werden / damit sie dem Maleficanten den letzten Liebes-Dienst erweisen / entweder durch ihre Gegenwart / oder daß sie ihn bey den Füssen ziehen / um dadurch seine Marter desto eher zu verkürtzen.

10 Die meisten Missethäter werden in Engelland mit dem Strang gestrafft / Strassen-Räuber an Ketten gehangen / und die Verräther geviertheilt; Stands-Persohnen allein werden mit dem Beil auf einem Block geköpfft.

11. Die Tortur wird von den Engelländern als was Grausames und Tyrannisches verworffen.

12. Engelland ist zum Christlichen Glauben bekehret worden Anno 597.

Von der Thems.

Die Thems soll gar eine besondere Eigenschafft an sich haben/ daß sie jährlich 8. Monat lang eine solche spiritualische Qualität an sich habe / so daß ihr Wasser gleich dem Brandtwein sich anzünden lasse/und brenne; die übrige 4. Monat aber werde dergleichen nicht vermercket; es soll auch gut bleiben/und sich nicht corrumpiren lassen / noch mit einiger Unreinigkeit noch Gestanck sich vermischen.

Von den Königen in Engelland.

Denen Königen in Engelland wird eine solche Ehrerbietung erwiesen / daß es fast einer Anbetung gleich kommt/sintemahl man sie mit einem Knie auf die Erde fallend grüsset/und an der Tafel bedienet/ dessen sich kein anderer König zu rühmen hat. Es darff auch kein eintziger / ausser dem Cron-Printzen sich unterstehen / vor dem König und der Königin sich zu bedecken.

Der Thron / worauf sich der König setzet / wenn er im Parlament præsidirt / ist mit einem Himmel bedecket / welcher mit Seiden und Gold gesticket / und hat diesen Zierrath Maria Stuard, König Jacobi I. Mutter in ihrem Gefängniß verfertiget.

Von der Provintz Essex.

Die Provintz Essex ward Anno 1580. von einer erstaunenden Menge Ratzen und Mäuse verwüstet/ sie frassen die Bäume und Pflantzen biß auf die Wurtzel ab. Einige Wochen darauf fanden sich sehr viel Eulen ein / welche einen Busch von unterschiedlichen Farben auf ihren Köpffen hatten/und alles dieses Ungezieffer auffrassen / und sich nach diesem wieder verlohren. Dergleichen hat sich daselbst auch Anno 1648. zugetragen.

Londen

Londen übertrifft alle Städte in Europa an Alter / Länge / Schönheit und Grösse / wie denn einige Scribenten versichern / daß sie 1108 Jahr vor Christi Geburt / eben in dem Jahr / da Salomon den Tempel zu Jerusalem zu bauen angefangen / soll gebaut seyn. Anno 1665. hat die Pest innerhalb 6. Monat 97000. Menschen gefressen / und das Jahr darauf / nemlich 1666. sind durch eine erschröckliche Feuers-Brunst / welche von dem 2. biß den 6. Septemb. anhielt / bey die 20000 Häuser verzehret. Der Schade ist über 500. Millionen gerechnet. Londen ligt am Strand der Themse / welcher die Stadt in zwey Theil absondert; der andere Theil heisset Westmünster / und werden durch eine steinerne Brücke von 20. Schwibbögen vereiniget / die 330. Schritt lang und 30. breit ist / und seynd auf beyden Seiten prächtige Palläste / welche eine Gasse von 60. Schritten lang machen. Der Zoll dabey bringt jährlich viermahl hundert-tausend Pfund Sterling.

Die Kirche zu Westmünster / die man die Abbtey nennet / soll die grösseste und weiteste in der gantzen Welt seyn. Daselbst ist das Begräbniß der Könige in Engelland. Bey diesen Mausolæen siehet man unter andern eine Capell / welche gantz von Ertz ist. Man verwahret in dieser Kirchen viel Curiositäten / welche die Reisende fleißig zu besehen pflegen / unter andern den Stein / welcher dem Ertz-Vatter Jacob zum Haupt-Küssen gedienet / als er auf der Reise nach Mesopotamiam eine Leiter im Traum gesehen / so von der Erden biß an den Himmel reichete / worauf die Engel auf- und nieder stiegen. In-

gleichem ist daselbst ein alter steinerner Stuhl/ so an der Mauer stehet/auf welchem alle Könige in Engelland gesalbet und gecrönet werden.

Towr ist unter den 13. Fortressen / dadurch Londen beschützet wird / weil es keine Mauren hat / die vornehmste Citadelle / und ein prächtiger Pallast / allwo vor diesem die Könige Hof gehalten. Er beschließt viel Gassen / und ein grosses Arsenal / in welchem vor 100000. Mann Waffen in Vorrath ligen. Es werden auch allda die Königlichen Insignia, als Scepter / Crone 2c. verwahret / wie auch das Archiv des Königreichs/und die Register von allen Tribunalen. Unter einer erschröcklichen Menge reicher Kostbarkeiten / die man in diesem Schatz verwahret/ ist auch ein klein Schloß / samt allen Fortificationen / und seiner gantzen Artillerie / alles von gediegenem Gold. In dem Towr sind ferner zu sehen die Zimmer / welche von Gold und Silber gewürckten Tapezereyen auf das kostbarste ausstaffirt / in welchen Fürsten / Grafen und Edelleuth / wenn sie etwas pecciren / gefangen gesetzt werden. Der Thier-Garten / in welchem eine grosse Menge sehr rarer wilder Thiere zu sehen; insonderheit findet man daselbst einen Hund und eine Katze / deren jedes nicht mehr als 2. Füß hat; Ein tieffer Abgrund oder Graben / in welchen die jenige gestürtzet werden / welche das Vatterland verrathen haben.

Withal ist der vortreffliche Pallast und die gewöhnliche Residentz der Könige in Engelland / sehr magnific an Reichthum und Mobilien: Er wird von dem Pallast S. James durch den grossen Thier-Garten/welcher längst der Thems hinunter

tergehet / abgesondert. Der grosse Saal / da der König Audienz gibt / ist ein herrliches Werck / auf heutige Manier gebaut / und alles in trefflicher Ordnung.

Der Pallast Westmünster / allwo die Könige vor diesem residirten / ist anjetzo der jenige Ort / allwo das Parlament zusammen kommt / bestehet in zwey Häusern / deren das eine das Ober-Hauß / von 171. Persohnen / das andere das Unter-Hauß / von 506. Persohnen / genennet wird. In das erste kommen die Ertz-Bischöffe / Bischöffe / die Hertzogen / die Marggrafen / Grafen und Freyherren; in das andere die Ritter und Bürger aus denen Städten und Marckt-Flecken. In der Mitten stehet der Königliche Sitz. An des Königs Seiten sitzen die Fürsten vom Geblüt. Des Cantzlers Stuhl ist unter des Königs. Die andere Herren setzen sich auf der Seiten. Das Unter-Hauß hat eine absonderliche Versammlung / und begreifft in sich / wie vorgemeldet / die Deputirte der Provintzen und Ritter.

Hamtoncourt ist ein Königliches Lust-Schloß / daselbst ist unter andern Merckwürdigkeiten ein Zimmer / das Paradiß genannt / woselbst so viel Gold / Silber und Edelgestein / daß einem die Augen verblenden.

Der Lord Maire oder Stadt-Meister von Londen / wird aus der Kauffmannschafft genommen / und alle Jahr ein neuer gemacht. Die Zahl derer / so ihn erwählen / belaufft sich offt biß auf 5000. Die Wahl geschicht am Michaelis-Tag / die Verwaltung seines Amts aber tritt er nicht eher an als den 29. October / alsdenn

man ihm einen sehr magnifiquen Einzug bereitet. Es ist kein Magistrat in gantz Europa / der eine solche Authorität als dieser Maire hat; denn wenn der König todt / und dessen Nachfolger eben aus dem Reich wäre / so nimmt er die erste Stelle in der Reichs-Verwaltuug / zum Nachtheil der Pairs und der vornemsten Officiers von der Crone.

Von Kent.

Kent ist die erste Provintz / welche dem Sächsischen Fürsten Hengsten vor seine getreue Dienste wider die räuberische Schotten eingeraumet wurde / welcher sich hernach fast gantz Britannien bemächtigte / daß nachmahls von denen übergekommenen Angel-Sachsen Anglia, Engelland genennet worden.

Cantelbury hat den vornehmsten Ertz-Bischoff im Reich / welcher die Ehre hat / daß er den König crönet und salbet. Er wird Primas totius regni genennet / und hat im Parlament die erste Stimme / auch den Rang gleich nach den Printzen vom Geblüt. Die Kirche Christi daselbst / kan vor die schönste in gantz Engelland passiren / wie sie denn vormahls / ehe Henricus VII. die güldene und silberne Statuen / heraus nehmen ließ / auch die reicheste in gantz Engelland war / sie hat noch jetzo Fenster von Crystall.

Bey Gravesand machten Anno 1667. die Holländer die Passage frey / indem sie unter ihre vorderste Schiffe grosse Sägen machten / und mit vollem Segel eine grosse Kette / welche über die Tems gezogen war / zerbrachen / und entzwey segelten / zu aller Welt Verwunderung mit 40.

gros-

grossen und kleinen Schiffen / Branders / Advis-Jagten die Temse hinauf lieffen / das Port Charnasse in Brand steckten / nahmen und verbrenneten eine grosse Anzahl Schiffe / deren auch die Engelländer selbst / den Strohm zu stopffen / nicht wenig versencketen / und also grossen Schaden erdulden müssen.

Chattam ist remarquable von der Holländer kühnen [illegible] / als sie Anno 1667. mit ihrer Flo[illegible] die [illegible] hinein lieffen / zu Chattam ans Land stieg[illegible] [illegible] eine gute Anzahl Englischer Schiffe [illegible]brandten / und im Haven ruinirten.

Douvre ist merckwürdig wegen des vortrefflichen Havens / welcher zur Uberfahrt in Franckreich sehr vortheilhafftig gelegen. Und weil die Engellände nicht gerne gestatten / daß ihre Müntze aus dem Land geführet wird / so wird ein jeder Passagier allhier genau examiniret und untersuchet / ob er auch Englische Müntze aus dem Land führe; sintemahl sie nicht mehr als 40. Thaler passiren lassen. Der Saal auf dem Castell daselbst leidet kein gifftiges Thier / weil er von Irrländischem Holtz gebauet ist. Der Canal von Douvre nach Franckreich ist nur 4. Teutsche Meilen breit.

In der Provintz Kent siehet man einen Felsen / welcher nach demselben Maaß wieder wächset / als man ein Stück davon abgebrochen.

Von Westex.

Portsmuth wird mit unter die 5. Englischen See-Zeughäuser gerechnet.

Zu Salisbury ist eine Dohm-Kirche / die so viel

Thürne hat / als Monat / und hingegen so viel Fenster als Tag im Jahr sind.

In der Ebene bey Salisbury gibt es Steine / die von einer erstaunenden Grösse / nemlich 7. Schuh dick / und 28. hoch. Unter andern sind drey einer auf dem andern in Form einer Crone gesetzet; die / so gerade sind / haben Thür-Angel und Riegel / welche die Natur ihnen gegeben zu haben scheinet / also / daß sie gleich denen Thüren sich eingehangen befinden. Sie werden von den Scribenten Chorea Gigantum, oder der Riesen-Tantz genennet. Einige sind der Meynung / daß sie GOtt von Anfang der Welt dahin gesetzet: andere hingegen vermeynen / sie wären von der Kunst zusammen gebracht / und auf diesem Platz von Sand und Kitt verfertiget.

Bristol / eine wohl-bevestigte und Volck-reiche Stadt; hat schöne und wohl-gezierte Häuser / eine gesunde Lufft / und einen bequemen See-Haven / dahero ein grosser Handel allhier getrieben wird. Daselbst ist ein Thurn / der sich von der Kirchen absondert / und wieder an selbige schliesset / nachdem man die Glocken läutet / ohne daß diese Bewegung ihm den geringsten Schaden thut.

Drey Meilen von Bristol gräbet man aus einem rothen vesten Erdreich eine Art Diamanten / welche die Natur selbst poliret / und den Orientalischen sehr nahe kommen / nur daß sie etwas danckler strahlen.

Windsor / ein prächtig Königliches Schloß / allwo König Eduardus III. Anno 1345. den Orden des blauen Hosen-Bandes gestifftet; der die Beyschrifft führet: Honni soit qui mal y pense. Das ist: Verflucht sey der / wer hievon was arges denckt. Dieser Orden ist unter die Gloriosesten in der Welt zu zehlen. Das Capitul der anwesenden Ritter / deren Haupt der König ist / wird jährlich an St. Georgen-Tag / als den 23.

Apr.

April auf dem Schloß zu Windsor / so König Eduard deßhalben erbauet / gehalten.

Bey Dorchester / nahe an der Einsiedlerey / ist noch die grosse Klufft / aus welcher Anno 1582. ein grosses Stück Erde / bey drey Huff Ackers im Begriff / entwich / sich erhub / und samt den darauff stehenden Bäumen und Büschen über einen andern Berg sich hinüber gestürtzet / und über die 40. Klafftern breit von dar versetzet / wodurch er die gantze Land-Strasse / welche nach dem Städtlein Cerne zugehet / zugeschlossen.

Bey Bleymouth ist ein Hauß / welches zweyer Sachen wegen remarquable, (1.) wegen eines Echo / welches für das beste in gantz Engelland gehalten wird; (2.) wegen der gewissen Art Steine / die man nahe daherum bricht / und die zum Kalck / zum Sand und zu Steinen dienen.

Zu Helston muß das Englische Zinn gezeichnet werden / welches in andere Länder verführet wird.

Das Land Cornubien oder Cornwallien hat die Ehre / daß der Cron-Printz allemahl ein Hertzog von Cornwallien gebohren wird / und hat schöne Minen von unterschiedlichem Metall / insonderheit des in der gantzen Welt berühmten Zinnes. Es wachsen auch Diamanten an den Felsen. In Cornubien werden die Fremden von einer Menge Läuse geplaget: obschon die Einwohner des Landes gar nichts von dergleichen Ungemach an sich verspühren.

Von Ostangeln.

In der Gegend Jarmouth bey der Landschafft Nordfolck in der Englischen See ist der bekann-

te Herings-Fang am allerreichesten/und schwimmen daselbst in solcher unzehlichen Menge und so häuffig beysammen / daß man wegen der grossen Anzahl sie samt den Netzen nicht aufziehen kan: Die Einwohner überlassen denselben Fang den Holländern / als die fleißiger aufzupassen / und besser damit umzugehen wissen: doch haben beyde Nationen deßfalls lange Zeit in grossen Kriegen und schwerem Streit mit einander gelebet. Der Fang geschicht vom 14. Juni biß nach Bartholomäi. Das erste Netz wird in der Nacht St. Johannis-Tag geworffen/ und wenn sie es eher werffen / werden sie hart gestraffet/ sintemahl sie deßfalls bey ihrer Rück-Reise endlich abgehöret werden / und hat der ordentliche Fang auf St. Andreas-Tag ein Ende. Das Netz werffen sie bey der Sonnen Untergang aus / und ziehens des Morgens etwa 2. Stunden nach der Sonnen Aufgang wieder auf / und ist solches wenigstens 1200. Schritt lang. Gemeiniglich fangen sie in einem Zug (nemlich ein Schiff in einem Netz) 13. biß 14. Last Hering. Was nach Bartholomäi gefangen wird / das verkauffen die Holländer entweder den Engelländern/oder hängen es in den Rauch/ und nennen es Böckling.

Von Mercia.

Oxfurt ist wegen der Universität berühmt. Die Bibliotheck kan vor eine der grössesten und schönsten in gantz Europa passiren. Sie stehet täglich gewisse Stunden offen; damit aber niemand ein Buch heimlich mit fortschleppen möge/ so seynd selbige insgesamt mi kleinen eisernen Ketten an die Pulte fest gemachet.

Nahe

Nahe an einem Gebürge bey Oxfurt ist eine Quelle/ deren Wasser die Eigenschafft hat/ daß es alles zu Stein machet; denn sie verwandelt das Holtz/ welches hinein geworffen wird/ in Stein/ oder umschliesset es doch zum wenigsten in kurtzer Zeit mit einer gantz steinernẽ Rinde. Anno 1187. fieng man unweit Oxfurt einen See-Mann/ welcher 6. gantzer Monat in dem Schloß verwahret/ und mit rohen Fischen ernähret wurde/ endlich aber sahe er seine Gelegenheit ab/ salvirte sich in den Fluß/ und machte sich von dar wieder nach dem Meer zu.

In der Grafschafft Herfort ist der fortwanderende Berg Melalehil/ welcher Anno 1571. in einem Augenblick sich von den umliegenden Feldern abgesondert/ in die 400. Schritt mit Bäumen/ Schaaf-Ställen und Schaafen/ gleichsam mit ordentlichen Schritten/ gantz langsam 3. Tag und 3. Nächte fortgewandert/ endlich ist er still gestanden.

In Warwick ist eine Quelle/ deren Wasser die Farbe und Geschmack wie Milch/ und dabey dise Eigenschafft hat/ daß/ wenn man es mit Saltz trincket/ durch den Urin purgiret/ die Wunden heilet/ und den Leib erleichtert; hingegen stopffet sie/ wenn man Zucker in das Wasser hinein thut. Sie resolviret auch den Stein bey den Menschen/ und verwandelt hingegen das Holtz in Stein/ so mans hinein wirfft.

In der Grafschafft Roudland ist ein Flecken Oukam/ dessen Herr das Privilegium hat/ denen Pferden das Huf-Eisen abbrechen zu lassen/ die durch sein Land gehen.

Von Lincoln gehet das Sprichwort in Engelland: Lincoln sey die berühmteste Stadt des Königreichs gewesen: Londen seye es heut zu Tage; und Yorck werde es inskünfftige werden.

Von Northumberland.

Yorck hat die Ehre/ daß davon der zweyte Printz des Königes in Engelland sich zu nennen pfleget. Es hat auch den andern Ertz-Bischoff/

der die Ehre hat/daß er die Königin crönet/und gleichfalls Primas Regni genennet wird / nicht aber totius Regni, wie der zu Canterbury.

Auf den Klippen der Cüsten dieser Provintz Yorck siehet man offt Meer-Kälber / welche daselbst einschlaffen/ indem sie sich an den Strahlen der Sonnen wärmen; Eins aber von ihnen hält indeß allezeit Wach auf einem der höchsten Felsen daselbst / und so bald solches einen Menschen mercket / so wecket es die andern durch ein grosses Geschrey auf / und begeben sich darauf insgesamt ins Meer. Seynd sie aber schon all zu nahe von jemand verfolget / und finden nicht Wasser genug zu schwimmen / so werffen sie mit denen Hinter-Füssen dem jenigen Wasser und Sand in die Augen / der sie zu fangen bemühet ist. Die Weiber sind ihnen nicht so verdächtig als die Männer / daher die jenigen sich offt in Weibs-Habit verkleiden / die sich ihrer bemächtigen wollen.

Von dem Hertzogthum Walles.

Walles ist ein schlechtes Hertzogthum / doch hat es die Ehre / daß der Cron-Printz allemahl Printz von Walles creiret wird. Es ist von Engelland gantz unterschieden / daß sie auch einander in der Sprache nicht gantz verstehen können. König Eduard brachte dieses Hertzogthum durch eine listige und kluge Methode unter Engellands Joch / denn indem die Einwohner des Landes Wallis sich nicht entschliessen konten / dem Joch der Engelländer sich zu unterwerffen / kündigte er ihnen den Krieg an ; bedachte sich aber / und schlug ihnen ein Accommodement vor / damit sie sich ihm ergeben möchten / und fragte sie: Ob sie einem Printzen unterthan seyn wolten / welcher nicht ein Wort Englisch redete? Weil nun das Volck sich erklärete / solches zu thun; so præsentirte

sentirte ihnen der König seinen Sohn / mit welchem die Königin vor weniger Zeit auf dem Schloß Cærnarvan, in der Provintz Walles gelegen / niedergekommen war / dem denn das Volck alsofort den Eyd der Treue leistete.

In diesem Land gibt es verschiedene hohe zugespitzte / und gar nahe zusammen stehende Berge / die in solcher Gleichheit hart neben einander aufsteigen / daß / wenn oben auf der Spitze ein paar Hirten mit einander schwatzen solten / endlich auch sich verunwilligten / so hätten sie doch vom Morgen biß an den Abend zu thun / ehe sie herunter auf die Ebene zusammen kommen können.

Die Insul **Anglesey** wird wegen der sonderbahren Fruchtbarkeit des Geträides Mater Walliæ, die Säug-Amme der Provintz Walles genennet. Die Einwohner reden noch die alte Britannische Sprache / und können von den Engelländern gar schwerlich verstanden werden.

Das 9. Capitel.

Von Schottland.

I. In dem Süder-Theil ist

Edenburg / war die vormahlige Residentz der Könige in Schottland; Sie wird von den Einwohnern Castellum Virginum, **Maiden-Castell** genennet / weil die alten Schotten ihre Töchtern daselbst so lange auferziehen liessen / biß sie Mannbar worden. In der Citadell zu Edenburg ist eine grosse Menge Artillerie / und darunter eine Canone von erstaunender Grösse / darinn zwey Menschen gantz bequem auf ihren Madratzen ruhen können.

Unweit der Stadt Edenburg ist eine Quelle / auf deren Wasser ein besonders Oel empor schwimmet / welche immerdar in ihrer Völle bleibet / und nimmer übergehet: Denn wenn nicht von dem Wasser oder Oel geschöpffet wird / so bleibet der Brunnen in seinem Wesen / doch gehet er nicht über; So bald aber Menschen darzu kommen / Wasser oder Oel zu schöpffen / quillet sie von Stund an dermassen zu / daß / wenn gleich noch so viel geschöpffet wird / sie dennoch voll bleibet / auch nicht der geringste Abgang gespühret wird. Das Oel wird zu vielen äusserlichen Mängeln und Gebrechen gebrauchet.

Glasquo soll wegen der prächtigen Häuser und regulair gebauten Gassen / die schönste Stadt des Königreichs seyn.

Bey der Stadt Dunbar ist ein sehr grosser See / wie ein klein Meer / welcher 24. Meilen der Länge nach / in der Breite aber 8. Meilen begreiffet / Lou Mont genannt. Es liegen bey 30. Insuln klein und groß in demselben / die bey nahe alle mit Dörffern / Kirchen und Gebäuen gezieret seyn / und werden drey merckwürdige Sachen an diesem See beobachtet: (1.) sind die Fisch zwar schmackhafft zu essen / haben aber keine Floß-Federn. (2.) Wird das Wasser dieses Sees bißweilen dergestalt ungestümm / daß alsdann alle darauf befindliche Schiffe in äusserster Gefahr des Untergangs schweben / welches auch öffters erfolget. (3.) Ist unter den vielen Insuln eine so voll herrlicher Weyde / und deßwegen jederzeit mit einer zimlichē Anzahl Rind-Vieh und Schaafe beleget / schwimmet und fähret in dem See hin- und wieder / wie sie von dem Wind und Wellen getrieben wird.

Bey dem Städtlein Winston oder Vinton ist ein Fluß / der frieret im Winter allein biß auf die Helffte zu / die andere Helffte bleibet stets offen.

In der Provintz Core ist ein Felß / den man Roche Sourde oder den Tauben-Felß nennet / weil er einem Menschen / der disseits stehet / das Gehör also hemmet / daß

daß er nichts hören kan / was jenseits des Steins geschiehet. Er ist nur 12. Fuß hoch / und 36. Elen dick doch wenn man auf der einen Seite noch so ein starckes Geschrey machet / solte man auch eine Carthaune loßzünden / kan man doch solches an der andern Seiten nicht hören; je weiter man auch davon ist / je besser und deutlicher ists zu vernehmen.

In der Provintz Argile ist noch ein anderer Felß von wunderlicher Eigenschafft; wenn man denselbigen mit Stroh / Hanff / Flachs oder dergleichen umwickelt / so zündet er selbiges mit Feuer an / ohne daß man einige andere Materie darzu zu Hülffe gebrauchet.

II. Von dem Nordlichen Theil.

In der Gegend der Provintz Buquam findet man Agtsteine im Meer.

Die Provintz Murray wird ihrer Fruchtbarkeit wegen der Garten von Nord-Schottland genennet.

In der Provintz Rossia ist der Nessus genannt / welcher niemahls gefrieren soll.

Von den Schottländischen Insuln.

Nahe bey der Insul Suth-Baunaldshow ist ein erschröcklicher Abgrund und abscheulicher Würbel / der das grösseste Schiff oder Barque unfehlbar verschlinget / wann nicht die Schiff-Leuthe eine Kiste / Ballen oder sonst etwas / als einen Tribut hinein werffen / wenn sie aber dieses thun / so hat es keine Gefahr / sondern sie kommen glücklich hinüber.

Orcadische Insuln sind biß 30. kleine Insuln / davon aber nur 13. bewohnet sind / und gehören unter das Königreich Schottland. Die Einwohner der Orcadischen Insuln sind so gesunder Complexion, daß sie niemahls einiger Artzney gebrauchen.

Auf den Orcadischen Insuln sollen auch keine Schlangen und närrische Leuthe anzutreffen seyn.

Die Einwohner dieser Insuln behalten bey sich in fleißiger Verwahrung den Trinck-Becher St. Magni, ihres Patrons. Wenn ein Bischoff bey ihnen antritt/ so schencken sie ihm diesen Becher ein/ und wenn er solchen ausgeleeret/ so hoffen sie einen Uberfluß alles Guten.

Schettlandische oder Hittlandische Insuln sind an der Zahl 26. / davon aber nur 6. bewohnet sind. Die Einwohner in Schetiland sind so starcker Natur / daß sie nach hingelegten 100. Jahren/ ohne Bedencken sich wiederum verheyrathen / und im 130. oder 140. Jahr nebst andern auf die Fischerey ausfahren.

Eine unter diesen Schettlandischen Insuln / Zeale genannt/ leidet keine fremde Thier/ denn so bald selbige auf diese Insul ausgesetzet werden / sterben sie.

Von den übrigen Merckwürdigkeiten in Schottland.

1. In Schottland gibt es eine Art wilder Ochsen/ die gantz weiß sind / und denen Menschen dermassen feind / daß sie auch nicht einmahl das Graß fressen/ so jemand angerühret hat / und werden niemahls zahm gemacht / sondern sterben ehe vor Traurigkeit.

2. Auf dem Schottländischen Gestatt wird eine besondere Art Gänse gefunden / welche die Einwohner Bernacles, die Holländer Roth-Gansen nennen / welche nicht wie andere Vögel ausgebrütet werden / sondern an den Bäumen wachsen/ oder aus dem Hartz der Tannen-Bäume hervor kriechen; welcher Ursach halber die Irrländer sol-

che an den Fest-Tägen zu essen gewohnet. Wie es mit der Generation zugehe / ist von den Gelehrten noch nicht ausgemacht.

3. Es gibt in Schottland Schaafe / welche gantz gelbe Wolle / gelbe Zähne und gelb Fleisch haben / und andere / die so weiß sind / als ein gefallener Schnee.

4. Schottland hat besondere Hund / welche Diebe / Mörder / und andere Ubelthäter accurat ausspühren können.

5. Das Gestatt von Schottland wimmelt so zu sagen von Heringen / woraus doch die Holländer den meisten und fast unbeschreiblichen Profit ziehen / und jährlich viel 100. Schiffe gegen den Anfang des Junii ausschicken / welche den 14. desselben die Netze auswerffen / und biß nach Bartholomäi continuiren / da denn ein eintziges solcher Schiffe / welche Buysen genennet werden / auf die dritthalb tausend Thaler prosperiren kan.

6. Man siehet in Schottland bey zwey Monat lang die Sonne die gantze Nacht hindurch scheinen / und regieret alsdenn daselbst ein stets-währender Tag.

Das 10. Capitel.

Von Irrland.

1. IRrland ist ein Reich ohne Ungezieser / indem solches keine Schlangen / Ottern / Kröten / Spinnen / 2c. leidet / und wenn solche von andern Orthen dahin gebracht werden / pflegen sie bald zu sterben / wie auch in Jvica / Candia / Maltha / 2c.

2. Irrland hat Holtz ohne Fäulung / daher es sehr dienlich zum bauen ist / und soll der Pallast zu

Londen und im Haag von dergleichen Holtz gebauet seyn. Es wird auch nie Wurm-stichig/und hänget sich in der Fremde keine Spinne an selbiges.

3. Die Lufft ist in Irrland sehr gesund/den die meisten Leuthe sterben allein von hohem Alter. Sie pflegen auch in ihren Kranckheiten niemahls sich eines Medici zu bedienen.

4. Die Ausländer werden in Irrland gemeiniglich von der Dysenterie angegriffen.

5. Man hat das Vieh in dem Königreich Irrland das gantze Jahr hindurch auf dem Feld; denn die Weyde ist daselbst so überflüßig/ daß 2. Stunden den gantzen Tag denen Schäffern genug sind/ ihre Heerden auf denen Feldern und Wiesen satt zu machen/und wird gesagt: es solte sich das Vieh/ wegen der allzufetten Weyde/ wol gar zu todt fressen/wenn es nicht davon abgehalten würde.

6. Die Kühe sollen in Irrland keine Milch geben/ es sey dann/daß ihre Kälber/oder etwa eine dergleichen Figur neben ihnen stehe. Sonst sind alle Thier in Irrland kleiner als anderwärts / die Hunde ausgenommen.

7. Längst denen Meer-Cüsten findet man eine Art Gänse/ Macreuses genannt/ die aus dem im Meer verfaulten Holtz wachsen. Sie werden Anfangs nur als keine Würmlein in dem Holtz gesehen/ die mit der Zeit die Gestalt eines Vogels bekommen/ letztlich wachsen ihnen auch die Federn/ und bekommen endlich die Gestalt einer Ganß.

8. In Irrland ist ein See/Ernus genannt/ bey 8. Meilen lang und 4. breit/ soll Anfangs nur eine Quelle oder Vieh-Brunnen gewesen seyn/ es soll aber einstens sich begeben haben/ daß um derer daherum wohnenden Hirten lasterhafften Le-

bens willen / selbige gantze Gegend überschwemmet und daraus dieser See worden. So viel ist daran / daß bey hellem Wetter annoch unter dem Wasser die Spitzen etlicher Thürne gesehen werden könen. Sonsten ist er zu rings mit Gehöltz umgeben, und so Fisch-reich / daß denen Fischern öffters die Netze wegen Menge der Fische zerreissen.

Von den Einwohnern.

1. Die alten Irren verzehreten ihre verstorbene Eltern nach deren Tod ; saugeten ihren in der Schlacht gebliebenen Feinden das Blut aus / und bestrichen sich das Angesicht damit. Wenn auch eine von ihren Weibern einen Sohn gebohren / so gaben die Müttern ihren neugebohrnen Kindern die erste Speise auf ihres Manns Degen-Spitze zu essen / und wünscheten denselben/daß es dereinst nicht anders als in der Schlacht sterben möchte. Man gab den Kindern Wölffe/Hunde/ Löwen / rc. zu ihren Paten.

2. Man hält dafür/daß die jetzige Irren entweder rechtschaffen gut/oder recht durchaus boßhafft seyn / und daß die/ welche böß / unmöglich ärger werden können / die Frommen auch nicht böser.

3. Die Irren verheyrathen sich niemahls ausser ihren Städten / sie scheiden sich aber um gar leichter Ursachen willen / und sucht darauf der Mann eine andere Frau / und die Frau nimmt sich einen andern Mann.

4. Die Medici folgen einander hier per Successionem, und haben in Irrland schlechten Verdienst / weil die Irren meistens sehr alt werden / und von keiner Kranckheit wissen / insgemein von hohem Alter sterben/ die Medici auch wenig und selten bey Krancken gebraucht werden.

5. Wenn ein Irrländer gleich biß auf den Tod verwundet ist / will er doch noch davon lauffen / (so lieb ist ihm sein Leben.) Sie halten auch keinen vor recht todt / wo ihnen nicht gar der Kopff abgeschlagen wird.

6. Wenn jemand gestorben ist / so seynd allda Klag-Weiber gemiethet / welche mit grossem Heulen und Schreyen in den benachbarten Dörffern den Todes-Fall ankündigen / darauf die Leiche begleiten / und abermahl mit grossem Leid-Klagen die Lufft anfüllen; endlich küssen und umarmen sie den Todten / und lassen nicht anderst / als mit grosser Mühe zu / daß man ihn begrabe.

Von Leinster.

Dublin ist eine der Volck-reichesten Städten in Europa / und hält sich daselbst der Vice-Re, wie auch der gantze Adel auf. Man hat von einigen Städten in Irrland ein Sprichwort / da ma sagt: **Wexfort ist im werden / Dublin ists / und Dredach wirds seyn.**

Die Provintz Media in Leinster wird für des gantzen Landes Korn-Kammer gehalten.

Von Mounster.

In der Stadt **Corck** ist merckwürdig / daß die Bürger daselbst ihre Töchter niemahls auswärts verheyrathen / sondern in der Stadt / und ihrer Freundschafft behalten.

Bey dieser Stadt Corck versammleten sich Anno 1621. im October ein gewaltiges Heer von Staaren / und ihr Streit und Zusammenzug währete 3. biß 4. Tag nacheinander / da sie sich in zwey rechte Heer-Lager / eines gegen Osten / das andere gegen Westen / vertheileten / endlich erhuben sich an einem Sonnabend Morgens

um 9. Uhr beyde Läger fast in einem Augenblick in die Lufft / und stiessen mit einem so entsetzlichen Geräusch und Geschrey auf einander / daß den Einwohnern die Haare zu Berg stunden. Nicht lange hernach sahe man so wol in der Stadt als auf dem Feld und über dem Wasser eine grosse Menge derselben herunter stürtzen / und dieses Feder-Fechten währete biß an den Abend / da sich jeder Theil wieder nach seinem Lager retirirte. Die Bedeutung dieses Wunder-Gefechtes zeigte sich Anno 1622. den 31. May / da ein grausames Ungewitter die Stadt erst an der Ost- hernach auch an der West-Seite anzündete / und zu einem erbärmlichen Aschen-Hauffen machte.

In dem Hertzogthum Mounster sollen 3. merckwürdige Insuln seyn: Auf der ersten bleibt kein Weib / auch kein Thier Weiblichen Geschlechts lebendig / welches von denen dieses Orths anlangenden Fremden täglich an den Hunden / Katzen / &c. probiret / und wahr befunden wird. Auf der andern kan kein Mensch sterbẽ / daher sie auch Insula Vitæ oder Angelorum, die Insul der Lebendigen genennet wird; denn obschon die Leuthe daselbst kranck werden / so sterben sie doch nicht / so lange sie sich auf dieser Insul aufhalten. Die dritte hat die besondere Eigenschafft / daß alle dahin fliegende Vögel ihre Krafft zu fliegen verlieren / daß sie aus der Lufft auf die Erde fallen / daher auf dieser Insul jährlich eine Menge Vögel also gefangen werden. Hier ist auch ein Brunn / der durchaus nicht vertragen kan / daß dessen Wasser auch nur im geringsten berühret werde / und wenns geschicht / entstehet ein gewaltiger Regen / welcher das gantze Land überschwemmet.

Von Conaugt.

Diese Provintz Conaugt hat das beste Land an Getraid und Viehzucht im gantzen Königreich.

Hier soll auch ein Brunn seyn / dessen Wasser graue Haar machet ; dem entgegen findet sich nahe dabey eine Quelle / so die grauen Haar braun und schwartz macht.

Daselbst ist auch ein Brunn auf dem Gipffel eines hohen Bergs / der täglich mit dem Ab- und Zufluß des Meers fast übereinstimmet.

Von Ulster.

Armagh / eine ziml ch wüste Stadt / hat aber einen Ertz-Bischoff / welcher Primas von Irrland ist / und hat Sitz und Stimme im Parlament von Irrland. Nahe an dieser Stadt ligt ein See / Niach genannt / dessen Wasser und Grund diese seltzame Eigenschafft hat / so man eine Stange hinein biß auf den Grund des Sees durch das Wasser stosset / so wird der Theil am Stock / der den Grund berühret / binnen wenig Monaten in Eisen verwandelt / und was von der Stangen im Wasser bleibt / verkehret sich in Stein / der Rest aber ausser dem Wasser bleibt Holtz.

In dieser Provintz ist in einem See eine kleine Insul / Insula Damnatorum genennet / wegen der vielen Gespenster so sich daselbst sehen lassen. Allwo man ein Loch siehet / aus welchem stets Lamentiren und Seufftzen gehöret wird.

Das 11. Capitel.

Von Dännemarck.

Dännemarck / quasi Dani Marck, von Dan / des Noä Enckel / welcher A. M. 3110. dieses Reich soll erbauet haben ; oder von einer Teutschen Nation / welche Cimbri geheissen / deren Abgott

Dan

Dan gewesen / wovon sie hernachmahls den Nahmen der Dänen erlanget. Weil auch vor Zeiten von hier aus so viel tausend Mann ausgezogen / welche fast damahls den gantzen Erdboden überschwemmet / so wird es noch Sprichworts-weiß Vagina gentium genennet.

In der Insul Seeland mercket man:

Coppenhagen/oder **Kauffmanns-Haven**/ weil sie Anfangs denen in der Ost-See trafiquirenden Kauff-Leuthen wider die See-Räuber einen sichern Haven gab. Ist die Königl. Residentz- und Haupt-Stadt in Dännemarck; ist wegen des vortrefflichen Havens berühmt / welcher biß 500. grosse Schiffe fassen kan. Diese Stadt ist so wol von Natur/ als durch die Kunst bevestiget / und wohl gebauet/ eines weiten Begriffs / wegen der Commercien nach Ost- und West-Indien berühmt. Sie hat 3. Königliche Schlösser / das erste / allwo der König beständig residiret / das andere wird Rosenburg genannt / wo die Königl. Crön und andere Reggalien verwahret sind / und das dritte Amalienburg/ welches zwar Anno 1689. abgebrannt / nunmehro aber wieder aufgebauet. Es ist in Coppenhagen nebst den 3. Schlössern remarquable, die Haupt-Kirche zu unser Frauen / die Kirche zum Heiligen Geist / zu St. Nicolaus / zu St. Peter / der Königliche Garten und Lust-Hauß / das Arsenal und gewaltige Zeughauß / das Kauff-Hauß / die Königl. Kunst-Kammer / die vortreffliche Bibliotheck / das neu-erbaute Opern-Hauß / die Reit-Schul/die starcke Citadell / von welcher die Stadt und des Königs Flotte beschützet wird / die unvergleichliche aus Ertz gegossene Statua Christia-

ni V. auf dem neuen Königs-Marckt. Es hat allhier eine herrliche hohe Schul / welche An. 1474. von Christiano I. fundirt worden. An die Stadt ist durch eine Brücke gleichsam angehänget / die neue Stadt / Christianus-Haven genannt / von dar man in die Insul Amack gehet / welche durch einen Damm mit der Stadt vereinbaret ist / allwo sich meistens Holländer aufhalten / und die Schiffe in grosser Menge und von unglaublicher Grösse stehen.

Die Bürger in Coppenhagen brachten Anno 1660. den 2. October dem König die Souverainität / und zwar erblich zuwegen / und erhielten davor von Friderico III. die Freyheit einen Degen zu tragen. Und weil sie zu gleicher Zeit ihre Tapfferkeit wider die sieghaffte Waffen des Schwedischen Königs Caroli Gustavi erwiesen / haben sie davor die überflüßige Königliche Gnade erhalten / daß alle Bürger / keinen ausgenommen / in den Adelichen Stand sind erhoben worden; dannenhero man in Coppenhagen anjetzo nichts als lauter Edelleuthe siehet. In dieser Stadt ist ein runder Thurn / von Christiano IV. so commode erbauet / daß man mit Wagen und Pferden biß oben hinauf fahren und wenden kan. Auf demselben wird die Bibliotheca publica, und des Tychonis Brahe Instrumenta Mathematica verwahrlich aufgehoben / insonderheit dieses berühmten Mathematici schönes Kunst-Stück / nemlich der Globus Cœlestis, oder Himmels-Kugel / deren Diameter sich auf 3. Elen erstrecket.

Rothschild / eine Stadt 4. Meilen von Coppenhagen / hat den Nahmen von dem Bischoff Wilhelm von Rothschild / der bey dem König Sveno

in

in grossen Gnaden war; Er ist auch bey der Leich e desselben Königs plötzlich todt geblieben. Dieser Orth ist berühmt theils wegen des Rothschildischen Friedens / welcher Anno 1658. zwischen Dännemarck und Schweden geschlossen worden / theils wegen der Königl. Begräbnissen. In dem Dohm daselbst auf dem Chor / ist an einer Säule mit eisernen Ketten und Klammern der Schleiff-Stein angehefftet zu sehen / welcher wol 2. Elen lang ist / den König Albrecht in Schweden der Dänischen Königin Semiramis Margarethæ Anno 1389. gesandt / auf welchem sie ihre Nadeln und Scheere schleiffen solte / und selbige tüchtiger zum Nähen als zum Kriegen geschätzet; sie aber denselben bekreigte / und 7 Jahr gefangen hielte.

Cronenburg ist das stärckeste Castell in gantz Dännemarck / und eine unüberwindliche Vestung am Sund / von Friderico II. erbauet / der bey dessen Fundation folgende Worte gebrauchet: Er wolle keinen Stein an denselben Gebäude leiden / wenn er wissen solte / daß seine Unterthanen solchen bezahlet hätten. Alle grosse Schiffe müssen nothwendig unter ihren Stücken vorbey segeln / weil gegen den Schwedischen Cüsten das Wasser nicht tieff genug ist.

Helsingöhr heisset die Stadt / so bey der Vestung Cronenburg ligt / bey welcher alle vorbeyfahrende Schiffe (die Schwedischen ausgenommen) für jeden Mast-Baum einen Rosenobel Zoll geben müssen: für die Waaren wird vor 100. Last Geträide oder Saltz / 50. Thaler verzollet / und zwar auf die Weise: Zum Exempel / kommt ein Schiff mit Wein / so muß der Kauffmann den Wein taxiren / schätzet er ihn zu hoch / so laufft der Zoll desto höher; schä-

tzet er ihn aber zu Wohlfeil / so behält der König den Wein selber. Muß also der Kauffmann die Waaren nach der Billichkeit schätzen.

Der Sund ist die Meer-Enge zwischen Schonen und Seeland; Er ist etwas über eine halbe Meile breit / und kan mit Recht der Schlüssel des Baltischen Meers genennet werden.

Fridrichsburg / eine Vestung und berühmtes Königliches Schloß / mit Mauren und Graben umgeben / mitten im Wald / und angenehmer situation, hat die Ehre / daß die Königliche Printzen und Printzeßinnen sich hier zu divertiren pflegen. Es ist wegen seiner Kostbarkeit mehr als Königlich. Es soll alles / was Eisen seyn solt / von Silber seyn / so gar die Schlösser an den Thüren / und die Gitter vor den Fenstern.

In diesem berühmten Schloß ist eine ansehnliche grosse Kirche / sehr stattlich erbauet / deren Altäre mit schönen Bildern / von lauter Silber gezieret; wie denn auch der Predigt-Stuhl / Tauff-Stein und Orgel / alles von lauter reinem Silber gemacht und vergüldet ist. Das Glocken-Spiel / welches so wol des Tages / als zu Nachts alle Stunden seine Psalmen spielet / ist von solcher reichen Invention / daß in einer Stunde 50. unterschiedliche Melodeyen ohne alle Mühe / rein nach dem Choral können gespielet werden.

Von der Insul Fünen.

Die Insul Fünen wird wegen ihrer Schönheit die Feine genennet / und ist Dännemarcks Korn-Scheuer.

Middelfahrt ist das Fretum zwischen Fünen und Jütland / welches Anno 1658. zufror / daß die Schweden ungehindert hinüber kommen konten.

Odensee oder Ottensee ist die Haupt-Stadt dieser Insul / soll den Nahmen haben von dem Kayser

ser Ottone I. der Anno Christi 948. mit seiner Armee dahin gezogen/und das Land zum Christlichen Glauben bekehret.

Von der Halb-Insul Jütland.

Schager-Rack/ oder Sinus Codanus ist der grosse Meer-Busen Archus, gegen über zwischen Jütland und Schonen. Auf den See-Cüsten dieser Halb-Insul/und sonderlich an diesem Sinu, ist das Strand-Recht gangbar/ vermöge dessen alle gestrandete Güter dem Fisco heimfallen.

Wiburg / die Haupt-Stadt in Nord-Jütland/ ist berühmt / weil das hohe Tribunal über gantz Jütland daselbst gehalten wird/von welchem man nicht leicht an den König und Königlichen Rath appelliret. Es hat auch alle Jahr im Martio eine grosse berühmte Messe / wobey der gantze Jütländische Adel / und die vornehmste Leuth in Jütland zusammen kommen / um ihre Sachen und Angelegenheiten unter sich zu demeliren.

Colding / eine Stadt an den Schleßwigischen Gräntzen / ist bekannt wegen des Ochsen-Zolls/ weil jährlich in die 40000. Stuck / und eben so viel Pferde aus Dännemarck nach Jütland über eine Brücke und über einen Gräntz-Strohm getrieben werden / davon ein jeder Ochs mit einem specien Thaler / ein Pferd aber mit 4. Reichsthaler verzollet werden muß ; bringet also die Brücke dem König grosse Intraden ein.

Das so genannte Danewerck / Opus Danorum, ist ein hoher Wall oder Mauer / welche An. 808. Gotricus, König in Dännemarck/auf der Gräntze von Schleßwig/von der Ost-See biß an die West-See gemacht / damit sie vor dem Einfall der Teut-

schen

schen Kayser desto besser gesichert seyn möchten. Einen Büchsen-Schuß von der Stadt Schleßwig nach dem Süden/ siehet man noch heut zu Tag die Rudera davon. Die Länge dieses Walls war etwa 3. Teutsche Meilen/ und die Höhe eine Geometrische Ruthe.

Von andern Merckwürdigkeiten dieses Königreichs.

1. Die Wasser bey Dännemarck sind von Fischen so gesegnet/ daß die Fischer von der Menge Fisch manchmahl ihre Rudern nicht zwingen können/ deßwegen die Dänen sich rühmen/ daß sie so viel Schüsseln mit Fischen anfüllen können/ welche der allerreicheste Monarch in Europa mit seinen Schätzen nicht bezahlen solte. Wie jener Dänischer Abgesandte bey dem Römischen Kayser versicherte/ daß/ so fern der mächtigste Potentat in Europa aus allem Holtz/ so in seinen Landen wüchse/ lauter höltzerne Schüsseln machen liesse/ der König in Dännemarck doch alle solche Schüsseln mit allerhand Fischen/ so unter seiner Jurisdiction gefangen werden/ ausfüllen könte.

2. Die Ost-See soll diese Eigenschafft an sich haben/ daß dero Wasser/ wenn der Nordwind wehet/ zimlich süß/ und zum Kochen tauglich/ wenn aber die Fluth von dem Niedergang hergehet/ gesaltzen seyn soll.

3. Bißweilen wehet der Wind in Dännemarck einen solchen Hauffen Sandes an die Häuser/ daß die Leuthe durchs Dach steigen müssen.

4. In Dännemarck gilt keine Obligation, Rechnung/ Kauff-Contract, Matrimonial, &c. die nicht auf gestempelt Papier geschrieben ist/ da denn der gering-

geringste Bogen 6. Pfenning kostet/und steiget biß 300. Reichs-Thaler.

5. Die Crone in Dännemarck wird auf 700000. Reichsthaler geschätzet/ auf dem Scepter ist unter andern vielen Edelgesteinen ein Jaspis/ der auf 40000. Rthlr. und ein Amethist / der auf 60000. Rthlr. geschätzet wird.

6. Anno 826. ist Dännemarck zum Christlichen Glauben bekehret worden. Anno 1660. ist es aus einem Wahl- durch Zuthun der Geistlichkeit/Bürger und Bauren / ein absolut und Erb-Königreich worden / daß auch das Weibliche Geschlecht zur Succession gelangen kan.

Das 12. Capitel.

Von Norwegen.

Bahus ist ein sehr vestes / ja fast unüberwindliches Felsen-Schloß. Unweit Bahus in einem Winckel hat Schweden von alten Zeiten her seine Gräntzen mit Norwegen und Dännemarck beschlossen / indem eine Landscheidung zwischen diesen dreyen Nordischen Königreichen daselbst eingerichtet / und haben selbiges mahl alle drey Könige an einem Tisch gespeiset / doch also / daß ein jeder auf seinem Territorio gesessen / als der General-Marck-Stein mitten unter dem Tisch gestanden.

Aggerhus / ein Schloß und Residentz des Königlichen Statthalters in Norwegen / von welchem die Landschafft den Nahmen hat. Nahe an diesem Schloß ligt

Anslo oder Opslo / eine Bischöffliche Stadt/ und weil diese abgebrennt/so ist eine neue Stadt daneben gebauet/welche

Christiania genennet wird / allwo das Hof-Gericht ist / dahin alle schwere rechtliche Sachen aus gantz Norwegen gebracht werden / in welchem der Schloß-Commendant von Aggerhus præsidiret / der gleichsam für des gantzen Königreichs Gubernator gehalten / und Pro-Rex, oder Königlicher Statthalter genennet wird.

Bergen / die Haupt-Stadt des Königreichs Norwegen / führet seinen Nahmen von den Bergen und Felsen / damit es mehrentheils umgeben ist. Sie ist eine wichtige Handels-Stadt / und die Residentz des Königlichen Statthalters. Sie hat einen guten Haven / welcher durch das Schloß Fridrichsburg auf der See-Seiten / gegen das Land aber durch die ungemeine hohe Berge verwahret wird. Der längste Tag ist allhier 20. Stunden lang / und der kürtzeste vier.

Am Ende der Provintz Bergen soll eine ungeheure Schlange seyn / die 200. Elen lang / und 25. Elen dick ist. Dergleichen soll auch auf der Insul Mooß / nicht weit von Bergen seyn.

Drontheim / eine berühmte Handels-Stadt / mit einem bequemen Haven. Bey der Stadt ist ein See / dessen Wasser niemahls gefrieret / es mag so kalt seyn als es will. Sie ist zwar oben kalt / unten aber auf dem Grund so heiß / daß / wenn man einen Topff mit Speise hinunter biß auf den Grund sencket / derselbe so bald gar gekocht wieder heraus gezogen wird.

Mål-Strohm oder Moske-Strohm / ist der Welt-bekannte Nordische Meer-Strudel / etwa 60. Meilen oberhalb Drontheim / zwischen den Insuln Moskö und Warö / nicht weit von dem vesten Land des Königreichs Norwegen. Er hat

12. Mei-

12. Meilen im Umkreyß / und verschlinget in 6. Stunden alle Schiffe / die ihm zu nahe kommen / und gibt sie in 6 Stunden mit grossem Brausen wieder von sich. Kein Schiff / wie groß es auch immer seyn mag / kan seiner Gewalt / wenn es ihm zu nahe kommt / entgehen. Es wird auf eine Meil Wegs von dem würblenden Strohm ergriffen / etliche mahl in einem Circul herum geschleudert / und hernach in das grosse Trichter-Loch mit solcher Hefftigkeit gestürtzet / daß es an den verborgenen Felsen alsobald in kleine Splitter springet / welche alsdenn bey tausenden wieder hervor kommen / und so viel Zeugen seyn des erlittenen grossen Unglücks. Der Wallfisch selber / wie starck er immer seyn mag / kan seiner Gewalt nicht widerstehen / und wenn er sich in solcher Angst gantz rettloß fortgerissen siehet / so fängt er an so erschröcklich zu brüllen / daß man meynen solte / die Felsen bärsten / oder die Erde zerrisse: kurtz hernach kommen die Stücklein dieses grossen Fisches hervor / und zeigen an / was ihm begegnet. Das in den Abgrund verschlungene Wasser machet ein so ungeheur Geräusch / daß man dieses erschröckliche Brausen so wol bey stillem Wetter als bey stürmender Lufft nicht ohne Entsetzen hören kan.

Wardhus / ein altes Schloß / auf einer Insul an dem Eyß-Meer / bey welcher man viel Stockfisch fängt / und sonderlich im Januario / weil sie alsdenn in grösserer Menge gefunden werden / und am fettesten zu seyn pflegen. Zu Wardhus ist es ein halbes Jahr nacheinander immerfort kalter Winter / und ein halbes Jahr wieder heisser Sommer.

Von den Insuln um Norwegen mercket man:

Ißland ist eine der grössesten Insuln in der Welt/ hat den Nahmen von dem Eys / welches von Grönland in diese Insul ankommt / und sich allda zusammen häuffet. An den Cüsten ist sie zimlich bewohnet / mitten im Land aber ist sie voll rauher mit Schnee bedeckter Gebürge/ und hat nicht mehr als zwey Dörffer oder offene Flecken / deren Häuser mit Schindel oder Baum-Rinden gedeckt sind. Sie ist hefftig kalt / und dabey unfruchtbar / doch mit vielem Rind-Vieh gesegnet.

Des Butters gibts es hie ein so grosse Menge / daß selbiger in Hauffen gleich dem Kalck zusammen gebracht wird. Das Rind-Vieh allhier hat keine Hörner / und wenn ihnen die Fütterung für ihre Pferde und Ochsen abgehet / ersetzen sie den Abgang durch gedörrte Fische.

Von den alten Einwohnern lieset man/ daß sie im Gebrauch gehabt / mit ihrem Urin sich zu gurgeln; Daß sie die muthwillige Bettler castriret; Daß ein Ißländer solche Stärcke gehabt / daß er mit den Zähnen eine Tonne Bier tragen können; Daß allhier so gar altes und dürres Eys gefunden seyn soll / daß mans wie Holtz beym Feuer anzünden und verbrennen können.

In Ißland gibt es zwey hohe Berge / der eine wird Creutzberg / der andere Sau vel Jokul genannt. Alle beyde sind sehr hoch / und fast unersteiglich / ihre Gipffel bleiben von den Wolcken bedeckt / die übrige Höhe aber ist mit stetem Eys und Schnee beleget. Man höret ohne Unterlaß oben auf denselben donnern/ und siehet/ als wann es blitzte / da es

doch

doch in den Thälern umher ein beständig schönes und klares Wetter mit lieblichem Sonnenschein ist.

Hecla / ist der bekannte grosse Feuer-speyende Berg in Ißland / und gibt dem Sicilianischen Feuer-Berg nichts nach. Man kan sich ihm biß auf 9. Meil nicht nahen. Wenn das Feuer in diesem Berg nicht seinen freyen Lufft haben kan / gibt es einen Klang von sich / so daß viele in den Gedancken stehen / als wenn daselbst die Hölle wäre. Auch sollen die Ißländer aus und um den Berg herum mancherley Spectra oder Geister sehen / die aus- und einfahren / und todte Cörper mit sich bringen; insonderheit / wenn anderer Orthen eine Schlacht vorgegangen / so / daß sie auch den Tag und die Stunde wissen / wenn ein Treffen geschehen. Er wirfft zu Zeiten Feuer / bißweilen ein dickes feuriges Wasser / auch schwartze Asche und Bimsteine in solcher Menge aus / daß man weder Sonne noch Himmel davor sehen kan.

Nicht weit von dem Berg Hecla ist eine brennende Quelle oder feuriger Brunn / der alles Wasser und andere Feuchtigkeit verzehret / Flachs und Hanff aber nicht verbrennet.

Etwa 30. Schritt von obiger brennenden Quelle ist neben andern Wunder-Brunnen auch einer / der hat die seltzame Natur / daß / wenn man mit einer Ruthen den Grund berühret / selbige / so weit sie darinn gesteckt / in Eisen verwandelt wird / wie solches Anno 1653. ein Frantzoß / der diese Gegend besichtiget / erfahren / indem er seine in der Hand habende Ruthe in diese Quelle biß auf den Grund gestossen / hat er im Wiederherausziehen wahrgenommen / daß das Ende derselben / so den Grund berühret / Augenblicklich in Eisen verwandelt worden / und recht schwer gewesen. Eben daselbst trifft man noch einen Brunnen an / welcher allerhand hinein geworffene Sachen in Stein verwandelt.

In Ißland sind auch zwey Brunnen unterschiedlicher Würckung / der eine / der weisse Wolle schwartz / der andere / der schwartze Wolle weiß färbet. Ingleichem noch ein anderer Brunn / der am Geschmack dem Bier gleichet / und die Menschen / so davon trincken / gantz truncken macht.

Die Insuln Hitland oder Schetland liegen auf dem Calcedonischen Meer; man zehlet ihrer zwar 26. doch seynd nur 6. davon bewohnt. Bey denselben wird viel Klipp-Fisch oder Felsen-Fisch gefangen.

Grönland / das ist / grünes Land / wegen der schönen grünen Vieh-Weide und Bäume. Die Einwohner tragen Kleider von Fellen der See-Hunde und Renn-Thiere. Ihre Wohnungen sind Hütten und Zelte eine Ele tieff in die Erde gebauet / auch mit Fellen von See-Hunden überzogen. Ihre meiste Nahrung ist zur See mit Fisch-fangen. Die Art mit Frembden zu handlen ist / daß sie aus denen Waaren der Frembden / was ihnen beliebt / nehmen / und auf eine Seiten legen; dagegen von ihren Waaren / so viel ihnen dünckt / daß sie dafür geben wollen / auch hinlegen / denn legt jeder ab und zu / biß sie des Kauffs einig werden.

Es haben die Grönländer unter sich keine Obrigkeit; Wer viel Kinder / Bogen und Pfeile hat / viel Fisch und Wild erlegt / der ist der Reicheste und Fürnehmste unter ihnen.

In Grönland würcket die Natur ein besonders Wunder: Wenn nemlich der Mond neu ist / erscheinet daselbst bey Nachtzeit ein gar heller Schein oder Glantz / welcher das gantze Land erleuchtet / je danckeler die Nacht / je heller dasselbige Liecht ist. Sein Weg ist von Norden nach Süden / daher es auch

auch gemeiniglich der Nord-Schein genennet wird. Es gleichet einem fliegenden Feuer / und erstrecket sich in der Lufft aus / wie ein aufgerichteter Pfahl: Es schiesset von einem Orth zum andern / und wo es gewesen ist / da hinterlässet es einen Dampff. Es dauret die gantze Nacht / und verschwindet mit der Sonnen Aufgang. Die Geschwindigkeit und schnelle Bewegung dieses Wunder-Scheins kan niemand begreiffen / der es nicht selber angesehen. Dieser Nordschein soll auch in Jßland und Norwegen bey hellem Wetter gesehen werden.

An dem See-Strand zu nächst bey einer gewissen Bay an Grönland / haben die Fischer / so diese Fahrt nach dem Wallfisch-Fang zu thun pflegen / ein besonders Wunder observiret. Denn daselbst stehen 11. schöne hohe Bäume / neben einander / wenn sie aber etwa einen Canon-Schuß vom Lande abgestossen / so zehlen sie derselben schon 12. da ihrer doch / wenn sie selber hinzu gehen / in der That nur eilffe gefunden werden. Es ist wohl zu glauben / daß der Teuffel sein Gespött mit den Menschen dadurch treibe / weil derselbe grosse Macht an diesen wüsten Orthen hat. Man nennet diese Bäume die 12. Apostel.

Von Nova Cembla, das ist / Neuland / haben einige dafür gehalten / daß die erste Völcker in die Neue Welt oder America überkommen sind. Die Einwohner kleiden sich in Vogel-Häut / samt den Federn darauf; die Mützen sind wie ein Zucker-Hut / ihre Schiffe sind von Fisch-Ribben künstlich gemacht / daß sie sich damit im Wasser können über und über werffen.

Spitzbergen hat von den spitzigen Gebürgen / welche daselbst gleichsam gesäet und gepflantzet

sind / den Nahmen / und ist berühmt von dem Wallfisch-Fang / weswegen die Engelländer und Holländer jährlich diesen Orth besuchen/deren jeder Theil das Ober-Gebiet darüber behauptet. Hier gehet die Sonne in 4. Monaten nicht unter / doch je heller sie scheinet / je hefftiger die Kälte ist. In diesem Land verdirbet und verfaulet nichts. Die Cörper / welche vor 30. Jahren eingegraben worden/ sind noch so schön und gantz als sie waren/da sie ihren Geist aufgaben ; die Gesunden aber werden darinnen kranck.

Von Norwegens Beschaffenheit.

1. Nach Norden werden gemeiniglich dreyerley Schiff-Fahrten angestellt: Die erste nach Norwegen auf den Herings-Fang / und zu Abholung des Holtzes ; denn Norwegen hat vortreffliche Wälder / daraus sonderlich denen Holländern eine unzehliche Menge Eichen überlassen werden. Die andere auf Archangel in Moscau / wegen der köstlichen Peltzereyen. Die dritte auf Grönland und Spitzbergen nach dem Wallfisch-Fang.

2. An dem Ufer Grönlandes und Spitzbergen ist der berühmte Wallfisch-Fang / auf welchen die Grönlands-Fahrer aus Holland / Hamburg und andern Gegenden in der Helffte des Aprilis auslauffen / und im Ausgang des Monats Julii oder im Anfang des Augusti wieder nach Hauß kehren. Der Schiffe gehen jährlich 5. biß 600. aus allen Orthen dahin / und will man ausrechnen / daß alle Jahr 4. biß 5000. Wallfisch gefangen werden. Die Wallfisch sind gewöhnlich 50. biß auf die 200. Schuh in die Länge / und gibt einer 70. biß in die 120. Tonnen Trahns.

3. In

3. In Norwegen wächset hin und wieder ein gewisses Kraut / von sonderbarer Würckung / welches die Einwohner Been-Graß nennen: Wenn das Rind-Vieh davon isset / so werden sie lahm / daß sie von ihren eigenen Beinen nicht können getragen werden. Die Knochen werden an den Thieren so weich / daß man sie um einen Stock winden möchte: man pflegt das Vieh von dieser Lähmung zu heilen / wenn man ihnen die Knochen eines Thiers / so an dieser Kranckheit gestorben / darreichet.

4. Norwegen hat eine kalte doch gesunde Lufft / daher die Einwohner selten erkrancken: und wenn sie unterweilen von einem Fieber befallen werden / sind sie so starcker Natur / daß alsdann ihnen ein Stück vom Schaafs-Braten besser zuschlägt / als andern Nationen ein frisches Ey.

5. In der Norwegischen See lassen sich bißweilen Schlangen sehen die bey 200. Schuh lang sind / und soll sich insonderheit eine dann und wann sehen lassen / in der Dicke eines Weinfasses / welches alsdenn dem Land oder dessen Herrschafft ein Unglück andeutet.

6. In Norwegen und an vielen Orthen des Königreichs Schweden begibt es sich offt / daß bey Entstehung eines grossen Platz-Regens / zugleich eine grosse Anzahl Ungeziefers / von verschiedenen Farben gespreckelt / einer Mauß gleichend / nur daß sie etwas grösser sind / aus den Wolcken auf die Erde oder ins Wasser fallen: Bey den Nordischen Völckern werden sie Lämer-Mäuse / oder Leim-Mäuse genennet. Sie fressen alles Grüne ab / und was sie mit ihren gifftigen Zähnen berühren / das verdirbet Augenblicklich. So lange sie Weyde fin-

den / lauffen sie darnach / wenn aber der Winter kommt / so begeben sie sich nach den Löchern der Erden / sterben aber kurtz hernach.

Das 13. Capitel.

Von Schweden.

Schweden ist der grösseste Theil des alten Scandinaviæ, hat jederzeit mehr Kälte als Hitze / daher jener Frantzösischer Abgesandter sagte: Es sey in Schweden nicht länger als neun Monat Winter / die übrige Zeit aber seye es lauter Sommer. Die Hitze hergegen ist so groß / daß sie öffters die Wälder anzündet / und einen grossen Fleck Holtz abbrennet.

Stockholm ist die Haupt- und Königl. Residentz-Stadt; Sie ist groß / und ist auf 6. Insuln auf Pfähle gebauet / und ligt wie Venedig in der See. Ist mit vielen starcken / hohen und viereckigten Thürnen umgeben. Der See-Haven ist so groß / daß wol 1000. Schiffe vor Ancker ligen können. Das Königl. Schloß ist überaus weit / schön / herrlich und prächtig / ist aber Anno 1697. durch eine Feuersbrunst übel zugerichtet worden. Die Kirchen und Thürne sind mit rothem Kupffer gedecket / und auf dem höchsten Thurn stehen drey schöne grosse vergüldete Cronen übereinander / welche das Schwedische Wappen bedeuten. Die St. Nicolaus-Kirche hat schöne Epitaphia, herrliche Orgel / Königliche Stühl / und eine curiose Uberschrifft an einem Pfeiler. Es sind auch noch andere vortreffliche Kirchen allhier. Bey dem Königl. Schloß / gegen

gen über auf dem Land / ist ein schöner Lust- und Thier-Garten. Es ist auch zu sehen die Kunst-Kammer / die Bibliotheck / die Statua Königs Caroli XI. die Schiff-Brücke / das Arsenal / in dem Schloß / die vortreffliche Pferd-Ställe / der Königl. Garten / das Ritter-Hauß / die Müntze / die Glaß-Hütten / und anders mehr.

Um die Stadt herum sind die grösseste Felsen / ingleichem auf der See vor der Stadt sind viel gefährliche Klippen und Felsen / so die Schwedische Scheeren genennet werden / und die Fahrt nach Stockholm unsicher machen / und sehr incommodiren. Die so genannte Schwedische Jungfer ist gleichfalls ein gefährlicher Felsen / an welchem manches Schiff zu Trümmern gehet. Sieben Meilen von Stockholm ist eine Insul / in welcher es keine Ratzen noch Mäuse gibt / und kan man mit der Erden dieser Insul sie auch anderswo verjagen und vertreiben.

Upsal / eine sehr alte Stadt / hat eine Universität / welche die vornehmste ist in gantz Schweden. Anno 1702. ist diese Stadt fast gäntzlich in die Asche geleget worden. Der Ertz-Bischoff ist Primas im gantzen Königreich. In dieser Stadt legte die Königin Christina ihre Crone nieder / als sie die Römisch-Catholische Religion annahm / und nach Rom gieng. Im übrigen ist in dieser Stadt remarquable zu sehen des berühmten Professoris Rudbecks Hauß ohne Holtz. Item / der Herren-Hof / auf welchem die Könige gecrönet werden.

Zu Upsal zeiget man eine Königl. Begräbniß von Silber / so übergüldet / welches neben dem grossen Altar stehet / und mit einer langen vergüldeten Ketten umgeben ist. Uber dem Grab hänget eine grosse silberne Crone.

Eine Meile von Upsal ist der berühmte Morasteen / auf welchem vormahls die erwählte Könige inaugurirt wurden / und darein der Tag und Jahr-Zahl gehauen / darau es geschehen.

Nicköpingen / die Haupt-Stadt in Südermannland / nebst einem Schloß und Haven. Daselbst soll die Schwedische Sprach am zierlichsten geredet werden.

Dalekerlia ist wegen der vielen Eisen-Gruben und Kupffer-Bergwercken / die allerträchtigste Provintz in Schweden; das Wasser / so aus den Gruben geschöpfft wird / verwandelt das Eisen in das allerfeineste Kupffer. Die Einwohner / welche Dalekerlen genennet werden / sind starcken Leibes / gute Soldaten / und in der Historie bekannt.

Von Gothland.

Diß ist ein Vatterland der Ost- und West-Gothen / welche im fünfften Seculo Italien / Spanien und Franckreich so jämmerlich verwüstet haben. In Ost-Gothland ist die Provintz Smaland.

Daselbst ist auch ein Fisch-reicher See / der Esel genannt / der so viel Insuln hat / als Tag im Jahr sind.

Die Haupt-Stadt Wisby in der Insul Gothland / war vor diesem die Crone der Schiffahrt in Gothland / aber anjetzo ligt sie mehr unter als über der See / und wird noch jetzo nach und nach von der See verschlungen; sie hat sonst 10. Kirchen gehabt / und siehet man noch etliche Mauren / auch hin und wieder Bürger-Häuser / von ausgehauenem Marmor / so prächtig als irgend zu Cölln oder Nürnberg.

Nicht

Nicht weit von den Ruinen der Stads Wisby ist ein Brunnen / der mit der Zeit alles in Stein verwandelt / wie solches Kayser Fridericus, um die Gewißheit davon zu erfahren / mit einem Handschuh versuchet / welchen er samt aufgedrucktem Siegel dahin gesandt / davon die Helffte / so in den Brunnen getauchet worden / sich in etlichen Tagen / samt dem Siegel versteinert hat. Die andere Helffte aber hat nach wie vor ihre natürliche Art und Beschaffenheit behalten.

Gothenburg / eine vortreffliche Stadt und Vestung am sinu Gothano in West-Gothland / sie wird klein Amsterdam genennet / weil sie auf Holländische Art gebauet / und mit einem florisanten Handel versehen ist.

Der Fluß Elve stürtzet sich fünff Meilen von der Stadt Gothenburg Nordwärts über viel hohe Klippen herunter / und hat diese Elve noch 9. solche Wasser Fälle / unter welchen der so genannte Trollhette oder Teuffels-Mütze der gewaltigste / bey welchem sich offtmahls viel Gespenster sehen lassen: So haben auch die Mörder und Räuber daherum ihren Rendevous. Diese Trollhette ist ein gewaltiger Wasser-Fall / mittelst dessen sich die Elve zwischen 5. unterschiedlichen Insuln fünffmahl nach einander über hohe Felsen hinab stürtzet / und ist die eine und zwar die grösseste von diesen Stürtzungen 60. Fuß hoch.

Die Gothen pflegen am Werner-See grosse Mast-Bäume zu hauen / welche sie über diese Fälle hinab springen lassen / und nach Gothenburg bringen / woselbst sie einen guten Gewinn von den fremden Schiffern davon ziehen / doch zerschmettern deren auch viele in dem Fall.

In dieser Provintz zeiget man einen See / welcher etliche tausend Schritt im Begriff hat ; dieser ist voller Letten mit Graß und niedrigem Gesträuß bewachsen / wird auch von etlichen Bächlein durchflossen ; alles / was von Menschen und Vieh hinein kommt / das versincket. Es ist zwar an einem Orth eine Brücke darüber / die ist aber / weil der See an einigen Orthen nicht zu ergründen / in viertzig kleine Brücklein zertheilet / die gleich einem Irrgarten sich krümmen und lencken.

Lunden / die Haupt-Stadt in Schonen oder Süder-Gothland. Daselbst ist der Dohm remarquable, dessen Chor noch ein gewölbtes Chor unter sich hat / wie in Hildesheim und Paderborn / in welchen Cryptis und Gruben der Erden sich die ersten Christen bey denen Verfolgungen aufgehalten.

Huen oder Ween / eine kleine Insul / auf der Meer-Enge zwischen Seeland und Schonen / welche die Schweden jetzo im Besitz haben / in derselben ist das Schloß Uranienburg / auf welchem der gelehrte Mathematicus Tycho Brahe gewohnet / und mit Zuthun Friderici II. erbauet / auch auf demselben seine Observationes gehabt / und selbiges mit allerhand Mathematischen Instrumenten versehen / weil es ihm von Friderico II. verehret worden.

Auf dieser Insul Huen findet man weder Ratzen noch Mäuse / und vertreibet deren Erde auch anderswo dieselbe ; Sie hat einen zimlich grossen Wald von Hasel-Stauden / doch hat man niemahlen die Nüsse Wurmstichig gesehen.

Ystedt / eine Stadt in Schonen / wo die Post-Jagden von Stralsund zu landen pflegen. Bey dieser Stadt ist ein berühmt Alaun-Werck / oder Alaun-Bruch / dergleichen nirgends in Europa /

pa / als in Italien / Engelland / Böhmen / und allhier in Schonen.

Bey der Stadt Wessen ist ein See / dessen Wasser oben kalt / unten auf dem Grund aber also heiß ist / daß / wenn man einen Topff mit Speise hinunter auf den Grund sencket / derselbe so bald gar gekocht wieder heraus gezogen wird.

In West-Gothland sollen dermassen grosse Käse gemacht werden / daß zween starcke Männer einen derselben kaum hundert Schritt zu tragen vermögen. Die Königin Christina soll dem König in Franckreich einen solchen Käß zugesandt haben / worzu man ein besonder Schiff hat bauen müssen / und hat sich ein Reuter darauf tummlen können.

Von Nordland.

Torne / eine kleine Stadt am Einfluß des Flusses Torne / in den Sinum Bothnicum. Biß hieher reisete Anno 1694. König Carolus XI. und hat den längsten Tag mit Augen angesehen: wie denn auch in der Kirche daselbst beym Altar eine Tafel zu sehen / worauf mit güldenen Buchstaben geschrieben: Daß Carolus XI. König in Schweden / Anno 1694. den 14 Junii allhier mit seinen Augen gesehen / daß die Sonne mitten im Sommer bey den äussersten Nord-Ländern im Sinu Bothnico nicht untergehe.

Raseborg / eine kleine Stadt / nebst einem bequemen Haven / in welchem Orth die Magnet-Nadel auf denen See-Compassen sich für und für herum drehet / und niemahls stille stehet.

Wiburg / die Haupt-Stadt in Carelien / am Finnländischen Meer-Busen / hat ein sehr vestes Schloß / und einen weiten Haven. Bey dieser

Stadt ist eine Höhle unter der Erden / so man in selbige ein lebendig Thier hinein wirfft / soll ein solcher erschröcklicher Schall entstehen / daß die umstehenden darob erstaunen / und weder sehen / hören noch stehen können / sondern als voll zur Erden fallen.

Der Fluß Woxa stürzet sich 6. Meilen von Wiburg als ein Pfeil über hohe gespaltene Felsen herunter : Die Länge dieses Falls erstrecket sich auf 300. die Breite aber auf 40. Elen. Das Wasser-Gethöß ist allhier so groß / daß die Erde unter den Füssen / die Bäume am Ufer / ja die Berge selbst daherum zittern/ und kan man dieses Wunder ohne Schwindel nicht ansehen/und wenn einer gleich das Hertz aus dem Leib schrie / so würde er doch von seinem nächsten Nachbar nicht gehöret werden.

Zu Nordland gehöret das barbarische Lappland / an welchem auch Dännemarck und Moscau Theil haben/ und kommen diese drey Herrschafften auf dem Berg Enabri zusammen / allwo auch drey Wohnungen für sie aufgerichtet sind / Schweden aber bestellet die Justiz. Es ist zwar mit wenigen Einwohnern / aber vielen wilden Thieren besetzet / worunter sonderlich merckwürdig die Renn-Thier.

In Lappland siehet man zur Winters-Zeit eine Zeitlang gar keine Sonne ; sondern nur etwas von deren Strahlen / der Mondschein aber ist alsdann etwas sichtbarer und heil-scheinender / daß man bey dem Mondschein fast alles eben so gut verrichten kan / als an andern Orthen bey hellem Tag. Und wenn auch schon der Mond nicht scheinet / so machen es doch die Sternen und der weisse Schnee so klar / daß man zur Noth darbey arbeiten und sehen kan / welches das Nord-Licht genennet wird. In den Hütten und Häusern arbeiten sie bey dem Schein des Kien-Holtzes.

Die Lappen nähren sich von Jagen / Vögel- und Fisch-Fangen ; Sie haben keine Städte / Dörffer oder gewisse Wohnungen/ sondern halten sich beym See oder

Wald

Wald auf/ da es ihnen am bequemsten zu seyn dünckt: aber im Winter / wenn sie den Tribut erlegen sollen/ kommen sie an einem gewissen Orth zusammen / da sich denn auch die Priester einfinden / ihnen ihre Kinder tauffen/und sie examiniren. Sie zeugen keinen Flachs; hergegen spinnen sie aus den Nerven und Span-Adern der Thiere ein Garn / woraus sie ihre Kleider machen. Auch wissen sie das Zinn gleich wie das Gold dermassen subtil zu ziehen/daß sie ihre Kleider damit zieren können.

Die Wohnungen der Lappen sind nur kleine Hütten oder Gezelte / und haben kein Liecht / als was sie durch ein Loch von oben hinein bekommen. Sie bleiben nicht lang an einem Orth / sondern nachdem es die Bequemlichkeit/ ihre Thiere zu wenden/ erfordert / verändern sie auch ihre Wohnung. Sie bedienen sich keiner Betten/ sondern breiten alle Abend mitten in der Kammer auf der Erden Bären-Häute aus / worauf sich Herr / Frau/ Kinder / Knechte und Mägde / ohne eintziges Bedencken/ zusammen niederlegen.

Die Lappen werden von denen Schiffern beschuldiget / daß sie mit ihrer Zauberey ein gantzes Schiff / obs gleich noch mit so gutem Wind segelt / aufhalten können. Solche Zauberey verrichten sie durch drey aneinander geknüpffte / und an einem Riemen herab hangende Knotten: wenn der erste davon aufgelöset wird / so verursachet er leidlichen Wind; durch Auflösung des andern wird der Wind stärcker; wenn aber der dritte aufgelöset wird/ so entstehet ein erschröckliches Ungewitter. Etliche dieser Zauberer sind den Katzen gleich/ und können besser bey dunckler Nacht als bey Tage sehen. Ihre Zauberey treiben sie auch vermittelst ihrer Hexen-Trommel/ deren oberstes Fell mit allerhand Figuren / als Sonne / Mond / Sternen / Vögel / Thieren / rc. bemahlet ist/ auf welches er einen Zauber-Ring leget / und so lang auf die Trommel schläget/ biß der Ring auf die Figur springet / auf welche er ihn haben will / alsdenn fällt er in eine Ohnmacht/und wenn er wieder erwachet/ erzehlet er / was er gesehen / und was den Rathfragenden

den vor Glück oder Unglück begegnen soll. In jedem Hauß ist eine grosse schwartze Katz / die sie sehr werth halten / mit der sie reden / als wenn sie Verstand hätte / und thun nichts / daß sie ihr nicht communicirten.

Die Finn- und Lappländischen Renn-Thier gehen zwar wild herum / doch kennet ein jedes seines Herrn Stimme / so bald selbiger pfeifft / stellet es sich ein / es sey zum Melcken / oder Fahrt / oder Post; Sie können in 12. Stund über 24. Meil lauffen / und bestehet der gantze Reichthum der Lappländer in diesen Thieren / so sie an statt des Paten-Gelds oder Braut-Schatzes mitgeben / und je reicher die Eltern an Renn-Thieren / je eher werden sie ihrer Töchter loß. Ein reicher Lappländer hat wol biß 2000. Renn-Thier / von welchen sie dreyerley Nutzen haben: Erstlich machen sie von ihren Fellen Kleider und Decken / weil sie das beste Mittel wider die Kälte; Vors ander / muß derselben Fleisch / Milch und Käß ihnen zur Speiß dienen; Drittens / dienen sie ihnen an statt der Pferd.

Von Finnland.

Die Finnen haben in ihrer gantzen Sprache kein F. wie auch kein Wort / so sich von B. D. G. oder zwey Consonantibus anfänget / sondern wenn sie greve sagen wollen / so sagen sie reve, vor gratus, ratus, vor Spes, pes, vor Prodere, rodere, vor guberno, cuberno, &c.

Abo / die Haupt-Stadt in gantz Finnland / hat einen Haven / Bischoff und Universität. Um die Stadt stehen biß in die 400. Wind-Mühlen / welche den Orth sehr lustig anzusehen machen.

Bey Abo trifft man einen Orth an / allwo die Magnet-Nadel auf denen Schiff-Compassen sich für und für herum drehet / und niemahls stille stehet. Gegen der Norder-Seite der Schloß-Kirche ist auf einem Berg ein Loch / wie eine Schüssel ausgehöhlet / und in selbigem

eine

eine von Natur gebildete Banck/wie in einem Auditorio darinnen der Teuffel vormahls profitirt.

Diß Land ist wegen der vielen Elend-Thier/ so daselbst anzutreffen / berühmt.

An den Finnlappischen Gräntzen ligt ein Vor-Gebürg/ welcher Felsen die heilige Nase genannt wird / weil es einer Nasen von ferne gleichet.

Von Ingermannland.

Noteburg / jetzo Schlüsselburg / die Haupt-Stadt in Ingermannland/und eine unvergleichliche Vestung / auf einer kleinen Insul an dem See Lodago. Sie ward Anno 1612. von Gustavo Adolpho verwunderlich erobert / indem die gantze Besatzung durch eine ansteckende Seuche/ die sie im Mund und Halß bekamen / biß auf zween Männer / so die Festung übergaben/ umkommen war. Von welcher Zeit an fast gantzer 100. Jahr sie der Cron Schweden unterworffen gewesen/biß sie Anno 1702. durch den Czaarn erobert / welcher ihr den Nahmen Schlüsselburg beygelege hat.

Von Liefland.

In Liefland gibt es zimlich viel Honig / welches die Bauren in ausgehöhlten Bäumen verwahren / die oben zugedeckt werden.

Wenn in Liefland die Braut zum Bräutigam eingeholet wird / und sich nunmher zum Hauß des Bräutigams genähert hat / begegnen ihr des Bräutigams nahe Anverwandten / welche ihr Gersten / Roggen und Hopffen vorstreuen / ja auch selbiges wol gar ins Gesicht entgegen werffen / und wird also die Braut dem Bräutigam überliefert.

Den Todten legen sie so / wie er todt gefunden/ in einen

nen ausgehöhlten Baum / samt etwas Brod / Käß / Zwirn und dergleichen / damit er ja auf seiner weiten Wanderschafft keinen Mangel leide / auch etwas Geld / welches er St. Petro zur Belohnung soll geben / daß er in Himmel eingelassen werde / und wird also mit grossem Geheul der Freunde in die Erde gescharret.

Riga / die Haupt-Stadt in Liefland / ist eine grosse und wohl-bevestigte Handels-Stadt und Residentz des Gouverneurs, hat einen guten Haven und sehr veste Citadell. Soll den Nahmen von den Riegen oder Korn-Scheuren haben / welche ein Bremer-Kauffmann zu erst daselbst gebauet hat / dannenhero auch noch denen Bremern allda die Oberstelle in denen Kirchen vergünstiget wird.

Die Stadt Riga hat durch ihre Tapfferkeit An. 1657. die Ehre erworben / daß ihre Raths-Herren auf ewig in den Adel-Stand erhoben worden.

Revel / eine sehr grosse und berühmte Handels-Stadt / am Finnländischen Meer-Busen / hat ein vestes Schloß auf einem Felsen / wie auch einen guten Haven. Sie führet das Directorium der Handlung in Liefland und Moscau.

Narva / eine bevestigte Stadt am Fluß Narva. Der Wall um Narva ist hohl und gewölbet / und von dem Gewölb triefet ein Wasser herunter / welches zu hartem Stein wird. Das Schloß dabey heisset Jvanogrod. Anno 1704. ist beydes die Stadt und das Schloß von den Moscowittern mit Sturm erobert.

Der Fluß Narva eine kleine Meile von der Stadt hat einen hohen Fall / da das Wasser von einem hohen Felsen mit grossem Gethöß sich herunter stürtzet / daß man demnach die Schiffe daselbst anlegen / und die Waaren auf Wägen

in

in die Stadt führen muß; und weil es Tropffen-weiß in die Höhe spritzet / gibt es bey hellem Sonnenschein / Vor- und Nachmittag / allezeit einen Regenbogen / welches lustig anzusehen.

Noch andere Merckwürdigkeiten von diesem Königreich.

1. Schweden hat die fürtreffliche Anstalt / daß es ohne grossen Kosten stets eine beständige und wohl exercirte Mannschafft unterhalten kan; denn daselbst ist der Gebrauch / daß 7. Bauren einen Reuter / und 3. Bauren einen Musquetirer unterhalten müssen; Doch sind dieselben gehalten / ihren Wirth in der Arbeit an die Hand zu gehen / daß sie also ihr Brod nicht für die lange Weil essen.

2. Der grösseste Reichthum von Schweden bestehet hauptsächlich auf den auserlesensten Kupffer- Eisen- und Holtz-Werck / daher auch solche der unterirrdische Schatz des Königreichs genennet werden.

3. In Schweden sind 4. Reichs-Ständ / als der Adel / die Geistlichkeit / Bürger und Bauren.

4. In Schweden und den meisten darzu gehörigen Provintzen / braucht man keine Stuben wider die Kälte / sondern sie wärmen sich durch grosse angezündete Feuer / worzu es ihnen an Holtz nicht mangelt.

5. Der Theil von Schweden / so gegen Mittag und Orient / bringet Frucht in Uberfluß / welche man zu Anfang des Maji säet / und im Augusto wieder einerndtet / und das Erdreich in Schweden gibt in drey Monaten / was es in Franckreich und Spanien in neun gibt.

6. We-

6. Wegen der gesunden Lufft findet man in Schweden wenig krancke Leuthe / daher die Doctores und Apothecker wenig zu thun haben / die Barbierer und Chyrurgi werden mehr verlanget.

7. Die Pferd in Schweden sind hart / und zum Krieg bequem / sehen bey Nacht so gut als bey Tag / und haben dieses besondere / daß sie den Widersacher dessen / der sie reitet / bespringen / ihn mit Zähnen anfallen / und so lange auf ihn loß-schlagen / biß er gefallen.

8. Anno 1683. soll es in Schweden bleyernen Hagel geregnet haben / wie Vogel-Schrot.

Das 14. Capitel.

Von Pohlen.

I. Von Klein-Pohlen.

Cracau / die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs / ist groß und Volckreich / hat doppelte Mauren / und ein Haupt-vestes Schloß auf einem hohen Felsen. Sie ist Anno 700. von einem Fürsten des Landes Craco erbauet: Der Königl. Pallast und die Dohm-Kirche ligen auf einer felsichten Höhe / die Pohlnische Könige werden gemeiniglich in dieser Kirchen gecrönet und begraben. Daselbst verwahret man auch die Königl. Crone und Reichs-Insignia.

Auf diesem Felsen siehet man eine Höhle / wohin sich der wütende Drach retiriret / der in den benachbarten Orthen grausamen Schaden gethan / welchen der König Cracus soll getödtet haben / indem er ihm eine Schaale voll Speise vorgesetzet / welche von Pech und Schwefel angefüllet gewesen. Zu Cracau in der Dohm-Kirche ist eine Glocke / welche von sich selbst läuten soll / wenn ein grosser Herr sterben wird.

Nach

Nach Zeustefhow nahe bey Cracau / wo der Heil. Stanislaus begraben / geschehen jährlich grosse Wallfahrten; und muß jederzeit der neue König vor seiner Crönung/nebst denen vornehmsten Hof-Bedienten/altem Gebrauch nach/ Proceßions-weiß zu Fuß dahin gehen/ um die Reliquien des H. Stanislai zu besuchen.

In der Cracauischen Woywodschafft gibt es eine besondere Art von Manna/ welches im Majo und Junio gesammlet wird / und zwar / daß man es mit Sieben nebst dem Thau vom Graß nimmt.

Bey dem Flecken Wilitzki / nicht weit von Cracau / ist das Welt-berüffene Saltz-Bergwerck / welches Anno 1251. erfunden worden / dessen Einkünffte sich jährlich auf achtmahl hundert-tausend Pohlnische Gülden belauffen. Diese Saltz-Kothen sind tieff in die Erde eingehauene Minen / in welche man auf die 3. Meil Wegs hinunter steigen muß / ehe man in die Officin / wo das Saltz gehauen wird / gelangen kan / und zwar durch 8. Schachten oder Eingänge / davon die zwey vornehmsten in dem Flecken selber sind / wodurch das Berg-Saltz ausgehoben wird / gleich wie man durch zwey andere das Holtz und andere Nothwendigkeiten hinunter sencket. Der gantze Flecken ist biß auf die Kirche unter der Erden gantz ausgehohlet. Die Saltz-Gruben an sich vergleichen sich dem Raum einer gebauten unterirrdischen Stadt / und hält man davor / daß in der gantzen Welt keine tieffere Gruben in die Erden gemacht sind / als diese.

Das Saltz / welches sie aus dieser Gruben hauen und bekommen / ist dreyerley / die eine Art ist gering / grob und schwartz ; Die andere ist etwas weisser ; Die dritte aber ist Schnee-weiß / fast wie ein Crystall durchscheinend / und hart wie ein Stein / also / daß man grosse Säulen davon aushauet. Das Saltz ist in der Tieffe

weich

weich und leicht / so bald es aber an das Tages-Liecht kommt / wird es in einem Augenblick hart und schwer / also / daß ein Stück / so von einem eintzigen Mann unten kunte handthieret werden /; draussen kaum von 4. Ochsen von der Stelle gebracht werden kan.

Einige wollen / daß in diesen Grufften über 50. Familien wohnen / die fast nie Sonn und Mond gesehen / und alle das jenige für Fabelwerck halten / was ihnen von dem Zustand der Erden erzehlet wird. Sonderbar aber ist merckwürdig / daß zwischen diesen Minen eine süsse Quelle entspringet / wovon Menschen und Pferde ihren Durst löschen / das übrige zu ihrer Nothdurfft wird ihnen alles an Seilen hinab gelassen. Es sollen so viel Strassen und Gassen darinn seyn / welche einer kaum in einer Wochen durchgehen kan.

II. Von Groß-Pohlen.

Gnesen / die Haupt-Stadt in Groß-Pohlen / wird vor die älteste Stadt in gantz Pohlen gehalten / hat einen Ertz-Bischoff / welcher Primas Regni und Päbstlicher Legatus natus genennet / und so ein Interregnum vorfällt / wird er als ein Interrex geehret; Er ist zu der Zeit das Haupt und der Regent der Republick / verrichtet auch hernach die Crönung. Er hat eine so grosse Authorität / daß es nicht nur verbotten ist / in seiner Gegenwart den Degen zu ziehen / sondern auch kein unziemlich Wort zu reden.

Bey Srim / vier Meilen von Posen / ist der so genannte Tölpel-Berg / aus welchem selbstwachsende Töpffe / Krüge und andere irrdene Gefässe von der Natur also gebildet / ausgegraben werden / welche aber gantz weich sind / und hernach an der Lufft hart werden.

Warschau / ist die Residentz des Königs in Pohlen / in welcher insgemein die Reichs-Täge gehalten werden.

Nahe

Nahe an dem Dorff Wola/eine halbe Meile von Warschau ist das Feld / auf welchem der General-Reichs-Tag wegen der Königlichen Wahl zu geschehen pfleget / unter freyem Himmel / jedoch in gewissen Schrancken. Die Crönung aber geschicht nirgends anders als zu Cracau in der Dohm-Kirche.

Kruswick / ein Städtlein am See Guplo / aus welchem Anno 842. Piastus, ein frommer Bauer und Stamm-Vatter so vieler Könige/den Thron in seinen Bauer-Schuhen von Linden-Bast erstieg. Es hat ein Schloß auf dem See Guplo/ auf welchem die Mäuse Anno 823. den König Popielum mit allen seinen Leuten sollen aufgefressen haben : welche aus den Leibern seiner getödteten Vettern hervor gekrochen ; Andere sagen / daß sie aus dem See Guplo hervor gekommen.

Bromberg oder Bydgosty / eine Stadt / ist berühmt wegen des reichen Lachs-Fangs.

Von Klein-Reussen.

Reussen eine Woywodschafft in Klein-Reussen/ liefert das reineste Quecksilber.

Lemberg/ die Haupt-Stadt in Klein-Reussen/ hat ein Schloß in der Stadt / und eines vor der Stadt / ist groß / vest und wohl bewohnet. Bey der Stadt ist ein See / worinn vor Zeiten eine Stadt versuncken. Das Wasser hat einen starcken / stinckenden / schweflichten Geruch; ist aber dabey so hell als ein Crystall / und hat gantz keinen Geschmack.

In der Woywodschafft Chelm ist ein See / dessen Wasser über die massen schwartz ist / und hat sonst köstliche Fische. Man sagt / daß dieser See alles/ was man im Monat April und May darinnen wäschet/ dunckel färbet.

Caminieck / mit dem Zunahmen Podolsky / ist die Haupt-Stadt in Ober-Podolien / und eine vortreffliche und fast unüberwindliche Berg-Vestung. Als der Türckische Kayser Osman Anno 1621. diese Vestung Caminieck besahe / fragte er: Wer sie also bevestiget hätte? Sie gaben zur Antwort: GOtt im Himmel. Da sagte er: So mag sie auch GOtt im Himmel einnehmen.

In Podolien findet man eine Art Wachteln / die grüne Füsse haben / wenn dieselben gegessen werden / verursachen sie den Krampff. Sonst ist das Land Podolien und Klein-Reussen so fruchtbar / daß es nur einmahl besäet und dreymahl geerndtet wird / und gehen die Ochsen so weit im Graß / daß man kaum die Hörner sehen kan / ob gleich der Boden so hart ist / daß man 6. Ochsen an einen Pflug spannen muß.

In der Woywodschafft Braclau in einer Wüsteney / unweit des bekannten Fluß Boristhenis oder Nieper, ligt ein zimlich grosser See / dessen Wasser im Sommer bey heissem Sonnenschein in sehr weisses Saltz / wie ein durchsichtiges Eyß sich coaguliret / welches die umher gelegene Völcker auf Pferden und Wagen ohne Entgelt abholen: So bald es nun zu regnen beginnet / löset sich dieses Saltz hinwieder auf / darüber offt die auf dem See alsdenn befindliche Leuthe / Pferde und Wagen plötzlich versincken; Denn wie es von der Hitze der Sonnen in Saltz zusammen rinnet / als ob es Stücke Eyß wären; also schmeltzet dieses Saltz auch also fort wieder / wann ein Regen darauf fällt.

In der Stadt Kiow ist in einem Kloster der Griechen Exaltatio Crucis genannt / die Wunder-

same

same Höhle unter der Erden zu sehen/ und soll sich biß Smolensko auf 80. Meilen erstrecken. Man siehet darinnen viel Kammern/ Zellen/ ja so gar Kirchen und Capellen/ von den Rußischen München also ausgehöhlet/ und zu Stand gebracht. Einige geben vor/ diese Höhle sey mit langer Zeit durch fleißige Arbeit der Rußischen Geistlichen und Ordens-Leuth/ in den leimichten Grund ausgegraben; andere hingegen behaupten/ diese Höhle sey von Natur. Insonderheit ist merckwürdig/ daß in derselben eine grosse Anzahl München Cörper/ welche/ ob sie schon über 600. Jahr allda geruhet/ dennoch unverweset mit Haut und aller Gestalt im Gesicht wie schlaffende Menschen allda anzutreffen sind. Die Griechen besichtigen nebst dem Vorsteher dieses Closters jährlich am Ostertag/ nach verrichtetem Gottesdienst/ diese Grufft bey angezündeten Fackeln/ beräuchern die Todten-Cörper mit Weyrauch/ und nach Verlesung etlicher Gebeter/ redet der Vorsteher sie also an: Heilige Vätter und Brüder/ heute ist Christus/ nach zerrissenen Banden des Todes auferstanden. Dem alsdenn die übrigen antworten: Christus der HErr, ist warhafftig auferstanden.

Besondere Anmerckungen von dem Königreich Pohlen und dessen Einwohnern.

1. Pohlen ist das eintzige Wahl-Reich in Europa/ es bestehet in einer Monarchia Aristocratica, und wird wegen der grossen Anzahl Edelleute/ das Reich der Edlen genennet. Und heisset das Sprichwort davon: Polonia Confusione regitur.

2. Der König in Pohlen kan mit gutem Recht Rex Regum, König der Könige genannt werden/ denn er nennet alle Edelleuthe: Mosci Panovvic Bracia, gnädige Herrn Brüder. Die Senatores halten ihre Würde dermassen hoch/ daß sie auch alle Ehren-Titul verachten/ welche die Kayser auszutheilen pflegen.

3. Die Pohlnischen Edelleuthe sind alle gleichsam souveraine Herren: Denn sie haben das Recht des Lebens und des Todes über ihre Unterthanen/ und aller derselben Güter gehören ihnen / und wird nach der Anzahl der Bauren die er hat reich geschätzet. Sie allein sind fähig / die Chargen und alle Güter so wohl des Hertzogthums als der Cron zu besitzen / indem die Bauren Sclaven/ und die Bürger in denen Städten nicht anders als Handwercks-Leuthe geachtet sind.

4. Ein Pohlnischer Edelmann kan bey andern so gar vor Gutscher/ Stall-Knecht/ oder Trommelschläger dienen/ ohne daß dieses seinem Adel schade / und ihn hindern solte/ zu grossen Würden zu gelangen. Denn nichts als bloß die Handwercker können in diesem Land dem Adel derogiren.

5. Land-Boten/ oder Nuncii terrestres werden diejenigen Edelleuthe genennet/ welche aus jeder Provintz auf den Reichs-Tag gesandt werden / als Patroni ihrer Provintzen/ die das Interesse derselben scharff untersuchen müssen. Es kan die Protestation eines eintzigen Land-Boten den gantzen Reichs-Tag zerreissen/ wenn er spricht: Nie pos volam, ich will nicht/ und diese Freyheit wird Anima Libertatis Polonicæ genennet. Ihr Director oder Ober-Haupt ist der Land-Boten-Marschall/ und hat eine grosse Authorität über die

Boten:

Boten: Denn er leget ihnen das Stillschweigen auf/ und träget ihre Meynung vor den König und Senat.

6. Die Pospolite wird der allgemeine Aufgebot des Adels genennet/ der sonsten Arierebant heisset/ und ist keiner davon ausgenommen/ als die Cantzler und Starosten auf denen Gräntz-Plätzen. Der König kan auch den Adel nicht über eine Zeit von 6. Wochen versammlet behalten / und sind wäyrender Zeit alle Gericht geschlossen. Wenn der König binnen selbiger Zeit den Adel mit dem Feind nicht lässet treffen/ wider welchen sie zu thun haben so können sie wieder nach Hauß gehen/ ohne daß sie von dem König Abschied begehren.

7. Rokosz heisset auf Pohlnisch eine Absonderung mit denen Feld-Herren: Denn/ nachdem die Officiers sich lange Zeit beklaget/ daß sie nicht bezahlet werden/ und sehen/ daß alle ihre Klagen vergeblich seyn/ so versammlen sie sich/ und machen einen Rokosz, erwählen aus ihnen einen zum Feld-Herrn/ dem sie den Eyd der Treue schwören/ daß sie dahin trachten wollen/ wie ihnen das jenige bezahlet werde/ was die Republick an sie schuldig ist. Die Rebellen werden Rocossaner genennet/ von einem Convent/ das Anno 1380. an einem Ort/ Rokosz genannt/ gehalten wurde.

8. Starosten seynd so viel als Capitaine oder Haupt-Leuthe über gewisse Aemter. Starostien werden die Verwaltungen in denen Städten und Plätzen genennet/ und sollen von niemand als von alten Officierern besessen werden; denn Starost bedeut so viel als Alter/ und der jenige/ der ein solches Gut innen hat/ wird Starosta genennet.

9. Die Officiers bezahlet man in Pohlen nicht eher

als alle Jahr/ ja zuweilen auch wol alle zwey Jahr: Die Soldaten bey der Armee leben von Kohl/Wurtzeln und Früchten/ die sie in den Höltzern finden/ auch von Pferd-Fleisch/ wenn sie solches haben können: Denn in Pohlen ist nicht im Gebrauch/ daß man Commiß-Brod unter die Soldaten austheilet.

10. Die Pohlen haben niemahls Vestungen im Land dulden wollen/ aus Beysorge/ daß ihr König/ vermittest der Bürgerschafft in den Städten/ ihnen zu mächtig werden möchte: sie können aber über 100000. Pferde ins Feld stellen.

11. Es wird in keinem Königreich mehr Latein geredet als in Pohlen/ weil der König Casimirus An. 1458. einen Befehl publicirte: daß keiner ein öffentliches Amt haben solte/ der nicht Latein gelernet/ wiewol der gemeine Mann solches bißweilen übel pronunciret.

12. Casimirus II. hat ein Gesetz gegeben/ daß ein Edellmann vor einen Todtschlag 30. Marck/ und ein Baur 10. Marck erlegen/ und nicht am Leben gestrafft werden solte.

13. Wenn die Pohlen eine grosse Gasterey halten/ so muß ein jeder darzu erbetner Gast sein Messer/ Löffel nnd Serviete selbst mitbringen: und wenn alle in dem Zimmer oder in dem Saal beysammen/ so macht man die Hauß-Thür fest zu/ und wird nicht eher wieder geöffnet/ als biß die Mahlzeit geendiget/ und alles Silber-Werck so gebrauchet worden/ sich gefunden hat. Wenn sie an der Tafel sind/ so gedencken sie auf nichts/ als auf Essen.

14. Der Gebrauch des Gewürtzes ist bey ihnen dergestalt überflüßig/ daß einige vornehme Herren in Saffran

ran und Specerey jährlich bey die funfftzig tausend Pfund von ihren Renten darauf verwenden

15. Die Weiber führen in Pohlen nicht die Ausgab-Casse: wenn sie etwas haben wollen/ so bitten sie ihren Mann/ daß er es ihnen geben möge/ indem sie seine Knie umfassen/ und ihn nennen: Mein Herr Wohlthäter. Die Männer nehmen sich alles allein an.

16. Wenn ein Diener in Pohlen schon drey oder vier Tag ausbleibt/ und nur sagt: Er habe auf seines Herren Gesundheit getruncken / so ist er ein tapfferer Kerl und in Gnaden.

17. Die Herren haben das Recht ihre Diener zu züchtigen. Wenn derjenige/ so gestraffet werden soll/ ein Edelmann ist/ so breitet man einen Teppich auf die Erde/ und läst ihn auf dem Bauch darauf legen. Nachdem bekommt er mit Stricken oder Stöcken so viel Streich auf den Hintern/ als es der Herr befihlet/ welcher gemeiniglich selbst gegenwärtig ist. Wenn die Execution verrichtet/ so umfasset der Geprügelte seines Herren Füsse/ und nennet ihn: Mein Herr Wohlthäter.

18. Die Pohlen lieben das Geld über die Massen/ und ist keine Submission so groß/ die sie nicht demjenigen erweisen solten/ von dem sie etwas leihen wollen. Man leihet ihnen aber mehr nicht/ als was man gerne verliehren will; denn es ist ihre Gewohnheit nicht/ daß sie das jenige jemahls wieder geben/ was sie geborget. Wenn aber einer das Geliehene wieder fordert/ spotten sie seiner darzu/ und sagen: Thut ihr das jenige/ euer Geld wieder zu erlangen/ was ich gethan habe/ dasselbe zu erhalten.

19. Die Bauren-Kinder/ sonderlich in Reussen/ die

Knäblein so wol als die Mägdlein / gehen biß in das fünffte Jahr nackend / und werden dermassen ausgehärtet / daß man sie offt mit den blossen Füssen auf dem Eiß glitschen siehet. Sie schlaffen niemahls in Betten / biß sie verheurathet werden / sondern auf den Brettern und Bäncken.

Von des Landes Pohlen Beschaffenheit.

1. So wol in Pohlen als auch Litthauen findet man Silber / welches von den Felsen nicht anders als Haar herunter hänget / und daher Argentum Capillare genannt wird.

2. Der See Cirnice in Pohlen erhebt sich allezeit im andern oder dritten Jahr mit grossem Ungestümm; bald aber hernach verlieret sich das Wasser in etlichen Höhlen des zu nächst angelegenen Berges so gar / daß auch die Fisch im Trockenen liegen bleiben / und kommt nach Verfliessung etwas Zeit wieder.

3. Noch wird daselbst ein anderer See gefunden / Biale genannt / welcher die sonderbahre Eigenschafft an sich hat daß / wenn jemand in den Monaten April und May sich aus dessen Wasser wäschet / derselbe gantz schwartz und braun wird / zu andern Zeiten im Jahr aber geschicht es nicht.

4. Die wilden Ochsen sind in Pohlen sehr gemein / von ungemeiner Grösse / und starcken schwartzen Hörnern / mit welchen sie ein Pferd samt dem Reuter in die Lufft werffen / ja zimlich grosse Bäume aus der Erden reissen können. Zwischen den Hörnern haben 2. biß 3. Mann Platz zu sitzen.

5. In Groß-Pohlen gibt es Schwein / die keine gespaltene Klauen haben.

6. In Samogyten sind die Pferd überaus klein/ und von verwunderns-würdiger Geschwindigkeit.

7. Die Bienen/ so wol zahme als wilde/ bringen Pohlen so viel Wachs und Honig/ daß auch die Wälder von vielem Honig fliessen/ und wird der Fluß Nieper insgemein derjenige Fluß genennet/ in welchem Milch und Honig fleust.

8 In Pohlen muß man im Sommer wol auf die Brücken Achtung geben/ über die man paßiret/ denn solche sind sehr böß/ und bekümmern sich die Pohlen wenig darum/ selbige zu unterhalten/ oder wieder machen zu lassen.

Von dem Groß-Hertzogthum Litthauen.

Wildau/ die Haupt-Stadt in gantz Litthauen/ ist groß und wohl-bewohnet/ und hat neben der Catholischen Religion so vielerley Secten in ihr wohnen/ daß man zweiffelt/ ob in der gantzen Welt ein Orth zu finden/ allwo GOtt auf so vielerhand Art und Weiß gedienet wird; und welches anderer Orthen nirgends geschiehet/ werden allhier wöchentlich drey Sabbath gefeyret: Denn die Christen feyren den Sonntag/ die Juden den Sonnabend/ und die Türcken den Freytag.

2. In Wildau gibt es viel blinde Leuthe/ weil sie keinen rechten Rauchfang haben/ auch viel Zwibeln und Knoblauch essen/ und viel Milch und Brandtwein trincken.

3. Die gemeinen Litthauer-Knechte sind faul und ungeschickt/ die ihre Herren sonderlich lieb haben/ wenn sie von ihnen wacker sind geschlagen und geprügelt worden.

4. Die gemeinen Stuben in Litthauen dienen für Menschen und Vieh/ und ligen auch so gar die Kindbetterinnen auf einer harten Banck; das Ligen auf Betten wird für eine Schande gehalten.

5. Die zum Tod Verurtheilte müssen mehrentheils sich selbst hinrichten oder anknüpffen; thut ers nicht willig/ so wird er so lang von seinem Herrn geschlagen/ biß er sich selbst den Tod anthut.

6. Der Fluß Narva in Litthauen soll die Eigenschafft an sich haben/ daß er die Schlangen tödtet/ denn so bald sie das Narvische Wasser empfinden/ schiessen sie mit grossem Gezisch wieder zurück oder müssen des Todes seyn.

Das 15. Capitel.

Von Moscau.

Moscau Moscovia, Rußland/ wird auch Schwartz-Reussen oder Groß-Reussen genennet/ und ist das äusserste und grösseste Land in Europa.

Moscau/ die Haupt-Stadt des Moscowitischen Reichs/ und Residentz des Czaars/ scheinet eher ein zusammen gesetztes Werck vieler Flecken und Dörffer/ als eine Haupt-Stadt zu seyn/ sie hat vier Teutsche Meilen im Umkräyß/ und wird in 4. Theil getheilet/ deren jeder theils mit Mauren/ theils mit einem Wall absonderlich umgeben ist. Der innerste Theil heisset.

Kitaygorod/ oder Mittel-Stadt/ weil sie mitten in den andern ligt; das Schloß Cremelin mit seinen Pallästen/ Kirchen und Capellen/ nimmt die Helffte von dieser Mittel-Stadt ein/ und ist wieder mit einer eigenen und dreyfachen dicken Mauer und tieffen Graben umgeben

geben. In disem Schloß sind ausser den Pallästen des Czaars zwey Klöster/ eines für Jünglinge der Bojaren und grosser Herren/ das andere für Jungfrauen/ und 50. steinerne Kirchen. Diese Kirchen haben alle 5. weisse Thürne. In der Mitte dieser Gebäu stehet eine über die massen schöne Kirche/ in welcher die silberne Crone hänget/ welche einstens die Herren Staaten von Holland an Se. Majestät mit einem Abgesandten geschickt haben. Mitten auf dem Platz dieses Schlosses ist ein sehr hoher Thurn/ Ivan Velicki, oder der grosse Hans genannt/ welcher mit vergüldetem Kupffer gedecket ist. Nicht weit davon ist noch ein anderer Thurn/ in welchem eine überaus grosse Glocke hänget: wieget über drey tausend mal tausend/ neun hundert und viertzig tausend Pfund/ ist 19 Fuß hoch/ 23. in Diametro, und Pfund. Die Glocke kan von 24. Männern auf beyden 64. im Umfang/ und ist zwey Fuß dick / der Schwengel ist vierzehen Fuß dick/ und wiegt 10000. Seiten kaum beweget werden. Sie wird nicht geläutet/ als an den hohen Festen/ oder wenn fremde Gesandten zur öffentlichen Audientz geführet werden sollen Es darff aber diese Glocke/ um dem grossen Klang derselben/ wie auch der Gefahr des Thurns vorzubeugen/ kaum beweget werden/ dannenhero stehen etliche oben bey der Glocken/ und kommen dem anschlagenden Schwengel zu Hülff. Wenn sie geläutet wird so zittert und bebet die Erde für ihrem erschröcklichen Klang.

Bey dem Gesandten-Hof vor dem Schloß/ ist ein absonderlicher Platz/ da die Russen bey gutem Wetter unter dem freyen Himmel sitzen/ und sich barbieren lassen. Das Haar soll dermassen dick daselbst ligen/ daß man

darauf wie auf Polstern gehet. In diesem Theil der Stadt wohnen die vornehmste Kauffleuthe/ Knesen / 2c.

Der andere Theil der Stadt heisset Zaargorod/ oder Kaysers-Stadt/ umringet die erste Mittel-Stadt in Gestalt eines halben Monden / und ist mit einem schweren Wall umgeben; In diesem Theil seynd Ihro Majestät Pferd-Ställe / grossen Ochsen- und Vieh-Märckte/ und die Fleisch-Schrannen/ in welchen auch unter andern Pferd-Fleisch verkauffet wird.

Der dritte Theil heisset Scorodom: In dieser Stadt stehet der Häuser-Marck/ da man für ein geringes Geld ein klein oder groß Hauß kauffen kan/ welche entweder gantz gemacht auf Rollen an die bestimmte Stelle führen/ oder auch in Balcken bestehen / und leichtlich können an einander gefüget/ und wieder zerleget werden.

Der Vierdte heisset Streliza-Schlowoda/ in welchem des Kaysers Soldaten oder Strelitzen ihre Wohnung haben/ von welchem die Stadt auch ihren Nahmen bekommen.

Anno 1609. plünderten die Pohlen die Stadt Moscau/ zündeten an vielen Orten die Stadt an/ und kamen in zwey Tagen über 200000. Seelen um: auch bekamen die Pohlen in der Stadt Moscau aus der Groß-Fürstlichen Residentz einen unschätzbaren Schatz/ und so viel Perlen / daß sie nicht wusten / was sie damit anfangen solten / sie luden endlich ihre Büchsen und Pistolen damit/ als mit Kugeln und mit Hagel/und schossen damahls wegen grosser Menge der Edelgestein mit grossen kostbaren Perlen / an statt der Bleyernen Kugeln/ aus der Vestung/ und schickten offt eine Perle von 10000. Rthlr. nach einem Sperling.

Troyza/oder Dreyfaltigkeit ist ein Kloster 12. Meilen von der Stadt Moscau gelegen/ wohin der Czaar nebst seinen vornehmen Bedienten alle Jahr zweymahl Wallfahrten halten/ als auf Trinitatis und Michaelis. Wenn er biß auf eine halbe Meile hinzu gekommen/ so steiget er ab/ und gehet mit allen seinen Leuthen vollends zu Fuß dahin/ da ihn dann der Abbt dieses Closters mit seiner gantzen Hoffstatt an Proviant und Futter vor die Pferde frey halten muß/ so lang er da bleibet.

Petzur/ eine grosse Handels-Stadt in der Landschafft Pleskow/ woselbst ein Kloster zu sehen unter der Erden/ und zwar so tieff in einen Felsen gehauen/ daß auf desselben Gewölb grosse Linden-Bäume wachsen.

Groß-Novogrod/ oder Neugard/ eine grosse Stadt/ und gute Gräntz-Vestung gegen Schweden. Sie war vor disem so reich/ mächtig/ und der Ansee-Städte Niederlage/ auch so gefürchtet/ daß bey den Ost-Völckern ein Sprichwort gewesen: Wer kan wider GOtt und Novogrod. Allein sie ward Anno 1557. von dem Czaar Ivvan Wasiliovviz erobert und geplündert; er soll von dar über 100. Wagen mit Gold und Silber beladen nach Moscau haben wegführen lassen.

Rezan/ ist die Haupt-Stadt in dem Fürstenthum gleiches Nahmens. Die Gegend um diese Stadt ist so fruchtbar/ daß jedes Korn 2. biß 3. Aehren zeuget/auch das Getrayd so dick wachsen soll/ daß weder die Pferde durchlauffen/ noch die Wachtel aus- oder einfliegen können.

Archangel/ ist die berühmteste Handels-Stadt in

gantz Moscau / und die Niederlage aller Waaren / die in Moscau ankommen. Der Zoll trägt jährlich über 600000. Rthlr. ein.

Astracan und Casan sind zwey berühmte Handels-Städte in der Moscowitischen Tartarey/ und anjetzo unter des Czaars Bottmäßigkeit/ welcher einen Vice-König aus Moscau dahin stellet. Astracan treibet grosse Handlung in Moscau/ und auf der Caspischen See.

Siberien ist der grössesten Provintzen eine des Moscowitischen Gebiets/ und bringet an den meisten Gegenden weder Früchten noch Graß hervor. Der Czaar verweiset dahin/ die er gerne loß seyn will/ und sind viel Vestungen in diesem Land/ das Volck im Gehorsam zu halten. Der Vice-Re, von welchem alle Gouverneurs der andern Plätze pariren müssen/ residiret zu Toboscа.

In Siberien ist der berühmte Zobel-Fang/ welche den grossen schwartzen glåntzenden Katzen nicht ungleich/ nur daß die Haar långer und sanffter sind. Der bequemste Fang ist im November und December biß den 18. Januarii/ denn wenn die Sonne sich zu nähern beginnet/ pflegen die Haare auszufallen / und werden die Zobel-Häute untaugbar. Sie werden mit abgerichteten Hunden gejaget/ daß sie sich in die Gebüsch/ Sträuche oder bedeckte Höltzer verkriechen/ alsdann wird ein Netz um sie herum gespannt/ und werden also gefangen/ und mit Knüttlen todt geschlagen ; woferne sie sich aber auf die hin und wieder stehende Bäume begeben/ werden sie von den Jägern mit stumpffen Boltzen und Pfeilen herunter geschossen.

Von

Von dem Czaar.

1. Der Czaar behauptet/ daß sein Geschlecht von Augusto herstamme/ und hat eine solche Furcht bey allen seinen Unterthanen/ daß sie auch denselben als einen sonderbahren GOtt verehren/ und ist sein absoluter Wille aller seiner Unterthanen Gesetz/ welches aus ihren Sprichwörtern erhellet: Behüte uns GOtt und der grosse Czaar. Item: Das kan allein GOtt und der grosse Czaar. It. GOttes und ihres Groß-Fürsten Wille müsse unveränderlich bestehen.

2. Die Guarden stehen rings um seinen Pallast herum wie Statuen unbeweglich ohne Reden/ damit sie kein Geräusch verursachen mögen.

3. Der Czaar besuchet am Char-Freytag alle Gefängnisse/ ziehet von den Gefangenen Erkundigung ein/ und bezahlet etlicher ihrer Schulden.

4. Wenn der Czaar ausländischer Potentaten Abgesandten Audientz gegeben hat/ welche nicht von dem Griechischen Glauben seyn/ so wäschet er sich so fort die Hände/ wenn sie aus dem Verhör-Saal wieder hinaus gegangen seyn; weil der Ambassadeur und einige vornehme Bedienten desselben die Ehre gehabt/ sie zu küssen.

Anmerckungen von Moscau.

1. Moscau oder Rußland ist das grösseste Land in gantz Europa/ dessen Feld bey nahe zwey Drittheil des Jahrs mit Schnee bedeckt bleibet. Ja es erstrecket sich das Moscowitische Gebiet so weit und breit/ daß man sagen möchte/ es habe so viel Landes allein/ als das übrige halbe Theil von Europa.

2. Die Kälte ist daselbst so streng/ daß denen Einwohnern offt Nasen/ Ohren/ Hände und Füsse erfrieren/ auch der Speichel zu Hagel und Eyß gefrieret/ ehe er aus dem Mund auf die Erde fället/ ja die Bäume zerbärsten für Frost. Hingegen ist es/ absonderlich in den Südlichen Landschafften/ in den Hunds-Tagen hinwieder so warm/ daß offt gantze Seen von der Hitze ausgetrocknet werden. Im Junio pfleget man zu säen/ und im Augusto schon wieder zu erndten / und ist des Korns allhier eine grosse Menge.

3. In Siberien ists kaum 8. Wochen Sommer/ binnen welcher Zeit es mehrentheils auch des Nachts liecht bleibet/ so/ daß man die Sonne sehen/ und dabey lesen und schreiben kan.

4. In Moscau gibt es dreyerley Saltz: (1.) aus dem köstlichen Saltz-Brunnen bey Perma in Siberien. (2.) Aus den Saltz-Gebürgen in der Castracanischen Provintz/ welche augenscheinlich wachsen/ und ob man gleich von denselben täglich abnimmt/ wird gleichwol dessen nicht weniger/ denn man siehet die Oerther/ wo man heraus hauet/ sich alsofort wieder füllen. Dieses Saltz ist so hart und hell wie ein Crystall: Alle Benachbarte kommen/ aus dieser Grufft zu holen/ und kan ein jeder nehmen so viel als er will/ wenn er nur die Kauff-Häuser zuvor begütiget. (3.) Zwo/ drey und sechs Meilen von Astracan in einer grossen Heyde/ sind sonderlich drey vortreffliche Saltz-Quellen/ das Saltz aber trifft man in unterschiedenen Gruben und stehenden Seen an/ und wird von der Sonnen-Hitze Crystallen klar distillirct/ Finger-dick wie Eyß-Schollen auf einander geschoben/ und hat einen lieblichen Viol-Geruch. Jedermann/ wem

wem es beliebet/ mag zur Genüge davon holen; man gibt von 80. Pfund einen eintzigen Schilling Zoll/ und wird fast gantz Moscau damit versehen. Und dieses ist bey diesen Saltz-Quellen das Allerwundersamste/ daß/ je mehr man Schollen davon abnimmt/ je mehr sich wieder empor begeben/ und oben auffsetzen.

5 Einige Schaafe in Moscau haben lange Ohren wie die Wasser-Hund/ und dicke grosse Schwäntz von lauter Fett/ deren etliche 20. biß 30. Pfund wägen sollen. Unter den Vögeln sind sonderbar die Löffel-Gänse/ deren Schnabeln vorn wie ein breit geschlagener Löffel ist. Man trifft hier auch wohlriechende Wasser-Mäuß in der Provintz Moscau an/ die einen sehr angenehmen Geruch von sich geben/ wie Bisam/ und daher auch nach Art der Bisam-Katzen unter die Kleider geleget werden. Ferner gibt es auch Gold-begierige Fleder-Mäuß/ an Farb den Hamstern nicht ungleich/ welche die Art an sich haben/ daß sie alles Geld begierig wegschleppen/ was sie nur erlangen können.

6. Das Moscowittische Lamm wächset in der kleinen Tartarey/ zwischen den grossen Flüssen Don und Wolga/ es ist ein merckwürdiges Gewächs/ auf einem starcken Stengel/ etwa drey Fuß hoch/ auf welchem diese Frucht/ Boramez genannt/ nach Art eines Kürbiß oder Melonen wächset/ welches von aussen die Gestalt eines Lammes an Füsse/ Ohren/ Kopff/ Schwantz/ und gantzem Leib præsentiret/ und das herumstehende Graß abfrisset. Wenn es vom Stiel abgelöset wird/ gibt es einen rothen Safft wie Blut. Wenn es reiff ist/ so bekommt es ein Fell und Woll/ wie ein Lamm/ so man wider die Kälte gebrauchen könnte. Die Wölffe sollen

auch diesem Gewächß so begierig nachstellen / als den Lämmern.

7. Der so genannte Jungfern-Berg in Moscau ist sehr hoch / doch lustig anzuschauen. Ihn soll vor diesem ein Zwerg und eine Jungfrau gantz allein bewohnet haben. In Rußland sind zwar viel Krebse / aber die Moscowitter essen sie nicht / weil ihre Religion solches nicht zulässet. Man schlachtet daselbst die Kühe im Winter / und läßt sie zwey gantzer Monat lang Stein hart gefrieren / ehe man ihnen die Haut abziehet / da man denn spühret / daß die Speise davon viel delicater ist. Das Honig ist in Moscau in grossem Uberfluß zu finden / und zwar in den hohlen Bäumen der Wälder / davon die bekannte Historie von einem Bauren / der sehr tieff in einem Honig-Baum versencket / biß ihn nach zweyen Tagen ein Bär wieder befreyet / und possirlicher Weiß wieder heraus geholffen.

8. Von den Moscowitischen Flüssen kan man dieses insonderheit anmercken / daß man in allen Flüssen in Moscau keine Karpffen findet. Die Flüsse Dwina und Jeniscey tretten gleich dem Niel-Fluß aus ihren Ufern / und machen durch ihren Schleim die Erde Fett / und überschwimmet insonderheit der erste bey die siebentzig Meil Wegs: So bald auch dieses Gewässer sich wieder in seine gewöhnliche Ufer eingeschlossen / so säet man / und wenn die Sonne diesen Schleim erhitzet / so machet sie / daß das gesäete Getrayd in 6. Wochen / oder längstens in zwey Monat reiff wird.

9. Die Brücken in Moscau sind gar schlimm und gefährlich / weil sie alle aus dünnen Balcken zusammen geleget / deren offtmahl 2. biß 3. verfaulet und zerbrochen;

brochen; und kan man diese gefährliche Brücken gar nicht vorbey gehen/ weil das Land an vielen Orten sehr morastig. Etliche derselben Brücken sind 1. 2. 3. 4. 8. 10. biß 14. Meilen lang/ nur daß bißweilen ein wenig hohes Landes / etwa eines Büchsen-Schusses lang/ dazwischen einfällt.

Das 16. Capitel.

Von Ungarn.

DIeses ist eines von den fürtrefflichsten Königreichen Europä / welches von Gold / Silber und Edelgesteinen bestens versehen/ hat einen Uberfluß von köstlichem Wein/ Korn und allerley Früchten/ daß es auch billich ein irrdisch Paradiß mag genennet werden. Der wild- und zahmen Thiere gibt es in diesem Land so eine grosse Menge/ daß es fast unglaublich; der Fischen ist noch eine grössere Anzahl / und wird von der Theiß gerühmet/ daß sie nur zwey Theil Wasser habe/ der dritte aber lauter Fisch seye. Es hat ansehnliche Graf- und Herrschafften; und ist unmöglich/ daß/ so einer dieses Land einmahl erblicket / nicht von Hertzen sich freuen solte/ daß endlich der Türckische Blut-Hund/ und abgesagte Feind der Christen/ so meistentheils dieses Land innen gehabt / durch Göttliche Hülff und Beystand zu diesen unsern Zeiten / durch die Glor-reiche Kayserl. Waffen / so weit ist abgetrieben / und unterschiedliche fürtreffliche Vestungen / welche dieses Königreich bedecken/ sind erobert worden.

Preßburg/ die Haupt-Stadt in Ungarn ligt an der

der Donau. Allhier ist remarquabel des Bischoffs Residentz/ auch St. Martini Stiffts Kirche/ die Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit/ das Rathhauß samt einem Thurn/ und der schöne Röhr-Brunnen auf dem Marck. Auf dem Berg bey der Stadt ligt das Schloß/ darauf die Ungarische Könige gecrönet werden. In diesem Schloß wird die Ungarische Crone/ und andere Crönungs-Zierrathen verwahret. Es haben 7. Ungarische Herren ein jeder einen eigenen Schlüssel dazu/ damit keiner ohne den andern hinein g hen könne.

Vor Preßburg ist der so genannte Königs-Berg/ auf welchen der neue König nach verrichteter Crönung zu Pferd sitzend mit vollem Rennen hinauf reitet/ und allda mit dem Schwerdt des H. Stephani (der die Ungarn zum Christlichen Glauben gebracht) zu gutem Omine seiner künfftigen Victorien drey Creutz-Streiche in die Lufft thun muß.

Comorra/ eine vortreffliche Real-Vestung an der Donau/ in einem Winckel auf der Insul Schütt. Sie ist von Ferdinando I. angeleget/ und noch niemahls von den Türcken eingenommen worden/ darum auch diese Stadt die Ungarische Jungfer genennet wird.

Neuhäusel ist eine veste Stadt/ 2. Meilen von Comorra/ bey dem Fluß Neutra erbauet/ hat 6. Pasteyen/ darzu einen guten Wasser-Graben/ und kan man ihr/ des morastigen Bodens halber/ von einer Seiten sehr übel zukommen. Diese Vestung hat der Türck Anno 1663. den 6. September erobert/ ist aber An. 1685. den 19. Aug. mit stürmender Hand von den glorreichen Käyserl. Waffen durch GOttes Hülff wieder erobert worden.

Crem-

Cremnitz/ die vornehmste unter den Ober-Ungarischen Berg-Städten/ wird durch ein auf einem Berg gelegenes Schloß beschützet. Das Bergwerck allhier ist vor diesem meistentheils voller Gold-Adern gewesen/ hat aber der Zeit sehr abgenommen. Alles Gold und Silber/ welches hier und andern Berg-Städten gegraben wird/ vermüntzet man hieselbst zu Ducaten/ Thalern und andern Sorten.

Bey Cremnitz ist ein Brunn / der alles Vieh tödtet/ das daraus trincket/ dem Menschen aber unschädlich ist. Nicht weit von Cremnitz ist eine tieffe Höhle auf einem hohen Berge/ aus welchem ein schweflichter Dampff steiget/ welcher alles Vieh tödtet/ auch die Vögel/ wenn sie darüber fliegen/ so fallen sie herunter/ und sterben plötzlich; denen Menschen aber pflegt es im geringsten nicht zu schaden.

Schemnitz / eine Berg-Stadt / hat zwey veste Schlösser auf zween Bergen. Nicht weit von der Stadt ist ein warmes Bad / welcher Brunn das Eisen und Kupffer in Holtz und Stein verwandelt.

Neusol/ gleichfalls eine Berg-Stadt/ deren Gegend reich an Kupffer und Queckſilber. Bey dieser Stadt vor dem so genañten Silber-Thor/auf einer grossen Wiese/sind Anno 1672. am 20. November mit dem Schnee über zehnerley Art seltzamer Würme nidergefallen/welche Hauffen-weiß auf dem Schnee gekrochen/und gantzer vier Tage in der grossen Kälte gelebet. Man hat derselben gar viel aufgesammlet / und zum Gedächtniß aufgehoben / ja sie sind so würdig geachtet worden/ nach dem Kayserl. Hof geschicket zu werden. Am allerseltzsamsten ist es gewesen / das nicht ein eintziger von solchen Würmen in die Stadt Neusol selber

der gefallen/ da doch derselbe Schnee häuffig daselbst gewesen/ sondern man hat sie nur vor dem Thor auf ermeldter Wiesen auf der einen Seiten / und an der andern Seiten der Stadt / biß nach dem Dorff Mayerdorffel gesehen.

Eperies / eine Königliche Frey-Stadt / nicht weit von den Pohlnischen Gräntzen; hat grosse Vorstädte / ein künstliches Wasserwerck/ und gute Saltz-Gruben. Bey dieser Stadt sind zwey Brunnen / wer aus denenselben trincket / es sey Mensch oder Vieh/ muß plötzlich sterben.

Kirchdorff/ ein Städtlein in Ober-Ungarn/ von welchem das Sprichwort bekannt/ daß die Häuser daselbst mit Wasser gebauet seyn/ weil oben auf dem Berg bey der Stadt ein Brunn ist/ dessen Wasser zu Stein wird/ daß mans zum Häuser-bauen brauchen kan/ dergleichen gibt es auch zu Villeck.

Ingleichem ist allhier eine vergiffte Quelle/ die mit dem Mond ab- und zulaufft; die Erde so mit dieser Quelle befeuchtet wird/ bringt kein ander Gewächs als Wolffs-Kraut hervor.

Zipsershausen/ ein vestes Schloß in der Grafschafft Zips/ bey welchem ein Brunn in einer Höhle/ dessen Wasser im Winter fliesset/ des Sommers aber gar starck gefrieret/ daß man von dannen das Eyß/ die Trinck-Geschirr damit zu kühlen/ holet.

Caschau ist die vornehmste unter den Königlichen Frey-Städten in Ober-Ungarn; allein die Lufft und das Wasser ist daselbst ungesund / darum / wenn ein Fremder sich zwey Jahr daselbst aufhält/ und sich des Wassers bedienet/ bekommt er an seiner lincken

Seite

Seite ein Geschwär / in Gestalt eines jungen Ferckleins / daher es auch das Caschauer Ferckleln genennet wird. Wie nun die Lufft allda am allerungesundesten in gantz Ungarn / also ist auch der Wein am schlechtesten. Diese Stadt hat 2. Thor / welche eine Woche um die andere gesperret und geöffnet werden.

Altsol / eine kleine Stadt am Fluß Gran / in dessen Gebiet Bergwerck und Sauer-Brunnen / auch ein Brunn / dessen Wasser gantz röthlicht an Farbe / und sauer am Geschmack / aber doch annehmlich und sehr gesund zu trincken.

Tockay ist wegen des herrlichen Weins berühmt / welcher auf die Kayserliche Tafel muß geliefert werden / und wird unter den 30. Sorten / welche man in Ungarn zu haben pfleget / vor den besten gehalten / auch Muscateller und Malvasier fürgezogen / insonderheit derjenige / welchen man den Ausbruch nennet.

Zwischen Caschau und Tockay / bey dem Dorff Mischlohe / siehet man an einem Orth eine zimliche Anzahl weisser Pfauen / welche so wohl des Tages als des Nachts an vier unterschiedlichen Ecken fleissige Wacht halten / und gehet keiner eher von seinem Posten / er werde dann durch einen andern abgelöset. Durch ihr Geschrey melden sie die Wölffe / Füchse / und andere ihnen schädliche Thiere an; wie denn auch die Aenderung des Wetters.

In Ober-Ungarn findet man offt Gold-Wurtzeln in der Erden; item Wein-Trauben / deren innwendige Körner oder Steinlein von purem Gold sind.

In der Grafftschafft Zips / 3. Meilen vom Corpatischen Gebürge / ist eine merckwürdige Drachen-Höhle / in welcher eine Menge Drachen-Geripppe / und andere

Merck-

Merckwürdigkeiten zu sehen. Die Höhle ist überaus hoch/ und so künstlich/ daß kein Künstler sie besser hätte zurichten können. Das gantze Gewölb ist mit einer Schnee-weissen/ harten und feuchten Materie überzogen aus welcher ohne Unterlaß ein Crystallen-helles Wasser tröpffelt. Die Leuthe daselbst nennen es das weisse Nichts/ weil ein grosser Klumpe davon im Gewicht fast nichts hält.

In Ober-Ungarn und Leva findet man um Michaelis Tag an den Eichen-Bäumen eine gewisse Art Schwämme/ die so mächtig groß werden/ daß von einem eintzigen ein guter Last-Wagen kan gefüllet werden.

Bey dem Schloß Golgotz/ am Ufer des Wagstrohms gibt es unterschiedliche sied-heisse Quellen/ die sehr heilsam/ und zum Baden vielfältig gebraucht werden; sie müssen aber durch das Fluß-Wasser temperiret seyn weil sie sonsten zu heiß fallen. Sie haben auch die besondere Eigenschafft/ daß/ wenn der Strohm durch den Regen anwächset/ und überlaufft/ die Quellen auch besser Land-werts hinein weichen/ und wenn der Fluß wiederum fället/ so kehren sie auch wiederum an ihre Orth. Sonst aber sind sie gar nahe am Ufer/ daß man mit einem Fuß im Fluß mit dem andern aber in einer Quelle stehen kan.

Segedin/ eine veste Handels-Stadt an der Theiss ward Anno 1551. von den Christen erobert; D[a] man nun hätte Fleiß anwenden sollen / auch vo[m] Schloß Meister zu werden/ so machten sich die So[l]daten lustig / unter welcher Zeit eine Taube i[n] Schloß geflogen kommt / mit einem Brief / darin die Besatzung eines unfehlbaren Succurses versiche[rt] wurde. Welches auch geschah / und wurden d[ie] Christen so geschlagen / daß die Türcken fünff tausen[d] abgeschnittener Christen-Nasen nach Constantinop[el]

sch

schicken kunten Anno 1686. ward sie mit Accord erobert.

Oedenburg/ eine alte Ungarische Königl. Frey-Stadt / mit dreyfachen Mauren umgeben / und werden daselbst die Ungarische Land-Täge gehalten. Wie die Türcken Ofen noch im Besitz hatten/ war diß die Haupt-Stadt der Christen in Nieder-Ungarn.

Raab/ eine sehr starcke Vestung am Fluß Raab/ woselbst dieser Fluß in die Donau fällt/ gegen der Insul Schütt über. Sie ist nicht groß/ aber überaus vest; hat ein gewaltiges Zeughauß/ ein schönes Schloß/ und vortreffliches Jesuiter-Collegium. Vor diesem hatten die Türcken zu Raab / denen Christen zum Spott von Metall einen Hahn auf den Thurn setzen lassen / mit diesen Worten: Wenn dieser Hahn wird krähen/ so sollen die Christen Raab wieder überkommen. Als aber Anno 1598. die Vestung von dem General Schwartzenberg mit List wieder erobert ward / ließ er denselben Hahn wieder abnehmen / und zum Andencken einen steinern Hahn über das Chor setzen / und darüber die Wort einhauen:

Wenn dieser Hahn wird krähen/
Soll Raab wieder übergehen.

Gran / eine Bischöffliche Stadt und Vestung an der Donau / wo der Fluß Gran hinein fällt/ ligt auf einem hohen Berg / und das sehr veste Schloß auf einem harten Felsen. Unten an diesem Schloß siehet man ein anmuthiges Wunderwerck der Natur; Sintemahl aus dem Felsen viel Wasser/ und in dem

Wasser

Wasser die schönsten und auserlesensten Fische/ in grossser Menge/ auch in dem hartesten Winter heraus fliessen. Uber diß ernähret es auch Frösche/ welche eben zu dieser Zeit gantz frisch und lebhafft quacken.

Ofen/ die Haupt-Stadt in gantz Ungarrn/ ist groß und vest/ ward Anno 1686. von den Christen mit Sturm erobert. Sie ist auch berühmt wegen der guten Weine und warmen Bäder. Von dem Thor der Stadt Ofen/ dadurch man nach Constantinopel reiset/ entspringet eine Quelle/ die oben siedend-heiß Wasser hat/ und auf dem Grund eine grosse Menge sehr guter Fische/ die aber/ wenn sie in kalt Wasser gesetzet werden/ bald abstehen. Dieser Brunn quillet mit einer so gewaltigen Hitze/ daß man in seinem Wasser den Gänsen/ Schweinen rc. leichtlich die Federn oder Börsten abrübhen kan/ und nähret doch weisse Fische/ die einer Hand breit/ und schwimmen ohne Verletzung darinn herum; da man sie aber in die allernächst vorbey fliessende Donau wirfft/ sterben sie gleich/ wegen Ungewohnheit des kalten Wassers.

Ein Schußwegs von dem Schloß Tihan ist in einer Höhle eines Berges eine Antiquität/ nemlich Stuben/ Kammern/ Küchen/ Keller/ Capell/ Tisch und Bett/ alles in Stein eingehauen/ so vor etlichen Jahren noch bewohnet worden.

Mohatz/ ein Flecken und geringer Ort in Nieder-Ungarn/ aber mehr als zu bekannt von der unglücklichen Schlacht/ die Anno 1526. bey diesem Orth geschahe/ da der Ungarische König Ludovicus II. nebst vielen tausend Christen sein Leben eingebüsset.

Von Sclavonien / und denen angräntzenden Provintzien disseits Belgrad.

Die Sclavonier pflegen unter andern in ihrem Gebett zu bitten: Daß sie GOtt im Krieg und mit bewährter Hand / ihre Feinde aber im Bette wolle sterben lassen.

Von diesen Sclavis hat die Sclavonische Sprache als eine Europäische Haupt-Sprache / ihren Ursprung / die sich weit und breit ausgebreitet hat.

Esseck / eine wohl-bevestigte Stadt / und der vornehmste Orth in Sclavonien an der Draw / nicht weit davon / wo sie in die Donau fällt. Sie ist berühmt wegen Der Essecker-Brücke / welche von den Türcken mit erschröcklichen Kosten und Mühe von Esseck an über den Fluß Draw / und einen grossen Morast / so mannigmahl mit Wasser überschwemmet wird / über eine Teutsche Meile lang biß an die Vestung Darda erbauet. Sie ist 14. Elen breit / und aus lauter starcken Höltzern gebauet / und wird mit grossem Fleiß unterhalten. Fast auf einen jeden Musqueten-Schuß stehet ein Thurn / auf beyden Seiten ist sie mit Stacketen besetzet / und von sehr schweren Höltzern unterstützet; unter jedem Schwibbogen stehen derselben 9. oder 10. auf einer Reihe. Sultan Solyman ließ sie Anno 1566. durch 20000. Mann innerhalb 12. Tagen verfertigen / sie wurde aber Anno 1686. von den Christen biß auf den Grund abgebrannt.

Carlowitz / ein Dorff und Schloß / auf welchem Anno 1699. der Friede mit den Türcken geschlossen worden.

Temeswar / eine nicht gar grosse / aber sehr veste Stadt an der Temes / gegen den Siebenbür-

gischen Gräntzen; ligt auf einem morastigen Boden/ ist von denen Christen schon offtmahls vergeblich angegriffen worden; Aber Anno 1716. ward sie durch Göttlichen Beystand von den höchst-beglückten Kayserl. Waffen nach einer sehr scharffen Belagerung erobert.

Croatien ist jederzeit von Kriegs-Leuthen bewohnet worden / die nicht viel auf die Studia reflectirten. Die Einwohner nennet man Croaten oder Crabaten / und werden für die besten Soldaten gehalten/ die der Kayser in seinen Erbländern hat / doch sind sie dabey sehr grausam / und etwas viehisch. Auch gibt es daselbst gute Pferd zum Lauffen/ob sie schon eben nicht groß sind.

Wihicz / eine bevestigte Stadt in Croatien / an einem See / welche merckwürdig wegen einer grossen Schlacht zwischen denen wilden Gänsen und Enten: Denn bey dem Schloß dieser Stadt fiel An. 1586. im Decembr. aus einer duncklen Wolcken unter einem starcken Regen / eine erschröckliche Menge Gänse und Endten hernieder. In der fünfften Nacht hernach fielen diese Vögel einander so verbittert an / daß viel tausend darüber das Leben einbüsseten: Die übrigen von denselben / so aus der Schlacht mit dem Leben davon kommen waren, theilten sich bey Ankunfft der Leuthe in zween Hauffen / und flohen weiter fort. Darauf geschahe noch in diesem Monat ein blutiger Einfall der Türcken in dieses Land.

Boßnien / eine Türckische Provintz in Europa / ist von Bergen gleichfalls als einem Wall eingeschrenckt und umgeben. Man fängt hier eine Art Falcken / so zum Vogel-Fang sehr wohl können abgerichtet werden.

In Dalmatien ist eine Höhle / wenn in selbige ein Stein geworffen wird / fähret nicht allein ein hefftiger Wind heraus / sondern es entstehet so gleich ein Ungewitter mit Donner und Blitzen.

Ragusa / eine Republick in Dalmatien / auf einer Halb-Insul. Sie erkennet zu gewissen Zeiten die Venetianische / zu gewissen Zeiten die Türckische Regierung / welcher letztern sie jährlich 12000. Ducaten erlegen muß. Der Doge oder höchste Regent wird Rector genennet / doch währet seine Regierung nur einen Monat / alsdenn wird sie von den 60. Raths-Herren verändert. Sie ist dermassen sorgfältig vor ihre Freyheit / daß die Edelleuthe in dieser Republick keine Degen tragen / und ohne Vorbewust des Raths nicht eine Nacht ausserhalb ihren Häusern schlaffen dörffen / und in der Nacht werden die Fremden in ihren Quartieren verschlossen; Die Stadt-Thor werden auch im Sommer nicht länger als 4. Stunden / und im Winter nur anderthalb Stund offen gelassen.

St. Cruce ligt drey Meilen von Ragusa / und ist ihr bester See-Haven; der Commendant im Schloß oder Vestung dieser Stadt / so auf einem Felsen ligt / wird alle Tag abgewechselt / und will man sagen / daß er des Abends im Finstern / und noch darzu mit verbundenen Augen dahin gebracht werde.

Von Servien.

Servien ist des Gerechtigkeit liebenden Kaysers Justiniani Vatterland / hat eine gesunde Lufft und fruchtbaren Boden. Das Brod bäcket man alhier unter dem Ofen.

Belgrad oder Griechischweissenburg / ist nebst Semendria die Haupt-Stadt des Königreichs Servien / sehr groß / vest und Volck-reich / und

zur Handlung sehr bequem / zwischen der Donau und der Sau / in einem Winckel / gleichsam auf einem Vor-Gebürg gelegen. Die Donau fliesset auf der Nord-Seiten / und verschlinget daselbst die Sau / so von Abend und Mittag herkommt / welches sehr wohl anzusehen / indem das Wasser der Donau trüb und weißlicht aussiehet ; da hingegen das Wasser von der Sau dunckel-grün und klar scheinet / welche jene durch den ungemeinen schnellen Lauff gleichsam abschneidet. An der Mündung des Donau-Flusses / der allhier sehr breit / hat sich vor etwa 80. Jahren ein Hauffen Sand gesetzet / und in kurtzer Zeit so gemehret / daß er nun eine zimliche Insul machet / mit Gebüsch und Bäumen wohl bewachsen. In der Sau aber liget die Heyducken-Insul / gleichfalls nächst bey Belgrad.

Es wird auch selbige abgetheilet in das untere und obere Schloß / in das grosse Schloß / welches die Vestung oder Stadt ist ; in das Wasser-Schloß dann in die Wasser-Stadt und Vorstädte. Das obere Schloß ligt an der Land-Seite / zwischen dem Wasser-Schloß und der Haupt-Vestung innen mit Quadersteinen aufgeführet. Die Mauren sind gut / und die vielen hohen Thürne dienen der Stadt zur Zierde und Beschützung. Hat zwey Thor / das grosse gegen die Donau / und das kleine gegen die Sau.

Die Vestung oder Stadt ligt auf derselben Anhöhe / mit doppelten Mauren umfangen. Der erste Graben ist 16. Schuh tieff / und 26. breit. Der andere ist mehr dann 3. biß 4. Klafftern tieff / zimlich breit und gefüttert / mit doppelten Pfosten starcken und hohen Mauren verwahret. Das Wasser-Schloß / gegen der Sau / hat nichts besonders

und wird von der Wasser-Stadt nur durch eine Mauer abgesondert. In dieser letzten ist des Commendanten Hauß zu bemercken. Die Vorstädte sind nach Art aller Türckischen Städte / wol drey biß viermahl grösser / als die vier erst-beschriebenen Theile der Stadt; woraus leicht dero Grösse überhaupt kan abgenommen werden. Sie sind allesamt / so wol auf der Land- als Wasser-Seiten / in einer Circumvallations-Linie eingeschlossen / auch wohl verpallisadirt / und wohnen darinnen eine zimlich Menge Volcks von allerhand Nationen / als Ungarn / Griechen oder Raitzen / Dalmatier / Juden und Türcken.

Nächst an dem Wasser-Schloß stehet die Niederlage / wo alle Waaren so zu Wasser anlangen / hingelegt werden. Etwas davon gegen dem Eck der Vestung über / so gegen dem Sau-Fluß stehet / haben die Griechen ihren Tempel und eigene Stätte zum Begräbniß. Weiter heraus / gegen das Ende der Vorstadt / stehet die vornehmste Moschee / und nahe darbey ein trefflicher Hospital / oder Herberg für Fremde und Reisende / welches einsmahls ein Groß-Vezier mit dem Spring-Brunnen im Hof bauen lassen. Uber diß hat dieser Groß-Vezier ein Collegium für Studirende gestifftet. Diese sind grün bekleidet / und tragen einen Tulband auf dem Haupt / mit vier Ecken / welche unterschieden sind / damit man sie vor andern erkennen könne. Die Caravanserai stösset nechst an einen geräumigen Platz / wo die Türcken ihre Todten hin begraben. Hingegen ist der Juden ihr Begräbniß / die etwas davon liget in einem Winckel / desto enger. Nechst bey der Juden Begräbniß / näher gegen die Stadt hin / ist ein Oratorium, oder

der jenige Platz/wo die Muselmänner öffters/ sonderlich Sommers-Zeit bey schönem Wetter / ihre Betstunden halten / darbey mancher Seufftzer für die Todten zu Mahomet geschickt wird; dann sie glauben/ daß das Grab eine Straffe der Gottlosen seye / darinnen sie von der Erden dergestalt gedrücket werden / daß sie ihnen die Bein zerquetsche / auch alle Klumsen und Lufft-Löchlein / dadurch sie den Himmel anschauen könnten/verstopffe. Hingegen geniessen die Leiber der Frommen diesen Vortheil/ daß sie in ihren Gräbern Fenster haben / dadurch sie die Herrlichkeit GOttes betrachten können. Um dieser Ursache willen / damit nemlich die Reisende beedes ihrer Sterblichkeit und des Gebets für die abgeschiedene Seelen erinnert werden/ bauen sie die Begräbniß-Stelle gemeiniglich an die grosse Strassen.

Von dem Oratorio kommt man jenseits der Türckischen Begräbniß zu dem Pallast des Sultans oder Groß-Vezier / wo er fast mitten in der Vorstadt / bey seinem Anwesen zu residiren pfleget. Etwas von dannen gegen dem Donau-Eck der Vestung/sind die schönen Bäder/deren sie sich so wol zur Reinigkeit des Leibs/als der Religion wegen/fleißig bedienen.

Von dannen näher gegen die Donau sind zween breite von Stein aufgebaute Plätze zu sehen / deren einer zur Niederlag für die zu Land ankommende Waaren / der andere zum Kauff-Hauß / oder zur Börse / da sich die Kauffleuthe versammlen / dienen soll. Es sind solche mit zwo Reihen Säulen übereinander zwar gezieret und gewölbet/mit herrlich weiten Gängen / auch gantz und gar mit Bley / wie das Schloß / Mo-

scheen / übrige Palläste und Hospitäler / gedecket : doch mit Kauffmanns-Gütern dermassen angefüllet/daß sie dadurch viel von ihrem Glantz und Schönheit verliehren. Nebst diesen beeden sind zween andere Handels-Plätze / in Form einer Cathedral-Kirche / mit einer Stiegen inwendig von unten biß oben auf/ erbauet. Die vornehmsten Strassen der Stadt/ wo der meiste Handel getrieben wird / sind mit Holtz bedecket/ daß man darunter für Sonnen und Regen sicher ist. Die Kräme und Läden sind nicht groß/ darinnen haben sie niedrige Tafeln stehen / auf welcher der Kauffmann oder Kramer sitzet/und seine Waaren dem Käuffer vorzeiget und verkaufft/ohne daß dieser einen Fuß auf den Boden setze. Ausser oberzehlten Gebäuden sind die Häuser gar schlecht / und die Gassen unsauber. Diese herrliche Vestung wurde Anno 1717. den 18. Augusti unter Heldenmüthiger Direction Ihr. Durchl. Printzen Eugenio von Savoyen nach einer scharffen Belagerung / durch die Hülffe des Allerhöchsten/glücklich eingenommen.

Von Bulgarien.

Sophia ist die Residentz des Beglerbegs über Romania / hat keine Mauren / sondern ist bloß mit einer höltzernen Balancka umgeben. Die Christen so daselbst sind / werden von den Türcken sehr gedrücket / und müssen alle 5. Jahr ihr ältestes Kind den Türcken geben. Sonst werden daselbst die besten Türckischen Filtz-Mäntel gemacht.

Varna/ eine Stadt am schwartzen Meer / ist berühmt wegen der unglücklichen Schlacht/ da

Anno 1444. unter König Uladislao 30000. Christen von den Türcken sind niedergemacht worden. Man sagt / als Amurathes in der Christen Fahne ein Crucifix gesehen / habe er überlaut geruffen: **Du gecreutzigter Christe / bist du GOttes natürlicher Sohn / und der Christen GOtt / so schütte deinen Zorn über den König und sein Volck / und straffe sie / als die den Eyd / welchen sie bey deinem Nahmen geschworen / so schändlich gebrochen haben.**

In der Bulgarey bey einem Paß / ist ein Platz von 7. Schuhen in die Vierung / allwo einige heisse Quellen hervor brechen / mitten zwischen denenselben quillet gleichergestalt das helle kalteste Wasser über sich / es ist aber am Geschmack dem heissen nicht ungleich.

Die Moldau wird die kleine Wallachey genennet / hat einen eigenen Fürsten / welcher bißweilen Woywode / bißweilen auch Hospodar in der Moldau genennet wird. Diß Volck ist sehr kriegerisch und ungetreu / wie sie denn offt ihre eigene Fürsten masacriren lassen.

Der Moldauische Fürst muß jährlich den Türcken einen grossen Tribut geben / und über dieses 500. Pferde und 300. Falcken. Der Sohn folget dem Vatter im Regiment / er sey gleich ehelich oder unehelich / und so bald ein Printz gebohren wird / brennet man ihm am Leib ein Zeichen / weil einer den andern um der Regierung willen leicht umbringet oder vertreibet / so gar / daß man unter 20. Fürsten kaum zwey zehlet / die ihren Vättern im Regiment gefolget sind.

Von Siebenbürgen.

Siebenbürgen hat den Nahmen von den 7. Heerführern der Hunnen / welche sich daselbst niedergelassen / und jeder eine Vestung erbauet. Von Siebenbürgen hat man das Sprichwort:

Daß

daß kein Zaun-Stecken in Siebenbürgen sey / der nicht Friderico I. einen Thaler gekostet habe.

In Siebenbürgen geschichts bißweilen / daß man in den Flüssen und Bächen gediegen Gold findet / und zwar Stücke eines halben Pfundes schwer / daher es kommt / daß die Ungarn vormahls dieses Land ihren Schatz-Kasten genennet haben.

Hermanstadt / die Haupt-Stadt in Siebenbürgen / von Teutschen bewohnet / ist so groß als Wien / in einem ebenen Feld / mit starcken Mauren / Bollwercken / Wasser-Gräben / Thürnen / 2c. starck verwahret. Im innern Rath daselbst sitzen 12. Persohnen / und im äussern 100. welche alle / wenn sie in Weyhnachten neue Richter erwählen / mit Fuchs- oder Wolffs-Peltz gefütterte Ungarische Röcke anhaben müssen.

Vier Meilen von Hermanstadt am Fuß eines Weinreichen Berges / quillet ein Brunn herfür / dessen Diameter eine Ele / die Tieffe aber nicht über anderthalb Elen ausmachet: Das Wasser ist an ihm selber schwartzlicht und trüb / und brudelt und kochet stets einer Spannen hoch über sich / und ist doch immerdar Eis-kalt / und welches am grössesten zu verwundern / laufft es niemahlen über. Wenn man Feuer auf einer Hand breit nahe hinzu hält / so fänget der Brunnen alsobald an zu flammen und zu brennen / gleich einem Brandtwein / und wirfft die Flammen über 3. Fuß in die Höhe / also / daß es das Holtz und andere Sachen verzehren kan; er brennet auch alsdenn so lang / und kan seine Flamme nicht anderst als mit aufgeworffener Erden gedämpffet werden. Und ob schon dieses Wasser brennet / so bleibt es doch immerdar kalt. Ausserhalb des Brunnens kan man dises Wasser nicht zum Brennen bringen.

Weissenburg ist anjetzo die Residentz der Siebenbürgischen Fürsten. Bey der Stadt quillet

aus einer lebendigen Quelle pur Wagenschmier hervor/wird auch daselbst dafür verbraucht.

Hust/ein sehr hohes und vestes Schloß/auf einem sehr hohen Felsen/ welches unerschöpffliche Saltz-Brunnen hat.

Großwardein/ist eine sehr veste Stadt/mit einem Castell/so eine Real-Vestung ist/und in einem regularen Fünff-Eck bestehet/ gegen Osten hat sie ein verwachsen Gehöltz / auf welches die Einwohner vor der Türcken Eroberung Anno 1660. ein solches Vertrauen setzten/ daß sie vermeyneten / es könnte durch diese grüne Vormauer kein Feind durchkommen. Anno 1692. kam sie wieder in der Christen Hände / und ist gleichsam der Schlüssel zu Siebenbürgen.

Cronstadt / eine Stadt an dem Wallachischen Gebürge/ ligt zwischen lustigen Bergen/ ist zimlich bevestiget/wird von einem hohen und vesten Schloß beschützet ; hat grosse Kirchen / starcke steinerne Häuser/deren Dächer meist von Schindeln ; Man hält sie vor die aller-Volckreicheste in Siebenbürgen ; hat 3. Vorstädte; die Haupt-Kirche ist von lauter Quadersteinen / und sind sehr viel Antiquitäten und Geschichten darinn zu lesen. Es wohnen meistens lauter Teutsche allhier.

Von Romania.

Constantinopel ist die Türckische Kayserl. Residentz / und Haupt-Stadt des Ottomannischen Reichs/ wird jetzo von den Türcken Stambol genennet. Sie lieget gleich wie Rom auf 7. Bergen / hat 6. Thor zu Land / und 11. gegen das Meer. Man kan sie mit Recht einen Schlüssel des Erd-Kräyses / einen Mittel-Punct aller

Reiche

Pag. 293.

Reiche / und das Hertz der Erd-Theile nennen. Es hat den besten Haven in gantz Europa; Das prächtige Schloß Seraglio ist das curioseste Gebäu im gantzen Türckischen Reich.

Als Anno 1452. den 29. May die Türcken Constantinopel mit Sturm einnahmen / bekamen sie so viel Geld / daß man hernach von einem reichen Mann das Sprichwort brauchte: Du hast gewiß Constantinopel helffen plündern. Von der Zeit an ist sie stets in der Türcken Gewalt geblieben.

Adrianopel ist nach Constantinopel die beste Stadt/ sintemahl sich der Türckische Kayser offtmahls daselbst aufzuhalten pfleget / wann er in Constantinopel vor dem unruhigen Pöbel / oder vor der Pest nicht sicher ist. Bey der Stadt ist ein Kloster / darinn viel schöne Jungfern gesammlet/ in der Music und andern schönen Exercitiis unterwiesen werden / aus welchen hernach der Türckische Kayser und die Bassen ihre Weiber nehmen.

Gallipoli / eine grosse Stadt / hat keine Mauren/aber einen guten Haven/vestes Schloß/ und ein importantes Zeughauß. In der Stadt siehet man in dem Garten der Augustiner-Mönch einen Weinstock / der jährlich siebenmahl reiffe Trauben bringet.

Die Dardanellen seynd zwey unvergleichliche veste Schlösser an der Meer-Enge von Gallipoli, oder auf dem Hellespont, eines heisset Avido, oder das Schloß von Natolien/und ligt in Asien/und das andere Sesto, oder das Schloß von Romanien/und ligt in Europa; Sie können die Meer-Enge mit den Stücken bestreichen. Ein jedes Christen-Schiff muß hier 100. Goldgülden Zoll geben / so paßiret es frey durch: im Rück-Weg

aber es muß daselbst 3. Tage verharren/damit es genau visitiret werden kan / ob Sclaven oder contrabande Waaren im Schiffe seyn.

Kein Türck / der nicht ins Kaysers Dienst stehet / darff sich eines Gewehrs bedienen. Sie trincken keinen Wein / und nehmen so viel Weiber / als sie ernähren können.

Das 17. Capitel.

Von Griechenland.

GRiechenland ist das jenige Theil von Europa / das an den Asiatischen Gräntzen und dem Archipelagum ligt / die Türcken und Venetianer haben sich darinn getheilet. Die Türcken nennen es Romelia, die Venetianer hergegen geben ihm den Nahmen Levante, weil es gegen Italien zu rechnen gegen Morgen ist.

Von Albanien.

Albanien ligt am Venetianischen Meer-Busen/und wird von den Türcken Arnaut/ und die Albaneser Arnauten genennet; sie stehen unter der Türcken Bottmäßigkeit. Die Weiber sollen allhier die schönsten Augen in der Welt haben.

Croye ist die Haupt-Stadt in dieser Provintz/ und ist des berühmten Scanderbegs Geburts-Stadt / hat ein vestes Schloß auf einer Höhe.

Scutari, eine grosse/ veste und wohl-bewohnte Stadt/und die ordentliche Residentz des Bassens in Albanien. Sie ward durch den Türckischen Kayser Mahometh II. eine geraume Zeit belagert/ und schossen so viel Pfeile hinein / daß die Besatzung den gantzen Winter hindurch derselben an statt des Holtzes sich bedienen kunte.

Salonichi hieß vormahls Thessalonich / eine Stadt an einem Meer-Busen im Archipelago, treibt starcke Handlung / und hat einen guten Haven. Dahin hat der Apostel Paulus zwo Episteln geschrieben.

Pella, eine Stadt in Macedonien / des Alexandri Magni Geburts-Stadt / welcher daher Pelleus Juvenis genennet wird.

Veria so vormahls Berrhoa hieß / deren Einwohner wegen des fleißigen Bibel-lesens einen guten Nahmen haben / wie in der Apostel-Geschicht gedacht wird.

Philippi, eine Stadt in Macedonien / dahin Paulus eine Epistel geschrieben. Es ist auch bekannt die Gold-Müntze / Philippicum genannt / die allhier gepräget wird.

Stagira, ein kleiner Orth in Macedonien / und Aristotelis Vatterland / welcher auch daher Stagirites, genennet wird.

Pharsalia, eine Stadt in Thessalien / ist berühmt wegen der Pharsalischen Felder / wo Julius Cæsar Pompejum überwunden.

Athen / eine zimlich grosse und Volck-reiche Handels-Stadt / war ehemahls das Wohnhauß der gelehrtesten Leuthen / die Mutter aller Gelehrsamkeit / guter Künste und heilsamer Gesätze. Daselbst soll noch der berühmte Altar zu finden seyn / dessen Paulus Actor am 17. gedencket / mit der Uberschrifft: **Dem unbekannten und fremden GOtt.** Sie kam Anno 1687. im Monat September in die Hände der Venetianischen Republick / durch die Anführung des Hertzogs Morosini, welcher damahls am äussersten Ufer daselbst zwey grosse Marmorsteinerne Bilder eines Löwen und Löwin fand /

welche er nach Venedig schickte / die der Rath daselbst zu beyden Seiten des Eingangs im Arsenal stellen ließ.

Morea / vor diesem Peloponnesus , ist die berühmte Halb-Insul zwischen dem Jonischen Meer und Archipelago.

Der Isthmus bey Corintho hat etliche mahl sollen zusammen gegraben werden ; es sind aber allemahl die Mühe und Unkosten vergebens angewendet worden / sintemahl sie bald durch Blut / so im Graben hervor gequollen / bald durch Feuer / bald durch Gespenster davon abgeschröcket worden. So ist auch der Isthmus an beyden Seiten ein so harter Felß / der sich auf keinerley Weiß brechen oder durchgraben lässet

Corinthus / eine Stadt auf dem Isthmo gelegen / der Morea und Griechenland an einander hänget / welche das Auge Griechenlandes genennet wird. Vor diesem ward sie wegen ihrer grossen Macht und Vermögen die Reiche genennet / denn nachdem die Römer sie erobert und verbrant/ ist von dem vielen Gold/ Silber und Metall in der Stadt eine sonderbare Mixtur entstanden/ welche nachgehends das Corinthische Ertz genennet worden. Daselbst hat sich Paulus 16. Monat aufgehalten/und zwo Episteln an die Corinthier geschrieben. Die Einwohner dieser Stadt haben am ersten die Griechischen Galleeren erfunden.

Olympia / eine Stadt in Morea/auf dem Berg Olympo, welche ehemahls des Oraculs der Weltberühmten Olympischen Spiele / die alle 4. Jahr allda gehalten wurden / und wegen des Tempels durch die gantze Welt berühmt war.

Candia / eine Insul und Königreich am Eingang

gang des Archipelagi im Mittelländischen Meer. Diese Insul ligt sehr vortheilhafftig / daß auch Aristoteles schon zu seiner Zeit gerathen: Man solte den Sitz des Reichs der gantzen Welt dahin verlegen.

Candia / eine wohl-bevestigte Stadt auf der Insul gleiches Nahmens. Sie ist von den Türcken von Anno 1645. biß 1667. belagert und bloquirt gehalten worden / in welchem Jahr sie die Belagerung mit Rigeur wieder anfiengen / und Anno 1669. nach einer 24. jährigen Belagerung erobert haben.

In Candia soll es solch Eyter-beißiges Frauenzimmer geben / deren Zähne / wenn sie einen damit verletzen / so schädlich / als der wütenden Hund Biß ist / daß der Gebissene sterben muß / und nicht geheilet werden kan. In dieser Insul sollen auch keine Nacht-Eulen leben können.

Negroponte / eine Insul und Stadt im Archipelago, auf welcher zwey Flüsse sind / welche die sondere Tugend haben sollen / daß der eine dem Vieh / so daraus trincket / weisse Wolle; der andere schwartze Wolle verursachen soll. Daselbst trifft man auch den Stein Erimanthus an / der sich in dünne Faden wie der Flachs ausziehen läßset / davon man nachmahls ein Leinwand bereitet / so im Feuer gewaschen und gebleichet wird.

Bey Negroponte ist das wütende Meer Euripus / welches des Tages 7. mahl / und des Nachts gleichfalls so offt auf- und nieder schiesset / mit solcher Furie / daß es auch Schiffe mit vollem Segel aufhalten soll. In dieses Meer soll sich Aristoteles gestürtzet haben / weil er dessen Ursache nicht ergründen können.

Corfu / eine Insul im Jonischen Meer / nebst der Haupt-Stadt gleiches Nahmens / welche

sehr

sehr vest/und einen guten Haven hat/ und daher der Schlüssel des Adriatischen Meers genennet wird. Bey dieser Insul gehet ein weisser Stein-Felsen aus dem Meer hervor / der von ferne die Gestalt eines Schiffes mit seinen ausgespannten Seegeln vorstellig machet.

Cefalonia/eine Insul daselbst / auf welcher den gantzen Winter über Rosen und Nelcken anzutreffen sind.

Zante eine Insul/Stadt und Vestung auf diesem Meer. Auf dieser Insul ist an einem Berg eine Quelle/ die schwartz Pech herfür quillet.

Cerigo/eine Venetianische Insul/wird vor der Venus Geburts-Stadt ausgegeben/oder da dieselbe von dem Schaum der Wellen ihren Ursprung genommen/ soll sie allhier zum ersten an das Land getretten seyn/ immassen ihr zu Ehren allhier ein herrlicher Tempel unter dem Nahmen Cythereæ aufgebauet worden. In diesem Tempel sind einsten Paris und die schöne Griechin Helena zusammen kommen / und haben allhier ihre Liebe bestättiget.

Pathmus, jetzo Palmosa, eine Insul im Archipelago, wohin der Evangelist Johannes von dem Kayser Domitiano ins Elend verwiesen / allwo er auch seine Offenbahrung geschrieben.

Register

Anzeigung der Städte und Schlösser/ die in diesem Büchlein begriffen.

A.

Abbeville 285
Abo 350
Achen 66
Adrianopel 393
Aetna 234
Aichstädt 53
Aix 291
Albano 196
Alcantara 264
Alcmar 155
Alexandria 184
Alicante 260
Altdorff 174
Alt-Anhalt 94
Altenberg 101
Altenburg 103
Alten-Reinstein 84
Altsol 379
Amberg 31
Amersfort 164
Amiens 284
Amras 34
Amsterdam 153
Ancona 213
Andernach 65
Anet 273
Angers 277
Annaberg 101
Anslo 333
Anspach 54
Antwerpen 144
Appenzell 173
Aquileja 186
Archangel 369
Arles 292
Arnheim 165
Arnstadt 91
Arras 139
Athen 395
Augspurg 40
Augst 170
Augustus-Burg 100
Aurach 39
Avignon 293

B.

Bacharach 60
Baden 50
Bahus 333
Bajas 225
Bamberg 51
Barcellona 258
Basel 170
Basque 300
Baumanns-Höhle 83
Bayonne 299
Bayreuth 54
Bedfort 74
Beja 240
Belem 239
Belgrad 385

Beneven-

Benevento	216
Bergamo	197
Bergen	334
Berlin	112
Bern	167
Bethûne	140
Beziers	296
Biervliet	138
Bilbao	255
Bingen	62
Blois	277
Bologna	216
Boßnien	394
Bourdeaux	298
Bourges	275
Botzen	34
Braclau	358
Braga	242
Bragantza	242
Brandenburg	113
Braunschweig	79
Breda	146
Bremen	87
Brescia	198
Breßlau	109
Brest	282
Brieg	111
Briel	161
Breysach	47
Bristol	312
Bromberg	357
Brovage	300
Brügg	137
Brüssel	143
Burgdorff	169
Burgos	252

C.

Cadillac	298
Cadix	263
Calais	285
Calatrava	251
Caminiec	358
Cammerich	140
Candia	396
Cantelbury	310
Capua	224
Carlowitz	385
Carls-Bad	107
Caschau	378
Cassel	68
Catanea	238
Catzenelenbogen	70
Cefalonia	398
Cerigo	398
Chambery	180
Chambort	277
Chartres	288
Charybdis	230
Chemnitz	100
Christiania	334
Clagenfurt	26
Civita Vechia	218
Coblentz	63
Cölln	63
Coimbra	240
Colberg	133
Coldingen	331
Colditz 98. Comorra	376
Compostell	253
Constantinopel	392
Coppenhagen	327
Cordua	267
Corfu	397
Corinthia	396
Cosica 235. Costantz	45
Cracau	354
Cremona	185

Cremnitz 377
Crems 23
Cronenburg 329
Cronstadt 392
Croye 394. Cüstrin 114
Cuma 222

D.

Daleckerlia 344
Dantzig 116
Dardanellen 393
Delfft 157
Delitsch 106
St. Denis 273
Dessau 93
Deventer 165
Dietz 72
Dinant 148
Donawerth 29
Dorchester 313
Dordrecht 161
Dornick 138
Douvre 311
Dreßden 96
Drontheim 334
Dublin 324
Duisburg 64
Düsseldorff 68
Dünkirchen 138
Durlach 81

E.

Ebersdorff 23
Ecklenförd 123
Edam 162
Edenburg 317
Eger 105
Ehrenbreitstein 63
Elbingerode 78
Enckhuysen 162
Ensisheim 50
Eperies 378
Erfurt 88
Escurial 249
Esseck 383
Everfeld 68. Evora 240
Eutin 125

F.

Falckenau 106
Ferrara 218
Fischhausen 119
Flery 143
Flißingen 163
Florentz 201
Fontainebleau 272
Franckfurt am Mayn 56
an der Oder 113
Freyberg 99
Freyburg 45
Freysingen 80
Freystadt 109
Friedrichsburg 330
Friedrichsstadt 122
Fuentarabia 256
Fulda 72

G.

Gaeta 224
Gascogne 300
Genff 178. Gent 136
Genua 198
St. Germain 273
Gibraltar 264
Gironne 259
Glaris 173
Glatz 108. Gnesen 356
Goar 70

Gold-

Goldberg 111
Goßlar 81
Gotha 90
Gothenburg 345
Gottorff 120
Grätz 24. Gran 381
Granada 262
Gransee 169
Gravesand 310
Grenoble 287
Griechischweissenburg 385
Gröningen 166
Grönland 338
Großwardein 392

H.

Haag 158
Halberstadt 130
Hall 35. 130
Hamburg 125
Hameln 77
Hamtoncourt 309
Hanau 73
Hannover 77
Hardewick 165
Harlem 155
Havre de Grace 284
Hecla 337
Heidelberg 58
Heilbrunn 44
Heilgeland 123
Helmstädt 81
Helsingöhr 329
Helvöt-Sluys 156
Hermanstadt 391
Hertzberg 78
Hertzogenbusch 146
Heubach 59
Heyde 125
Hildesheim 81
Hirschberg 110
Hirschfeld 69
Hittland 318
Hohen-Asberg 59
Hohen-Ems 44
Hohentwiel 38
Homburg 72
Hünningen 47
Hust 392
Husum 122

J.

Jarmouth 313
Jasmund 134
Jena 89
Ingolstadt 29
Inspruck 38
Joachimsthal 107
Ißland 336
Isthmus 396
Jülich 66

K.

Kaysersheim 48
Kayserslautern 59
Kemberg 95
Kempten 43. Kiel 124
Kiow 358
Kirchdorff 378
Kitzingen 51
Klingenberg 62
Kloster-Neuburg 23
Königsberg 117
Königstein 97
Köthen 94
Kolbeck 131
Krüswick 157
Kuffstein 34
Kuttenberg 106

L. Lands-

L.
Landshut 29. 110
Lampadosa Insul 236
Lauffenburg 45
Lauterhofen 32
Laxenburg 23
Leckerkerck 160
Leiden 157. Leipzig 98
Lemberg 357 Leon 265
Libourne 299
Liegnitz 111
Limburg 142 Lindau 42
Lintz 24 Lion 279
Lippen 114
Lissabona 328
Livorno 206
Lodi 185
Löbau 93
Löwen 144
Löwenstein 162
Lohensee 71
Londen 307
Loretho 214
Lüben 93
Lübeck 127
Lüneburg 65
Lüttich 147
Lucca 200
Lucern 175
Lunden 346
Luxenburg 142

M.
MAdrit 247
Magdeburg 129
Malaga 262
Maltha 236
Manheim 59
Mannsfeld 90
Mantua 188
Marienburg 115
St. Malo 281
Marly 272
Marseille 293
Mastrich 146
Maynz 61
Mecheln 145
Mecklenburg 128
Meiningen 55
Meissen 96
Memmingen 41
Meßina 229
Meyland 182
Michelfeld Kloster 84
Middelburg 163
Minden 75
Miramontj 298
Mietau 134. Modena 187
Mörseburg 101
Mohatz 382. Moldau 390
Mons 140
Montmelian 180
Montpellier 296
Morea 396
Moscau 366
Mühlhausen 91
München 27
Münster 74
Murcia 261
Murten 169

N.
NAmur 141
Nantes 282
Narbonne 296
Narni 216. Narva 352
Naumburg 102
Neapolis 219

Neckers-

Neckers-Ulm 53
Negroponte 397
Neuhäusel 376
Neusol 377
Neustadt 24. 38. 59
Nicöpingen 344
Niemegen 165
Nimes 297
Nions 288
Nizza 182
Nördlingen 43
Nola 225
Nordhausen 87
Nordstrand 123
Noteburg 351
Nova Zembla 339
Novogrod 369
Nürnberg 55

O.

Obernheim 50
Oedenburg 381
Ofen 382
Oliva 117
St. Omer 139
Oppenheim 59
Orense 254
Orleans 274
Oßnabrück 75
Otranto 226
Oxfurt 314

P.

Paderborn 74
Padua 195
Palermo 231
Pampelona 257
Pariß 268
Parma 186
Passau [illegible]
Pathmus 398
Pavia 185
Pautzen 92
Pella 395
Perigueux 299
Perpignan 296
Pharsalia 395
Philippi 395
Piemont 181
Pillau 119
Piquigny 285
Pirna 97
Pisa 204
Placenza 187
Poictiers 278
Porto 242
Portsmuth 312
Pozzuolo 223
Prag 104
Prentzlau 114
Preßburg 376
Pyrmont 78

R.

Raab 381
Ragusa 385
Rammels-Berg 82
Rapolsweiler 48
Ratzeburg 129
Ravenna 217
Ravensburg 42
Raseborg 347
Regenspurg 30
Reichenau 46
Reichenweyer 48
Rheims 286
Rendsburg 124
Revel 352
Reuthlingen 45

Retzan 369
Rhegio 227
Rheinfelden 46
Richelieu 278
Riesen-Gebürg 107
Riga 352
Rochlitz 102
Rodetz 299
Rom 207
Roncolano 205
Roßlau 91
Rostock 129
Rotenburg 58. 86
Rothschild 328
Rotterdam 156
Rouen 283
Ruffach 50
Rügen 133
Rügenwald 134

S.

Saintogne 300
Salamanca 265
Salerno 225
Salisbury 311
Salonichi 395
Saltzburg 36
Santarain 239
Saragossa 258
Sardinien 234
Schaffhaussen 171
Schartzfels 86
Schemnitz 377
Schevelingen 159
Schleßwig 120
Schneeberg 101
Schönberg 54
Schwalbach 70
Schweidnitz 110
Schwitz 174
Scutari 394
Scylla 230
Seckingen 46
Segeberg 124
Segedin 380
Servien 385
Sevilia 263
Seltz 46
Siberien 370
Siebenbürgen 390
Siena 204
Solingen 68
Solothurn 169
Sontra 71
Sophia 389
Spandau 115
Spangenberg 71
Speyer 60
Spitzberg 112
Spitzbergen 339
Spoleto 215
Stagira 395
Stargard 133
Stavern 166
Stettin 131
Stockholm 342
Stralsund 132
Straßburg 48
Stuttgard 37
Sula 55
Syracusa 233

T.

Taranto 226
Tempe 395
Terni 215
Temeswar 383
Teschen 109

Thoren 116
Tockay 379
Toledo 249
Tomar 239
Tondern 121
Tongern 148
Tönningen 122
Torgau 95
Torne 347
Tortona 185
Toulose 295. Tours 276
Towr 308. Trefurt 71
Trient 35. Trier 63
Trivoli 212
Tübingen 38. Tulle 299
Turin 181

V.

Valentia 260
Valladolit 252
Velan 119. Venedig 190
Veria 395 Verona 196
Versailles 271
Vesuvius 225. Vienne 287
Villach 26
Villila 257 Ulm 41
Ulmen 62
Unterwalden 174
Volterra 206. Upsal 343
Uri 173. Usedom 132
Utrecht 163

W.

Waldshut 46
Wardhus 335
Warschau 356
Ween 340. Weymar 88
Weinsberg 39
Weissenburg 54. 391
Westmünster 309
Wetzlar 73
Wiburg 347
Wien 19
Wildau 365
Wildbad 38
Wintheim Kloster 34
Wihietz 394
Windsor 312
Wiburg 331
Wisby 344
Wißmar 128
Withal 308
Wittenberg 94
Wolckenstein 101
Wolffenbüttel 80
Wollin 133
Wolstadt 111
Worms 60
Würtzburg 52

Y.

York 315
Ypern 138
Ysted 346

Z.

Zaute 398
Zeitz 102
Zerbst 94
Zeustevhow 255
Ziegenhain 69
Zipsershausen 378
Zirck-See 163
Zircksberg 34
Zittau 92
Zug 175
Zürich 172

E N D E.